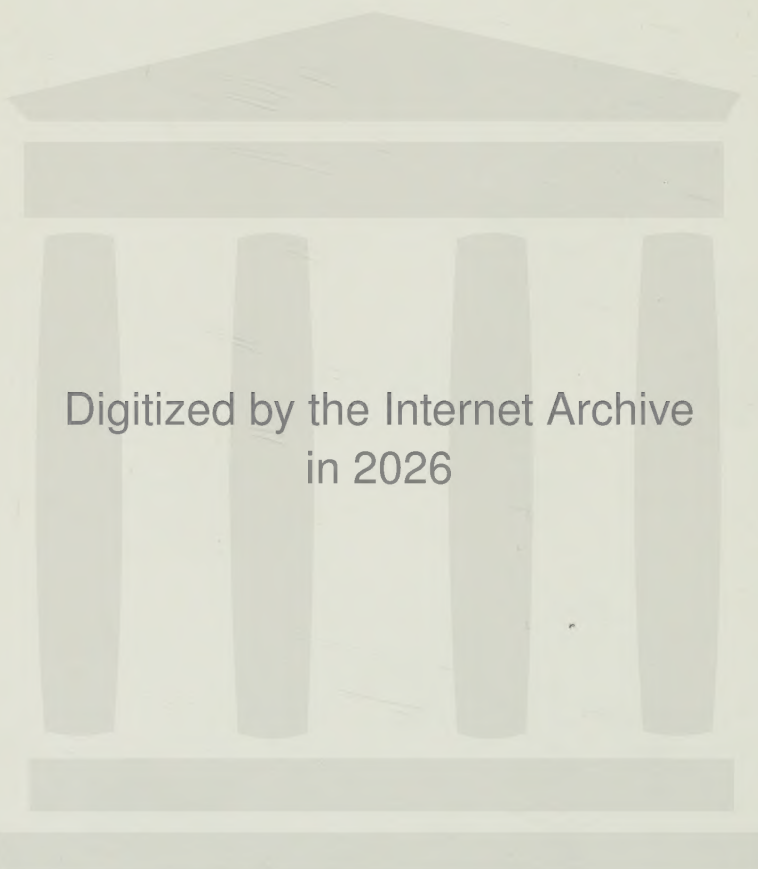


Fritz-Gerd Mittelstädt

**RÄUMLICHE ORGANISATION IM GRÖNEGAW
URSACHEN VON BEHARRUNG UND WANDEL**

1979



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41555418_0012

Geographie

Räumliche Organisation im Grönegau
Ursachen von Beharrung und Wandel

Inaugural - Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der
Philosophischen Fakultät
der Westfälischen Wilhelms - Universität
zu
Münster (Westf.)

vorgelegt von
Fritz-Gerd Mittelstädt
aus Bielefeld
1979



Tag der mündlichen Prüfung: 6.7.1979

Dekan: Prof. Dr. Brockhoff

Referent: Prof. Dr. Hambloch

Korreferent: Prof. Dr. Hempel

<u>Inhaltsverzeichnis</u>	Seite
Verzeichnis der Skizzen im Text	V
Verzeichnis der Tabellen im Anhang	VI
Verzeichnis der Abbildungen im Anhang (Kartenmappe)	VIII
Verzeichnis der Diagramme im Anhang (Kartenmappe)	IX
Vorwort	X
1. Vorbemerkung	1
2. Stabilisierung von Siedlungen, Namen und Grenzen im Verwaltungsbereich des Grönegaus bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts	5
2.1. Der Grönegau und die Grenzlage von Melle	6
2.2. Verwaltungs- und Siedlungsentwicklung im Grönegau bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts	12
2.2.1. Die Kirchspielorganisation im Mittelalter	12
2.2.2. Der Wigbold Melle	14
2.2.3. Die Entstehung von Bauerschaften und erste Erwähnungen von Ortsnamen	16
3. Siedlungen und Grenzen im Grönegau im 19. Jahrhundert	21
3.1. Das Amt Grönenberg um 1800	22
3.2. Siedlungen, Verwaltungsbereiche und Bevölkerung im Grönegau am Anfang des 19. Jahrhunderts	26
3.2.1. Gesamtkarte des Amtes Grönenberg zu Beginn des 19. Jahrhunderts	26
3.2.2. Die räumliche Organisation	28
3.2.2.1. Das geographische Namenspotential	28
3.2.2.2. Siedlungen, Grenzen und Flächennutzung	34
3.2.2.3. Typisierung der Bauerschaften im Amt Grönenberg	42
3.2.2.4. Das Amt Grönenberg um 1815 im überregionalen Strukturgeflecht	47
3.3. Entwicklung der Siedlungen und Verwaltungseinheiten von der ersten kartographischen Aufnahme des Grönegaus bis zur Gemeindebildung (1800 bis 1885)	49
3.3.1. Die Ortschaften des Amtes Grönenberg in ihrer Verwaltungszugehörigkeit 1823	49
3.3.2. Gründe, Phasen und Folgen der Markenauflösung im Amt Grönenberg	52

3.3.3.	Bauerschaften und Gemeinden: Vernetzung der sozialen Interaktion und der politisch-administrativen Organisation	56
3.3.4.	Aktiv- und Passivräume im Kreis Melle: Gemeindeentwicklungstypen von 1821 bis 1885	62
4.	Die Gemeinden des Kreises Melle von ihrer Bildung bis zu ihrer Auflösung durch die erste niedersächsische Gemeindereform (1885 bis 1970)	66
4.1.	Die Struktur der Gemeinden des Kreises Melle 1885	67
4.1.1.	Das Siedlungsbild	67
4.1.2.	Waldverbreitung und Bevölkerungsdichte	69
4.1.3.	Benannte Siedlungszellen am Ende des 19. Jahrhunderts	72
4.1.4.	Die Siedlungen des Kreises Melle im Strukturgeflecht der Grenzen	79
4.1.5.	Typisierung der Gemeinden im Kreis Melle 1885	83
4.2.	Die Gebietserweiterung von Melle aus dem Jahr 1929	90
4.3.	Der Kreis Melle 1938/40	91
4.4.	Entwicklungstendenzen und Gemeindetypen im Kreis Melle 1961	95
5.	Vom Kreis Melle zur Stadt Melle: der Grönegau in seiner Kommunalentwicklung seit 1970	102
5.1.	Der Kreis Melle nach der ersten niedersächsischen Gemeindereform von 1970	103
5.2.	Flächennutzung und Siedlungen im Grenzgeflecht der Gemeinden des Kreises Melle 1970	106
5.3.	Gemeindetypen im Kreis Melle 1970	110
5.4.	Die verwaltungsräumliche Organisation im Grönegau nach den beiden niedersächsischen Kommunalreformen von 1970 und 1972	115
6.	Anhang	126
6.1.	Tabellen	127
6.2.	Anmerkungen	171
6.3.	Quellen- und Literaturverzeichnis	238
6.3.1.	Bücher und Zeitschriftenaufsätze	239
6.3.2.	Statistiken	247
6.3.3.	Archivalische Karten, thematische Einzelkarten und topographische Karten	249

Verzeichnis der Skizzen im Text

Skizze 1:	Die Hauptlinien von Relief und Verkehr in Südwestniedersachsen	8
Skizze 2:	Die Gemeinden im Landkreis Melle bis 1970	10
Skizze 3:	Die Gemeinden im Landkreis Melle von 1970 bis 1972	11
Skizze 4:	Verwaltungsräumliche Organisation im Kreis Melle von 1970 bis 1972	106
Skizze 5:	Vorschlag zur kommunalen Neugliederung im Grönegau nach der Regierungsvorlage vom 12.1.1972 (Landtagsdrucksache 7/925)	121

<u>Verzeichnis der Tabellen im Anhang</u>	Seite
Tab. 1: Die niedersächsische Landesgrenze im Pendelverkehr von und nach Melle (1966)	128
Tab. 2: Melle im zentralörtlichen Geflecht	129
Tab. 3: Früh- und hochmittelalterliche Siedlungen im Grönegau	130
Tab. 4: Gemeinde- und Siedlungsnamen im Grönegau	131
Tab. 5: Gemeinden mit weniger als 3.000 Einwohnern im Königreich Hannover (1849)	132
Tab. 6: Gemeindegrößenklassen im Amt Grönenberg (1848)	133
Tab. 7: Geographische Namen im Amt Grönenberg (um 1800)	134
Tab. 8: Bevölkerung und Flächen(nutzung) in den Bauerschaften des Amtes Grönenberg (1821)	135
Tab. 9: Bereinigte Bevölkerungsdichte in den Bauerschaften des Amtes Grönenberg (Anfang des 19. Jahrhunderts)	138
Tab. 10: Bebauung und Bevölkerung im Amt Grönenberg (Anfang des 19. Jahrhunderts)	139
Tab. 11: Siedlungsstrukturen im Amt Grönenberg (Anfang des 19. Jahrhunderts)	141
Tab. 12: Die Bauerschaften des Amtes Grönenberg am Anfang des 19. Jahrhunderts: Strukturmerkmale und Merkmalskombinationen	142
Tab. 13: Bevölkerungsdichtestufen und Verwaltungseinheiten in der heutigen Bundesrepublik Deutschland (um 1815)	144
Tab. 14: Bebauungsdichte in den Gemeinden des Kreises Melle (1885)	145
Tab. 15: Wald und Rodung im Grönegau (1821 und 1885)	146
Tab. 16: Bevölkerung und Flächen(nutzung) in den Gemeinden des Kreises Melle (1885)	147
Tab. 17: Siedlungsnamen im Kreis Melle (1896)	151
Tab. 18: Siedlungszellen im Kreis Melle (1896)	151
Tab. 19: Siedlungsverdichtungen in den Gemeinden des Kreises Melle (1890)	152
Tab. 20: Typisierung der Gemeinden des Kreises Melle nach dem Grad ihrer Siedlungsverdichtung (Ende des 19. Jahrhunderts)	153
Tab. 21: Die Gemeinden des Kreises Melle am Ende des 19. Jahrhunderts: Strukturmerkmale und Merkmalskombinationen	154
Tab. 22: Bauerschafts- und Gemeindetypen im Grönegau nach Merkmalskombinationen (1821 und 1885)	155
Tab. 23: Siedlungszellen im Kreis Melle (1938)	156

Tab. 24:	Wirtschaftliche Gemeindetypen im Kreis Melle nach Brüning (1940)	157
Tab. 25:	Bevölkerung und Flächen(nutzung) in den Gemeinden des Kreises Melle (1961)	158
Tab. 26:	Bebauungsdichte in den Gemeinden des Kreises Melle (1961)	162
Tab. 27:	Die Gemeinden des Kreises Melle 1961: Strukturmerkmale und Merkmalskombinationen	163
Tab. 28:	Die Verwaltungseinheiten des Grönegaus im Vergleich ihrer Merkmalskombinationen (1821, 1885, 1961)	164
Tab. 29:	Bevölkerung und Flächen(nutzung) in den Gemeinden des Kreises Melle (1970)	165
Tab. 30:	Die Gemeinden des Kreises Melle 1970: Strukturmerkmale und Merkmalskombinationen	168
Tab. 31:	Entwicklung von Gemeindetypen nach Merkmalskombinationen im Grönegau seit 1821	169
Tab. 32:	Die Entwicklung der Kulturlandschaft im Grönegau seit 1821 (dynamische Gemeindetypologie)	170

Verzeichnis der Abbildungen im Anhang (Kartenmappe)

- Abb. 1: Mittelalterliche Kirchspielorganisation und Entwicklung der Verwaltungsgrenzen im Grönegau
- Abb. 2: Lage der bis 1340 erwähnten Kernsiedlungen im orographischen Gefüge des Grönegau
- Abb. 3: Ersterwähnung von Kernsiedlungen im Grönegau zwischen 1000 und 1340
- Abb. 4: Früh- und hochmittelalterliche Siedlungsnamen und spätere Gemeindenamen im Grönegau
- Abb. 5: Grenzen, Waldverbreitung und Bevölkerungsdichte der Bauerschaften des Amtes Grönenberg am Anfang des 19. Jahrhunderts
- Abb. 6: Grenzen, Strukturen und Entwicklungstendenzen der Bauerschaften im Amt Grönenberg um 1820
- Abb. 7: Typisierung der Bauerschaften im Amt Grönenberg um 1820
- Abb. 8: Die Siedlungen des Amtes Grönenberg in ihrer Regionalität (Administrativ) zugehörigkeit 1823
- Abb. 9: Grenzen, Waldverbreitung und Bevölkerungsdichte der Gemeinden des Kreises Melle 1885
- Abb. 10: Entwicklung der Gemeinden bzw. Bauerschaften im Amt Grönenberg von 1821 bis 1885 auf der Basis von Indexwerten (1821 = 100)
- Abb. 11: Siedlungen und Gemeindetypen im Kreis Melle um 1890
- Abb. 12: Zentrale Verwaltungsorte und administrative Organisation im Kreis Melle um 1885
- Abb. 13: Die Konfessionen der Wohnbevölkerung des Kreises Melle 1961
- Abb. 14: Grenzen, Strukturen und Entwicklungstendenzen der Gemeinden im Kreis Melle um 1885
- Abb. 15: Typisierung der Gemeinden im Kreis Melle um 1885
- Abb. 16: Grenzen, Strukturen und Entwicklungstendenzen der Gemeinden im Kreis Melle 1961
- Abb. 17: Typisierung der Gemeinden im Kreis Melle um 1961
- Abb. 18: Grenzen, Waldverbreitung und Bevölkerungsdichte der Gemeinden des Kreises Melle 1970
- Abb. 19: Grenzen, Strukturen und Entwicklungstendenzen der Gemeinden im Kreis Melle 1971 nach der ersten kommunalen Neuordnung von 1970
- Abb. 20: Typisierung der Gemeinden im Kreis Melle 1971 nach der ersten kommunalen Neuordnung von 1970

Verzeichnis der Diagramme im Anhang (Kartenmappe)

- Diagramm 1: Benennungsquotient und Bewaldung im Amt
Grönenberg um 1800
- Diagramm 2: Wald und Bevölkerung im Grönegau 1821
- Diagramm 3: Siedlungen und Einwohner in den Gemeinden
des Kreises Melle um 1890
- Diagramm 4: Siedlungen und Wohngebäude in den Gemeinden
des Kreises Melle um 1890
- Diagramm 5: Wald und Bevölkerung im Grönegau 1885

Vorwort

Die Anregung zur Bearbeitung dieses Themas hat mein akademischer Lehrer, Professor Dr. H. Hambloch vom Institut für Geographie und Länderkunde der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster, gegeben. Er hat die Arbeit mit Ermunterungen, Hinweisen und kritischen Anmerkungen betreut. Dafür gilt ihm mein ganz besonderer Dank.

Mit zahlreichen Informationsunterlagen hat mir auch Herr Wienecke von der Meller Stadtverwaltung geholfen. Dafür, daß ich mich jederzeit an ihn wenden konnte, möchte ich auch ihm an dieser Stelle danken.

Schließlich hat mir Herr Wippermann aus den Beständen des Meller Heimatvereins Kartenunterlagen überlassen, wofür ihm herzlichst gedankt sei.

1. Vorbemerkung

Unverändert sind Beharrung und Wandel Aspekte geographischer Arbeit sowohl in erdgeschichtlichen Dimensionen als auch in historisch-geographischen Bezügen und Betrachtungsweisen. Durch Beschreibung und Erklärung der Ursachen von Beharrung und Wandel wird die Zeit als eine der Grundkategorien zur Erfassung eines Raumausschnittes berücksichtigt und in einem historisch-genetischen Ansatz funktionell mit der Kategorie der Form oder Struktur als Resultat von Entwicklungen in Beziehung gesetzt (1). Dabei bedient sich die Geographie auch der Arbeitsmethoden natur- und sozialwissenschaftlicher sowie historischer Nachbardisziplinen, die ihrerseits strukturbildende Prozesse nach Entwicklungen und markanten Ergebnissen untersuchen und so ihre Objekte in das Bezugsfeld von Beharrung und Wandel einordnen.

So hat auch Petri diese beiden Aspekte zur Grundlage einer historischen Analyse Nordwesteuropas gemacht (2). Jüngst hat sich Schöller erneut mit Beharrung und Wandel als Grundkategorien der räumlichen Entwicklung auseinandergesetzt (3), in deren Untersuchung er nicht nur eine der reizvollsten, sondern auch der wichtigsten Aufgaben der Regionalgeographie sieht. Deren Bedeutung liegt nach seiner Meinung im Verhältnis der Entwicklung eines Raumes zu dessen verwaltungsorganisatorischem Gefüge in seiner inneren Differenzierung.

Damit ist der Bezug zum Untersuchungsziel der vorliegenden Arbeit hergestellt. Sie beschäftigt sich mit Strukturen der räumlichen Organisation im Grönegau zwischen stabilisierenden Faktoren und Veränderungsprozessen seit Anfang des 19. Jahrhunderts. Unter Grönegau soll der Raumausschnitt der heutigen Stadt Melle im Landkreis Osnabrück in ihren Grenzen seit 1972 verstanden werden. Die Untersuchung erfolgt in Querschnitten, die sich auf markante Epochen beziehen:

1. Für den Beginn des 19. Jahrhunderts verfügen wir über eine erste detaillierte Vermessung des damaligen Fürstbistums Osnabrück einschließlich des Amtes Grönenberg. Darin sind die Bauerschaften und die Stadt Melle in ihrer Kirchspiel- und Markenzugehörigkeit als raumorganisatorische Einheiten kartiert.

2. In den gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstandenen Urmeß-tischblättern finden sich erstmals Gemeindegrenzen, nachdem kurz vorher Gemeinden die raumorganisatorischen Nachfolger der Bauerschaften geworden waren.
3. Für 1961 liegt für den Grönegau das letzte umfassende statistische Material vor, das nach den im 19. Jahrhundert entstandenen Gemeinden gegliedert ist.
4. 1970 fand im Kreis Melle eine Kommunalreform statt, die 1972 durch Schaffung der Stadt Melle in den Grenzen des aus dem Amt Grönenberg hervorgegangenen Kreises Melle ihren Abschluß fand.

Damit prägt die verwaltungsräumliche Organisation Leitlinien von Beharrung und Wandel, in deren Geflecht sich Siedlungen und Bevölkerungsverteilung im Grönegau entwickeln. Am Ende dieser historisch-genetischen Raumuntersuchung wird die Frage stehen, welche Strukturen vom Anfang des 19. Jahrhunderts noch im gegenwärtigen Erscheinungsbild von Melle (Stadtkreis) erhalten geblieben sind und welche als Folge räumlich-administrativer Neuordnungen im Grönegau modifiziert wurden oder ganz überspielt und von anderen Strukturen überlagert wurden.

Gleich zu Anfang ist auf eine terminologische Problematik hinzuweisen. Mit dem Ortsnamen Melle lassen sich für die vergangenen 180 Jahre unterschiedliche verwaltungsräumliche Bezeichnungen verknüpfen, die qualitativ und räumlich differenziert werden müssen: Wigbold Melle, Kirchspiel Melle, Gogericht Melle, Postamt Melle, Stadt Melle, Samtgemeinde Melle, Kreis Melle. Nicht einmal "Stadt Melle" ist ein in sich identischer Begriff; er hat vielmehr in der verwaltungsgeschichtlichen Entwicklung des Grönegau drei unterschiedliche Bedeutungen gehabt. Deshalb sei schon an dieser Stelle eine terminologische Präzisierung verabredet. Im folgenden ist mit "Melle" die aus dem Wigbold hervorgegangene und bis 1970 bestehende Minderstadt gemeint und damit die kleinste Fläche, die mit dem Namen Stadt Melle bezeichnet worden ist. "Melle-Mitte" ist die vergrößerte Stadt Melle, deren Fläche der ehemaligen Samtgemeinde Melle entspricht und die in der ersten niedersächsischen Gebietsneuordnung von 1970 durch Zusammenlegung mit zehn Nachbargemeinden entstanden ist. "Melle

(Stadt)" ist die seit 1972 bestehende Gemeinde im Landkreis Osnabrück. Soll nur der mittelzentrale Ort Melle innerhalb der Gemeinden Melle-Mitte bzw. Melle (Stadt) gemeint sein, so finden dafür Bezeichnungen wie "Ort Melle", "(städtische) Siedlung Melle" oder "Mittelzentrum Melle" Verwendung.

"Melle" erfuhr 1929 eine erste flächenhafte Vergrößerung, die mit keinem der in dieser Arbeit erfaßten Querschnitte zusammenfällt. Darum sei an dieser Stelle kurz darauf eingegangen. Bis 1929 war die Else die nördliche Stadtgrenze von Melle, so daß der Meller Bahnhof in der Gemeinde Bakum lag. Nachdem die deswegen bereits 1917 zwischen der Meller Stadtverwaltung und der nördlichen Nachbargemeinde Bakum aufgenommenen Verhandlungen über eine neue Gemeindegrenzenfestlegung kriegsbedingt unterbrochen wurden, setzte man sie 1921 und 1929 fort, um sich schließlich auf eine Umgemeindung von Teilen der ehemaligen Bauerschaft Bakum nach Melle zu einigen. Gleichzeitig kamen zwei flächenmäßig kleinere Areale aus den Nachbargemeinden Drantum und Altenmelle ebenfalls durch Umgemeindung zu Melle. Diese von 1929 bis 1970 vergrößert bestehende Stadt wird in dieser Arbeit auch als "Melle" bezeichnet. Einige Abbildungen sowie gemeindestatistische Angaben von Melle für den 2. Querschnitt um 1885 beziehen sich materialbedingt auf den Meller Gebietsstand von 1929.

2. Stabilisierung von Siedlungen, Namen und Grenzen im Verwaltungsbereich des Grönegau bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts

2.1. Der Grönegau und die Grenzlage von Melle

Vor zehn Jahren gab die Verwaltung des damaligen Landkreises Melle im Regierungsbezirk Osnabrück ein Heimatbuch mit dem Titel "Der Grönegau" heraus (4). Mit diesem Raumnamen kann heute die 1972 im Rahmen der zweiten niedersächsischen Kommunalreform gebildete Gemeinde Melle (Stadt) benannt werden.

Das niedersächsische Raumordnungsprogramm reiht den Ort Melle als Siedlungszentrum von Melle (Stadt) als mittelzentralen Schwerpunkt in eine Zone ein, die im Süden des Bundeslandes von Osnabrück über Hannover, Peine und Braunschweig bis nach Helmstedt verläuft und in deren Bereich die Sicherung und Entwicklung von Arbeits- und Wohnplätzen als vorrangig zu gelten hat (5). In dieser Schwerpunktzone verläuft nicht nur die Eisenbahnlinie von Osnabrück nach Hannover, deren Teilstück Osnabrück-Löhne 1855 in Betrieb genommen worden ist, sondern auch die Bundesautobahn vom Lotter Kreuz bei Osnabrück über Bad Oeynhausen nach Osten, deren Lücke im östlichen Bereich von Melle (Stadt) vor einiger Zeit geschlossen werden konnte. Diese Bundesautobahnstrecke (Europastraße 8) soll westlich von Ibbenbüren in Richtung Hengelo/Niederlande ausgebaut werden. Der Bahnhof Melle ist Eilzugstation an der internationalen Bahnstrecke, die in Bentheim ihren Grenzbahnhof in die Niederlande hat, während sie über Hannover und Braunschweig durch die DDR nach Berlin führt.

Der Verlauf dieser verkehrsgeographischen Leitlinien richtet sich nach dem Relief. Während Autobahn und Bundesbahnstrecke östlich von Minden im Norden der Kap- und Buchtenregion des Mittelgebirgsrandes verlaufen, befinden sich ihre Streckenabschnitte zwischen Osnabrück und Bad Oeynhausen in der Talung von Hase, Else und Werre zwischen Wiehengebirge und Teutoburger Wald. Dieser vom Relief her gesehen homogene Durchgangsraum in seiner West-Ost-Erstreckung wird von der Landesgrenze durchzogen. Sie stellt als gegenwärtige Gemeindegrenze von Melle (Stadt) die jetzige Ostgrenze des Grönegaus dar (siehe Skizze 1). Östlich vom Grönegau wird die im niedersächsischen Landesentwicklungsprogramm ausgewiesene Schwerpunktzone von einem

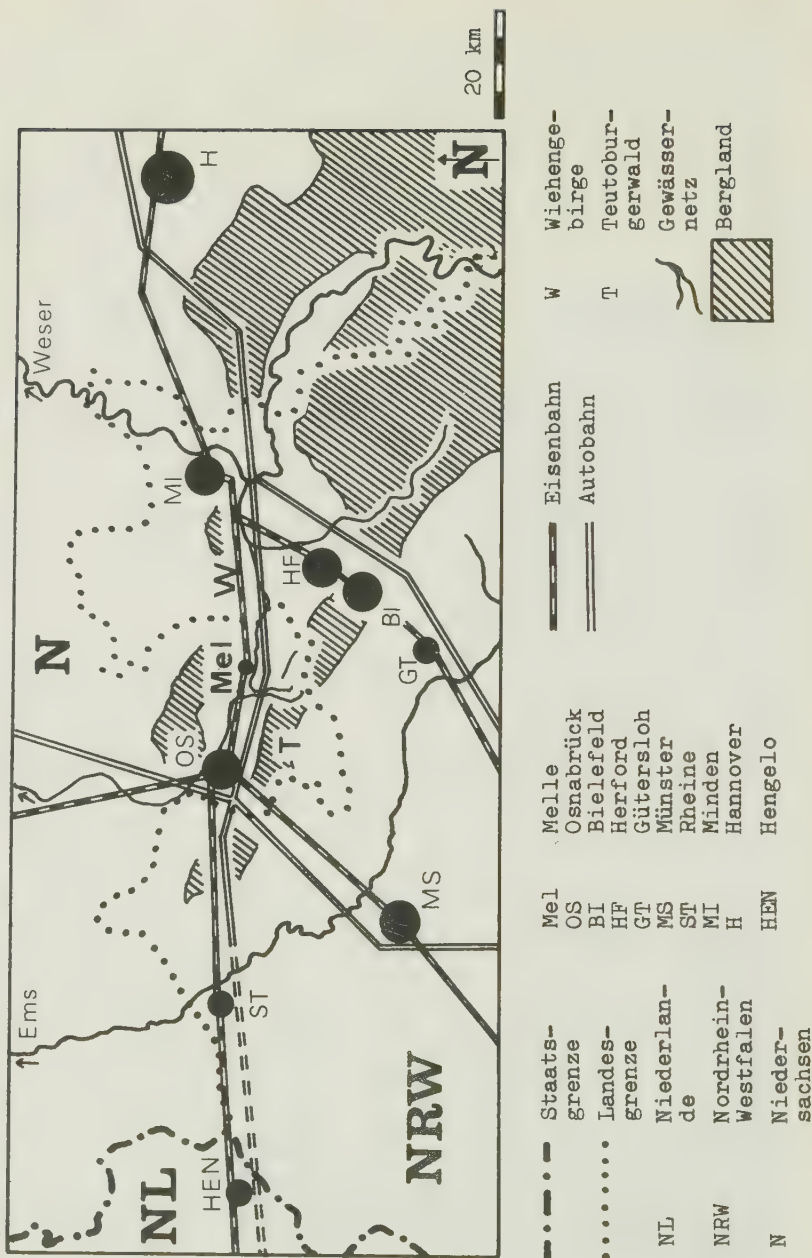
Zipfel des Regierungsbezirks Detmold (Nordrhein-Westfalen) mit Bad Oeynhausen und Minden unterbrochen.

Da sich das Mittelzentrum Melle mit seinen Umlandsiedlungen zwischen den beiden Oberzentren Osnabrück und Bielefeld befindet, erhält die hochgradige Verwaltungsgrenze zwischen Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen eine gewisse Durchlässigkeit. Man kann in weniger als 30 Minuten vom Ort Melle aus Osnabrück mit der Eisenbahn oder im Pkw auf der Autobahn erreichen. Nicht länger braucht man, um nach Bünde (Krs. Herford/NRW) oder nach Bielefeld zu gelangen. Für einen Teil der im südöstlichen Gemeindebereich von Melle (Stadt) lebenden Bevölkerung sind diese beiden Orte in Nordrhein-Westfalen Arbeits- und Einkaufsorte zur Deckung des periodischen Bedarfs (Tab. 1 und Tab. 2). Die Grenzen des Grönegaus sind heute im Westen nach Osnabrück und im Osten bzw. Südosten nach Bünde und Herford bzw. Bielefeld verkehrs- und bevölkerungsgeographisch offen und durchlässig. Es wäre verfehlt anzunehmen, diese Verwaltungsgrenze sei früher funktional wirksamer gewesen.

Daß es sich bei der heutigen Landesgrenze im Osten des Grönegaus schon ehemals um einen Grenzsaum gehandelt hat, der jedoch räumlich variabel war, zeigen die Ausführungen von Penners (siehe auch Abb. 1). Penners weist darauf hin, daß Melle im Mittelalter im Westteil des Grönegaus lag, der sich über Bünde nach Osten erstreckte und bis Halle/Westf. auch weiter nach Süden als heute reichte (6). Die ehemaligen Gaugrenzen, denen z.T. morphologische Grenzen entsprachen (Osning im Süden und Wiehengebirge im Norden des Grönegau oder Graingau), waren im Laufe der Zeit viel stabiler als die rein administrativen. Von dem eben umrissenen Gebiet ist der Raumname Grönegau auf Melle (Stadt) übertragen worden. Der Ort Melle hat seine Randlage heute insofern behalten, als er nicht mehr im Westen des Grönegaus in dessen mittelalterlichen Ausdehnung liegt, sondern zum südöstlichen Mittelzentrum des Landkreises Osnabrück geworden ist, der sich bis ins Artland zwischen Fürstenau und Quakenbrück weit nach Nordwesten erstreckt; im Grönegau im Sinne der Kommune Melle (Stadt) ist die städtische Siedlung Melle jedoch der räumliche und funktionale Mittelpunkt (siehe Abb. 1) (7).

Skizze 1

Die Hauptlinien von Relief und Verkehr in Südwestniedersachsen



Im Mittelalter bildeten Melle, Halle und Bünde die Kirchen- und Siedlungsschwerpunkte im Grönegau, der im Westen vom Threacwithigau (Siedlungsraum um den Bischofssitz Osnabrück, um Ibbenbüren und um Lengerich) durch eine Zone unbesiedelten und bewaldeten Gebietes getrennt war. Der Grönegau wurde jedoch bereits im Mittelalter von einer funktionalen Grenze durchzogen, deren Verlauf nicht exakt kartierbar ist; sie muß aber im wesentlichen der heutigen Landesgrenze im Bereich zwischen Teutoburger Wald und Wiehengebirge entsprochen haben. Bünde war als 853 urkundlich genanntes Missionszentrum (8) Mittelpunkt eines eigenen Sprengels innerhalb der Diözese Osnabrück. Melle gehörte als Urfarrei direkt zum Osnabrücker Missionsbezirk. Die späteren Kirchengründungen, in diesen beiden Missionsbezirken im Südosten des Bistums Osnabrück, dessen Grenze bis ins 16. Jahrhundert mit der Ostgrenze des Grönegaus zusammenfiel, orientierten sich auf Melle bzw. Bünde, wodurch sich die trennende Funktion des Saumes im Verlauf der heutigen Landesgrenze stabilisierte. Damit ist im großen und ganzen die räumliche Entwicklung und Verlagerung der Außengrenzen des Grönegaus aufgezeigt, die ursprünglich einen kirchenorganisatorisch strukturierten Ursiedlungsraum umschlossen, während sie heute der Kommunalgrenze von Melle (Stadt) entsprechen.

Es ist selbstverständlich, daß auch die inneren Grenzen des Grönegaus einer Entwicklung unterworfen waren. Diese ist im Hinblick auf die Verdichtung der Siedlungen und den damit verbundenen Veränderungen in der Bevölkerungsverteilung zu untersuchen. Dabei tritt auch das Problem der kommunalen Neuordnung in Niedersachsen aus den Jahren 1970 und 1972 in den Vordergrund. Bis 1970 bestand der Landkreis Melle aus 56 Gemeinden (Skizze 2); in diesem Jahr hat man die Gemeinden der Samtgemeinden Melle, Wellingholzhausen und Riemsloh zu Großgemeinden mit den gleichen Namen zusammengefaßt, bevor 1972 Melle (Stadt) in den Außengrenzen des ehemaligen Landkreises Melle gebildet wurde (Skizze 3).

Skizze 2

Die Gemeinden im Landkreis Melle bis 1970



- | | | | |
|----|------------------|----|--------------------------------|
| 1 | Altenmelle | 29 | Markendorf |
| 2 | Bakum | 30 | Meesdorf |
| 3 | Barkhausen | 31 | Melle |
| 4 | Bennien | 32 | Neuenkirchen |
| 5 | Buer | 33 | Niederholsten |
| 6 | Bulsten | 34 | Nüven |
| 7 | Dielingdorf | 35 | Oberholsten |
| 8 | Döhren | 36 | Oldendorf |
| 9 | Drantum | 37 | Ostenfelde |
| 10 | Dratum-Ausbergen | 38 | Peingdorf |
| 11 | Düingdorf | 39 | Redecke |
| 12 | Eicken-Bruche | 40 | Schiplage |
| 13 | Eickholt | 41 | Niederschlochtern |
| 14 | Föckinghausen | 42 | Oberschlochtern |
| 15 | Gerden | 43 | Sehlingdorf |
| 16 | Gesmold | 44 | Sondermühlen (=Handarpe/Melle) |
| 17 | Groß-Aschen | 45 | Suttorf |
| 18 | Handarpe | 46 | Tittingdorf |
| 19 | Himmern | 47 | Üdinghausen-Warringhof |
| 20 | Holterdorf | 48 | Uhlenberg |
| 21 | Holzhausen | 49 | Vessendorf |
| 22 | Hoyel | 50 | Wehringdorf |
| 23 | Hustädte | 51 | Wellingholzhausen |
| 24 | Insingdorf | 52 | Wennigsen |
| 25 | Kerssenbrock | 53 | Westendorf |
| 26 | Krukum | 54 | Westerhausen |
| 27 | Küingdorf | 55 | Westhoyel |
| 28 | Laer | 56 | Wetter |

Skizze 3

Die Gemeinden im Landkreis Melle von 1970 bis 1972



- | | | | |
|----|------------------|----|------------------------|
| 1 | Barkhausen | 17 | Neuenkirchen |
| 2 | Buer | 18 | Niederholsten |
| 3 | Bulsten | 19 | Oberholsten |
| 4 | Riemsloh | 20 | Oldendorf |
| 5 | Dratum-Ausbergen | 21 | Ostenfelde |
| 6 | Düingdorf | 22 | Redecke |
| 7 | Föckinghausen | 23 | Schiplage |
| 8 | Gesmold | 24 | Sehlingdorf |
| 9 | Holterdorf | 25 | Suttorf |
| 10 | Holzhausen | 26 | Tittingdorf |
| 11 | Hustädte | 27 | Üdinghausen-Warringhof |
| 12 | Insingdorf | 28 | Wehringdorf |
| 13 | Küingdorf | 29 | Wellingholzhausen |
| 14 | Markendorf | 30 | Wennigsen |
| 15 | Meesdorf | 31 | Westerhausen |
| 16 | Melle | 32 | Wetter |

2.2. Verwaltungs- und Siedlungsentwicklung im Grönegau bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts

Da die territoriale Gliederung aus der Zeit um 1800 einerseits bis in die jüngste Gegenwart wirksam ist (9), andererseits aber das Resultat einer vorausgegangenen kulturlandschaftlichen Entwicklung darstellt, sollen zunächst die wichtigsten Phasen der Besiedlung und der Grenzkonsolidierung im Grönegau während des Mittelalters auf ihre Konsequenzen für das kulturlandschaftliche Bild zu Beginn des 19. Jahrhunderts untersucht werden.

2.2.1. Die Kirchspielorganisation im Mittelalter

Die Grenzen der ehemaligen Kirchspiele lebten bis zur niedersächsischen Kommunalreform von 1970/1972 weiter in den Grenzen der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Kreis Melle entstandenen Samtgemeinden. Innerhalb eines jeden Kirchspiels war ein Kirchort der Entwicklungsschwerpunkt (Abb. 1). Diese Kirchorte sollen jünger sein als die Bauerschaften, die sich nach der Gründung von Kirchen auf diese neu entstehenden Siedlungen ausrichteten; um die Kirchen siedelten sich Handel und Gewerbe an, und die Kirchorte begannen, als Dienstleistungsverdichtungen zentrale Funktionen auszuüben (10).

Parallel zur Entwicklung von Siedlungen wurde das Pfarrkirchenetz ausgebaut. Melle ist als Taufkirche der religiöse Mittelpunkt des Grönegaus in dessen räumlicher Ausdehnung, die der heutigen Gemeinde Melle (Stadt) entspricht. Halle (in Westfalen, damals im Grönegau, vgl. Abb. 1), Buer, Neuenkirchen und Oldendorf entstanden als Filialkirchen von Melle, die sich anschließend verselbständigten. Die anderen Grönegauer Kirchen in Gesmold, Wellingholzhausen, Riemsloh und Hoyel gelten als sog. Eigenkirchen im Gegensatz zu den oben genannten Gemeindekirchen. Dieser historische Unterschied - darauf weist Wrede hin - ist heute noch im Siedlungsbild sichtbar. Riemsloh liegt zwischen zwei alten Bauerschaften; diesem Kirchort fehlt somit der Kern einer alten Bauerschaft (wie z.B. in Buer, Oldendorf und Neuen-

kirchen) oder die Abseitslage am Rande der Bauerschaft (wie in Melle bei Altenmelle). Es hat sich in Riemsloh auch keine Kirchenburg entwickeln können wie in Melle, Buer, Neuenkirchen und Wellingholzhausen. Diese Zwischenlage des Dorfes Riemsloh hatte zur Folge, daß es trotz seiner Entwicklung und trotz seiner verkehrsgeographischen Stellung als Straßenkreuz im östlichen Grönegau bis 1970 keiner politischen Gemeinde seinen Namen gegeben hat. Später trägt man der Bedeutung dieses Ortes lediglich durch die Bezeichnung einer Samtgemeinde mit seinem Namen Rechnung, aus der dann 1970 die bis 1972 bestehende Großgemeinde im Kreis Melle hervorgeht.

Weitere Eigenkirchengründungen finden sich innerhalb von Melle (Stadt) in Wellingholzhausen, in Hoyel und in Gesmold (11). Die Kirche in Hoyel ist als jüngstes der mittelalterlichen Gotteshäuser eine Gründung der Herren von Oesede. Damit waren bis zum 12. Jahrhundert die Kirchen und deren Kirchspiele entstanden, aus denen sich im Grönegau zentrale Orte als Mittelpunkte von Kirchengemeinden entwickeln konnten, die noch heute bestehen (12).

Der Verlauf der früheren Grenze zwischen Hannover und Preußen, der heutigen Landesgrenze von Niedersachsen zwischen Hoyel und Wallenbrück, wo sie mit der Stadtgrenze von Melle (Stadt) zusammenfällt, ist nicht zuletzt eine Folge der mittelalterlichen Sprengelstruktur im Grönegau in seiner Ausdehnung bis ins 12. Jahrhundert. Die Kirche in Wallenbrück hat sich indirekt vom Sprengelort Bünde entwickelt, während die Bevölkerung von Hoyel vor der dortigen Eigenkirchengründung zur Kirchengemeinde Riemsloh gehörte. Damit bildete sich bereits im 10. bis 12. Jahrhundert im Grönegau ein Grenzsaum, in dessen Verlauf sich später administrative Grenzen stabilisieren (Bistumsgrenze, Kreis- bzw. Stadtgrenze, Landesgrenze, vgl. Abb. 1). Diese sich bereits im Mittelalter abzeichnenden Kirchspielgrenzen sind gegen Ende des 18. Jahrhunderts noch die Einteilungsgrundlage für eine offizielle Landesvermessung im Auftrage des Osnabrücker Fürstbischofs.

Während schon im Mittelalter Administrations- und Organisations-

strukturen den späteren Verlauf der Ostgrenze des heutigen Grönegaus vorzeichneten, so stellten die Kirchengründung in Borgloh als Abspaltung von Wellingholzhausen und diejenige von Borgholzhausen im Haller Kirchenbezirk funktionale Überschreitungen der heutigen Kommunal- und Landesgrenze dar. Für die spätere Grenze des Fürstbistums Osnabrück, die der Kommunalgrenze von Melle (Stadt) räumlich entspricht, wird südlich von Wellingholzhausen und Neuenkirchen vermutlich das Relief der prägende Faktor gewesen sein.

Innerhalb des Graingaus umfaßt zu Beginn des 13. Jahrhunderts das Gogericht Melle außer dem Amt Grönenberg auch die Kirchspiele Bünde, Kirchlegern, Quernheim, Hiddenhausen, Spenge, Enger, Jöllenneck, Wallenbrück und Halle sowie Borgholzhausen in Ravensberg (heute alle in Nordrhein-Westfalen). Eine erste lineare Grenzfestigung zwischen Ravensberg und dem Bistum Osnabrück erfolgte nicht vor 1784 (13). Für die Fläche von Melle (Stadt) innerhalb des Graingaus, dessen Außengrenzen zunächst variabel sind, läßt sich bei einer Zuordnung der ehemaligen Bauerschaften bzw. der späteren Gemeinden zu den einzelnen Kirchspielmittelpunkten bzw. Samtgemeindezentren die regionale Übereinstimmung von Kirchspielorganisation und Samtgemeindegefüge erkennen (14). Dabei bildet die Bauerschaft/Gemeinde Eicken insofern eine Ausnahme, als sie sowohl zum Kirchspiel Melle als auch zum Kirchspiel Buer gehörte; bei der Schaffung von Samtgemeinden wurde Eicken (-Bruch) dann ganz der Samtgemeinde Melle zugeschlagen.

2.2.2. Der Wigbold Melle

Nördlich der alten Bauerschaft Melle entstand mit dem Bau einer Kirche eine Siedlung, auf die der Name dieser Bauerschaft überging, während die Bauernsiedlung den um ein Präfix erweiterten Namen Altenmelle annahm. Diese Namensdifferenzierung ist bereits im 12. Jahrhundert belegt (15). Hinsichtlich der Bedeutungszunahme des Kirchortes hatte dessen anfängliche Abseitslage im alten bäuerlichen Siedlungsgefüge keine entwicklungshemmenden Negativ-

wirkungen. Die Siedlung verdichtete sich vielmehr zur heute noch teilweise vorhandenen Kirchenburg, die ein tertiäres Zentrum zu werden beginnt. Mitten im Agrarraum übernimmt Melle eine überregionale Versorgungsfunktion, ohne jedoch im juristischen Sinne eine Stadt zu werden. Dieser Entwicklung des Kirchortes wird die Verleihung des Marktrechtes im Jahre 1443 gerecht; einmal wöchentlich darf in Melle ein Markt abgehalten werden. Die Urkunde qualifiziert Melle als "stedeken und wickbold", was einer Berücksichtigung der bereits ein Jahrhundert zuvor aufgetauchten Differenzierung von "oppidum Melle" und "villa Melle" (Bauerschaft und Flecken als Bezeichnung unterschiedlicher funktionaler Siedlungstypen) gleichkommt. Neben der Kirche verschafft das Gogericht dem Wigbold Melle ein zentrales Umland. Während jedoch der kirchlich-administrative Einzugsbereich von Melle im Laufe der Zeit infolge von Eigen- und Gemeindegkirchengründungen in anderen Orten des Graingaus eine räumliche Verkleinerung erfährt, bleibt das auf das Gogericht konzentrierte Umland bis zur Auflösung dieser Justizbehörde (1803) im wesentlichen unverändert; später wird im Grönegau außer in Melle allerdings noch in Buer ein weiteres Gogericht eingerichtet.

Wrede betont, daß die Urkunde von 1443 den Abschluß einer Entwicklung von Melle zum Siedlungstyp zwischen Dorf und Stadt markiert: bereits von 1443 waren Stadtgraben und Festungswerke vorhanden (16). Aus dieser so angelegten Weichbildstruktur konnte die halbstädtische Siedlung dann - wie es der heutige Stadtgrundriß der Siedlung Melle noch erkennen läßt - eine ungestörte Entwicklung nehmen. Dieses bezeichnen Becker und Merker als typische Kennzeichen von Weichbildern (17).

Somit ist die Erhebung von Melle zum Wigbold sowohl Abschluß einer Phase als auch juristisch-formale Förderung und Einleitung eines neuen Entwicklungsbachnittes, der sein gegenwärtiges Resultat in der Funktion des Ortes Melle als Mittelzentrum gefunden hat.

2.2.3. Die Entstehung von Bauerschaften und erste Erwähnungen von Ortsnamen

Wenn Hömberg meint, die Entstehung von Dorfbauerschaften setze die Existenz von Kirchspielen voraus (18), dann wird die These durch das Beispiel Melle/Altenmelle widerlegt. Es ist vielleicht eher Wrede und Folkers zuzustimmen, die die Bauerschaften für älter als die Kirchspiele halten (19). Zu dieser Auffassung gelangt man bei einer zeitlichen Systematik der ersten urkundlich mit einer Jahresangabe belegten Ortsnamen im ehemaligen Kreis Melle von 1000 bis Mitte des 14. Jahrhunderts.

Gerden, Riemsloh, Oldendorf und Aschen sowie Meesdorf gehören zu den urkundlich ersterwähnten Siedlungen von Melle (Stadt). Gerden, Riemsloh und Aschen liegen in ihrer Südhälfte am Südrand der Elseniederung. Am westlichen Rande des Huntetales vor dem Durchbruch der Hunte durch das Wiehengebirge befindet sich Meesdorf auf einem langen west-östlich verlaufenden Rücken am Südrand des Wiehengebirges. Oldendorf, die letzte der ersterwähnten Ortschaften, liegt westlich eines Passes zwischen Wiehengebirge und Meller Berg (siehe Abb. 2). Bis zur ersten namentlichen Differenzierung von Melle und Altenmelle (Menele und Oldenmelle) werden außer den fünf eben erwähnten Siedlungen noch weitere Ortschaften genannt. Bis 1340 sind dann bereits 43 der späteren 54 Bauerschaften bzw. Gemeinden erwähnt, wobei Bietendorf und Westram nicht berücksichtigt sind, da es später im Grönegau keine Verwaltungseinheiten gleichen Namens geben wird; der Name Bietendorf bleibt vielmehr - allerdings bis heute - auf eine Mühle südlich von Wellingholzhausen beschränkt, ohne eine flächenbezeichnende Bedeutung zu erhalten. Auch Löhlingdorf bildet eine Ausnahme; es existiert zwar heute noch als physiognomisch abgeschlossene Siedlung innerhalb der ehemaligen Gemeinde Markendorf im Nordosten von Melle (Stadt); eine eigene Gemeinde Löhlingdorf hat es jedoch auch nie gegeben.

Vergleicht man nun die Epochen der Ortsentstehung anhand der urkundlichen Erwähnungen bis zum Ende des Hochmittelalters mit der Lage dieser Siedlungen im orographischen Gefüge des Gröne-

gaus in den Grenzen von Melle (Stadt) (Abb. 2 und 3; Tab. 3), dann zeichnen sich bereits in zunehmendem Maße stabile Strukturen der Bevölkerungsverteilung ab, die bis ins 20. Jahrhundert wirksam sein werden.

Insgesamt sind die Siedlungen in ihrer Lage stark relieforientiert. Bereits im 11. Jahrhundert werden die meisten Ortschaften in Randlage an Berg- oder Talrändern gegründet. Melle und das benachbarte Drantum sind die einzigen Siedlungsverdichtungen in der Elseniederung und bleiben es bis heute. Die Tendenz, Siedlungen an Berg- und Talrändern zu gründen, stabilisiert sich bis zum Abschluß des Siedlungsausbaus am Ende des Hochmittelalters. Als Folge der Eigenart des Reliefs im Grönegau haben sich bis 1340 folgende Strukturen in Siedlungs- und Bevölkerungsverteilung herausgebildet: die nördlich und südlich der Else von Westen nach Osten verlaufende Talrandzone; die beiden nord-südlich an den Rändern von Hunte und Suttbach angeordneten Siedlungen; die Ortschaften an den Rändern von Wiehengebirge und Meller Berg im Norden sowie am Teutoburger Wald im Süden von Melle (Stadt); schließlich die Ortschaftsreihe von Küingdorf bis Altenmelle auf dem Riedel zwischen Violenbach und Laerbach sowie Laer und Handarpe auf dem Riedel zwischen Laerbach und Uhlenbach (20).

Die bis zum Ausgang des Hochmittelalters erwähnten Ortsnamen sind nicht nur bis heute erhalten geblieben, sondern sie haben auch bis in die Gegenwart unverändert die gleichen Siedlungskerne bzw. Verwaltungsbereiche (Bauerschaften bzw. Gemeinden) benannt (21). Die einzige Ausnahme bildet Melle: dieser Name bezeichnet als Ortsname unverändert die gleiche Siedlung; als Bezeichnung einer Verwaltungseinheit gilt er für immer größere Flächen; heute gilt der Gemeindename Melle für die Gesamtheit des Grönegau, woraus die anfangs skizzierte Problematik in der Terminologie bei der Anwendung des Namens Melle resultiert. Mit dem Abschluß der Ortsgründungen waren innerhalb des nach außen bereits abgegrenzten Grönegaus die Kerne entstanden, um die sich im Laufe der Jahrhunderte zunächst Grenzsäume und schließlich kartierbare Grenzen im Verwaltungsgefüge stabilisierten.

Die Zunahme der Bauerschaftsnamen im Grönegau bis um 1350 vereinfachte eine präzise Bezeichnung von Einzelhöfen außerhalb geschlossener Siedlungen. Was Hömberg für das Münsterland herausgefunden hat, wird auch für die erste Besiedlung im Bereich von Melle (Stadt) zutreffen:

"Wir können also feststellen, daß die dreifache Bezeichnung eines Hofes durch Angabe von Kirchspiel, Bauerschaft und Hofnamen ... im Laufe des 13. und 14. Jahrhunderts aufgekomen ist, daß es eine solche Bezeichnungsweise im Hochmittelalter noch nicht gab" (22).

Es existieren bereits Bauerschaften als Gemeinschaftsorgane und Kirchspiele als Administrativeinheiten. Neben der Präzisierung in der Topographie kommt der Siedlungs- und Flächenbenennung sicher auch eine die Entstehung von Bauerschaften begünstigende Identifikation von Bewohnern und Siedlung zu.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß sich schon um 1400 ein Namenssystem und eine erste administrative Struktur entwickelt haben, welche zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch voll wirksam ist.

In der Geschichte der Bauerschaften kommt der Namensgebung zweifellos eine entscheidende Bedeutung zu. Wenn, wie Hoyois meint, jedes Dorf ein "isolat" darstellte (23), dann ist die enge Beziehung und Bindung zwischen Namen und benannter Siedlungsfläche größer und stabiler als bei Gaunamen. Auf das in diesem Zusammenhang bedeutsame Phänomen der Nachbarschaft wird noch einzugehen sein.

Die meisten der bis 1970 bzw. 1972 im Grönegau bestehenden Gemeinden konnten ihren Namen auf Benennungen von Siedlungen zurückführen, die bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts urkundlich erwähnt worden waren (Abb. 4). Die überwiegende Zahl der Bauerschaften übernahm zur Bezeichnung der untersten Verwaltungseinheit den Namen der einzigen Siedlungsverdichtung. Meesdorf, Markendorf, Oldendorf, Gesmold, Drantum, Melle, Handarpe und Neuenkirchen sind diejenigen Bauerschaften, auf deren Gebiet mehrere vor 1340 ersterwähnte Siedlungen vorhanden waren; neben der Bauerschaftskernsiedlung waren in Markendorf zwei physiognomisch

und sozialräumlich eigenständige Bauerschaften in Löhlingdorf und auch östlich der Kernsiedlung vorhanden. In verkleinertem Maßstab ist im Namensgefüge hier eine ähnliche Struktur zu erkennen, wie sie mit den kommunalen Neuordnungen der jüngsten Vergangenheit bis in die Gegenwart wieder lebendig geworden ist. Nur eine Siedlung gibt ihren Namen einer sich aus mehreren eigenständig benannten Siedlungen zusammensetzenden Verwaltungseinheit. Es ist jedoch nicht uninteressant, daß die Namen der bis 1340 ersterwähnten Nebensiedlungen bis heute zumindest im Bewußtsein der jeweiligen Lokalbevölkerung weiter leben und noch heute einer präzisen Landschaftsdifferenzierung dienen. So hat die Stadtverwaltung von Melle (Stadt) kürzlich auch begonnen, auf die alten Siedlungsnamen bei der durch die Kommunalreform im Grönegau notwendigen Neubezeichnung von Straßennamen zurückzugreifen.

Unter den historisch benannten Gemeinden im ehemaligen Kreis Melle ist Dratum-Ausbergen die einzige, die ihren Doppelnamen von zwei Kernsiedlungen erhielt. Die Siedlungs- bzw. Bauerschaftsnamen von Peingdorf und Üdinghausen-Warringhof sind erst nach der Mitte des 14. Jahrhunderts erstmalig urkundlich belegt. Eine exakte zeitliche Einordnung der Erwähnung des Namens Westendorf ist nicht möglich.

Eben wurde bereits ein wichtiges Problem der kommunalen Neugliederung von 1970/72 angesprochen: der Verlust der Administrativfunktion des Namens der eigenen Wohnsiedlung, der seit dem Mittelalter räumlich und funktional stabil war, löste bei der gemeindlichen Neugliederung unter den Einwohnern Emotionen aus. Hier sei nur am Rande auf Erkenntnisse der Sprachphilosophie verwiesen, welche Existenz mit Benennung(en) gleichsetzen. Die namensbezogene Diskussion hat in jüngster Zeit zu praktischen Konsequenzen geführt. Nach der Kommunalreform erhielten die Siedlungen ehemals selbständiger Gemeinden Ortseingangsschilder mit dem Namen der neuen Großgemeinde. Diese sind nun ersetzt worden durch solche Schilder, die wieder den alten Siedlungs- bzw. Gemeindennamen tragen, wobei der Name der neuen Großgemeinde im Untertitel zur Bezeichnung der administrativen Zugehörigkeit ergänzt ist.

Mehr als 400 Jahre vor der ersten großflächigen kartographischen Landesaufnahme des Fürstbistums Osnabrück durch Du Plat um 1800 sind die meisten der sich später bildenden Gemeinden in ihren Siedlungskernen benannt (24). Dazu kommt eine weitere Anzahl von Namenserverwähnungen, die Teilgebiete innerhalb dieser Bauerschaften bezeichnen (25). Damit ist das besiedelte Gebiet des Grönegaus in seiner Topographie strukturiert. Um die benannten Kerne bilden sich Kirchspiel- und Bauerschaftsgrenzen. Diese sind allerdings zunächst nicht immer räumlich eindeutig fixierbar. Wohl aber sind sie in ihrer funktionalen Bedeutung auch aus dem Namenssystem abzuleiten. Um- und Abgrenzung setzen eine eindeutige Benennung als Grundlage für Unterscheidung voraus. Daß die Einzelnamen im wesentlichen lokal stabil geblieben sind, liegt nicht zuletzt an der Eigenart dieser Benennungen, die mit der Beschaffenheit der Örtlichkeit (morphologischer Aspekt), der Vegetation oder auch der Nutzung zusammenhängen können (Tab. 4).

3. Siedlungen und Grenzen im Grönegau im 19. Jahrhundert

3.1. Das Amt Grönenberg um 1800

Die administrative Entwicklung des Grönegaus in den letzten 170 Jahren vollzieht sich von der Auflösung des Amtes Grönenberg (1803) bis zur Stadtwerdung (Großgemeindebildung zu Melle (Stadt)) im Jahre 1972. Zwischen diesen beiden Zeitpunkten stellen Gemeinden, Samtgemeinden und Großgemeinden im Kreis Melle Epochen unterschiedlicher Administrativgliederungen eines in seinen äußeren Abgrenzungen unverändert gebliebenen Raumausschnittes dar.

Die Analyse von Beharrung und Wandel von Siedlungs- und Bevölkerungsstrukturen sowie von Grenzverläufen im Grönegau kann auf das namensgebundene Strukturgeflecht zurückgreifen, das im Mittelalter entstanden und zu Beginn des 19. Jahrhunderts identifizierend und differenzierend noch wirksam ist. Außerdem liegt aus der Zeit kurz vor der Auflösung des Amtes Grönenberg das Kartenmaterial der Vermessung des Hochstiftes Osnabrück zwischen 1784 und 1790 durch den kurhannoverschen Hauptmann Johann Wilhelm Du Plat vor. Die Karten mit dem Maßstab 1:3840 weisen zahlreiche Unzulänglichkeiten und Fehlerquellen auf. Insgesamt erlauben sie aber eine Analyse der Grenzsäume in ihrem funktionalen Gefüge, der Lage einzelner Gebäude sowie der Siedlungsverdichtungen in ihrem Zustand vor fast 200 Jahren. Mit Signaturen und Farben unterscheidet Du Plat einzelne Nutzflächen; die Verbreitung von Wald (getrennte Darstellung von Laub- und Nadelwald), Moor (infolge der Kartenqualität teilweise nur sehr schwer vom Wald abzugrenzen) und Heide gibt neben der Parzellierung des Ackerlandes ein detailliertes Bild der Landschaft des Amtes Grönenberg vor dem Beginn der großflächig durchgeführten Markenteilungen wieder (26). Der Maßstab, dem die "Ruthe" von 16 Fuß und 12 Zoll zugrunde liegt, erlaubt außerdem das Auszählen einzelner Hofstellen (27).

Der Maßstab der Karten aus der Vermessung des Hochstiftes Osnabrück ist von deren Ziel her zu verstehen: die detaillierte Kartierung der Marken, eine Aufgabe, die der Landesherr selber im März 1784 an Du Plat übertragen hat, sollte die Katastralab-

schätzung für das Kulturland erleichtern. Neben der Funktion bei der Festsetzung von Steuern konnte dann das Kartenmaterial in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bei den Markenteilungen erneut Verwendung finden. Mit den Markenteilungen beginnen flächendeckende Änderungen im Gefüge gewachsener Funktional- und Administrativeinheiten im bisher agrarbäuerlich und kirchenorganisatorisch gegliederten Grönegau. Doch vor der Analyse der Markenteilungen sei das Bild der Verwaltungsgliederung zur Zeit der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert skizziert, denn das in diesem Zeitraum bestehende Siedlungsbild erfährt teilweise Veränderungen nach den Markenteilungen (28). Während bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts die Bewohner von in überörtlichen Genossenschaften zusammengeschlossenen Dörfern und Bauerschaften eine durch bestimmte Rechte und Pflichten konstituierte Nachbarschaft besaßen, verändert sich diese nach der Bildung von Gemeinden.

Das erstmals 1360 als solches erwähnte Amt Grönenberg blieb bis 1803 bestehen (29), nachdem es 1674 die Amtsordnung angenommen hatte, die ihre Gültigkeit bis ins 19. Jahrhundert behielt. Diese Ordnung verlieh den Ämtern eine eigene Haushaltsführung; ihre Steuerhoheit ist der Systematisierung der Amtsrechnungen zu entnehmen, die sich auf Erbschaftsangelegenheiten, Geld-, Korn- und Mühlenzinsen, Zölle und gerichtliche Angelegenheiten beziehen (30). Diese Liste, aber insbesondere die eigene Amtshaushaltung, erlauben einen Vergleich mit der gegenwärtig gültigen Gemeindeordnung Niedersachsens:

"§ 3 Aufbringung und Bewirtschaftung der Mittel

- (1) Die Gemeinden haben die zur Erfüllung ihrer Aufgaben notwendigen Mittel nach Maßgabe des Gesetzes aus eigenen Einnahmen aufzubringen. Sie haben ihr Vermögen so zu verwalten, daß unter pfleglicher Behandlung der Steuerkraft die Gemeindefinanzen gesund bleiben" (31).

Einen weiteren Vergleich ermöglicht die im sechsten Teil der gültigen Gemeindeordnung beschriebene Gemeindefirtschaft, die in einzelnen Abschnitten das Gemeindevermögen, die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden, Schulden, Haushalt und das Kassen-, Rechnungs- und Prüfungswesen umfaßt. Die Gemeinden haben die ehemaligen Ämter teilweise funktional abgelöst. Für die Gemeinde

Melle (Stadt) gilt in Sonderheit, daß sie nicht nur teilweise bezüglich der Aufgaben, sondern auch in der flächenhaften Ausdehnung Nachfolger eines Amtes ist (32).

Zur Zeit der Amtsauflösung fand außerdem eine Veränderung in der juristischen Administration statt. Bis 1803 haben zunächst nur in Melle, dann auch in Buer Gogerichte bestanden (33). In der neuen Gemeindeordnung von 1823 ist der Übergang der Jurisdiktion auf die Ämter kodifiziert, die von nun an folgende Aufgaben erfüllen (34):

Funktionen der Ämter

judizielle Geschäfte:	administrative Geschäfte:
Kriminal- und Zivilrechtspflege, freiwillige Gerichtsbarkeit, Vormundschaften, Pflegschaften, Hypothekenwesen, gerichtliche Rügen	Regiminal-, Militär-, Dominal- und Konsistorialsachen (35)

Damit sind die Ämter von ehemaligen Finanzbereichen zu Justiz- und Verwaltungseinheiten umgewandelt worden:

"Kein Wunder, daß die Ämter bei dieser umfassenden Zuständigkeit den Bauern als die Verkörperung der Staatsgewalt erschienen, die sich in allen Dingen, wo sie mit dem Staate in Berührung kamen, an die Beamten zu wenden hatten..." (36).

Bereits damals rief eine Verwaltungsreform das Mißfallen vieler Betroffener hervor! 25 Jahre später erfolgte dann eine Änderung des § 9 der oben genannten Ordnung, um Rechtspflege und Verwaltung wieder voneinander zu trennen. Wie vorher erfüllen die Ämter von nun an nur noch Verwaltungsaufgaben, zu denen gehören: Hoheitssachen, Militär- und Steuersachen, örtliche Verwaltung, Kirchen- und Schulsachen, Gemeindesachen, Polizeisachen, Gewerbe- polizei, landwirtschaftliche Angelegenheiten, Wege- und Wasserbau, Feuer- und Baupolizei, Gesundheits- und Sicherheitswesen (37).

In dieser Aufgabenfixierung taucht der Name einer neuen, bisher noch gar nicht berücksichtigten Administrativeinheit auf: die Gemeinden. Aus den Aufgaben der Ämter geht hervor, daß diejenigen der Gemeinden den Funktionen der heutigen Gemeinden nicht

in vollem Umfang entsprechen. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts beschränkte sich die Zuständigkeit der Gemeinden im wesentlichen auf landwirtschaftliche Belange (wie die Festlegung der Fruchtfolge im Dreifeldersystem, die Bewirtschaftung des Feldwegenetzes, die Bezahlung von Feldhütern etc.) (38).

Für die Mitte des vorigen Jahrhunderts hat Meier die hannoverschen Gemeinden nach ihrer Bevölkerungszahl gegliedert und numerisch erfaßt. Bei einer Systematisierung der Gemeinden des Grönegaus nach deren Einwohnerzahl fällt auf, daß keine Gemeinde weniger als 100 Einwohner hat. Überaus deutlich tritt demgegenüber die Zahl der Gemeinden mit 200 bis 400 Einwohnern hervor, eine Gruppe, zu der insgesamt die Hälfte der untersten Verwaltungseinheiten im Amt Grönenberg gehören. Im Vergleich mit den Gemeindegrößeklassen im Königreich Hannover sind diejenigen in ihrer hohen Einwohnerzahl atypisch (vgl. Tab. 5 und Tab. 6).

Insgesamt ist folgendes für den Beginn der detaillierten Analyse der raumorganisatorischen Epochen im Grönegau mit der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert entscheidend:

- Mit der Vermessung durch Du Plat liegt eine erste umfassende und Einzelheiten berücksichtigende Kartierung vor von Grenzen, Siedlungen und Flächennutzung, die Vergleiche mit späteren Landesvermessungen ermöglicht.
- Am Anfang des 19. Jahrhunderts kann eine Verwaltungsgliederung nach agrarbäuerlichen Gemeinschaften und kirchlichen Einzugsbereichen in ihrer mittelalterlich geprägten Raumstruktur rekonstruiert werden, bevor wenig später diese Epoche der Geschichte des Grönegaus zu Ende geht.
- Um 1800 sind in der Flächennutzung sowie im Siedlungsbild des Grönegaus Raummuster und Leitlinien vorhanden, die einerseits durch die wenig später folgende neue Verwaltungsgliederung überlagert werden, andererseits aber noch heute die Kulturlandschaft von Melle (Stadt) prägen.
- Die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert stellt für den Grönegau eine kultur- und verwaltungsgeschichtliche Übergangsphase

zwischen seit dem Mittelalter wirksamen Raumfaktoren und neu einsetzenden Entwicklungen (Industrieansiedlung, Eisenbahnbau, Bevölkerungsmobilität, Rodungen) dar.

- Für den Anfang des 19. Jahrhunderts liegt eine Amtsordnung vor, die zum Ausgangspunkt einer administrativgeschichtlichen Untersuchung der Aufgaben der Verwaltungseinheiten im Grönegau bis zur Gegenwart gemacht werden kann.

3.2. Siedlungen, Verwaltungsbereiche und Bevölkerung im Grönegau am Anfang des 19. Jahrhunderts

3.2.1. Gesamtkarte des Amtes Grönenberg zu Beginn des 19. Jahrhunderts

Eine Rekonstruktion des Kulturlandschaftsbildes von Melle (Stadt) in ihrem Siedlungs- und Grenzgefüge erlaubt das Kartenwerk von Du Plat (39). Der große Vorzug dieser Karten liegt in ihrer detaillierten Landschaftsbeschreibung, die durch die Wahl des Maßstabes begünstigt wurde. Wrede hat sich bei der Reproduktion dieser Karten an den nach Marken geordneten Blättern orientiert. Bislang liegt keine Gesamtkarte des Grönegaus aus der Zeit um 1800 vor. Um einen sachgerechten Vergleich mit späteren Zuständen auf Kartenbasis nach Entwicklungsergebnissen im Siedlungswesen, in der Bevölkerungsverteilung und in der Verwaltungsgliederung zu ermöglichen, habe ich versucht, auf der Grundlage der Karten von Du Plat für das Amt Grönenberg eine solche Gesamtkarte im Maßstab 1:50.000 anzufertigen, von der Abb. 5 wiederum eine Verkleinerung ist (40). Die Zusammenfügung der Einzelkarten für den Grönegau aus der Du Platschen Aufnahme zu einer Gesamtkarte führt zu kartographischen Ungenauigkeiten. Es ist ganz aufschlußreich zu erfahren, worauf sie zurückzuführen sind. Prinz hat sich mit dieser Frage eingehend beschäftigt (41). Es lag zwar eine "Instruction für die zur allgemeinen Landvermessung angeordneten Landmesser" vom September 1784 vor, die auch präzise Angaben zum Aufnahmeverfahren machte:

"(Vom) Anweiser sind auch alle besonderen Namen zu erfragen, womit von den Eingesessenen ein Feld, Wiesenflur oder überhaupt ein jeder District benannt wird, um diese Benennungen gleichfalls auf der Karte anzeichnen zu können..."

"Von einem jeden Kirchspiele oder, wenn es die Größe erfordert, von einer oder mehreren Bauerschaften ist eine besondere Charte, nach dem durchgängig zu gebrauchenden Maaßstabe von zwanzig Ruthen auf einen Zoll zu verfertigen.

"Damit die Landmesser sich von der Richtigkeit der Vermessung überzeugen können und die einzelnen Charten sich aufs genaueste aneinanderpassen, sind auf der Gränze zwischen zwey Aemtern, Kirchspielen oder Districten, die jedes auf eine besondere Charte kommen, Linien auf dem Felde auszustecken und selbige von 100 zu 100 Ruthen mit numerierten Pfählen kenntlich zu machen. Diese Linien haben die Geometer als Hauptlinien zu betrachten, woran sie von beyden Seiten in ihrem ihre Figuren, so oft es thunlich, binden und selbige von beyden Seiten in ihrem brouillierten Riß deutlich und ganz genau bemerken müssen" (42).

Mit dieser Anweisung ist die oben genannte Schwierigkeit angesprochen. Da ein Ineinanderpassen sämtlicher Einzelkarten zu einer Gesamtkarte dennoch nicht vollständig gelingen konnte bzw. stellenweise sogar unmöglich war, konnte man nach dem Inhalt weiterer Anweisungen erwarten:

"In den Gemeinheiten, wo zwischen zwey, drey oder mehreren Bauerschaften oder Kirchspielen die Nutzung solchergestalt gemeinschaftlich ist, daß darin gar keine Unterscheidungsgränze angegeben werden kann, trägt der Geometer auf der Charte von der zuerst vermessenen Bauerschaft soviel von einer Gemeinheit auf, als sich auf derselben nach der Situation und ohne (unförmliche Vergrößerungen) das ... vorgeschriebene Maas der Charten zu überschreiten paßt".

"Bey den in Anschlus des Holzwachses getheilten, aber nicht eingefriedigten Districten ist es hinlänglich, daß das getheilte ganze quantum gemessen und auf der Charte verzeichnet werde und ist deren speciellere Vermessung nach den einzelnen Teilen nicht erforderlich" (43).

Neben diesen im zu vermessenden Objekt bzw. Areal vorgegebenen Ungenauigkeiten tauchen dann später bei der Vermessung vor Ort Probleme auf wie erhebliche Winkelabweichungen und ungenaues Beobachten im Feld.

"Die Praxis zeigte indes, daß es doch nicht möglich war, die

einzelnen vermessenen Marken auf dem Meßtisch bzw. einer Generalübersichtskarte aneinander anzuschließen. Einmal war daran der Unverstand der Bauern schuld, die immer wieder ganze Reihen von Meßlinienpflöcken verschwinden ließen, so daß eine exakte Rekonstruktion der Grundmeßlinien oder Hauptlinien, wie Du Plat sie in seiner Instruction für Landmesser von 1784 in § 10 nannte, bei der oft jahrelang auseinanderliegenden Aufnahme benachbarter Marken, Kirchspiele oder Ämter gar nicht mehr möglich war. Ein weiterer Grund war das unterschiedliche Können und die zum Teil ungenügende Ausbildung der meist noch sehr jungen und unerfahrenen Landmesser und ebenso auch die Mangelhaftigkeit der benutzten Instrumente" (44).

Insgesamt, so schließt Prinz seine Bewertung der Landesaufnahme unter Leitung des Du Plat ab, ist das Kartenwerk wohl nicht als exakte Vermessungsgrundlage zu gebrauchen. Alle in dieser Arbeit bei der Auswertung der oben beschriebenen Gesamtkarte für den Grönegau zu Anfang des 19. Jahrhunderts ermittelten Flächenwerte sind nur approximative Angaben.

3.2.2. Die räumliche Organisation

3.2.2.1. Das geographische Namenspotential

Flächen- und Winkeltreue von Abb. 5 weisen Mängel auf, die direkt von den Mängeln der ersten Landesaufnahme des Fürstbistums Osnabrück herrühren. Präziser ist demgegenüber das um 1800 im Amt Grönenberg lebendige Namenspotential in den Karten der Landesvermessung erfaßt, nicht zuletzt wegen der einfacheren Bestandsaufnahme. Bislang ist in dieser Untersuchung die Analyse von Namen auf diejenigen von Bauerschaften bzw. späteren Gemeinden beschränkt geblieben. Damit konnte jedoch nicht die gesamte Fläche der in sich strukturierten Kulturlandschaft erfaßt werden. Aus Funktion und Häufigkeit von Namen in besiedelten Gebieten und Landschaften (siehe Exkurs (45)) lassen sich erste Trennungsräume und Grenzsäume ableiten.

Für den Zeitraum der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert hat Du Plat im Amt Grönenberg 485 Namen registriert und in die Karten aufgenommen (46). Eine genaue Durchsicht des Namensverzeichnisses, das auf der Grundlage der Du Platschen Karten angefertigt

ist (siehe Anhang) zeigt, daß nicht alle Siedlungen in den Einzelblättern eigens benannt sind. Dazu gehören: Altenmelle, Bakum, (Dratum-Ausbergen), Gut und Dorf Gesmold, Laer und (Üdinghausen-Warringhof). Bei Altenmelle und Laer war es offensichtlich nicht erforderlich, die Siedlungen auf der Karte gesondert zu bezeichnen, da sie durch umliegende Feldnamen bereits genügend präzisiert waren (neben dem Altenmeller Feld findet sich sogar noch die Naturlandschaftsbezeichnung Altenmeller Heide), oder weil auf der entsprechenden Einzelkarte überhaupt nur eine Siedlung abgebildet war, die dem Kartentitel entspricht (so bei Laer). Das Fehlen von Siedlung und detaillierter Flächennutzung in Gesmold ist eine Folge von dessen Selbständigkeit als sogenannter Freier Hagen, der nicht fiskalisch zu erfassen war. Dratum-Ausbergen sowie Üdinghausen und Warringhof gehörten gegen Ende des 18. Jahrhunderts nicht zum Amt Grönenberg (siehe auch Abb. 3; die beiden Doppelbauerschaften liegen westlich des Amtes Grönenberg außerhalb von dessen Verwaltungsbereich), sondern unterstanden bis 1807 der Vogtei Bissendorf im Amt Iburg; von 1814 bis 1852 gehörten dann die beiden Doppelbauerschaften zum Amt Osnabrück (47).

Du Plat hat die Bauerschaften im Amt Grönenberg nach ihrer Markenzugehörigkeit erfaßt und kartiert. Da Markengrenzen im Kartenbild nicht exakt zu verfolgen sind, ist in der Namensliste im Anhang die Zuordnung von Einzelnamen zu den verschiedenen Kirchspielen gewählt. Diese hat den Vorzug, Vergleiche mit der späteren Zugehörigkeit einzelner Gemeinden zu Samtgemeinden durchführen zu können.

Von den insgesamt 485 gefundenen Namen in den Einzelblättern der Landesaufnahme unter Leitung von Du Plat bezeichnen nur 74 Siedlungen. Von den letzteren haben wiederum nur 45 den Namen für eine Bauerschaft gegeben. Hier findet sich bereits eine Parallele zu den Kommunalreformen von 1970 und 1972: eine Organisationseinheit (Großgemeinde) setzt sich aus verschiedenen selbständigen Siedlungszellen zusammen. Wenn die Ortschaftsnamen stabile, auf einen bis heute unveränderten Raumausschnitt fixierte Namen sind, dann gruppieren sich Flur- und Naturland-

schaftsnamen um die Siedlungskerne. Gegenüber den Namen sind die Grenzen der Siedlungen bzw. Bauerschaften lange Zeit instabil: sie vergrößern sich mit der nach und nach flächenhaften Rodungstätigkeit. Aufgrund kodifizierter Eigentumsverhältnisse sind die einzelnen Feldnamen weitaus präziser räumlich abgrenzbar, von denen im Amt Grönenberg 27 nach Familien benannt sind.

Bei den Feldnamen tauchen zahlreiche Doubletten oder sogar Vielfachnennungen auf: Aufm Lohbrinke (zweimal), Große Feld (zweimal), Hanheide (zweimal), Heitsheide (zweimal), Kreutzfeld (zweimal), Kleefeld (zweimal), Lange Feld (zweimal), Lange Loh (zweimal), Niedere Feld/Nieder Feld (dreimal), Nottkamp (zweimal), Obere Feld/Obern Feld (siebenmal), Osterfeld (zweimal), Ruschheide (zweimal), Westerfeld (zweimal). Solange der Name doppelt bei Naturlandschaftsbezeichnungen auftaucht, kann das allenfalls die Orientierung im Gelände beeinträchtigen. Doppelte Feldnamen jedoch betreffen direkt die Katastralabschätzung. Daß es hierbei nicht zu gravierenden Verwechslungen gekommen ist, muß an der eindeutigen Zuordnung zu den oben erwähnten Siedlungskernen gelegen haben; sollten Feldnamen doppelt erwähnt sein, dann liegen sie in den meisten Fällen in verschiedenen Bauerschaften oder sogar in unterschiedlichen Kirchspielen. Die Angabe von Himmelsrichtungsangaben bei Feldbezeichnungen fixiert die Flur auf bestimmte Ortschaften innerhalb der Siedlungskomplexe. So existieren einerseits Grenzen, die Differenzierungen innerhalb der Flur vornehmen, ohne jedoch kartographisch exakt erfaßbar zu sein; andererseits geht aus den Namen auch hervor, daß Grenzen zwischen Siedlungen und Flur existieren. Drittens schließlich finden sich Grenzen, die zwischen benannten Naturlandschaften und Orten raumgliedernd wirksam sind. Dazu gehören Namen, die Lagebeziehungen (abgesehen von den bereits erwähnten Himmelsrichtungen) enthalten wie Oben den Breeden, Über dem Hoilwege, Über den Sandern, Vor Fahrenkamps Hofe. So läßt sich für 1800 ein Funktionsbild der Grenzen ohne genaue Kenntnis ihrer exakten Situation im Raum entwickeln.

Daß die Siedlungen Kernbereiche von zwar schwer abgrenzbaren Wirtschafts- und Sozialeinheiten sind, beweisen neben den oben

genannten Namen mit Angabe der Lagebeziehung diejenigen, die den Siedlungsnamen als Bestandteil eines komplexeren Namens aufweisen. Dafür seien einige beispielhaft genannt: Drantumer Bruch, Drantumer Feld; Föckinghauser Esch, Föckinghauser Feld, Föckinghauser Heide, Föckinghauser Plaggenmaat; Meller Masch; Oldendorfer Berg, Oldendorfer Heide; Peingdorfer Feld, Peingdorfer Masch; Riemsloher Feld, Riemsloher Wald; Westerhauser Berg, Westerhauser Bruch, Westerhauser Heeg, Westerhauser Heide, Westerhauser Plaggenmatt.

Insgesamt scheint als Folge der Vielzahl von Namen ein ausgeprägtes Grenzsystm vorhanden zu sein, das im Bewußtsein der Bewohner existiert, ohne allerdings eindeutig kartierbar zu sein. Neue Namenserwähnungen erweitern das schon strukturierte Gebiet und schaffen neue Grenzen. Als Beispiel dafür mögen die Kämpfe genannt sein, die ja nichts anderes als Flurerweiterungen darstellen (48): Auf den Kämpfen, Birkenkamp, Busenkamp, Gasselkamp, Graffenkämpfe, Kämpfe, Neue Kamp, Nottkamp, Schnaatkämpfe, Oberste und unterste Wievenkamp, Winter Kamp. Hier bezeugen Namen funktional stabile und gleichzeitig räumlich instabile Grenzen.

Es ist mehrfach betont worden, daß Grenzverläufe in Du Plats Kartenwerk nicht räumlich exakt aufgenommen worden sind. Daß die Bewohner des Grönegaus trotzdem ein exaktes Bild von Trennungslinien und Zugehörigkeiten innerhalb der Besitzverhältnisse sowie innerhalb der Administrationsbereiche des Amtes hatten, beweisen eindeutige Flächenzuordnungen durch Benennungen. Areale im agraren Nutzungsraum sind durch Nennung von Familiennamen auf einzelne Höfe präzise fixiert: Ahlerts Feld, Auf Fahrenkamps Gründen, Auf Prassen Felde, Erdmanns Feld, Eversmanns Feld usw.

Die Zugehörigkeit von Einzelsiedlungen, Feldern oder naturräumlichen Einheiten konnte durch vier verschiedene Benennungsmöglichkeiten einer Bauerschaft zugeordnet werden:

- die einfache Zuordnung geschieht durch Wiederaufnahme des Bauerschaftsnamens: Altenmeller Feld, Föckinghauser Esch, Föckinghauser Heide, Föckinghauser Plaggenmaat usw.;
- die Lage einzelner Raumeinheiten zur Bauerschaft oder zum

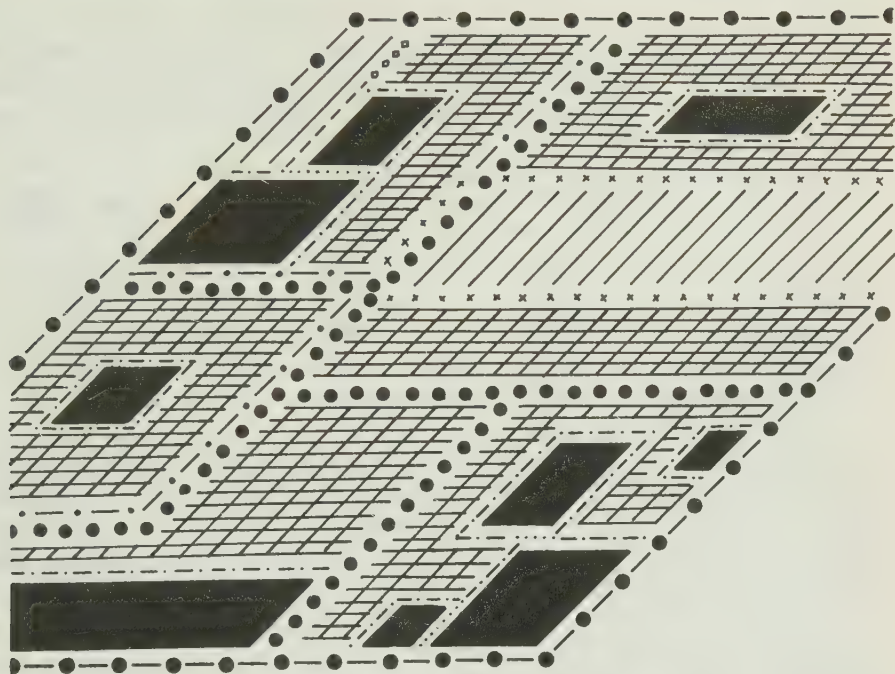
Kirchspielzentrum beinhaltet die Angabe von Himmelsrichtungen: Im Westen (Ksp. Gesmold), Nordesch (Ksp. Riemsloh), Nordfeld (Ksp. Oldendorf), Nordheide (Ksp. Wellingholzhausen), Osterfeld (Ksp. Melle), Sudfeld (Ksp. Riemsloh), Suttorf (Ksp. Neuenkirchen), Westendorf (östlich von Melle, aber westlich von Riemsloh, zu dessen Ksp. es gehört; vgl. Westerwald östlich der Leitlinie Rheintal, aber als westlicher Teil des Rothaargebirges); Wester Esch (Ksp. Melle); der Name Westerfeld ist insgesamt viermal in verschiedenen Bauerschaften erwähnt.

- die Beschreibung orographischer Verhältnisse gibt auch Zugehörigkeiten an: Obern Feld;
- eine vierte Art von Zuordnungen stellen schließlich Altersangaben bzw. die Kennzeichnung des Altersverhältnisses zwischen zwei Siedlungen dar: Altenmelle und Melle; Westerhausen als neue Siedlung westlich des alten Dorfes Oldendorf.

Aus der Übersicht der im Amt Grönenberg zu Beginn des 19. Jahrhunderts registrierten und kartierten Namen (Tab. 7) läßt sich ein Modell des hierarchisch und differenzierend strukturierten Systems der Grenztypen entwickeln, das funktional bereits voll wirksam ist, ohne daß es in seinen Verläufen immer exakt räumlich kartierbar ist (siehe nächste Seite). Siedlungen sind Funktionaleinheiten im Raum, die nach außen hin abgegrenzt werden können. Die äußere bzw. äußerste Siedlungsgrenze ist dort, wo Namensbezeichnungen auf benachbarte Siedlungen bzw. Siedlungskerne deuten. Somit muß eine Verwaltungsgrenze (Bauerschafts- und später Gemeindegrenze) nicht immer mit einer Siedlungsgrenze zusammenfallen: der Drantumer Bruch als Teil der Siedlung Drantum im Kirchspiel Melle erstreckt sich bis in das Kirchspiel Gesmold und wird dort in Du Plats Karte eigens erwähnt; zur Bauerschaft Oldendorf gehört ein Teil des Gesmolder Bruchs, welches den nördlichen Teil der Siedlung Gesmold bildet.

Siedlungen sind nicht nur nach außen abzugrenzen, sondern sie haben auch interne Grenzen, die mit eigenem Namen belegte Teilflächen umschließen. Diese siedlungsinternen funktional niedrigrangigen Grenzen können qualitativ den siedlungsexternen, funktional höherrangigen Grenzen entsprechen: eine Siedlungsgrenze kann die Ortschaft der einen Siedlung von der Flur der

Modell der räumlichen Organisation im Grönegau um 1800
Grenzsystem und Grenztypen



Naturnahe
Fläche



Ort



Flur



Gaugrenze als Verwaltungs- und Siedlungsgrenze



Bauerschaftsgrenze als Verwaltungsgrenze



Grenze zwischen Siedlungen
und Naturlandschaftsbereichen
außerhalb von Siedlungen



Grenze zwischen Siedlungen



Grenze zwischen Ortschaften



Grenze zwischen Ort und Flur



Grenze zwischen Ort und Na-
turlandschaft



Grenze zwischen Flur und Na-
turlandschaft

siedlungsexterne
Grenzen

siedlungsinterne
Grenzen

Nachbarsiedlung trennen - ein Fall, den man innerhalb einer Siedlung mit mehreren Ortskernen (z.B. Markendorf) ebenso finden kann.

Wird die Gesamtzahl der Namen in den einzelnen Kirchspielen auf deren Fläche bezogen, dann ergibt sich erstens ein Vergleichsmaßstab für das Ausmaß der Benennung. Zweitens veranschaulicht dieser Dichtewert je höher er ist, ein ausgeprägtes System funktionaler Grenzen innerhalb der einzelnen Kirchspiele:

Kirchspiel	Fläche (km ²) (49)	Anzahl der Namen	Quotient: $\frac{\text{Namen}}{\text{Fläche}}$
Buer	44,6	51	1,14
Gesmold	7,9	13	1,65
Melle	37,8	106	2,80
Neuenkirchen	32,5	63	1,94
Oldendorf	20,6	52	2,52
Riemsloh	30,5	81	2,66
Wellingholzhausen	31,3	119	3,80

Ein Vergleich vom Anteil des Waldes an den Gesamtflächen der einzelnen Kirchspiele mit dem Benennungsquotienten zeigt die Bedeutung von Namen als Strukturierung der gerodeten Kulturlandschaft (Diagramm 1): in den Kirchspielen mit relativ hoher Bewaldung (Buer, Neuenkirchen und Riemsloh) ist der Benennungsquotient relativ gering (insbesondere in Buer und Neuenkirchen), während ein weniger hoher Waldanteil in einzelnen Kirchspielen bei mehr Namen zu einem höheren Benennungsquotienten führen kann (z.B. Melle). In Gebietseinheiten mit weniger Wald kann es mehr Namen geben als in solchen mit höherem Waldanteil. Das deutet darauf hin, daß sich bei zunehmender Rodungstätigkeit das Namenspotential verdichten und zu einer Vermehrung funktionaler Grenzen als räumliche Organisation der Kulturlandschaft führen kann.

3.2.2.2. Siedlungen, Grenzen und Flächennutzung

Bisher galt das Interesse dem um 1800 bestehenden funktionalen Grenzgeflecht im Lichte geographischer Namen. Abb. 5 enthält nun stabile und kartierbare Administrationsgrenzen. Bei einem ersten Flächenvergleich des Amtes Grönenberg in seinem Gebietsstand am Anfang des 19. Jahrhunderts mit dem späteren Landkreis Melle und mit Melle (Stadt) fällt auf, daß sich der Grenzverlauf im Westen geändert hat. Diese Abweichung läßt sich nicht auf grobe und fehlerhafte Vermessung zurückführen. Zur Zeit der Kartierung unter

Leitung von Du Plat gehörten die Doppelbauerschaften Dratum-Ausbergen und Üdinghausen-Warringhof zur Vogtei Bissendorf im Amt Iburg.

Im 19. Jahrhundert erfolgten Korrekturen auch lediglich an der Westgrenze des Amtes Grönenberg. Die Nord- und Südgrenze sind infolge der Reliefverhältnisse (Wiehengebirge und Teutoburger Wald bzw. Osning) unverändert geblieben (50). Die Ostgrenze begann ihre Stabilisierung bereits zur Zeit der Kirchspielorganisation und konsolidierte sich seit 1802 (siehe Abb. 1). Bezogen auf die hierarchisch höchststehende Grenze des Untersuchungsgebietes dieser Arbeit lassen sich stabile und weniger stabile Abschnitte unterscheiden und räumlich fixieren. In der Rangordnung der Grenzen stehen diejenigen der Kirchspiele an nächster Stelle. Bis auf eine Ausnahme fallen sie mit Bauerschaftsgrenzen zusammen. Diese Ausnahme bildet die Bauerschaft Eicken nordöstlich von Melle. Ein Bach teilt die Bauerschaft in einen westlichen zum Kirchspiel Melle gehörenden Teil und in einen östlichen Bereich, der kirchenorganisatorisch Buer zugeordnet ist. Beide Bauerschaftsteile weisen einen eigenen Siedlungskern auf. Diese eine Bauerschaft zerteilende Grenze ist räumlich und funktional wirksam gewesen, bis Eicken später ganz zur Samtgemeinde Melle kam. In diesem Fall trifft also nicht zu, daß sie Samtgemeinden bei Flächengleichheit mit den Kirchspielen deren Rechtsnachfolger geworden sind, wie gelegentlich verallgemeinernd zu lesen ist. Als dritter Typ von Verwaltungsgrenzen tauchen die Markengrenzen auf. Ihre Administrativfunktion ist den Aufgaben der Kirchspielgrenzen nachgeordnet. Die Marken erfüllen Aufgaben im wesentlichen im landwirtschaftlichen Organisationsbereich. Im Amt Grönenberg gibt es um 1800 folgende Marken:

- die Vessendorf-Peingsdorfer Mark,
- die Nüvener Mark,
- die Bakumer Mark,
- die Neuenkirchener Mark,
- die Bennier Mark,
- die Ascher Mark,
- die Riemsloher Mark,
- die Oldendorfer Mark,
- die Buersche Mark.

In ihnen liegen die einzelnen Bauerschaften, deren Grenzen nicht immer räumlich erfaßbar sind.

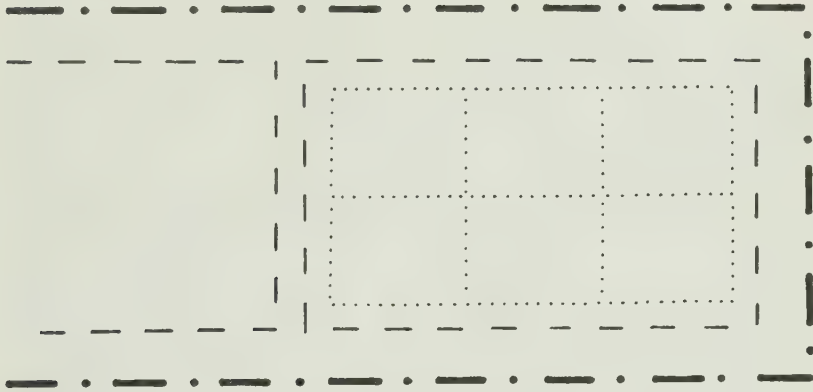
Markengrenzen und Kirchspielgrenzen sind nicht deckungsgleich. Ebenso differieren Bauerschaftsgrenzen und Markengrenzen. Das führt zu einem komplizierten System von administrativ-funktionalen Zugehörigkeiten innerhalb der räumlichen Organisation der einzelnen Bauerschaften (51) (siehe Modell auf der nächsten Seite). Mehrfachen administrativen Zuordnungen unterliegen die Bauerschaften Eicken, Handarpe und insbesondere Schlochtern. Schlochtern hat Anteile in der Neuenkirchener Mark und in der Nüvener Mark, die ihrerseits einen östlichen im Kirchspiel Neuenkirchen und einen westlichen im Kirchspiel Wellingholzhausen gelegenen Teil hat. Hier bedurfte es mit Sicherheit bereits im vorigen Jahrhundert einer Verwaltungsreform bzw. Grenz-entflechtung. Daß später die Kirchspielgrenzen als Leitlinien der Trennung von Verwaltungsflächen beibehalten wurden und nicht die Markenorganisation, liegt einerseits an den höherrangigen Verwaltungsaufgaben der Kirchspiele und andererseits am Wandel der Agrarwirtschaft. Außerdem waren die Grenzen der Kirchspiele im Gegensatz zu Marken- und Bauerschaftsgrenzen fest gefügt. Die Marken erfüllen lediglich Aufgaben in der bäuerlichen Organisation (z.B. Verteidigung der landwirtschaftlichen Nutzflächen einzelner Agrargenossenschaften). Das zeigen auch die Landwehren. Jellinghaus nennt für das Amt Grönenberg folgende im 18. Jahrhundert bestehende Landwehren (52):

im Ksp. Buer:	(1721) Dicke Landwehr, Eggentorfer Landwehr, Bulster Landwehr, Brocklandwehr
	(1765) Kellenberger Landwehr
	(1755) Ochsenlandwehr
	(1717) Sehlingdorfer Landwehr
im Ksp. Riemsloh:	(1788) 17 Landwehren ohne Eigennamen
im Ksp. Melle:	(1791) Landwehren, von denen jedoch weder Namen noch Anzahl angegeben sind
im Ksp. Oldendorf:	keine Landwehren vorhanden

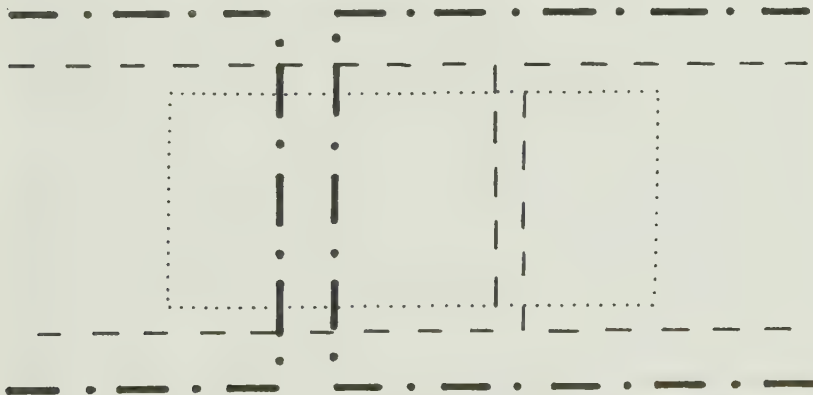
Modell administrativer Zugehörigkeiten von Bauerschaften im
Amt Grönenberg bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts

Bauerschaftsgrenze
Markengrenze — — — — —
Kirchspielgrenze — — . — — . — —

einfache Zugehörigkeit:



komplizierte Zugehörigkeit ("Typ Schlochtern")



sung des Du Plat entwickelte Gesamtkarte übernommen.

Neben den Du Platschen Karten liegen Bevölkerungszahlen der Bauerschaften des Grönegaus als einziges statistisches Material vor. Nach Ermittlung der Bauerschaftsflächen sowie der Waldflächen durch Ausplanimetrieren aus Abb. 5 kann die Bevölkerungsdichte der Gesamtbauerschaftsflächen sowie der waldlosen Flächen (Tab. 9) berechnet werden. Ein Auszählen der Gebäude in den Kartenblättern Du Plats für die einzelnen Verwaltungseinheiten erlaubt die Berechnung der Bebauungsdichte (Tab. 10). Die Beschreibung der Gebäudeverdichtungen nach der Lage der einzelnen Häuser vermittelt ein Bild der Siedlungslandschaft (Tab. 11). Damit sind auch schon alle Kriterien genannt, deren Benutzung für eine Typisierung von Verwaltungseinheiten im Grönegau die Materiallage für den Anfang des 19. Jahrhunderts zuläßt. So unterscheiden sich die Parameter für den Versuch einer Typisierung der Bauerschaften im Amt Grönenberg nicht nur in der Anzahl, sondern auch in der Qualität von denjenigen, die Huttenlocher, Linde, Zill, Finke, Bähr, Fehre, Lehmann, Bartels und Mittelhäuser - um nur einige zu nennen (54) - zur Grundlage ihrer Gemeindetypisierungen gemacht haben. Das Ziel der in dieser Arbeit versuchten Typisierung von Raumeinheiten im Grönegau kann somit auch keinen Anspruch auf überregionale Valenz erheben, wie z.B. Boustedt und Dheus in Grundüberlegungen zu ihrer im Auftrag des Bundesministers für Städtebau und Wohnungswesen erarbeiteten Gemeindetypisierung (55) von ihren eigenen Ansätzen verlangen. Die vorliegende Typisierung orientiert sich also nicht an den gängigen Ansätzen und Verfahren. Sie versucht vielmehr, mit wenigen Zahlen zur Fläche (Anteil des Waldes an der jeweiligen Bauerschaftsgesamtfläche), zur Bevölkerung (Bevölkerungsdichte der unbewaldeten Flächen innerhalb der Bauerschaften), zur Bebauung und zur Siedlungsstruktur Raumtypen für den Grönegau in einigen Querschnitten auszusondern, um auf diese Weise die Dynamik der Entwicklung in Melle (Stadt) nach Aktiv- und Passivtendenzen und -räumen über 180 Jahre zu verfolgen. Aus dieser Absicht ergibt sich die konsequente und durchgängige Beschränkung auf die vier Parameter, die sich aus dem Material für den Anfang des

19. Jahrhunderts entwickeln lassen, obwohl für spätere Querschnitte umfangreichere statistische Unterlagen die Benutzung von mehr Typisierungsparametern zuließen.

Zu den Bauerschaften im Amt Grönenberg, deren Fläche und Bevölkerung größer als die mittlere Bauerschaftsfläche und die durchschnittliche Bevölkerung pro Bauerschaft sind (Tab. 8), gehören Bennien, Eicken, Gerden, Gesmold, Holterdorf, Krukum, Küngdorf, Markendorf, Neuenkirchen, Oldendorf, Wellingholzhausen und Wetter. Melle und Buer mit dem höchsten bzw. dritthöchsten Bevölkerungsanteil liegen flächenmäßig weit unter dem Amtsdurchschnitt, was auf die hohe Bevölkerungsdichte dieser beiden untersten Verwaltungseinheiten hinweist (Abb. 5 und 6).

Die strukturelle Einbindung von Melle und Buer in das Siedlungsgefüge des Amtes Grönenberg wird deutlicher, wenn die Bevölkerungsdichte zum Kriterium einer räumlichen Differenzierung des Untersuchungsgebietes gemacht wird. Melle und Buer haben die höchsten Dichtewerte. Den dritthöchsten Wert weist die Bauerschaft Schiplage im Südosten des Amtes auf. Dafür liefert das Bild der Flächennutzung die Erklärung: mehr als ein Drittel der Bauerschaftsfläche von Schiplage ist bewaldet.

Der Vergleich von Bewaldung und Bevölkerungsdichte der unbewaldeten Flächen im Amt Grönenberg erlaubt eine weitergehend detaillierte Beschreibung der Verteilung der Bevölkerung in der Kulturlandschaft des Grönegaus um 1800 (Tab. 9, Tab. 8 und Abb. 5). Melle und Buer weisen bei geringer Waldbedeckung der Stadt- bzw. Gemeindefläche hohe Bevölkerungsdichtewerte auf; ähnliches gilt für den Kirchort Neuenkirchen. Die hohen Bevölkerungsdichtewerte (der unbewaldeten Flächen) von Schiplage, Hustädte, Oberholsten, Barkhausen und Wellingholzhausen korrespondieren mit dem hohen Waldanteil in allen Bauerschaften. Für diese Bauerschaften entspricht das Bild der Bevölkerungsdichte dem der Bebauungsdichte (vgl. Abb. 7 mit Tab. 10) (56). Es ergeben sich jedoch deutliche Unterschiede in der Bevölkerungs- und Gebäudeverteilung sowie in der Siedlungsstruktur der einzelnen Bauerschaften (Abb. 5 und Tab. 11). In den Verwaltungseinheiten Buer,

Neuenkirchen, Wellingholzhausen und Melle konzentriert sich die relativ hohe Bevölkerung in einer physiognomisch abgrenzbaren Siedlungsverdichtung. In Abb. 5 ist deutlich zu erkennen, daß - abgesehen von Bennien und Eicken - Siedlungs- und Bevölkerungsverdichtungen in den alten Kirchspielzentren Melle, Buer, Oldendorf, Neuenkirchen, Hoyel und Wellingholzhausen vorliegen. Damit sind die sich allmählich bildenden zentralen Orte im 19. Jahrhundert erfaßt, wobei Oldendorf in bevölkerungsgeographischer Sicht negativ abweicht, während Hoyel im Laufe der Zeit lediglich die (evangelische) Kirche als zentrale Einrichtung beibehalten wird, ansonsten in seiner Entwicklung eher stagniert. Melle, Buer und Wellingholzhausen kristallisieren sich als Raumeinheiten heraus, deren Verwaltungsgrenzen hochgradige Strukturunterschiede zu den benachbarten Bauerschaften markieren (Abb. 6). Diese drei Orte sind in eine Zick-Zack-Linie überdurchschnittlich hoher Bevölkerung eingereiht. Dabei ist Wellingholzhausen der Ausgangspunkt der Achse, die zunächst am Rande des Teutoburger Waldes nach Nordosten verläuft, von dort aus dann in der Elseniederung über Melle nach Westen reicht, und über Oldendorf und Buer bis zum Wiehengebirge im Nordosten des Amtes ihren weiteren Verlauf nimmt. Diese s-förmige Leitlinie weist Siedlungsverdichtungen in Wellingholzhausen, Schiplage, Melle, Oldendorf und Buer auf. Zusätzlich bildet sich im Südteil des Amtes Grönenberg in Holterdorf zwischen Waldarealen eine Gebäudereihung, die sich in Neuenkirchen bis zur alten Kirchburgsiedlung zunächst fortsetzt. In der Bauerschaft Döhren besteht im Kirchort Riemsloh eine weitere Straßensiedlung am Rande eines zusammenhängenden Waldgebietes. Im Norden des Amtsbezirks begrenzen Relief und Waldflächen die Straßensiedlung Oldendorf mit einem Kirchburgkern.

Damit sind im Grönegau räumliche Leitlinien im Grenzgeflecht vorgegeben, in deren Bereich sich von nun an Bevölkerungsverdichtungen und Siedlungserweiterungen beobachten lassen werden. In den anderen Räumen des Grönegaus stellen die Bauerschaftsgrenzen lediglich Strukturlinien innerhalb des agrarsozialen Gefüges dar, ohne Raumeinheiten im Sinne von abgrenzbaren Raumtypen zu sein, die sich in den vier Parametern unterscheiden,

die im folgenden Grundlage einer Typisierung der Bauerschaften sein sollen.

3.2.2.3. Typisierung der Bauerschaften im Amt Grönenberg

Als erste Grundlage einer Typisierung sind der in drei Abstufungen gestaffelte Waldanteil an der Bauerschaftsfläche (in %) und die nach drei Dichtestufen gegliederte Bauerschaftsbevölkerung gegenübergestellt (Diagramm 2). Aus dieser einfachen Korrelation der abgestuften Parameter Waldanteil und Bevölkerungsdichte ergeben sich verschiedene Kombinationsmöglichkeiten zur Typisierung der Grönegauer Bauerschaften wie z.B.:

- Bauerschaft mit geringem Waldanteil und ebenfalls geringer Bevölkerungsdichte
- oder Bauerschaft mit geringem Waldanteil und hoher Bevölkerungsdichte
- oder Bauerschaft mit hohem Waldanteil und geringer Bevölkerungsdichte.

In Diagramm 2 lassen sich neun Bauerschaftstypen aussondern, die sich über die einzelnen Kombinationsmöglichkeiten verteilen. Die meisten Bauerschaften im Amt Grönenberg haben eine Bevölkerungsdichte der unbewaldeten Fläche zwischen 100 und 200 Einwohnern/km² bei einer Waldbedeckung von 0 bis 30 % ihrer Fläche.

Durch Berücksichtigung einer physiognomischen Beschreibung der Siedlungsstruktur kann die Grundlage der Typisierung erweitert werden, so daß die Aussonderung von Raumtypen im Grönegau eine zusätzliche Differenzierung erfährt (siehe nächste Seite).

Die meisten Bauerschaften weisen in ihrer Fläche einzelne Gruppensiedlungen bei einer Bevölkerungsdichte zwischen 100 und 200 Einwohnern/km² auf; der Wald umfaßt in ihnen weniger als ein Drittel ihrer Gesamtfläche.

In zehn Verwaltungseinheiten des Grönegaus sind bereits Siedlungsverdichtungen vorhanden, von denen einige im Gesamtgefüge des Amtes die Funktion zentraler Orte übernommen haben. Die Zentralität dieser Siedlungen im Sinne eines Bedeutungsüber-

		a) mindestens eine Siedlungsverdichtung	b) Gruppensiedlung	c) Streusiedlung
geringer Waldan- teil an Bauer- schafts- fläche (A)	(1) geringe Bevölkerungs- dichte		Altenmelle, Niederholsten, Vessendorf, Westerhausen	Himmern
	(2) mittlere Bevölkerungs- dichte	Bennien, Eicken, Föckinghausen, Gesmoild	Hulsten, Dielingdorf, Düingdorf, Eickholt, Gr.-Aschen, Handarpe/ M., Insingdorf, Ostenfelde, Peing- dorf, Rittingdorf, Wehringdorf, Wenigsen, Westendorf, Westhoyel	Döhren, Gerden, Handarpe/W., Nüven, Wetter
	(3) hohe Bevölkerungs- dichte	Buer, Hoyel, Melle, Neuenkirchen		
mittele- rer Waldan- teil an Bauer- schafts- fläche (B)	(1) geringe Bevölkerungs- dichte			
	(2) mittlere Bevölkerungs- dichte	Oldendorf	Holzhausen, Holterdorf, Kessenbrock, Külingdorf, Laer, Markendorf, Schlochteren	Redecke
	(3) hohe Bevölkerungs- dichte		Drantum, Meesdorf	Suttorf
hoher Waldan- teil an Bauer- schafts- fläche (C)	(1) geringe Bevölkerungs- dichte			Bakum
	(2) mittlere Bevölkerungs- dichte		Sehlingdorf, Uhlenberg	Krukum
	(3) hohe Bevölkerungs- dichte	Wellingholzhausen	Barkhausen, Hustädte, Ober- holsten, Schiplare	

schusses gegenüber den Nachbarsiedlungen läßt sich nach dem Prinzip der administrativen Zuordnung und Versorgung qualifizieren. So umfaßt das Umland von Melle als Amtssitz die Gesamtfläche des Grönegaus, während die Kirchorte Mittelpunkte der Kirchspiele als flächenmäßig kleinerer und administrativ niederrangiger Verwaltungseinheiten sind. Für eine umfassende Quantifizierung der Zentralität im Amt Grönenberg um 1800 liegt kein umfangreiches statistisches Material vor. Der Bedeutungsüberschuß einzelner Siedlungen kann am Vorhandensein einer Kirche und Kirchspielverwaltung abgelesen werden und durch eine Synopse vom Bebauungsquotienten mit der Einwohnerzahl und der Beschreibung der Lage der (zentralen) Siedlung im Gefüge der Siedlungslandschaft beschrieben werden. Eine solche zentralörtliche Analyse kann natürlich keinen Anspruch auf Übertragbarkeit erheben; insgesamt steht in dieser Untersuchung die zentralörtliche Forschung ja auch nicht im Vordergrund.

Für den Anfang des 19. Jahrhunderts läßt sich für den Grönegau folgendes Bild des zentralörtlichen Gefüges beschreiben (Abb. 5 und 7, Tab. 8 und Diagramm 2): Melle, Neuenkirchen, Wellingholzhausen, Gesmold, Oldendorf, Buer und Riemsloh sind als Kirchspielzentren die Mittelpunkte von Umlandbereichen, die den Kirchspielen entsprechen. Umland ist in diesem Sinne administrativ definiert. In den Kirchspielen Riemsloh und Neuenkirchen finden sich je zwei Kirchorte (ev. Kirche in Hoyel und kath. Kirche in Riemsloh bzw. ev. Kirche in Neuenkirchen und kath. Kirche in St. Annen in der Bauerschaft Schiplage). In diesen beiden Doppelkirchspielen als Resultat der Immerwährenden Kapitulation von 1650 hat sich nur je ein Ort zum zentralen Verwaltungssitz entwickelt. Melle hat neben einer katholischen und evangelischen Kirche als weitere zentrale Einrichtungen den Sitz der Amtsverwaltung sowie ein Gericht. Alle Kirchorte haben eine im Vergleich des Amtes Grönenberg überdurchschnittlich hohe Bevölkerung. Die Kirchspielzentren liegen hexagonal über den Grönegau verteilt, eine Verdichtungsstruktur, die noch heute das Siedlungsbild von Melle (Stadt) prägt (57). Diese einfache Beschreibung korrespondiert mit den gängigen Vorstellungen von Anforderungen an zentrale Orte, nämlich

"daß Siedlungsgrößen aufgrund eines bestimmten Ausstattungsgrades mit öffentlichen und privaten Einrichtungen fixiert werden sollten (58)".

Dabei ist es selbstverständlich, daß die Einrichtungen zentraler Orte vor 170 Jahren im Vergleich mit heute in Art und Anzahl voneinander abweichen. Auch gibt es für den Anfang des 19. Jahrhunderts nicht die Vielzahl von Parametern und Katalogen von Versorgungseinrichtungen, wie sie für die Beschreibung und Planung zentraler Orte im Laufe der zentralörtlichen Forschung seit Christaller und im Zuge raumordnerischer Konzepte und Maßnahmen der letzten zehn Jahre entwickelt und angewendet worden sind.

Auf einen Gesichtspunkt, den Boustedt als Kriterium der Abgrenzung von Siedlungen nach "Stadt" und "Land" nennt (59), sei noch hingewiesen. Er beschäftigt sich mit dem "Landbewohner". So wie Schöller im "städtischen Leben" (60) ein urbanes Merkmal sieht, das sich freilich nur sehr schwer quantifizieren läßt, so sind die Bewohner nichtzentraler Siedlungen durch bestimmte Verhaltensnormen und -weisen charakterisiert. Als Beispiel sei nur noch einmal auf die Reaktionen der Bauern im Grönegau hingewiesen, die die im Auftrag des Osnabrücker Bischofs vorgenommene Vermessung als Eingriff in ihr agrarbäuerliches Gefüge empfanden und aus diesem Grunde nachts die von den Landmessern angebrachten Meßpfähle entfernten. Und in der Tat wird später das unter Leitung von Du Plat erstellte Kartenwerk für das Fürstbistum Osnabrück die Grundlage der Markenauflösung. Mit der Markenauflösung verliert das agrarsoziale Gefüge seine Bedeutung für die räumliche Ordnung, die sich von nun an an zentralen Schwerpunkten zur Neuordnung räumlicher Einheiten orientiert.

Das Bild der Kulturlandschaft des Grönegaus ist weiterhin gekennzeichnet durch folgende Merkmale: hohe Bevölkerungsdichtewerte sind entweder mit geringer Waldbedeckung kombiniert oder sie finden sich in Bauerschaften mit geringer Rodungstätigkeit. Je höher der Anteil des Waldes an der Bauerschaftsfläche, desto geringer wird die Streuung im Siedlungsbild; die Tendenz zur

Gruppierung in Rodungsinself ist in Abb. 5 sichtbar.

Im Typisierungsraster (Seite 42) sind folgende Bauerschaften interessante Ausnahmen:

Die Struktur von Gesmold läßt sich wenig präzise beschreiben, da infolge der besonderen Besitzverhältnisse genaue Kartenunterlagen fehlen (61). Hoyel als Kirchort hat zwar eine zentrale Einrichtung, kann jedoch im Laufe des 19. Jahrhunderts seine Zentralität nicht ausbauen und wird von der Siedlung Riemsloh in der Bauerschaft Krukum funktional überflügelt. Oldendorf und Wellingholzhausen haben als Bauerschaften mit Kirchburgen hohe Waldanteile, was durch Lage und Relief bedingt ist. Bakum ist diejenige Bauerschaft im Amt Grönenberg, die als einzige folgende Strukturmerkmalskombination aufweist: hoher Waldanteil an der Bauerschaftsfläche, geringe Bevölkerungsdichte der waldlosen Fläche und Streusiedlung. Die Streusiedlung erstreckt sich in der Elseniederung von Westen nach Osten, wobei sie die Siedlungsverdichtung von Melle umgibt. Während Relief und Bewaldung der Meller Berge im Norden des Amtes zu Gebäudegruppierungen führen, erstreckt sich zwischen Else und Osning ein teilweise zusammenhängendes Areal der Streusiedlung. Einzelsiedlungen finden sich in Niedersachsen insbesondere in Grenzgebieten zu Westfalen und sind die Folge der Rodungstätigkeit in Wald- und Heidemarken der Altdörfer (Markköttersiedlungen) (62). Die Ablösung von Altdörfern kann noch heute in Siedlungsamen verfolgt werden: Westerhausen als neue Siedlung westlich vom alten Dorf Oldendorf; Ostenfelde, Westendorf. Während Eicken und Bennien bei struktureller Ähnlichkeit mit Gesmold, Buer, Hoyel, Melle und Neuenkirchen keine Einrichtungen zentraler Versorgung aufweisen, finden sich in Schiplage und Döhren bzw. Krukum (Siedlung Riemsloh) Kirchen, ohne daß ausgeprägte Bebauungsverdichtungen innerhalb der gerodeten Flächen zu finden sind. Vier Gebiete mit einem hohen Waldanteil an der Bauerschaftsfläche treten im Kartenbild (Abb. 7) hervor: die Wiehengebirgsbauerschaften im Norden, die Osningbauerschaften im Süden, die Bauerschaften mit Flächenanteil an den Meller Bergen zwischen Else und Wiehengebirge und Döhren/Krukum mit dem Riemsloher Wald. Bis auf Suttorf im Süden übersteigt die Bevölkerungsdichte in den Bauerschaften mit Streusiedlungen nicht den Wert 200 Einwohner/km².

Ein Überblick der zahlenmäßigen Verteilung der einzelnen Bauerschaften nach Merkmalen und Merkmalskombinationen (Tab. 12) soll die typisierende Analyse für den Zeitraum der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert abschließen.

3.2.2.4. Das Amt Grönenberg um 1815 im überregionalen Struktur- geflecht

Die Höhe der Bevölkerungsdichte läßt innerhalb des Amtes Grönenberg eine Bauerschaftsdifferenzierung zu. Die bevölkerungsbezogene Sonderstellung des von Melle aus verwalteten Amtes im norddeutschen Raum verdeutlicht aber erst der überregionale Vergleich. Steinberg hat in einem von dieser Untersuchung thematisch abweichenden Zusammenhang eine Bevölkerungsdichtekarte für das Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland für das vorige Jahrhundert vorgestellt (63). Sondert man in dieser Karte die Verwaltungseinheiten mit einer Bevölkerungsdichte über 90 Einwohner/km² aus, dann ergeben sich im heutigen Westdeutschland elf Gebiete. Das Amt Grönenberg ist nicht nur ein Teil des nördlichsten Gebietes dieses disjunkten Areals, es ist auch die einzige Verwaltungseinheit Niedersachsens neben Braunlage im Harz mit einer Einwohnerdichte über 90 Einwohner/km². Keine andere Administrativeinheit Niedersachsens, in denen eine der um 1815 bestehenden Städte mit mehr als 5000 Einwohnern (Emden, Leer, Oldenburg, Lüneburg, Celle, Osnabrück, Hannover, Braunschweig, Helmstedt, Hameln, Hildesheim, Wolfenbüttel, Goslar, Einbeck, Clausthal und Göttingen) liegt, weist höhere Bevölkerungsdichtewerte auf.

Die Sonderstellung des Grönegaus in der Bevölkerungsdichtestruktur verdeutlicht auch eine Übersicht der Anzahl und des Anteils der Dichteklassen der einzelnen Verwaltungseinheiten im Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland um 1815 (Tab. 13).

Wenn das Amt Grönenberg auch höhere Bevölkerungsdichtewerte aufweist als z.B. die Städte Osnabrück und Bielefeld mit ihren Verwaltungsbereichen, so übt Melle zwar als zentraler Kirch-, Amts- und Markort einen umlandbildenden Einfluß über den Grönegau aus; Melle selber, das zwischen den Oberzentren Minden

und Osnabrück liegt, befindet sich infolge seiner räumlichen Nähe zur niedersächsischen Bischofsstadt in deren Einflußbereich. Das Umland von Bielefeld endet im Westen um 1850 mit der heutigen Landesgrenze (64). Der Einflußbereich von Bielefeld als Oberzentrum über den südöstlichen Teil des späteren Kreises Melle beginnt sich erst mit der Industrialisierung zu entwickeln und danach zu stabilisieren. Bielefeld löst als industriell-ökonomisches Oberzentrum Minden im räumlichen Gefüge ab; wie Münster, Osnabrück und Paderborn konnte Minden bis zur Industrialisierung seine Stellung als Oberzentrum aus seiner Funktion als Bischofssitz herleiten und bewahren. Damit wird deutlich, daß zentrale Orte durch epochenspezifische Einrichtungen in ihrer überregionalen Bedeutung gekennzeichnet sind, die sich im Wandel von Zeiträumen auch negativ-variabel entwickeln können (65). Die Verlagerung zentraler Bedeutung innerhalb des Siedlungsnetzes, die für Minden (administrativ-kirchliches Zentrum) und Bielefeld (industriell-ökonomisches Zentrum) festgestellt werden kann, wird sich später innerhalb des Kreises Melle im Funktionsbereich der Unterzentren in ähnlicher Weise beobachten lassen.

Während sich also im Gefüge der zentralen Orte im Untersuchungsgebiet dieser Arbeit die Ostgrenze im vorigen Jahrhundert als stabil erweist, so dringen bei einer Analyse des Bildes der Konfessionsverhältnisse mittelalterliche Grenzstrukturen erneut durch. Dazu hat Blotvogel eine Karte für 1800 vorgelegt (66). Der überwiegende Teil des Amtes Grönenberg ist lutherisch und bildet mit Ravensberg ein kontinuierliches Areal. Im Westen schiebt sich an den Grönegau ein Keil überwiegend katholischen Territoriums als Ausläufer des Münsterlandes (vgl. auch Abb. 13). Diese Strukturen ähneln der mittelalterlichen Kirchspielorganisation, als der Grönegau zum Osnabrücker Threewithigau eine schärfere Grenze aufwies als zum Bündler Missionsbezirk (Abb. 1). Für den Grönegau fallen um 1800 Konfessionsgrenzen und Territorialgrenzen nicht zusammen wie etwa für die reformierten Enklaven Grafschaft Tecklenburg oder Fürstentum Lippe.

Der Grönegau erscheint in seiner überregionalen Einbindung als

Übergangsgebiet, das zu verschiedenen Bereichen gehört und von Grenzen unterschiedlicher Art umsäumt bzw. durchzogen wird.

3.3. Entwicklung der Siedlungen und Verwaltungseinheiten von der ersten kartographischen Aufnahme des Grönegaus bis zur Gemeindebildung (1800 bis 1885)

Die für die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert ausgesonderten 16 Bauerschaftstypen im Amt Grönenberg (Abb. 7 und Tab. 12) sind zu einzelnen Marken zusammengefaßt und nach Kirchspielen administrativ gruppiert (Abb. 5 und Abb. 8). Die in ihrer Verwaltungszugehörigkeit als kompliziert zu bezeichnenden Bauerschaften Handarpe, Schlochtern, Kerssenbrock und Eicken treten in Abb. 5 deutlich hervor, da ihre Flächen von verschiedenen Grenzen durchzogen werden und ihre Teilsiedlungen unterschiedlichen Verwaltungseinheiten zugehören. Außerdem werden im Amt Grönenberg 14 zusammenhängende Siedlungen durch Bauerschaftsgrenzen organisatorisch getrennt.

3.3.1. Die Ortschaften des Amtes Grönenberg in ihrer Verwaltungszugehörigkeit 1823

Nach Ubbelohde (67) leben 1823 im Amt Grönenberg 22.651 Einwohner in 3.437 Wohngebäuden. Die Bevölkerung der einzelnen Siedlungen gehört zu sieben Vogteien und zum Flecken Melle. Die Grönegauer Ortschaften sind folgendermaßen verwaltungsräumlich organisiert:

Vogtei Buer

mit dem Dorf und der Bauerschaft Buer; in der Bauerschaft Buer die Teile Auf dem Dorfe, Blankemühle und Vor dem Walde; mit der Bauerschaft Barkhausen (darin die Siedlung In den Blessen); Bulsten; Düingdorf mit der Ostermühle; Eicken; Holzhausen; Hustädte; Markendorf mit Braksiek, Eggendorf, In den Höfen, Linken und Löhlingdorf; Meesdorf mit der Druckemühle und Im Zitter; Sehlingdorf; Tittingdorf (darin Büscherheide und Surheide); Wehringdorf und Wetter (mit Buermannsheide);

die Landgüter Huntemühlen, Tessenbrock und Ostenwalde.

Vogtei Gesmold (identisch mit dem sog. "Freien Hagen")
mit dem Dorf Gesmold; Bauerschaft Wennigsen (mit
Wieven); Schloß Gesmold und Haus Broxten.

Flecken Melle und

Vogtei Melle

mit der Bauerschaft Altenmelle; Bakum mit Eue, Haverkost
und Suerburg; Dielingdorf; Drantum mit Westram; Eicken
mit Loh; Eickholt; Gerden (in dieser Bauerschaft auch
Deppenbrock); Handarpe (mit Nordenfelde); Laer mit Haling-
dorf; Schlochtern;

als Landgüter bzw. freie Häuser: Amtmannshof, Bruche,
Buxberg, Drantum, Engelgarten, Zum Grönenberge, Laer,
Rabingen, Sondermühlen und Wohnung.

Vogtei Neuenkirchen

mit dem Dorf Neuenkirchen und den Bauerschaften Holter-
dorf (mit Schloe, heute Schloy); Insingdorf, Küngdorf;
Ostenfelde; Redecke; Schiplage; Suttorf;
Königsbrück, Overkamp und Warmenau als Landgüter.
Neben dem Dorf Neuenkirchen als Zentrum des gleichnamigen
Kirchspiels innerhalb der Vogtei, die den Namen Neuen-
kirchen beibehalten hat, ist

Sankt Annen als Dorf in der Vogtei Neuenkirchen Mit-
tel-
punkt eines eigenen katholischen Kirchspiels.

Vogtei Oldendorf

Dorf Oldendorf und die Bauerschaften Oldendorf, Föcking-
hausen, Nieder- und Oberholsten sowie Westerhausen.

Vogtei Riemsloh

Kirchdorf Riemsloh und die Bauerschaften Groß-Aschen,
Bennien, Döhren, Krukum, Westendorf und das Gut Bruch-
mühlen. Diese Verwaltungseinheiten bilden das Kirchspiel
Riemsloh innerhalb der Vogtei Riemsloh;

das Kirchspiel Hoyel innerhalb der Vogtei Riemsloh setzt
sich zusammen aus dem Kirchdorf Hoyel, den Bauerschaften
Hoyel und Westhoyel sowie der Martmühle und Haus Ohsen.

Vogtei Wellingholzhausen

Dorf Wellingholzhausen (mit der Bietendorfer Mühle);
die Bauerschaften Handarpe, Himmern, Kerssenbrock, Nüven,

Peingdorf, Schlochtern, Uhlenberg und Vessendorf (68).

Für 1823 registriert Ubbelohde im Amt Grönenberg insgesamt 112 mit eigenem Namen bezeichnete Siedlungen. Ein Vergleich von Siedlungs- und Bevölkerungsverteilung mit der Verwaltungsgliederung für den Zeitraum der Vermessung durch Du Plat und für die Regiminalgliederung ein Vierteljahrhundert später zeigt Entwicklungstendenzen und raumorganisatorische Umstrukturierungen (vgl. Abb. 5 mit Abb. 8):

Die Einteilung des Amtes in Marken besteht nicht mehr. Damit ist eine das Administrativgefüge verkomplizierende Strukturierung aus dem agrarsozialen Organisationsbereich fortgefallen.

Die dem Amt verwaltungshierarchisch folgenden Einheiten sind nicht mehr die Kirchspiele, sondern die Vogteien, deren Grenzen sich allerdings mit denen der ehemaligen Kirchspiele decken. Somit besteht die durch die mittelalterliche Kirchenorganisation vorgeprägte Einteilung (Abb. 1) weiterhin fort.

In den Vogteien Neuenkirchen und Riemsloh bilden zwei Kirchspiele (davon je eins mit einer protestantischen bzw. katholischen Kirche) verwaltungsorganisatorische Unterabteilungen. Diese doppelpfarrigen Vogteien bzw. Kirchspiele wurden 1650 in der sog. Capitulatio Perpetua bei der Verteilung der beiden Konfessionen auf die Kirchspiele geschaffen (69). Ihre Auswirkung reicht bis in die Gegenwart und findet noch heute im Bild der Konfessionszugehörigkeit in den ehemaligen Gemeinden des Kreises Melle ihren Niederschlag (Abb. 13). Krukum und Döhren mit Riemsloh sowie Schiplage mit Sankt Annen sind Verwaltungseinheiten mit relativ hohem Katholikenanteil im überwiegend evangelischen Areal des Kreises Melle bzw. in Melle (Stadt).

Das Dorf Riemsloh gibt einer Vogtei seinen Namen. Diese Vogtei ist die einzige im Amt Grönenberg, die nicht mit einem alten Bauerschaftsnamen benannt ist. Hier wird in der Benennung der Bedeutungsüberschuß der Kirchsiedlung Riemsloh in der Bauerschaft Krukum gegenüber der alten Agrarsiedlung deutlich.

Jede Vogtei hat in einem "Dorf", einer Siedlungsverdichtung, ihren Verwaltungs- und Dienstleistungsmittelpunkt (70). Kirchorte und Vogteizentren befinden sich allesamt in Verwaltungseinheiten, deren Bevölkerung größer ist als der durchschnittliche Anteil der einzelnen Bauerschaften an der Gesamtbevöl-

kerungsmenge des Grönegaus. Damit sind die Schwerpunkte der räumlich-administrativen Organisation und der räumlich-strukturellen Entwicklung, deren Tendenzen sich bereits zur Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert abzeichneten.

Während jetzt Kerssenbrock eindeutig auf Wellingholzhausen orientiert ist als Folge der Auflösung der Neuenkirchener Mark, bleiben die Bauerschaften Eicken, Schlochtern und Handarpe weiterhin verwaltungsorganisatorisch zweigeteilt.

Mit der Verwaltungsgliederung des Amtes Grönenberg, wie sie für 1823 nachgezeichnet worden ist, sind bereits Grenzfixierungen vorgenommen, die später bei der Gemeindebildung im Kreis Melle räumlich und funktional zugrunde gelegt werden. Die Hauptursache für die Verwaltungsumstrukturierungen vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis 1823 mag der Wunsch nach Entflechtung im Grenz- und Zugehörigkeitsgefüge gewesen sein. Diese Vereinfachung wird durch den Fortfall der Markengrenzen ja auch erreicht. Damit sind agrarbäuerliche Organisationseinheiten aufgelöst, obwohl die Grönegauer Bevölkerung weiterhin überwiegend im I. Sektor erwerbstätig ist. Die Orientierungsschwerpunkte für die bäuerliche Bevölkerung werden Siedlungszentren mit Einrichtungen aus dem dritten Erwerbssektor; damit wird ein am primären Erwerbssektor orientiertes Ordnungssystem abgelöst von einer auf zentrale Orte als Sitze von Verwaltungsbehörden bezogenen Raumeinteilung. Melle als Amtsmittelpunkt ist der einzige Ort mit je einer Kirche für Katholiken und Protestanten, der seine zentrale Funktion für den Grönegau seit nunmehr 1000 Jahren beibehalten hat.

3.3.2. Gründe, Phasen und Folgen der Markenauflösung im Amt Grönenberg

Die Marken sind hinsichtlich ihrer agrarorganisatorischen Funktion sowohl "bei der Ansiedelung unberührt liegen gebliebene Ländereien ..., die einem unbeschränkten Kreise von Nutznießern zur unbeschränkten Nutzung dienen, als auch die einer bestimmten Nutzungsverfassung unterzogenen, nicht im Privateigentum stehenden unbebauten Ländereien" (71). Als erstes Beispiel für

das Osnabrücker Fürstbistum nennt Middendorf die Oeseder Markgenossenschaft, deren erstmaliges Auftauchen er auf 1118 datiert (72). Buer, Oldendorf, Riemsloh, Neuenkirchen, Nüven bzw. Wellingholzhausen, Bennien und Aschen sind nach Merker die sieben Holtdingszentren im Grönegau (73). Den Holtdingen oder Höltingen, Versammlungen der Markgenossen zur Regelung der alle Mitglieder betreffenden Angelegenheiten, stand der Holzgraf oder Markenrichter vor, eine personelle Institution agrarischer Selbstverwaltung. Wenn darüberhinaus noch bedacht wird, daß diese Versammlungen bestimmt waren aus dem Zusammenspiel von der Pflicht zur Beteiligung am öffentlichen Leben und zum Tragen gemeinsamer Lasten und vom Recht an der Nutzung der Mark, dann wird verständlich, daß Becker in den Markgenossenschaften den Ausgangspunkt für die heutigen gemeindlichen Gebietskörperschaften und damit eine Form der räumlichen Organisation sieht (74).

Ein wichtiger Grund für die Auflösung der Marken ist wohl in den offensichtlich zahlreichen Grenzstreitigkeiten zu sehen, die sich im wesentlichen auf Markengrenzen und nicht so sehr auf Kirchspiel- und Amtsgrenzen beziehen. Der Grund liegt in der Qualität der Markengrenzen: sie sind Grenzen von Nutzungsvereinigungen, deren räumlicher Verlauf die Tätigkeit des Bauern direkt angeht (75).

Wenn Ubbelohdes Verwaltungsbeschreibung (siehe auch Abb. 8) keine Markengrenzen mehr berücksichtigt, dann nicht zuletzt aus folgendem Grunde: in der Markengenossenschaft berechtigt war zunächst nur, wer ein volles Erbe besaß. Die Erweiterung der Marken führte nicht nur zu einer Hierarchisierung der Markgenossen (außer Vollerben auch noch Halberben, Erb- und Markkötter), sondern sie zog auch eine verwirrende Grenzbildung nach sich:

"manchmal in der Art, daß ein Kirchspiel oder einzelne Bauerschaft eine Mark für sich besaß (Aschen im Amt Grönenberg, Anm. d.V.), manchmal aber auch so, daß unterschiedene Bauerschaften und Höfe selbst, ohne Rücksicht auf Bauerschafts- und Kirchspielgrenzen, zu einer Mark gehörten".

"Die Grenzen der Mark ... trafen mit keiner Landes-, Amts-,

Gerichts-, Kirchspiel- oder Bauerschaftsgrenze zusammen" (76).

Dieses uneinheitliche System von Zugehörigkeiten und Grenzen verdeutlicht Du Plats Aufnahme nur zu gut. Eine Vereinfachung war notwendig. Sie führte zur Markenauflösung. Diese wurde begünstigt durch die erhöhten Belastungen der einzelnen Bauern infolge der Umstellung von der Naturalwirtschaft auf eine Steuerwirtschaft, die die Bauern zu größerer Rentabilität zwang. Diese zu erreichen, war auch eine Zielsetzung der Markenauflösung. Die Identität von Personal- und Wirtschaftsverband verringert sich. Bereits 1721 erläßt der Landesherr eine Verordnung zur Teilung der Marken, die 14 Jahre später um Durchführungsbestimmungen ergänzt wird.

"Die Grundsätze der Teilung waren folgende: Die Teilung wurde nach dem Maßstab eines Erbteils des Teilungsfuß in der Weise vorgenommen, daß die gesamte Mark bis auf einige nicht zur Teilung kommende Flächen ... je nach der Güte des Gehölzes in soviel Erbteile eingeteilt wurde, als nach Zusammenlegung aller Berechtigungen zum vollen Erbteil berechnigte Genossen als Teilungsinteressenten vorhanden waren. Es entfielen bei der Teilung auf ein Vollerbe ein Erbteil, auf drei Halberben zwei Erbteile, auf zwei Erbkötter ein Erbteil, auf drei Markkötter ein Erbteil ... Die den einzelnen Genossen zugefallenen Teile mußten durch einen Spatenstich und Setzung einiger Schnadtsteine abgegrenzt werden. Heide und Wald blieben gemein. Aus diesem Grunde durften die Abfindungsteile nicht eingefriedigt werden, man erlaubte jedoch den Genossen, den vierten Teil ihres Anteils auf vier Jahre zur Hegung des jungen Aufschlages zu umzäunen" (77).

Diese ausführlichen Durchführungsverordnungen verdeutlichen das Interesse der Regierung an den Markenaufösungen. In Erwartung eines Bevölkerungswachstums versprach man sich höhere Einnahmen für den Fiskus, bedingt durch die Vermehrung steuerpflichtiger Bürger.

"Durch die Teilung der Marken werden die mehrdten Güter auf doppelte vergrößert. Der Werth der Güther steigt jedoch im nämlichen Verhältnis. Die Abgaben an den Staat werden erträglicher und geringer, der Credit der Güterbesitzer vergrößert, die Sicherheit der Creditoren verdoppelt und endlich die Handlungsbalance auf andere Staaten jährlich auf viele hunderttausend Reichsthaler vorteilhafter, da wir vor viele hunderttausend Reichsthaler mehr Korn bauen werden, auch befähigten Raum genug erhalten, Kartoffeln, Rüben, Weißkraut und Futterkräuter zu ziehen, mithin kein fremdes

Vieh mehr gebrauchen, noch fremde Butter ... Der eigentliche Werth des Guts bleibt der Ertrag des Überschusses. Dieser wird nun durch die Theilung der Gemeinheiten mehr als verdoppelt ..." (78).

Diese agrarpolitischen Überlegungen finden sich in einem vom Osnabrücker Domdechanten und Drost v. Vincke für die Theilung der Riemsloher Mark angefertigten Gutachten. Middendorf weist ausdrücklich darauf hin, daß sich gegen diese Pläne der Markentheilungen große Teile der bauerlichen Bevölkerung über Einsprüche beschwerten. Ihre Argumentation bezog sich auf die historisch bedingte Prägung der Marken durch die gewachsene agrarische Verfassung. Der Vergleich mit den Reaktionen der gegenwärtig von kommunalen Neuordnungen betroffenen Bürger drängt sich auf.

Trotz der großen Kritik an den Markentheilungen wird die schon einmal erweiterte Verordnung von 1721 am 4. Juni 1785 durch neue Durchführungsbestimmungen ergänzt. In dieser Regierungsmaßnahme aus der Zeit nach der ersten Landesaufnahme durch Du Plat sieht Middendorf die erste umfassende gesetzliche Grundlage für die Markentheilungen. Als unzulänglich erwies sich diese Verordnung jedoch hinsichtlich der behördlichen Zuständigkeit für die Aufsicht und Durchführung der Theilungen.

"Das machte die Theilungen kostspielig und langwierig, umso mehr als bei der außerordentlichen Verschiedenheit der Nutzungsverfassung in den einzelnen Marken die Entscheidung besonders von Seiten der auswärtigen, mit den Verhältnissen des Landes nicht vertrauten Gerichte nicht leicht zu treffen war und in vielen Fällen eingehende Untersuchungen und Lokalbesichtigungen erforderte" (79).

Die Überschneidung von Kirchspiel- und Markengrenzen veranlaßte die Theilungskommission für die Riemsloher Mark zur Erarbeitung eines detaillierten Verteilungssystems für die Vögte, die als Administratoren je eines Kirchspiels in mehreren Marken beteiligt waren (80).

Nachdem die Markentheilungen ab 1802 infolge der französischen Besatzung eingestellt wurden, nahm man sie ab 1806 wieder auf, um sie zu Ende zu führen.

Für das Amt Grönenberg sieht das Bild der Markentheilungen fol-

gendermaßen aus (81):

die zur Teilung veran- laßten Marken	Beginn der Teilung	Beendigung der Teilung
Riemsloher Mark	1778	1795
Nüvener Mark	1780 (82)	verschiedene Bauerschafts- reviere nacheinander ge- teilt: 1786/1787/1793
Eickener Mark	1791	1801

3.3.3 Bauerschaften und Gemeinden: Vernetzung der sozialen In- teraktion und der politisch-administrativen Organisation

Die in Marken organisierten Dorfgemeinschaften waren durch eine nach Rechten und Pflichten differenzierte Gemeinschaftsordnung in einer engen Nachbarschaft verbunden. Diese wurde insofern durch die Markenaufteilung modifiziert, als die Einführung der Stallfütterung neben den oben genannten Veränderungen in der Besitzstruktur zur Individualisierung im bäuerlichen Gemeinwesen führte.

Die Nachbarschaften in den Bauerschaften vollziehen sich in den Siedlungen aus mehreren Gründen viel konkreter als in den späteren Ortsgemeinden. Das Bild der Flächennutzung läßt die Lokalgruppen in den Rodungsiseln teilweise umgrenzt erscheinen. Die Nachbarschaft als soziale Interaktion in räumlicher Nähe vollzieht sich neben der nutzungstechnischen und agrarorganisatorischen Zusammenarbeit auch in einer Nachbarschaftshilfe wie z.B. bei Familienfeiern (Hochzeiten, Beerdigungen), die sich heute als Brauchtum noch vereinzelt fortsetzt. Dabei kann sich eine großflächige Bauerschaft durchaus aus mehreren konkreten Lokalgruppen bzw. Nachbarschaften zusammensetzen, was das Bebauungsbild vieler Grönegauer Bauerschaften in ihrer Gruppensiedlungsstruktur verdeutlicht.

"Was beim Dorf hervortritt, ist zunächst das Prinzip der Nachbarschaft als Grundlage des Zusammenlebens. Dies kann führen, wie im Leben, zu positiven und negativen Akten. Bezeichnend ist, daß die Anpassungsweisen des Prinzips der Nachbarschaft, nämlich Bitterarbeit u.ä., einzig unter besonderen Umständen hervortreten (dringliche Arbeiten, Not, Unglück usw.), während unter durchschnittlichen Ver-

hältnissen sogar eine ganz ausgesprochene Distanzierung sich findet (vor allem in der bürgerlichen Gemeinde; denn der Bauer scheut nichts so sehr wie das Einmischen in seine Angelegenheiten)" (83).

Mit diesen Worten greift König einige der Gründe auf, die bereits Middendorf bei einer Erklärung der Markenauflösung ins Feld führte. Aber gerade auf Grund des Prinzips der Nachbarschaft, d.h. der Möglichkeit, Nachbarschaft zu realisieren, ist die Bauerschaft mehr als nur eine Verwaltungseinheit. Das beweisen auch folgende Gesichtspunkte: bei der Auswertung der Karte von Du Plat konnte darauf hingewiesen werden, daß einerseits Verwaltungsgrenzen Siedlungsgruppen bzw. Nachbarschaften trennen; andererseits zerfällt eine Dorfgemeinschaft selber in einzelne Lokalgruppen: damit scheinen bereits vor mehr als 150 Jahren die politisch-administrativen Grenzen nicht mit den soziologischen, bevölkerungsgeographischen übereinzustimmen. Schon jetzt stellt sich die Frage, in welchem Maß die großflächig angelegte Kommunalreform der Gegenwart tatsächlich bestehende gesellschaftliche Einheiten berücksichtigt.

Wenn Meier meint, daß die damaligen Bauerschaften nicht bloß hinsichtlich der zu bewältigenden Aufgaben, sondern auch im Hinblick auf die Qualität der Mitgliedschaft der Bewohner Realgemeinden waren (84), dann verweist er darauf, daß die Gemeinden die wichtigste soziale Grundeinheit und -erscheinung sind (85). Während bis in die jüngste Zeit Verstädterung mit räumlicher Mobilität verbunden war und im ländlichen Raum zur Aufgabe von Wohnräumen und zum Verlassen von Siedlungen führte (Teil- und Vollwüstungen), um in Städten in neue Nachbarschaften einzutreten, vollzieht sich die heutige Verstädterung auf der kommunalorganisatorischen Ebene ohne großflächige Mobilitäterscheinungen aus teilweise fortbestehender agrarischer Substanz. Dieser werden dadurch ihre möglicherweise besser angepaßten Grenzen genommen, wobei der Gemeindebegriff das Inhaltsmerkmal der lokal begrenzten (Sozial)Einheit verliert. Das Phänomen der Nachbarschaft bzw. der Möglichkeit zur Nachbarschaft als soziale Basis wird ausgeschaltet. Dabei soll hier keineswegs postuliert werden, daß im alten Dorf nicht auch soziale Differenzen und Disharmonien zu Störungen der

Nachbarschaft führen konnten (86).

Welche Gründe führten denn nun zu Beginn des 19. Jahrhunderts zur Auflösung der Bauerschaften als Wirtschaftsgemeinden mit genossenschaftlichem Besitz in Wald, Heide, Moor und zum Teil im Feld? Zunächst bedingen die Markenaufösungen unmittelbar ein neues Selbstverständnis der niedrigstrangigen Verwaltungseinheiten. Der Fortfall der gemeinschaftlichen Nutzung verdrängt die agrarorganisatorisch bedingte Sozialbindung zugunsten einer mehr administrativen Gemeinsamkeit ohne hochrangige personenabhängige Identifikationen. Damit werden historisch festgefügte Grenzen und Bindungen durch eine neue Verwaltungsorganisation abgelöst, wobei jetzt nicht die Frage im Vordergrund stehen soll, ob die Bauerschaften als Organisationseinheiten tatsächlich älter sind als die Kirchspiele oder nicht (87). Für das Oldenburger Land weist Hömberg darauf hin, daß 1804 eine herzogliche Kammer Erhebungen zur Organisation der Bauerschaften durchführte, um sie den durch Markenteilungen veränderten Verhältnissen anzupassen.

"Bauerschaftsverfassungen bestanden fast im ganzen Lande, sie bildeten sozusagen einen Staat im Staate, die Beamten kümmerten sich wenig darum; sie dienten nicht der Gesamtheit, sondern den Interessen der Bauerngemeinden. Darum sollte nun eine Änderung eintreten. Die Kammer wollte sie zeitgemäß umgestalten, die Bauerrichter (Burrichter im Amt Grönenberg, Anm. d.V.) mit größeren Befugnissen ausstatten und die ganze Einrichtung an das Amt als Organ der Selbstverwaltung anhängen" (88).

Hier läßt sich ein weiterer Unterschied zwischen Bauerschaften und Gemeinden finden: die ersteren sind als agrarorganisatorische Gemeinschaften Realgemeinden im Sinne von Interessenverbänden, während die Gemeinden Administrativeinheiten ohne gruppenbezogene Interessenvertretung sind. Der Vorsteher der Bauerschaft, der Bauermeister, wird als Gemeindevorsteher das Organ der Gemeinde. Damit kann im Rahmen dieser ersten Verwaltungsreform eine Person ihren Posten behalten, der jedoch inhaltlich neu auszufüllen ist. Für diesen Übergang von Bauerschaften zu Gemeinden nennt Hömberg zwei Transformationstypen (89), die regional verschieden sind:

1. Bauerschaften werden direkt in Gemeinden umgewandelt; die Entstehung von Kleingemeinden ist die Folge.
2. Gemeinden entstehen aus Kirchspielen, wodurch eine Administrativeinteilung in Großgemeinden entsteht.

Die Gemeindegrenzenkarte von vor 1970 läßt deutlich die Gebiete mit den beiden Formen der Gemeindebildung hervortreten: im ehemaligen Großherzogtum Oldenburg sind die großen Gemeindeflächen auf die direkte Ablösung der Kirchspiele durch Gemeinden zurückzuführen. Demgegenüber ist das restliche Niedersachsen in seiner Kleingemeindegliederung ein Abbild der Bauerschaften aus der Zeit vor der Gemeindegründung. Während z.B. im Grönegau die Samtgemeinden die Nachfolger der Kirchspiele geworden sind, markiert im Herzogtum Oldenburg das Gesetz vom 1.7.1855 eine erste großflächige Gebietsreform: die Kirchspiele werden in Landgemeinden umgewandelt; die letzteren müssen dann infolge ihrer Flächengröße aber unterteilt werden in Bezirke, Rotten oder Bauerschaften, wobei den drei Unterabteilungen keine administrative Autonomie zukommt. Somit tauchen hier bereits im vorigen Jahrhundert Erscheinungen auf, die in Niedersachsen seit den Kommunalreformen der siebziger Jahre in allen Gemeinden zu finden sind. Neben dem Bürgermeister und Gemeinderat haben die einzelnen Siedlungen der neu geschaffenen Gemeinden im ländlichen Raum einen eigenen Ortsrat mit Ortsbürgermeister, ohne jedoch eigene Administrationsbefugnisse zu besitzen. Die neuen Großgemeinden sind ähnlich wie die mehr als 100 Jahre früher in Oldenburg entstandenen Großgemeinden untergliedert.

Als Folge der im 19. Jahrhundert neu entstandenen Gemeinden wird eine Präzisierung in der Bezeichnung einzelner Wohngebäude möglich. Vor der Gemeindebildung wurde ein Hof durch drei Benennungen bestimmt: 1. durch den Namen des Kirchspiels, 2. durch den Namen der Bauerschaft und 3. durch den Haus- bzw. Hofnamen. Die Bedeutung des letzteren zeigt sich beispielsweise darin, daß Familien, die neu in ein altes Hofgebäude zogen, ihren eigenen Namen ablegten, um denjenigen des Hofes anzunehmen. Nach der Gemeindebildung wurde in der Adresse der Name des Kirchspiels durch den der Gemeinde ersetzt. Nach und nach wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts dann auch die Hausnummer eingeführt. Eine postalische Einteilung der Gemein-

den kristallisiert sich ebenfalls allmählich heraus (90).

In zwei Verfassungsgesetzen von 1833 und 1840 werden die Normen für das niedersächsische Landgemeindewesen formuliert:

"Den Landgemeinden steht unter obrigkeitlicher Aufsicht die eigene Verwaltung ihres Vermögens, die Regulierung ihrer übrigen inneren Gemeindeverhältnisse und der ihnen obliegenden Gemeindeabgaben und Leistungen, so wie eine Theilnahme an der Handhabung ihrer Flur- und Feldmarkspolizei zu. Das Recht der Wahl ihrer Vertreter steht ihnen jederzeit zu, jedoch sind selbige nicht auf Lebenszeit zu wählen. Auch sollen sie in der Regel das Recht haben, ihre Gemeindebeamte unter Vorbehalt obrigkeitlicher Bestätigung zu wählen, doch können Ausnahmen sowohl auf dem Grund bestehender Berechtigungen, als besonderer Verhältnisse stattfinden".

"Die bisher keiner Gemeinde angehörigen Domänen, Güter und Besitzungen sollen auf eine den Provinzial- und Lokalverhältnissen angemessene Weise in einen bereits vorhandenen oder neu zu gliedernden Gemeindeverband eingeschlossen werden. Insofern Lage und Verhältnisse die Vereinigung einer Domäne oder eines Gutes mit einer Gemeinde nicht angemessen erscheinen lassen, kann eine solche Domäne oder ein solches Gut eine abgesonderte Gemeinde bilden".

"Jeder Landeseinwohner, jedes Grundstück und jedes Haus muß in Beziehung auf die öffentlichen Verhältnisse einer Gemeinde oder einem Verbande mehrerer Gemeinden, oder aber einem für sich bestehenden bebauten Dominial oder sonstigen Gute angehören"(91).

Ein Verfassungsänderungsgesetz vom 5.9.1848 bildet dann die Basis für die erste hannoversche Landgemeindeordnung von 1852, die sieben Jahre später eine Revidierung erfährt. Ab 1852 wurde das Amt Grönenberg vorübergehend aufgeteilt in zwei Ämter: das Amt Melle in Melle und das Amt Grönenberg ohne Melle mit Sitz in Melle. Im Rahmen dieser gesetzlichen Verordnungen sind im Grönegau die Gemeinden als unterste Verwaltungseinheiten entstanden, wie sie bis zur ersten niedersächsischen Kommunalreform von 1970 existierten. Ab 1852 gehören auch die Gemeinden Dratum-Ausbergen und Üdinghausen-Warringhof zum Amt Grönenberg. Dieses wird noch 1867 genannt und anschließend am 16.4.1885 zusammen mit dem Amt Melle in den Kreis Melle umgewandelt, dessen Fläche mit der 1972 entstandenen Gemeinde Melle (Stadt) identisch ist. Eine zeitliche Unterbrechung in der bisher aufgezeigten Entwicklung der Grönegauer Verwaltungsgeschichte stellt die französische Besatzung dar. Von 1808 bis 1810 ge-

hörte Melle mit dem Amt als Canton zum Distrikt Osnabrück als Teil des Departements Weser, später in gleicher Eigenschaft zum Departement Ober-Ems (1811-1813). In der französischen Gemeindeordnung hat die Gemeindeversammlung lediglich eine beratende Aufgabe; der Bürgermeister (maire) wird nicht mehr gewählt, sondern ernannt. Der Haushalt wird vom Präfekten aufgestellt und nicht mehr von der Gemeindeversammlung.

Die im Laufe der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts entstanden und ab 1852 offiziell bestehenden Gemeinden sind insgesamt - neben den rein administrativen Funktionen - durch folgende Merkmale charakterisiert:

"lokale Einheit, soziale Interaktionen und gemeinsame Bindungen 'Gemeinde' enthält außerdem eine Fülle von formellen und informellen Gruppierungen und steht in besonderer Beziehung zu einer 'institutionell-organisatorischen Außenseite'. Sie hat eine gewisse Dauer in der Zeit, und die Menschen, die in ihr leben, haben nicht nur ein Bewußtsein dieses Zusammenhangs, in den sie gestellt sind, sondern empfinden auch deutlich die Grenzen zu anderen Gemeinden. Von entscheidender Bedeutung sind ferner vorhandene Kommunikationssysteme, Formen sozialer Kontrolle, Machtverhältnisse, soziale Schichtungen und damit verbundene, interne Spannungen wie schließlich örtliche kulturelle Traditionen" (92).

Diese Merkmale faßt Hoyois zum "esprit du village" zusammen, ein Begriff, der Schöllers "Geist und Lebensstil der Stadt" gegenübergestellt werden kann (93).

Aus den ehemaligen Kirchspielen gehen die Samtgemeinden hervor, die als den Gemeinden übergeordnete Verwaltungsverbände bestimmte Aufgaben zu erfüllen haben. Nach ihrer Satzung von 1949 war z.B. die Samtgemeinde Buer für folgende Bereiche zuständig (94):

1. Fürsorge und Wohlfahrtspflege, auch Flüchtlingsfürsorge;
2. Führung der Standesamtgeschäfte;
3. Feuerschutz- und Feuerlöschwesen;
4. Unterhaltung der Mittelschule Buer;
5. Meldewesen
6. Planung für Siedlungsgebiete;
7. Sportplätze und Badeanstalten;
8. Volksbücherei.

Einen Überblick über die Verwaltungsgeschichte in Melle (Stadt) vermitteln die Daten der Samtgemeindegründungen (95):

Samtgemeinde	Gründungsjahr
Buer	1852
Gesmold	1853
Melle	1852
Neuenkirchen	1853
Oldendorf	1852
Riemsloh-Hoyel (dazu gehörte auch die nach Spenge/Krs.Herford eingepfarrte Bauerschaft Groß- Aschen)	1852
Wellingholzhausen	1853

3.3.4. Aktiv- und Passivräume im Kreis Melle: Gemeindeent- wicklungstypen von 1821 bis 1885

Der regionalen Differenzierung des Grönegaus unter den Aspekten aktive und passive Entwicklung zwischen der kartographischen Aufnahme unter Leitung von Du Plat und der Umwandlung des Amtes Grönenberg in den Kreis Melle liegen erneut die Zahlenwerte zugrunde, die bereits für die Typisierung der Bauerschaften am Anfang des 19. Jahrhunderts benutzt worden sind: absolute Bevölkerung, Bevölkerungsdichte der waldlosen Fläche(n) und Bebauungsdichte. Mit diesen wenigen Indikatoren lassen sich die Bauerschaften des Grönegaus in die drei Kategorien schrumpfend, stagnierend und wachsend einteilen, wobei eine Differenzierung erfolgen kann, indem Schrumpfung und Wachstum nach ihrem Ausmaß unterschieden werden (96). Der geringe Umfang des Materials erlaubt natürlich nur eine begrenzte Darstellung der Gesamtentwicklung im Kreis Melle. Hier erweisen sich Art und Umfang des statistischen Materials für den Zeitraum um 1800 als einschränkender Rahmen für den Vergleich der Entwicklung von 1821 bis 1885, da von den für 1885 vorliegenden Zahlenwerten nur diejenigen herangezogen werden können, die den Werten aus Tab. 8 vergleichbar entsprechen und ihnen gegenüberzustellen sind.

Wenn hier mit Hilfe von Bevölkerungs-, Bebauungs- und Flächen-

nutzungsindikatoren der Grönegau in aktive und passive Räume eingeteilt wird, dann kann durch diese Typisierung nicht die Wirtschaftskraft im Spiegel der Produktivität der einzelnen Gemeinden primär dargestellt werden. Insofern ist eine kurze Klärung der Begriffe Aktiv- und Passivraum für diese Arbeit im Hinblick auf deren gängige Benutzung in der geographischen Fachliteratur erforderlich.

"Ein Aktivraum ist ein Wirtschaftsraum, in dem das erzielte wirtschaftliche Ergebnis in seiner Gesamtheit im Verhältnis zu den darin lebenden Menschen, dem eingesetzten Kapital und seiner Größe überdurchschnittlich ist. In dessen können einzelne Sektoren des Wirtschafts- und Soziallebens innerhalb des aktiven Wirtschaftsraumes notleidend sein. Bei einem Passivraum ist entsprechend, gemessen an der Produktivität, das wirtschaftliche Ergebnis insgesamt unterdurchschnittlich. Ursachen für die 'Passivität' des Wirtschaftsraumes sind die Ungunst der natürlichen Verhältnisse im Hinblick auf deren wirtschaftliche Nutzbarkeit (schlechte Böden, starkes Relief und zu hohe Lage ü.M., für die Landwirtschaft und den Menschen ungünstiges Klima, Armut an Bodenschätzen, schlechte natürliche Verkehrslage) und die Ungunst wirtschaftlicher Faktoren (zu wenig oder viele Arbeitskräfte, ungünstige Lage zum Absatzgebiet, strukturell notleidende Gebiete etc.). Die Aktivräume beruhen auf optimaler Kombination von Naturgegebenheiten und wirtschaftlichen Verhältnissen" (97).

Monheim hat von einigen Jahren auf die mangelnde Klarheit der Begriffe Aktiv- und Passivraum hingewiesen, die im wesentlichen sozialgeographische Aspekte berücksichtigen (98). So ist mit einem Aktivraum die Vorstellung wirtschaftlicher Aktivität im zweiten und dritten Erwerbssektor gekoppelt. Diese Definition korrespondiert durchaus mit der Entwicklung der als Aktivraum zu bezeichnenden Gemeinden im Grönegau; in diesen sind Rodungstätigkeit, Bevölkerungszunahme und Bautätigkeit Indikatoren der Tendenz zur Industrieansiedlung und zur Steigerung der Verwaltungszentralität. Aktivräumliche Gemeinden haben entweder selber zentrale Orte oder liegen in deren Nachbarschaft. In den zu Passivarealen zusammengefaßten Gemeinden des Grönegaus überwiegt demgegenüber der agrarbauerliche Charakter in Siedlung und Erwerbstätigkeit. Doch wäre es falsch, diese schwächer strukturierten Gebiete mit Notstandsgebieten gleichzusetzen, wie es in den Begriffsbestim-

mungen von Müller und Voppel gelegentlich anklingt (99).

Dem Begriff Aktivraum liegt in dieser Arbeit folgendes allgemeine Verständnis zugrunde:

"Allgemein kann der Aktivraum dadurch charakterisiert werden, daß in ihm sich am schnellsten Veränderungen vollziehen und von hier die Impulse der Entwicklung ausgehen, die dann auf den Passivraum übergreifen" (100).

Bei einer so allgemein gehaltenen Definition ist das Prinzip der Relativität zu berücksichtigen. Aus den spezifischen Zahlen- und Strukturwerten für den Grönegau können Aktivräume nur im Verhältnis zu benachbarten Gebieten ausgesondert werden, und diese Raumtypisierung kann keinen Anspruch auf allgemeingeographische Aussagegültigkeit erheben.

Bei der Erfassung der Indikatoren der absoluten und relativen Bevölkerung, der Flächennutzung und der Bebauungsdichte finden die Dynamik des menschlichen Verhaltens, die physische Ausstattung (Relief und Bewaldung) und die Lage der einzelnen Raumausschnitte (zentral, peripher, zonal, punktuell, hoch/tief, verkehr(un)günstig) mittelbar Berücksichtigung, so daß eine Gemeindetypisierung für den Grönegau nach Aktiv- und Passivräumen im Spiegel der administrativen Organisation Tendenzen von Beharrung und Wandel der Kulturlandschaft aufzuzeigen vermag.

Auf der Basis eines Vergleichs von Indexwerten (1821 = 100) lassen sich zur Entwicklungstypisierung folgende Möglichkeiten denken:

Typisierungsindikatoren	
Entwicklungstyp	absolute Bevölkerung bereinigte Bevölkerungsdichte Bebauungsdichte
Aktivraum	1885: alle Werte über 100
Stagnation mit zunehmender Tendenz	1885: zwei Werte über 100
Stagnation	1885: alle Werte um 100
Stagnation mit abnehmender Tendenz	1885: zwei Werte unter 100
Passivraum	1885: alle Werte unter 100

Die auf dieser Indikatorenbasis im Indexvergleich erstellte Abb. 10 zeigt nun folgende Entwicklungstendenzen im Kreis Melle:

Die meisten Gemeinden haben eine rückläufige Tendenz, darunter sogar Kirchorte wie Buer, Oldendorf, Gesmold, Wellingholzhausen und Neuenkirchen. Zu den Passivräumen zählen im Norden des Kreises die Waldgemeinden im Wiehengebirge sowie Barkhausen östlich der Meller Berge; in der Mitte des Kreises zieht sich zwischen Melle und Wellingholzhausen ein kreisförmiges Areal von Gemeinden mit rückläufiger Tendenz hin, das im wesentlichen dem agraren Streusiedlungsgebiet entspricht, dessen Gemeinden Westendorf, Gerden, Handarpe/Sondermühlen, Redecke, Eickholt, Schlochtern/Wellingholzhausen, Kerssenbrock, Himmern, Wennigsen und Drantum alle eine Bevölkerungsabnahme gegenüber 1821 zu verzeichnen haben. Im Kernbereich fällt der Entwicklungsschwerpunkt Melle mit den Nachbargemeinden Bakum und Altenmelle auf. Zwei weitere Räume verdienen besondere Beachtung: das Kartenbild macht im Nordwesten die Bedeutungsverlagerung vom alten Kirchort Oldendorf auf die sich entwickelnden Industriegemeinden Föckinghausen und Westerhausen deutlich, die im Gegensatz zu Oldendorf in ihrer Entwicklung immerhin stagnieren; der Kirchort Oldendorf gerät gegenüber den Bahnhofsorten Föckinghausen/Westerhausen in eine verkehrsgeographische Abseitslage. Im Osten des Kreises kündigt sich der Entwicklungsschwerpunkt Bruchmühlen in Bennien an der Eisenbahnlinie an. Daß sowohl Krukum als auch Döhren zu den insgesamt stagnierenden und nicht rückläufigen Gemeinden gehören, ist auf die Bedeutungszunahme und den sich allmählich stabilisierenden Bedeutungsüberschuß der Siedlung Riemsloh zurückzuführen, die als Sitz einer Kirchen- und Samtgemeindeverwaltung ihre bebaute Fläche in beiden Nachbargemeinden hat.

4. Die Gemeinden des Kreises Melle von ihrer Bildung bis zu ihrer Auflösung durch die erste niedersächsische Gemeinde-reform (1885 bis 1970)

4.1. Die Struktur der Gemeinden des Kreises Melle 1885

Die Wahl des Jahres 1885 bzw. des Zeitraumes von 1880 bis 1890 für eine zweite Strukturanalyse der Gemeinden des Gröne-
gaus ist einerseits erneut bedingt durch das kartographische
Material. Zum anderen ist die Verwaltungsentwicklung mit der
Bildung von Gemeinden und Kreis zu einem vorläufigen Abschluß
gekommen. Während die Untersuchung für den Beginn des 19. Jahr-
hunderts auf der ersten Landesaufnahme durch Du Plat basier-
te, so kann die Grundlage der Analyse des Siedlungs- und Nut-
zungsbildes im Kreis Melle um 1885 die in diesem Jahre abge-
schlossene topographische Kartenaufnahme im Maßstab 1:25.000
sein (101).

4.1.1. Das Siedlungsbild

Die Bebauung im Kreis Melle ist gegen Ende des 19. Jahrhunderts
im Vergleich zu Du Plats Karteninhalt durch mehrere Siedlungs-
erweiterungen gekennzeichnet. Dabei kommt es in fünfzehn Fäl-
len zu Überschreitungen von Gemeindegrenzen, so daß diese Sied-
lungsnachbarschaften administrativ trennen. Drei markante Bei-
spiele fallen in Abb. 9 auf:

In der Bauerschaft Krukum entwickelt sich das Kirchdorf Riems-
loh, dessen west-östliche Hauptachse gleichzeitig Gemeinde-
grenze zwischen den ehemaligen Bauerschaften Krukum und Döhren
ist. Hier liegt ein deutlicher Beweis dafür vor, daß als Primär-
siedlungen noch die alten, gemeindebildenden Siedlungskerne der
ehemaligen Bauerschaften empfunden werden, während der Sied-
lungskern des Kirchdorfes infolge seiner sekundären Bedeutung
im Bewußtsein der Bevölkerung administrativ zweigeteilt werden
kann, obwohl er zentrale Funktionen als Sitz einer Samtgemein-
de- und Kirchenverwaltung übernommen hat.

Vom Kirchdorf Oldendorf ausgehend verlängert sich nach Westen
eine Bebauungsachse entlang der Straße nach Föckinghausen. Das
deutet eine allmähliche Verlagerung in den Bedeutungen der
Funktionen dieser beiden Siedlungen an. An diese Zone durch-
gängiger Bebauung wird später auch Westerhausen angebunden.

Der Siedlungskörper des Kreisortes Melle überschreitet im Norden die Else als Grenzlinie und entwickelt in der 1821 am wenigsten dicht besiedelten Bauerschaft Bakum mit ihrem Streusiedlungscharakter eine eigene Siedlung. Eine Zunahme der bereinigten Bevölkerungsdichte von Bakum ist trotz großflächiger Rodungen die Folge. Im Süden von Melle kündigt sich im Siedlungsbild ein Übergang zum Siedlungsareal der ehemaligen Bauerschaft Altenmelle an.

Ein weiteres, allerdings weniger markantes Beispiel für die Trennung einer Siedlungsnachbarschaft durch eine Gemeindegrenze findet sich in der Finkenmühlenheide zwischen Insingdorf und Westendorf, wo die Straße als Leitlinie einer Reihensiedlung gleichzeitig deren Gemeindegrenze ist. Damit ist die Straße als die entscheidende siedlungsbildende Strukturlinie die Trennungslinie in der Administrativorganisation mit der Zugehörigkeit der Siedlungsteile.

Neben den Bebauungsverdichtungen in den alten Kirchorten Buer, Oldendorf, Melle, Wellingholzhausen, Neuenkirchen und auch Hoyel, die schon 1821 im Kartenbild hervortraten, haben sich folgende Bebauungsschwerpunkte ausgeprägt:

Die Gebäudeverdichtungen in den ehemaligen Agrarsiedlungen Altenmelle, Bakum und Föckinghausen liegen in unmittelbarer Nähe alter Kirchspielzentren, und ihre Entwicklung ist nicht zuletzt eine Folge der Siedlungstätigkeit in diesen Kirchorten, die flächenhaft auf die Nachbarräume übergeht. Im Osten des Kreises entsteht eine Siedlungszone von Hoyel bis Bennien (Bruchmühlen). Das Zickzackbild der Entwicklungstendenz zu Anfang des 19. Jahrhunderts läßt sich in folgenden Bebauungsachsen und -schwerpunkten verfolgen: die west-östliche Siedlungsachse von Oldendorf über Föckinghausen im Norden; die ebenfalls west-östlich gerichtete Zone von Holterdorf über Neuenkirchen nach St. Annen im Süden; die nord-südliche Achse von Hoyel nach Bennien im Osten des Grönegaus und die beiden isolierten Siedlungen Melle und Wellingholzhausen.

Damit spiegelt das Siedlungsbild gegen Ende des vorigen Jahr-

hunderts die Dynamik in Siedlungsverdichtungen und Siedlungsschwerpunktverlagerungen wieder und ist insgesamt als Übergang von den Strukturen um 1800 bis zur Gegenwart zu verstehen. Ein Vergleich der Bebauungsdichte von 1821 mit 1885 (siehe Tab. 10 und Tab. 14) zeigt, daß diese in 45 Gemeinden des Kreises Melle abgenommen hat und nur in 9 Gemeinden eine Zunahme aufweist. Dafür ist sicher das hohe Maß an Rodungstätigkeit verantwortlich, die dazu führt, daß z.B. in Wellingholzhausen eine Abnahme in der Bebauungsdichte zu registrieren ist, ohne daß insgesamt eine rückläufige Tendenz zu erkennen ist. Zu den Gemeinden mit Zunahme in der Bebauungsdichte zählen Altenmelle, Bakum, Bennien, Föckinghausen, Gesmold, Küngdorf, Niederholsten, Schlochtern/Melle, Vessendorf. Oldendorf und Melle erscheinen indirekt in ihren Siedlungserweiterungen auf dem Gebiet der oben erwähnten Nachbargemeinden.

Bereits jetzt stellt sich die Frage nach dem Grad der Anpassung des im Rahmen der Gemeindebildung entstandenen Grenzgeflechtes an das bestehende Strukturbild von Siedlungs- und Bevölkerungsverteilung. Die Trennung von einzelnen Nachbarschaften durch Kommunalgrenzen bleibt bis 1970 teilweise sogar bis 1972 bestehen. Damit ist das Beharrungsvermögen administrativer Grenzen größer als die Möglichkeit der Anpassung an sozialgeographische Gegebenheiten und raumorganisatorische Strukturen.

4.1.2. Waldverbreitung und Bevölkerungsdichte

Einerseits steht das Bild der Siedlungsentwicklung in engem Zusammenhang mit der Bauflächen schaffenden Rodungstätigkeit. Andererseits ist der Anteil des Waldes an der Flächennutzung entscheidend notwendig für das Verständnis der bereinigten Dichtewerte der Bevölkerung in den einzelnen Gemeinden. Aus diesem Grunde sei zunächst ein Vergleich der Waldverbreitung im Grönegau 1821 und 1885 durchgeführt (Tab. 15):

Tab. 15 und Tab. 16 sowie Abb. 9 sind die Strukturveränderungen in der Flächennutzung des Grönegaus zu entnehmen. Die deutliche Abnahme des Waldanteils fällt auf. Der relativ unveränderte Waldbestand im Osning und im Wiehengebirge läßt

diese als zwei parallele west-ost-gerichtete Strukturachsen hervortreten. Im Zwischenbereich bleiben auch 1885 die Meller Berge und die Wälder in Drantum und Laer als forstwirtschaftliche Flächen erhalten. Eine deutliche Abnahme ist demgegenüber im Riemsloher Wald zu registrieren. Den Beginn der einsetzenden Abholzung läßt die hohe Zahl der dortigen Rodungsinseln schon 1821 erkennen. Eine Vorstellung vom Ausmaß der Rodungstätigkeit verschafft ein Vergleich der Rodungsfaktoren (Waldfläche durch Zahl der Rodungsinseln):

Rodungsfaktor für den Kreis Melle

1821: 0,97 (km² Fläche pro Waldstück)

1885: 2,7 (km² Fläche pro Waldstück)

Die Waldfläche schrumpft nicht nur insgesamt zusammen, sondern reduziert sich auch auf sich flächenhaft vergrößernde, isolierte Areale. Damit entsteht das für Melle (Stadt) charakteristische Landschaftsbild der Feldgehölze zwischen Wiehengebirge und Teutoburger Wald.

1885 wird das Verschwinden ganzer Waldbestände ergänzt durch die Bebauung einzelner Rodungsinseln, insbesondere in den Waldgemeinden des Kreises Melle: (im folgenden geben die Zahlen in Klammern die Gemeindewaldfläche in km² an) im Riemsloher Wald Bennien (0,67) und Krukum (3,60), im Wiehengebirge Holzhausen (1,45), Markendorf (3,71) und Meesdorf (2,31) und im Osning Peingdorf (1,11) und Wellingholzhausen (2,61). Der Anteil des Waldes an den Flächen der eben genannten Gemeinden ist nicht nur sehr hoch (Bennien 10%, Krukum 39%, Holzhausen 43,5%, Markendorf 34,5%, Meesdorf 36,3%, Peingdorf 16,3% und Wellingholzhausen 35,3%), sondern die Waldfläche dieser sieben Gemeinden zusammen macht insgesamt 31% der Waldfläche des gesamten Kreises aus.

Wie 1821 so bleibt Melle auch 1885 die Gemeinde mit dem geringsten Waldanteil an der Kommunalfläche, während 1885 Vessendorf mit 50,67% Waldanteil gegenüber Sehlingdorf im Jahr 1821 (mit 68,35% Waldanteil) die Gemeinde mit dem größten Waldanteil in ihrer Fläche geworden ist.

Abgesehen von einer Korrektur der Grenzverläufe, die alle

Gemeindeflächen - im Verhältnis zur ersten Landesaufnahme um 1800 - betrifft (Abb. 9), bestimmt die Rodung maßgeblich die Werte der bereinigten Bevölkerungsdichte. 1821 war Bakum mit 47,42 Einwohnern/waldlose Fläche (km^2) und mit 29,18 Einwohnern/ km^2 der Gesamtgemeindefläche der am wenigsten dicht besiedelte Ort im Grönegau. Dieses Strukturmerkmal hat Bakum 1885 verloren. Parallel zu der Bebauungsverdichtung in Bakum steigt die Bevölkerungsdichte als Folge der Siedlungsausdehnung von Melle auf Bakumer Gemeindegebiet. Der am dünnsten besiedelte Ort im Kreis Melle ist 1885 Himmern (52,6 Einwohner/ km^2 waldlose Fläche); hier setzt eine Strukturschwäche des Raumes nördlich von Wellingholzhausen ein, die gegenwärtig anhält und ein Merkmal der Streusiedlungszone zwischen den zentralen Orten Melle, Wellingholzhausen und Neuenkirchen ist.

Von 1821 bis 1885 steigen die Bevölkerungsdichtewerte der unbewaldeten Fläche nur in 8 Gemeinden des Kreises Melle gegenüber 46 Gemeinden mit abnehmender Dichtetendenz. Darin spiegelt sich natürlich als Folge der Rodung die Vergrößerung der Siedlungsfläche bei stagnierender Bevölkerungsentwicklung wieder: nur 19 Gemeinden verzeichnen eine Zunahme der absoluten Bevölkerung. Außerdem ist für Bakum und Altenmelle die Zunahme der Dichtewerte auf die Expansion des Meller Siedlungsbereiches zurückzuführen. Wenn die Dichtewerte in Melle selber nicht steigen, so ist das darauf zurückzuführen, daß die Siedlungsfläche der Stadt 1885 mit der von 1821 identisch ist, weil keine Waldflächen vorhanden waren und daß der realen Bevölkerungszunahme eine Vergrößerung der Gemeindefläche im Verhältnis zu der kartographischen Erfassung durch Du Plat gegenübersteht. Die Zunahme der Bevölkerungsdichte in Bennien - trotz sichtbarer Rodungen - zeigt die zunehmende Bedeutung von Bruchmühlen (Bahnhof und Industrieansiedlung). Die Ausstrahlung der Verdichtung Bruchmühlen in der Gemeinde Bennien wirkt sich auch auf das benachbarte Düingdorf insofern aus, als seine Bevölkerung wider Erwarten absolut nicht abnimmt, sondern stagniert. Eine ähnliche Bedeutung, wie sie Bruchmühlen für die Gemeinde Bennien hat, kommt der Siedlung Riemsloh in Döhren zu, das ebenfalls eine absolute Bevölkerungszunahme aufweist. Die stagnierende Bevöl-

kerungsentwicklung in Oldendorf bestätigt die oben analysierte Schwerpunktverlagerung nach Föckinghausen, das eine zunehmende Entwicklungstendenz hat.

Den Gemeinden Bakum, Altenmelle, Föckinghausen, Schlochtern/Melle, Küngdorf und Bennien mit positiver Entwicklung stehen die meisten Gemeinden des Kreises Melle mit Stagnation oder sogar rückläufiger Tendenz gegenüber. Daß Melle selber nicht unter den sich besonders entwickelnden Gemeinden befindet, liegt z.T. an dem bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts registrierten Strukturvorsprung gegenüber den Nachbargemeinden. Außerdem verlagert sich die Entwicklung der Kreisstadt Melle über ihre kommunalen Grenzen nach Bakum und Altenmelle. Somit geben die Indexwerte von Bakum und Altenmelle auch die Entwicklung von Melle wieder. Schaut man sich die Entwicklung von Bakum an, dann ist im Kartenbild zu sehen (Abb. 5 und 9), daß sich in dieser Gemeinde der Schwerpunkt vom alten Dorf im Nordwesten nach Südosten in eine nahe der Stadtgrenze von Melle am Meller Bahnhof auf Bakumer Gemeindegebiet entstehende Siedlung verlagert.

4.1.3. Benannte Siedlungszellen am Ende des 19. Jahrhunderts

Neben den Gemeindenamen schaffen die Siedlungsnamen ein detailliertes Raummuster der noch offiziell erfaßten Einzelsiedlungen als Zellen der Bevölkerungsverteilung innerhalb der Gemeinden als übergeordnete Administrativeinheiten mit eigenem (Verwaltungs)namen. Neben den topographischen Karten der Landesaufnahme von 1885 finden sich Siedlungsnamen in Ringklibs und von Dürings Ortsverzeichnissen. Ringklib und von Düring verwenden auch nach den Gemeindebildungen den Begriff Bauerschaft.

Über der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist die Bedeutung dieses Begriffes erweitert worden. Einerseits bezeichnet er weiterhin den Flächenausschnitt der ehemaligen Bauerschaft, die dem der neu geschaffenen Gemeinde entspricht; zum anderen bedeutet Bauerschaft soviel wie agrarorientierte Gemeinde. Dann bezieht sich der Begriff Bauerschaft aber auch auf eine

Ortschaft innerhalb der Gemeinde neben Kirchort und Gütern. In diesem Fall ist die Agrarsiedlung gemeint, die der neuen Gemeinde ihren Namen gegeben hat. In beiden Siedlungsverzeichnissen erscheint neben dem Bauerschaftsbegriff auch die Qualifizierung einer Siedlung als "Bauerschaftsteil". Der Entwicklung und Bedeutung von solchen Siedlungen, die selber nicht eine Bauerschaft bilden, sondern innerhalb dieser mit einer Kirche als Mittelpunkt ein Dienstleistungszentrum bilden (Schule, Handwerker, Krämer), z.B. Riemsloh, St. Annen, wird mit dem Begriff Dorf Rechnung getragen. Neuenkirchen, Buer, Oldendorf und Wellingholzhausen sind Beispiele für Bauerschaften mit Dorfkern.

Ein Vergleich der beiden Ortsverzeichnisse (102) für den Bereich des Kreises Melle offenbart neben der unterschiedlichen Ausführlichkeit einige Widersprüche in der Zuordnung einzelner Teilsiedlungen:

wie die Gemeinde Küngdorf so wird auch deren Bauerschaftsteil Im Berge zum Kirchspiel Neuenkirchen gehören und nicht zum Kirchspiel Melle;

der Siedlung Auf dem Bußdiecke kann man nicht die Bezeichnung Bauerschaft zuordnen; in Übereinstimmung mit der Bauerschaftsgliederung zu Beginn des 19. Jahrhunderts trifft eher zu, daß die eben erwähnte Siedlung der Bauerschaft Sehlingdorf als deren Teil zuzuordnen ist.

Wulberg, ein Bauerschaftsteil von Gesmold, wird mehrfach differenziert nach der Lage der Gebäude in Föckinghausen bzw. Gesmold.

Unklar bleibt die Kirchspielzugehörigkeit der Siedlung Wulfesheide im Süden des Kreises. Sie erscheint sowohl in Pfarre und im Postbezirk Wellingholzhausen als auch im Kirchspiel Melle.

Das Gut Laer wird wahrscheinlich zur Bauerschaft Laer und nicht zu Altenmelle gehören.

Mit Sicherheit dürfte die Zuordnung der Dietrichsburg in den Meller Bergen zur Bauerschaft Holzhausen falsch sein.

Das sind Beispiele aus dem Grönegau für die komplizierten

Strukturen verwaltungsorganisatorischer Zugehörigkeit einzelner Siedlungen. Neben der Bauerschaft Eicken, die zu den beiden Kirchspielen Melle und Buer gehört, mag als weiteres Beispiel Oldendorf genannt werden: das Gut Ostenwalde als Teil der Gemeinde Oldendorf gehört weder zum Kirchspiel noch zum Postamt Oldendorf: postalisch ist das Gut Melle unterstellt, kirchspielorganisatorisch gehört es zu Buer (Abb. 12).

Die einzelnen konkreten Grenzverläufe im nachhinein festzustellen, wird nur schwer möglich sein. Festzuhalten gilt aber, daß die einzelnen Siedlungen innerhalb der Bauerschaften durch bestimmte Grenzverläufe getrennt waren und eine gewisse Eigenständigkeit behielten. Ein letztes Beispiel sei diesbezüglich aus dem ehemaligen Nachbarkreis Wittlage genannt: die Bewohner der Gemeinde Büscherheide im ehemaligen Kreis Wittlage (seit der letzten Kommunalreform Stadt Bad Essen) gehen heute noch nach Börninghausen/Eininghausen in Nordrhein-Westfalen (früher Kreis Lübbecke) zur Kirche und nicht nach Barkhausen im Wittlager Land. Hier wird sogar durch räumlich bedingte Tradition die Landesgrenze überschritten.

Eine Vorstellung von Bedeutung, Funktion und Verteilung der Siedlungszellen in den 56 Gemeinden des Kreises Melle erhält man durch eine Analyse und Systematik der für 1896 (bei von Düring) mit eigenem Namen erfaßten Siedlungen (Anm. 102, Abb. 11 und Tab. 17).

Daß in Tab. 17 nur 54 Bauerschaftsnamen in den 56 Gemeinden erfaßt sind, liegt daran, daß die beiden Doppelbauerschaften mit den Kernsiedlungen Üdinghausen und Warringhof sowie Dratum und Ausbergen als insgesamt 4 Bauerschaftsnamen gezählt worden sind.

Die Zahl der Bauerschaftsteilsiedlungen ist hoch. Einwohner- und Gebäudezahl dieser benannten Siedlungen innerhalb von Bauerschaften/Gemeinden sind so groß und so bedeutend, daß sie noch als eigenständige Raumausschnitte wirken. Abb. 11 kann indirekt das Bild der Siedlungsgrenzen entnommen werden, deren räumlicher Verlauf innerhalb der einzelnen Verwaltungs-

einheiten freilich nicht exakt kartierbar sind, wohl aber in ihrer funktionalen Beharrung und Entwicklung (vgl. z.B. mit Abb. 4 und 3) zu rekonstruieren sind.

Melle ist der räumlich-funktionale Mittelpunkt des Kreises, dessen Gemeinden unterschiedliche Strukturen hinsichtlich Anzahl und Art der benannten Siedlungen aufweisen (Abb. 11). Zwischen dem Kreisort und dem Kirchort Wellingholzhausen erstreckt sich von Nordwesten nach Südosten eine Fläche von zusammenhängendem Streusiedlungsgebiet der Gemeinden Handarpe/Wellingholzhausen, Himmern, Kerssenbrock, Nüven, Schlochtern/Melle und Schlochtern/Wellingholzhausen. Diese Gemeinden sind aus Bauerschaften entstanden, die zwar einen eigenen Namen hatten, ohne daß jedoch im Kartenbild eine Siedlung als benannter Kernraum auszusondern wäre.

Diesem Streusiedlungsraum im Südwesten des Kreises steht im Nordosten die Gemeinde Markendorf gegenüber, die die meisten mit einem Eigennamen belegten Teilsiedlungen aufweist.

Die anderen Gemeinden im Kreis Melle haben unterschiedlich viele Siedlungszellen (Tab. 18). Im Bild der Siedlungen und deren Verteilung über die Kreisfläche haben sich bis 1890 folgende Strukturleitlinien und Areale stabilisiert:

1. Die zwischen Teutoburger Wald und Melle auf einem Riedel in Nord-Südrichtung sich erstreckende Reihe von Bauerschaftskernsiedlungen, die sich bereits im Mittelalter abzeichnete (vgl. mit Abb. 2 und 3).
2. Diese Reihe setzt sich in gleicher Richtung nördlich von Melle in Richtung Westerhausen/Föckinghausen als Folge von Bauerschaftsteilsiedlungen fort. Diese an einer Straße aufgereihten Siedlungszellen werden von nun an den nordwestlichen Entwicklungsschwerpunkt Westerhausen/Föckinghausen an den Verdichtungsraum Bakum-Melle-Altenmelle anbinden.
3. Im Norden des Kreises Melle sind mehrere Siedlungszellen zwischen Westerhausen und Buer von Westen nach Osten linear angeordnet; zu ihnen gehört der Bahnhofsort Westerhausen sowie die beiden Kirchorte Oldendorf und Buer.

4. In den beiden westlichen Doppelbauerschaften Üdinghausen-Warringhof und Dratum-Ausbergen haben sich neben den jeweils zwei Kernsiedlungen keine weiteren Nebensiedlungen entwickelt.
5. Demgegenüber finden sich in Gesmold, im Nordosten und im Südosten des Kreises zahlreiche Gemeinden mit vielen Siedlungszellen. Darunter neben Gesmold die Schlösser, Güter bzw. Häuser Ostenwalde (in Oldendorf), Tessenbrock (westlich von Buer), Bruchmühlen (in Bennien), Sondermühlen (in Handarpe bei Melle), Königsbrück (bei Neuenkirchen) und Warmenau (bei Schiplage), um nur einige zu nennen (weitere siehe in der Übersicht im Anhang).
6. Von dem vielzelligen Hauptsiedlungsraum im Kreis Melle ist im Südwesten Wellingholzhausen mit Vessendorf und Peingdorf durch das oben regional differenzierte Streusiedlungsgebiet abgetrennt. Diese Raumstruktur, die schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts zu finden war (Abb. 6 und 7), wird in ihrer Stabilität bis in die Gegenwart unverändert bleiben (Abb. 16 und 17).

Das Siedlungsbild in seiner räumlichen Anordnung der Siedlungszellen legt nun den Versuch einer Quantifizierung nahe. Bei der Absicht, Verdichtungen in einzelnen Gemeinden durch die Relation von Siedlungszahl und deren Bevölkerung zu berechnen, stößt man jedoch auf grundsätzliche Schwierigkeiten, die im vorliegenden statistischen Material begründet sind und auf die Schwarz schon hingewiesen hat (103). Eine grobe Differenzierung der Kreisfläche in Streusiedlungsareale und Flächen unterschiedlich großer Verdichtung ergibt die Berechnung des Quotienten aus Gemeindeeinzwohnerzahl und Zahl der Siedlungszellen (Tab. 19). Dieser Quotient ist jedoch insofern unpräzise, als er die tatsächlichen regionalen Unterschiede der absoluten Bevölkerungsverteilung innerhalb der einzelnen Gemeinden unberücksichtigt läßt. Dem zusammenhängenden Streusiedlungsareal mit der geringsten Verdichtung stehen die Gemeinden Melle und Döhren (mit dem Südteil des Kirchortes Riemsloh) sowie Bennien und Buer gegenüber. In der räumlichen Anordnung der Gemeinden mit den höchsten Verdichtungswerten läßt sich ein Beharren der

schon für den Beginn des 19. Jahrhunderts analysierten Schwerpunktachse erkennen: im Südwesten das isolierte Verdichtungsgebiet von Wellingholzhausen, im Südosten die Achse von Küngsdorf über Neuenkirchen, Schiplage, Riemsloh nach Bennien, Melle im Mittelpunkt und im Westen Gesmold und Westerhausen mit Nachbargemeinden. Am Verdichtungsquotienten kann bereits eine Schwerpunktverlagerung vom alten Kirchort Oldendorf in die sich entwickelnde Industriegemeinde Westerhausen nachvollzogen werden, denn das Entwicklungsband im Norden des Kreises von Gesmold über Oldendorf nach Buer (Abb. 6) ist im Bereich der Gemeinde Oldendorf unterbrochen (siehe auch Abb. 10 im Vergleich mit Abb. 6). In dieser Zickzacklinie der größten Verdichtung befinden sich auffälligerweise auch die meisten Güter, Schlösser und "Häuser".

Aus einer Kombination des Verdichtungsquotienten mit dem Anteil der Gemeinden an der durchschnittlichen Siedlungs- und Einwohnerzahl (Diagramm 3) soll eine Typisierung der Grönegauer Gemeinden nach Siedlung und Bevölkerung vorgenommen werden:

Siedlung und Bevölkerung nach Verdichtungstypen der Gemeinden
im Kreis Melle um 1890 (zu Diagramm 3)

Typ	Verdichtung	Verdichtungstyp	Gemeinden
A	keine Verdichtung Streusiedlung	keine ausgeprägte Siedlung(sverdichtung), Bevölkerung pro Gemeinde unter Kreisdurchschnitt	Handarpe/W., Himmern, Kerssenbrock, Nüven, Schlochter/W.
B	geringe Verdichtung	zahlreiche Siedlungen pro Gemeinde bei Bevölkerung pro Gemeinde unter Kreisdurchschnitt	Drantum, Düingdorf, Wennigsen Suttorf Altenmelle, Föckinghausen, Meesdorf, Peingdorf, Vessendorf, Wetter
C	mittlere Verdichtung	geringere Siedlungszahl pro Gemeinde bei Bevölkerung pro Gemeinde unter Kreisdurchschnitt	Bulsten, Handarpe/M., Holzhausen, Sehlingdorf, Tittingdorf, Uhlenberg Gr.Aschen, Oberholsten, Üdinghausen-Warringhof, Westerhausen Barkhausen, Hustädte, Insingdorf, Laer, Niederholsten, Westendorf
D	mittlere Verdichtung	zahlreiche Siedlungszahl pro Gemeinde bei Bevölkerung pro Gemeinde über Kreisdurchschnitt	Markendorf, Neuenkirchen Bakum, Küingdorf, Oldendorf Gerden, Krukum Wellingholzhausen Buer, Eicken
E	große Verdichtung	geringe Siedlungszahl pro Gemeinde bei Bevölkerungsanteil über Kreisdurchschnitt	Gesmold, Hoyel, Schiplage Bennien, Dratum-Ausbergen, Holterdorf Döhren Melle

Eine differenziertere Gruppierung der einzelnen Gemeinden auf der Basis von Verdichtungsquotient, Bevölkerungszahl und Anzahl der Siedlungszellen ist Tab. 20 zu entnehmen: alle Kirchorte gehören zum Typ D oder E und weisen Verdichtungs-
werte über 50 auf. Diese Orte werden in zunehmendem Maße Träger von Verwaltungsfunktionen im zentralörtlichen Gefüge innerhalb des Kreises Melle, auf die sich Teilbereiche raumorganisatorisch orientieren.

Bisher ist zur Quantifizierung der Verdichtung die Relation zwischen Siedlungszellen und Gemeindebevölkerung als Grundlage genommen worden. Als Ergänzung bestätigt die Gegenüberstellung von Anzahl der Siedlungszellen und Wohngebäudezahl (Diagramm 5) die Gruppenzugehörigkeit der Gemeinden im Kreis Melle zu einzelnen Verdichtungstypen.

4.1.4. Die Siedlungen des Kreises Melle im Strukturgeflecht der Grenzen

In Abb. 12 fällt dreierlei auf den ersten Blick auf: die Vergrößerung des Kreises im Westen, die teilweise organisatorische Herauslösung von zwei Gemeinden aus dem Administrativgefüge des Kreises Melle und die Zugehörigkeit von Gemeinden innerhalb des Kreises Melle zu unterschiedlichen Verwaltungsräumen bei gleichzeitiger Orientierung auf verschiedene zentrale Orte im Grönegau.

Die beiden Doppelbauerschaften im Westen des Kreises, Üdinghausen-Warringhof und Dratum-Ausbergen, gehören seit 1852 (104) zum Verwaltungsbereich des Amtes Grönenberg und sind in den Gesamtgemeindeverband Gesmold integriert.

An der Ortsgrenze liegt Bruchmühlen, das als Teil der Gemeinde Bennien postalisch nach Preußen (Provinz Westfalen) gehört. Groß-Aschen, die östlichste Gemeinde im Kreis Melle, untersteht kirchorganisatorisch dem Sprengel Spenge, ebenfalls in Westfalen gelegen.

Da Ringklib sein Gemeinde- und Siedlungsverzeichnis nach kirchlicher und postalischer Zugehörigkeit differenziert, lassen sich nun im Kreis Melle diejenigen Gemeinden aussondern, die Teile unterschiedlicher Verwaltungseinheiten sind: Das Postamt Melle ist größer als das Kirchspiel Melle, da es die Gemeinden Wennigsen und Uhlenberg aus den Kirchspielen Gesmold bzw. Wellingholzhausen umfaßt. Außerdem gehört die Gemeinde Eicken ganz zum Postamt Melle, während ihre Osthälfte zum Kirchspiel Buer geschlagen ist.

Im Kirchspiel Buer und ebenso im Postbezirk Buer liegt Gut Ostenwalde in der Gemeinde Oldendorf, die damit neben Eicken kirchspielorganisatorisch, aber zusätzlich noch postalisch zweigeteilt ist. Das Postamt Oldendorf umfaßt demgegenüber die beiden Gemeinden Hustädte und Holzhausen aus dem Kirchspiel Buer.

Im Gegensatz zu Melle, dessen Kirchspiel kleiner als der Postbezirk ist, hat Gesmold ein im Verhältnis zum Kirchspiel kleineres Postumland. Der Wellingholzhauser Postbezirk ist flächenmäßig fast deckungsgleich mit dem Kirchspiel (abgesehen von Uhlenberg im Meller Postzustellungsbezirk).

Ähnlich unterschiedliche Zuordnungen finden sich auch im Osten des Kreises: dort ist in St. Annen in der Gemeinde Schiplage die katholische Kirche des Kirchspiels Neuenkirchen. Postalisch gehört Schiplage aber zum Riemsloher Zustellungsbezirk.

Riemsloh ist im Kreis Melle der einzige Ort, der nicht (alter) Bauerschaftskern ist, sich aber nicht nur zum Mittelpunkt eines Kirchspiels und einer Samtgemeinde, sondern auch eines Postamtes entwickelt hat. Damit gilt für acht Gemeinden im Kreis Melle eine Zugehörigkeit zu verschiedenen Administrativ-einheiten, wobei der Sonderfall Ostenwalde/Oldendorf hinzuzufügen ist.

Bei dem Versuch, kirchliche Grenzen, Postamtsgrenzen und Samtgemeindegrenzen zur räumlichen Deckung zu bringen, treten in Abb. 12 als stabile Administrativgrenzen diejenigen der Samtgemeinden Melle, Wellingholzhausen und teilweise Neuenkirchen und Riemsloh hervor. Demgegenüber herrscht Unordnung in der administrativen Zugehörigkeit der Randgemeinden Hustädte, Holzhausen und Eicken zwischen den Verwaltungsorten Buer, Oldendorf und Melle sowie von Wennigsen und Uhlenberg, die auf Gesmold, Melle und Wellingholzhausen orientiert sind.

Um 1890 hat sich weitgehend das System der zentralen Orte stabilisiert, welches noch heute Melle (Stadt) raumorganisatorisch strukturiert. Die alten Kirchorte haben sich zu

Administrativzentren entwickelt, die ein eigenes Umland gebildet haben. Im Bereich der Umlandgrenzen verschiedener zentraler Orte im Grönegau kommt es allerdings noch zu einem räumlichen Gewirr von funktionalen Grenzen, welches nach der Auflösung von Markengrenzen innerhalb des Bauerschafts- und Kirchspielgefüges zu Anfang des 19. Jahrhunderts die nächste Aufgabe für administrative Entflechtungen darstellt.

Das Bild der kreisinternen Verwaltungsgliederung wird durch die Konfessionszugehörigkeit der Grönegauer Bevölkerung erneut kompliziert.

Evangelisches Kirchspiel

Melle (St. Petri)

Buer

Neuenkirchen

(Hoyel)

Oldendorf

Katholisches Kirchspiel

Melle (St. Matthäus)

Gesmold

(St. Annen)

Riemsloh

Wellingholzhausen

Das Bild der Kirchspielorganisation und der Konfessionen der Kirchspielbevölkerung hat sich im Kreis Melle bis in die jüngste Vergangenheit erhalten. Ein Blick auf die Konfessionskarte (Abb. 13) verdeutlicht die Zweiteilung des Kreisgebietes: im Westen fällt das zusammenhängende Areal der beiden Kirchspiele Gesmold und Wellingholzhausen auf, in deren Gemeinden weniger als ein Drittel protestantischer Bewohner lebt. Ohne Übergang schließt sich an Gesmold die Gemeinde Föckinghausen an, in der der Anteil evangelischer Bewohner an der Gemeindebevölkerung mehr als 80% beträgt. Föckinghausen gehört zum Kirchspiel Oldendorf, das mit dem Kirchspiel Buer ein zusammenhängendes Areal protestantischer Bevölkerung bildet. Ein Übergang im Anteil der beiden großen christlichen Konfessionen ist im Kirchspiel Melle zu erkennen. Das Hinterland der katholischen Matthäuskirche setzt sich aus den Gemeinden zusammen, die sich direkt an die Kirchspiele Gesmold und Wellingholzhausen anschließen. Mit einem Anteil von 40 - 60% Katholiken in Handarpe/Sondermühlen, Laer, Drantum und Altenmelle findet

sich eine Übergangszone, die sich mit einem Protestantenanteil von 70 - 80% in Melle selber sowie in Gerden, Eicken und Bakum fortsetzt. Melle ist im Kreisgebiet der einzige Ort mit je einer evangelischen und katholischen Kirche als Zentren des Doppelkirchspiels - eine Folge der Bestimmungen des Recessus Mellense von 1651.

Interessant ist nun noch die Analyse der Konfessionsstruktur in den beiden südöstlichen Kirchspielen Neuenkirchen und Riemsloh. Die schon mehrfach beobachtete Sonderstellung des Ortes Riemsloh ist im Konfessionsbild erneut ausgeprägt. Infolge der überwiegend katholischen Bevölkerung des Kirchortes Riemsloh hat die Gemeinde Krukum 1961 einen deutlichen, höheren Katholikenanteil im Verhältnis zu den übrigen Gemeinden des Kirchspiels Riemsloh. Riemsloh als katholisches Zentrum des Doppelkirchspiels Riemsloh-Hoyel steht die Gemeinde Hoyel mit ihrer evangelischen Kirche und einem Protestantenanteil von über 90% an der Gemeindebevölkerung gegenüber.

Das Areal vorwiegend katholischer Bevölkerung im Osten des Kreises, das in Riemsloh/Krukum beginnt, verlängert sich nach Süden über Westendorf und Döhren und findet seinen Abschluß im Kreisgebiet in der Gemeinde Schiplage mit der katholischen Kirche im Ort St. Annen. Ähnlich wie Hoyel die evangelische Kirche im katholischen Kirchspiel Riemsloh hat, gehört St. Annen als katholischer Kirchspielort zum evangelischen Kirchspiel Neuenkirchen, dessen Bevölkerung bis auf Schiplage überwiegend protestantisch ist. Hiermit haben sich bis in die Gegenwart räumliche Strukturen stabilisiert, die auf die Immerwährende Kapitulation zurückzuführen sind.

In Wirklichkeit ist das Bild der Administrativeinheiten und deren Flächen komplizierter, da nicht nur ganze Gemeinden verschiedenen kirchlichen und postalischen Administrativeinheiten zugeordnet sind. Auch einzelne Siedlungen als Gemeindeteile gehören anderen Verwaltungseinheiten an als die Gemeinden, deren Teile sie sind (Vgl. Abb. 12 mit Abb. 11). Auf die Gutssiedlung Ostenwalde in der Gemeinde Oldendorf ist

bereits hingewiesen worden. Zusätzlich müssen noch folgende Siedlungen erwähnt werden:

Das Gut Bruchmühlen gehört als Teil der Bauerschaft Bennien zum Kirchspiel Bünde im Kreis Herford; die Bauernsiedlung Bruchmühlen und der Eisenbahnhaltepunkt gleichen Namens liegen als Teil der Gemeinde/Bauerschaft Düingdorf demgegenüber im Kirchspiel/in der Samtgemeinde Buer.

Die Siedlung Finkemühlenheide befindet sich im Grenzbereich der Gemeinden Westendorf, Insingdorf und Ostenfelde zwischen den Samtgemeinden Riemsloh und Neuenkirchen.

Die Siedlung Riemsloher Wald ist auf die Gemeinden Krukum und Bennien aufgeteilt.

Unter Schimm ist einmal ein Hof im Osten der Bauerschaft/Gemeinde Dratum-Ausbergen zu verstehen, welcher der westlichste Teil der Siedlung Schimm in der Gemeinde Gesmold ist.

Dann sei die Siedlung in der Wiedebrocksheide genannt, deren Bevölkerung verwaltungsmäßig zu Gesmold bzw. Wennigsen bzw. auch Uhlenberg gehört.

Auf die Sonderfälle Eicken und Schlochtern sei hier nur am Rande verwiesen. Es ist ersichtlich, daß hier eine Bereinigung durch die Korrektur der Verwaltungsgrenzen erforderlich ist.

4.1.5. Typisierung der Gemeinden im Kreis Melle 1885

Bei der Typisierung für die Gemeinden im Grönegau kurz nach ihrer Entstehung sollen die gleichen Kriterien wie für die Typisierung der Bauerschaften zu Beginn des 19. Jahrhunderts angewendet werden (vgl. Abb. 14 und 15 mit Abb. 6 und 7).

Der bewußte Verzicht auf andere Kriterien erklärt sich aus der Absicht eines konsequenten Vergleichs, was auch dazu führt, daß die Kriterien ein drittes Mal für die Typisierung der Gemeinden in ihrem Zustand vor deren Auflösung benutzt werden. Das bedeutet zweifellos für 1885 und 1961 einen Verzicht auf die Auswertung weiteren Materials; die Reduktion auf die Typisierungskriterien, über die wir für 1800 verfügen, ist aber gerechtfertigt durch den primär diachronischen auf Vergleich angelegten Arbeitsansatz. Der Typisierung liegen also wiederum Bevölkerungsdichte und Flächennutzung zugrunde (siehe Tab. 16, vgl. mit Tab. 7) und sind der Siedlungsstruktur gegenübergestellt.

Ein zusätzliches Kriterium liefert der Vergleich der Wohngebäudeanzahl von 1821 mit 1885.

Bei einer Einordnung der Gemeinden in das Kombinationsschema von Waldfläche und Bevölkerungsdichte (Diagramm 6) fällt im Vergleich mit 1821 (Diagramm 2) die allgemeine Nivellierung in den Strukturen der Kreisgemeinden auf. Somit sind die hochgradig strukturdifferenzierenden Gemeindegrenzen in Zahl und Ausdehnung auch geringer geworden (vgl. Abb. 14 mit Abb. 6). Deutlich ist in Diagramm 6 die Position von Melle, das als Kreiszentrum die höchste bereinigte Bevölkerungsdichte bei waldlosem Stadtgebiet aufweist. Melle liegt im regionalen Mittelpunkt des Kreises mit schwerpunktmäßiger Wohnbautätigkeit in Melle selber, aber auch in Altenmelle, Bakum und Oldendorf, welche zusammen ein geschlossenes Areal bilden. Für die Stadt Melle fällt die Trennungsfunktion der Gemeindegrenze nach Bakum als Folge der diese Grenze überschreitenden Bebauung nördlich der Elbe vom Bahnhof in Richtung Kleft und Surburg fort. Diese strukturelle Anbindung des südlichen Teils der Gemeinde Bakum an die Verdichtung der Stadt Melle ist auch der Grund für die neue Typisierung von Bakum, dessen restliches Gemeindegebiet ähnlich wie 1821 bis heute relativ wenig besiedelt und vorwiegend agrarorientiert ist. Die Zunahme an Wohngebäuden im Kernraum des Kreises mit den Gemeinden Melle, Altenmelle, Bakum und Oldendorf wird ergänzt durch eine Bevölkerungszunahme seit 1821; abgesehen von Altenmelle haben die genannten Gemeinden auch mehr Einwohner als alle Kreisgemeinden im Durchschnitt.

Wie 1821 so sind auch 1885 Wellingholzhausen und Buer von den sie umgebenden Gemeinden hochgradig verschieden.

Bei einem Vergleich von Abb. 14 mit Abb. 6 hinsichtlich der gesamtträumlichen Organisation im Grönegau fallen sowohl die Beharrung in den Stabilisierungstendenzen der Gemeindegrenzen von Melle, Buer und Wellingholzhausen auf, die sich von ihrem Umland in der Siedlungsstruktur, in Bevölkerungsdichte und Flächennutzung unterscheiden; die raumorganisatorische Funktion der anderen Grenzen hat sich im Vergleich zu 1821 als

Folge der strukturellen Nivellierung aller Gemeinden (siehe Diagramm 6 im Vergleich mit Diagramm 2) gewandelt, indem diese ihre raumdifferenzierende Bedeutung zugunsten der rein administrativen Gliederung verloren haben.

Die schon um 1821 beobachtete Zickzacklinie sich entwickeln der Gemeinden ist auch 1885 vorhanden. Neben dem Merkmal der Gemeindebevölkerung über dem Kreisdurchschnittsanteil erfährt das Bild der Gemeinden durch zusätzliches Eintragen von Bevölkerungs- und Wohngebäudezunahme eine Dynamisierung. Die Gemeinden mit deutlicher Zunahme auf den eben genannten Gebieten liegen innerhalb der Zickzacklinie. Im Südwesten bildet Wellingholzhausen immer noch ein isoliertes Entwicklungszentrum, im Osten tritt Bennien mit Bruchmühlen hervor. In der Kreismitte stabilisiert sich ein Schwerpunkt von Melle über Bakum nach Oldendorf mit Ausläufern nach Altenmelle im Süden und Westerhausen/Föckinghausen im Nordwesten. Diese Zickzacklinie ist in ihrer Anordnung eine Zone raumorganisatorischer Beharrung von Strukturen, die sich schon zur Zeit der ersten kartographischen Aufnahme abzeichneten. Innerhalb dieser Schwerpunktklinie sind Kirchorte und Verwaltungszentren sowie Industrialisierungen die Leitpunkte.

Beim Vergleich von Abb. 14 mit Abb. 10 mag ein Widerspruch auffallen, den es zu klären gilt. Einerseits sind Wellingholzhausen und Buer Teile von Arealen mit Stagnation bei abnehmender Tendenz (Abb. 10), andererseits unterscheiden sich beide Gemeinden 1885 hochgradig von ihren Nachbargemeinden. Die Stagnation bzw. die rückläufige Tendenz bezieht sich auf die Entwicklung von 1821 bis 1885 im Vergleich mit anderen Gemeinden und ist über Indexwerte berechnet. Diese berücksichtigen nicht die tatsächlichen, absoluten Werte für 1885 wie z.B. Bevölkerungszahl oder Anzahl der Wohngebäude. Ein weiterer Grund für die strukturelle Andersartigkeit von Wellingholzhausen und Buer inmitten ihrer Nachbargemeinden ist in dem schon zum Beginn des 19. Jahrhunderts in beiden Kirchorten zu beobachtenden Bedeutungsüberschuß zu sehen, der trotz Stagnation in der weiteren Entwicklung bis 1885 erhalten geblieben ist.

Insgesamt sind die Gemeinden, die von 1821 bis 1885 eine positive Entwicklung genommen haben, auch diejenigen, die zu der oben ausgesonderten Zone, die sich zwischen Verwaltungszentren und Gemeinden mit Ansätzen von Industrialisierung erstreckt, gehören.

Eine Analyse der Gemeindetypisierung für den Kreis Melle 1885 (siehe die folgende Seite) ergibt Parallelen zu 1820 oder auch Veränderungen seit Beginn des 19. Jahrhunderts (Abb. 15):

- In den meisten Gemeinden befinden sich Gruppensiedlungen bei einer Bevölkerungsdichte, die 200 Einwohner/km² nicht übersteigt; in diesen Gemeinden bedeckt der Wald weniger als ein Drittel ihrer Gesamtfläche.
- Zehn Gemeinden haben Siedlungsverdichtungen. Darunter sind die zentralen Orte als Träger von Kirch- und Samtgemeindeverwaltungen sowie das alte Kirchdorf Hoyel, das einen Bedeutungsverlust gegenüber dem Ort Riemsloh mit der katholischen Kirche hingenommen hat, seitdem Riemsloh Sitz einer Samtgemeindeverwaltung geworden ist. Schließlich weist auch die Gemeinde Bennien im Bereich der Siedlung Bruchmühlen an der Ortgrenze des Kreises eine Verdichtung auf, die durch Gründung von Industriebetrieben in Bahnhofsnähe verursacht ist.
- Infolge von Rodungen hat sich der Waldanteil an der Gemeindefläche in Wellingholzhausen verringert. Daß auch die Bevölkerungsdichte der unbewaldeten Fläche in Wellingholzhausen abgenommen hat, ist eine Folge der stagnierend-abnehmenden Entwicklung seit 1821 (vgl. Abb. 10).
- Die höchste Bevölkerungsdichte weist der Kreismittelpunkt Melle auf, dessen Gemeindefläche unbewaldet ist. Bei insgesamt stagnierender bzw. rückläufiger Entwicklung seit Anfang des 19. Jahrhunderts in Buer, Barkhausen und Schiplage hat die Bevölkerungsdichte der unbewaldeten Flächen infolge von Rodungen ebenso abgenommen wie in Wellingholzhausen.
- In den Gemeinden des zusammenhängenden Streusiedlungsareals ist die Bevölkerungsdichte der wenig bewaldeten Gemeinden gering.

mindestens eine Siedlungsverdichtung (a)			Gruppensiedlung (b)		Streusiedlung (c)	
	Zahl der Wohngebäude abnehmend bzw. stagnierend	Zahl der Wohngebäude zunehmend	Zahl der Wohngebäude abnehmend bzw. stagnierend	Zahl der Wohngebäude zunehmend	Zahl der Wohngebäude abnehmend bzw. stagnierend	Zahl der Wohngebäude zunehmend
geringer Waldanteil an Gemeindefläche (A)	geringe Bevölkerungsdichte (1)	Bevölkerung abnehmend/stagnierend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend
	mittlere Bevölkerungsdichte (2)	Bevölkerung abnehmend/stagnierend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend
	hohe Bevölkerungsdichte (3)	Bevölkerung abnehmend/stagnierend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend
	geringe Bevölkerungsdichte (1)	Bevölkerung abnehmend/stagnierend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend
	mittlere Bevölkerungsdichte (2)	Bevölkerung abnehmend/stagnierend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend
hoher Waldanteil an Gemeindefläche (B)	geringe Bevölkerungsdichte (1)	Bevölkerung abnehmend/stagnierend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend
	mittlere Bevölkerungsdichte (2)	Bevölkerung abnehmend/stagnierend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend
	hohe Bevölkerungsdichte (3)	Bevölkerung abnehmend/stagnierend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend
	geringe Bevölkerungsdichte (1)	Bevölkerung abnehmend/stagnierend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend
	mittlere Bevölkerungsdichte (2)	Bevölkerung abnehmend/stagnierend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend
hoher Waldanteil an Gemeindefläche (C)	geringe Bevölkerungsdichte (1)	Bevölkerung abnehmend/stagnierend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend
	mittlere Bevölkerungsdichte (2)	Bevölkerung abnehmend/stagnierend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend
	hohe Bevölkerungsdichte (3)	Bevölkerung abnehmend/stagnierend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend
	geringe Bevölkerungsdichte (1)	Bevölkerung abnehmend/stagnierend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend
	mittlere Bevölkerungsdichte (2)	Bevölkerung abnehmend/stagnierend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend	Bevölkerung zunehmend

- Die größte Strukturveränderung im Kreis weist Bakum auf, das sich infolge der Anbindung an das Siedlungsgefüge des Kreisortes Melle von einer Bauerschaft mit der Merkmalskombination hoher Waldanteil an der Fläche/geringe Bevölkerungsdichte/Streusiedlung zu einer Gemeinde entwickelt, die eine Siedlungsverdichtung in einer gering bewaldeten Fläche bei einer noch geringen Bevölkerungsdichte der waldlosen Fläche hat.
- Aus den Streusiedlung in den Gemeinden der Elseniederung nördlich und östlich von Melle sind seit 1821 Gruppensiedlungen und in Bakum sogar eine Siedlungsverdichtung entstanden.
- Wie 1821 so befinden sich auch 1885 die Gemeinden mit den höchsten Waldanteilen am Wiehengebirge, am Teutoburgerwald und nahe des Riemsloher Waldes, wobei der Waldanteil an den Flächen dieser Gemeinden (bis auf Vessendorf) abgenommen hat.

Mit einem Überblick über die Gemeindetypen wollen wir den gliedernden Analyseansatz für 1885 abschließen (vgl. dazu Kap. 3.2.2.3.) (Tab. 21).

In einem Vergleich der Gemeindetypen nach Merkmalskombinationen von Flächennutzung, Bevölkerungsdichte und Siedlungsstruktur von 1820 und 1885 treten Tendenzen der Beharrung sowie der Veränderungen im Strukturgefüge der Verwaltungseinheiten im Grönegau hervor (Tab. 22).

Während sich für den Beginn des 19. Jahrhunderts im Amt Grönenberg 16 Bauerschaftstypen aussondern ließen, hat sich deren Zahl bis 1885 um mehr als ein Drittel auf 10 Typen verringert. Hier ist ein weiterer Grund für die Abnahme der Zahl strukturdifferenzierender Gemeindegrenzen (vgl. Abb. 14 mit Abb. 6), denn die einzelnen Gemeinden haben sich in Flächennutzung und Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur einander angeglichen. Demgegenüber ist die Siedlungslandschaft des Grönegaus in ihrem Charakter erhalten geblieben, denn die meisten Gemeinden haben Gruppensiedlungen (1820: 33 Gemeinden mit Gruppensiedlungen, 1885: 40 Gemeinden mit Gruppensiedlungen). Daß sich

die Zahl der Gemeinden mit einem Gruppensiedlungsefüge erhöht hat, ist eine Folge von vereinzelt lokalen Verdichtungen in ehemaligen Streusiedlungen, deren Zahl seit Anfang des 19. Jahrhunderts abgenommen hat (1820: 10 Gemeinden mit Streusiedlung, 1885: 6 Gemeinden mit Streusiedlung). In Föckinghausen hat sich das Siedlungsbild insofern geändert, als eine um 1800 vorhandene kleine Gebäudeverdichtung durch Siedlungserweiterungen ihren Charakter verloren hat, so daß diese Gemeinde 1885 zum Gruppensiedlungsareal gehört.

Der Beharrung im Siedlungsbild des Grönegaus stehen Strukturveränderungen in der Flächennutzung gegenüber: die Zahl der Gemeinden mit Waldanteil von 30% und mehr an der Gemeindefläche ist von 1820 bis 1885 von neun auf eine geschrumpft, während sich die Gemeinden mit geringem Waldanteil vermehrt haben (1820: 32, 1885: 46); durch Rodungen haben sich geschlossene Waldgebiete im Kreis Melle zu disjunkten Arealen und Feldgehölzen aufgelöst. Während der Waldanteil an der Bauerschaftsfläche für den Beginn des 19. Jahrhunderts eine aussagekräftige Differenzierung und Typisierung der Grönegauer Verwaltungseinheiten ermöglichte, findet sich 1885 die größte Typisierungsbreite innerhalb der Gemeinden mit geringem Waldanteil. Das Kriterium der Flächennutzung (=Waldanteil) ist 1885 weit weniger differenzierend als 1820. Besser geeignet sind Bevölkerungsdichte und Siedlungsstruktur als Kriterien für eine Gemeindetypisierung in ihrem Zustand gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Diese Erkenntnis ist eine Folge der strikten Anwendung der Typisierungsmethode, die bisher für 1821 angewendet worden ist. Die Verlagerung von der Flächennutzung zu Bevölkerung und Siedlung als Typisierungskriterien wird auch in der Übersicht auf Seite 87 deutlich. Gerade mit Hilfe der letztgenannten Kriterien (Bevölkerungsdichte und Siedlungsstruktur) läßt sich der Wandel aber auch die Beharrung in der Funktion einzelner Siedlungen bzw. Gemeinden im raumorganisatorischen Gesamtgefüge des Grönegaus verdeutlichen: die zentralen Orte Neuenkirchen, Buer, Oldendorf, Wellingholzhäusen und Melle haben 1885 gegenüber 1820 eine Zunahme an Wohngebäuden bei gleichzeitiger Vermehrung der Wohnbevölkerung (außer in Neuenkirchen) zu verzeichnen. Daß sich der Kirchort

Hoyel nicht so entwickelt hat wie die Analyse des Anfangs des 19. Jahrhunderts erwarten ließ, zeigt die Abnahme der Wohngebäude und der Wohnbevölkerung. Die letzten Jahre des 19. Jahrhunderts stellen für Bakum eine Übergangsphase dar. Die Zahl der Wohngebäude nimmt infolge der Ausdehnung des Bauungsareals von Melle über dessen Grenzen hinaus zu, ohne daß sich die Bakumer Wohnbevölkerung zahlenmäßig wesentlich ändert. Allerdings ist in der reinen Streusiedlung von Bakum aus dem Jahr 1820 eine Siedlungsverdichtung entstanden. Rodung und Zunahme von Wohnbevölkerung und Wohngebäuden in Bennien sind eine Folge der Industrieansiedlung entlang der Eisenbahn in Bruchmühlen.

Im Grönegau manifestiert sich die raumorganisatorische Beharrung im doppelten Sinn: die zentralen Orte entwickeln sich aus Kirchorten zu Schwerpunkten mit eigenen Umlandbereichen als Zellen im Gefüge des Kreises Melle; zu weiteren Entwicklungsschwerpunkten können sich ehemalige Agrargemeinden nach ersten Industrialisierungsansätzen wandeln. Das kontinuierliche Areal der Streusiedlungsgemeinden zwischen Melle und Wellingholzhausen ist in seiner Lage und Struktur beharrend im Sinne der sich fortsetzenden raumorganisatorischen Stagnation bzw. Rückentwicklung.

4.2. Die Gebietserweiterung von Melle aus dem Jahr 1929

Die räumliche und funktionale Anbindung der Bahnhofssiedlung auf Bakumer Gemeindegebiet an die mittelzentrale Verdichtung von Melle führte zu einer Grenzkorrektur für die Kreisstadt. Durch Umgemeindung kamen im April 1929 Teile der Nachbargemeinden Bakum, Drantum und Altenmelle zu Melle, nachdem in einer Abstimmung der Vorschlag, Bakum ganz nach Melle einzugemeinden, abgelehnt worden war. Durch die mit Wirkung vom 1. April 1929 rechtsgültig gewordene Gebietserweiterung von Melle vergrößerte sich die Fläche der Kreisstadt um mehr als 70%, deren größter Teil auf die Eingemeindung von Siedlungen aus Bakum nördlich der Else (über 133 ha) entfällt.

13 Jahre vor dieser Gebietserweiterung nahm die Meller Stadt-

verwaltung eine Einteilung von Melle in drei Stadtbezirke vor. 1929 wurden die von Bakum nach Melle umgemeindeten Siedlungen zu einem neuen, vierten Meller Stadtteil zusammengefaßt. Dazu gehörten folgende Straßen nördlich der Elbe, der alten Kommunalgrenze: Oststraße, Bruchstraße, Bahnhofstraße (die Verlängerung der Meller Mühlenstraße), Am Bahnhof, Bismarckstraße, Bakumer, Straße, Oldendorfer Straße, Klöntrupstraße, Alruneweg, Am Zwickenbach, Pestelstraße, Am Kleft, Bergstraße, Alter Hohlweg, Buersche Straße, Hermann-Unbefunde-Straße, Waldstraße, Ackerstraße, Luisenstraße, Wiesenstraße, Karlshöhe.

4.3. Der Kreis Melle 1938/40

Für die Zeit zwischen Gemeindebildung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und Stadtwerdung bzw. Kommunalreform in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts liegt mit Loeblichs Gemeindehandbuch (105) ein weiteres Siedlungsverzeichnis auch für den Grönegau vor. Darin sind die Siedlungen nach Samtgemeinden alphabetisch geordnet; innerhalb dieser Samtgemeinden sind - wiederum alphabetisch - die einzelnen Gemeinden mit ihren Wohnplätzen aufgeführt. Loeblichs Einteilungskriterium ist die Administrativgliederung des Kreises in hierarchischer Folge der Verwaltungseinheiten. Ein alphabetisches Namensverzeichnis von Siedlungen und Wohnplätzen für 1938 (106) in deren Administrativzugehörigkeit erlaubt einen Vergleich mit den Siedlungsverzeichnissen und -verhältnissen um 1800 und um 1896. Damit läßt sich die Entwicklung benannter Siedlungszellen diachronisch verfolgen.

Die 27.437 Einwohner des Kreises Melle (Stand 10.10.1937) verteilen sich 1938 auf insgesamt 179 Siedlungszellen mit eigenem Siedlungsnamen (vgl. 149 Siedlungsnamen um 1800 und 232 Siedlungsnamen um 1896). Mehrere Siedlungen erstrecken sich über das Gebiet benachbarter Gemeinden wie zum Beispiel Bruchmühlen (in Düingdorf in der Samtgemeinde Buer und in Bennien in der Samtgemeinde Riemsloh), Selhofs (Gerden und Altenmelle) und die Wiedebrocksheide (in Wennigsen in der

Samtgemeinde Gesmold und in Uhlenberg in der Samtgemeinde Wellingholzhausen). Andere Gemeinden werden von administrativen Grenzen durchzogen wie z.B. Tittingdorf, das postalisch sowohl zu Buer als auch zu Bruchmühlen gehört. Die Samtgemeinde Buer ist postalisch insgesamt auf verschiedene Postämter aufgeteilt; neben den Postämtern einzelner Gemeinden innerhalb der Samtgemeinde Buer sind einzelne Gemeinden auch Postämtern außerhalb der Samtgemeinde unterstellt: das Postamt Melle umfaßt z.B. auch Markendorf in der Samtgemeinde Buer; zu Bruchmühlen gehören im Kirchspiel (in der Samtgemeinde) Buer Bulsten, Düngdorf, Tittingdorf, Wehringdorf, Groß-Aschen als Teil der Samtgemeinde Riemsloh im Kreis Melle/Niedersachsen gehört kirchlich und postalisch zum benachbarten Westfalen (Sprengel Spenge, Postamt Herford). Im Vergleich mit 1896 können wir die Gemeinden des Kreises Melle für 1938 nach der Zahl ihrer Siedlungszellen gruppieren (Tab. 23). Eine Durchsicht der Siedlungszellennamen von 1938 ergibt, daß neben den die Gemeindenamen liefernden Siedlungen einzelne Siedlungszellen schon in Du Plats Karten aufgenommen waren. Interessant ist der Vergleich einzelner Namen, die um 1820 Naturlandschaftseinheiten oder Waldflächen bezeichneten, im Laufe der Entwicklung aber nach dortigen Rodungen oder Bebauungen die dort entstandene Siedlungszelle markierten. Primär scheint die Ortsgebundenheit eines Namens zu sein; erst sekundär ist seine semantische Bedeutung. Zu den Namen, die sich aus einem ehemaligen Naturlandschafts-/Waldnamen zu einem Siedlungsnamen bei unveränderter topographischer Fixierung gewandelt haben, gehören: Auf dem Selhofe, Auf der Dille/In der Dillenwand, auf der Herbke, Aufm Lohbrinke, Finkenmühlenheide, In den Eilen, Osterheide, Riemsloher Wald, Schlichteberg, Wiedebrocksheide. Diese Namen dienen unverändert topographischer Orientierung und geben gleichzeitig Wandlungen im Natur- und Kulturlandschaftsbild wieder.

Bei dem Vergleich der Strukturen im Bereich des Landkreises Melle kurz nach der Gemeindebildung bzw. kurz vor der ersten Kommunalreform in Niedersachsen kann eine 1944 von K. Brüning im Archiv für Niedersachsen (107) veröffentlichte Studie über Stadt und Kreis Melle ein interessantes Übergangsbild liefern.

"Die Wirtschaft der bäuerlichen Grundbevölkerung zeigt stark verbreiteten Kleinbesitz, ausgeprägtes Heuerlingswesen, das wiederum den Grundstock zu vielseitiger gewerblicher Entwicklung abgab und eine industrielle Arbeiterschaft, die durch kleinen landwirtschaftlichen Eigenbesitz weitgehend bodenständig verwurzelt ist. Letztere leistet ihre Industriearbeit, ohne sich von dem ererbten ländlichen Anwesen zu trennen, d.h. sie nimmt zumeist weite Pendlerwege zur Arbeitsstätte auf sich, um zusätzlicher Beschäftigung nachzugehen und behält dadurch doch die ländliche Verbundenheit und Versorgung" (108).

Die Pendlerverflechtungen und die agrarische Dichte als komplementäre Charakteristika stellt Brüning in zwei Karten dar. Dem Kernbereich der Kreisstadt Melle, die ihre Einpendler vorwiegend aus den drei benachbarten Gemeinden Altenmelle, Eicken und Bakum sowie aus den an der Eisenbahnlinie gelegenen Orten bezieht, stehen folgende zwei Landwirtschaftsareale gegenüber: der Südosten mit den Gemeinden Suttorf, Neuenkirchen, Schiplage, Ostentfelde, Westendorf, Döhren, Westhoyel und Hoyel; im Südwesten Wellingholzhausen und seine Nachbargemeinde Handarpe. Drei Agrargemeinden, die isoliert liegen, sind Altenmelle, Dratum-Ausbergen und Bulsten.

Es ergibt sich, daß die Talebene bzw. die verkehrsgeographische Leitlinie der Straße und Eisenbahn von Nordwesten nach Südosten den Kreis teilt in einen südlichen mehr agraren Gemeindebereich und in einen nördlichen, der eine geringe Agrarbevölkerung aufweist. Melle liegt im Grenzsaum.

Ohne seine Typisierungsgrundlagen bzw. -werte zu nennen, liefert Brüning im Anschluß eine (offensichtlich erste) Gemeindetypisierung für den Kreis Melle. Die fünf Gemeindetypen (Industriegemeinden, Arbeiterwohngemeinden, Arbeiterbauerngemeinden, klein- bis mittelbäuerliche Gemeinden und großbäuerliche und Großgrundbesitzergemeinden) generalisiert er in seiner Karte zu drei Typen, die eine Einteilung der Kreisfläche in industrialisierte und agrarische Gemeinden sowie Übergangsgemeinden ermöglicht.

Ähnlich wie für die agrarische Dichte eine Konzentration in der Südhälfte der Kreisfläche festzustellen war, befinden sich die industrialisierten Gemeinden in ihrer Überzahl in der Nord-

hälfte des Kreises. Auch läßt sich die schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts sowie 1885 beobachtete Entwicklungslinie in Zickzackform um 1940 wiederfinden: Teile dieser Strukturlinie sind im einzelnen: die Industriegemeinde Wellingholzhäuser (die allerdings auch eine hohe agrarische Dichte aufweist!) immer noch inmitten eines agrarischen Umlandes, dessen Teil sie auch insofern selber ist, als sie mit die höchsten Agrardichtewerte im Kreise hat; die beiden industrialisierten Gemeinden Neuenkirchen und Schiplage; anschließend die West-Ost Hauptachse im Elsetal entlang der Eisenbahn mit den Bahnhöfen in Westerhausen, Melle und Bruchmühlen. Die grenzüberschreitende Besiedlung zieht im Raum Bruchmühlen, Düngdorf, Bennien und in der Reihe von Oldendorf über Föckinghausen nach Westerhausen eine grenzüberschreitende Industrialisierung nach sich. Im Kreismittelpunkt verdichten sich weiterhin die Gemeinden Melle und Altenmelle zu einem homogenen Areal, das nach Osten über Eicken Anschluß an die Hauptachse findet. Im Norden des Kreises Melle schließlich ist Buer die letzte Industriegemeinde zwischen den Agrarräumen der Wiehengebirgsgemeinden und der Zone von Barkhausen bis Bulsten. Die Industrialisierung in den genannten Gemeinden geht Hand in Hand mit Firmengründungen. Für Melle hat Gerdes einige dieser Firmengründungen zusammengestellt (109). Außerdem hat jüngst die Stadtverwaltung Melle (Stadt) in einer Liste die Firmen des Kreises Melle (bzw. der heutigen Stadt Melle) nach Gründungsdatum und Bereichszugehörigkeit zusammengefaßt.

Die statische Gemeindetypisierung für den Kreis Melle kann nun um eine dynamische Komponente erweitert werden: in Abb. 5 seines Aufsatzes differenziert Brüning die Meller Gemeinden nach dem Ausmaß der Zu- bzw. Abnahme ihrer landwirtschaftlichen Bevölkerung. Um das Ausmaß bzw. die Tendenz zur Industrialisierung der Meller Gemeinden zu veranschaulichen, sei in Tab. 24 Brünings Gemeindetypologie für Melle um die Entwicklung der Beschäftigtenstruktur erweitert.

Aus der Übersicht ist die Abstufung der Entwicklung von ei-

ner agraren zu einer industrialisierten Gemeinde in der Reihenfolge

IIIc - IIId - IIIa - IIa - Ib - Ia

zu entnehmen. Es ist deutlich, daß die Tendenz in den in der Landwirtschaft Beschäftigten insgesamt abnehmend ist. In nur vier Gemeinden des Kreises hat die Agrarbevölkerung von 1933 bis 1938 bis höchstens 10% zugenommen. Für den ganzen Kreis bildet die Gemeinde Wellingholzhausen eine interessante Ausnahme: sie ist die einzige industrialisierte Gemeinde mit einer Zunahme in der Agrarbevölkerung. Insgesamt sind die Gemeinden des Kreises Melle um 1940 bäuerliche Gemeinden mit abnehmender Zahl der Beschäftigten im I. Sektor.

Als Agrargemeinden stehen Drantum, Küngdorf und Niederholsten den Industriegemeinden gegenüber, die sich aus den Samtgemeindenzentren sowie Bennien, Eicken, Groß-Aschen und Westerhausen zusammensetzen. Dazwischen befindet sich die Überzahl der oben beschriebenen Bauerngemeinden.

4.4. Entwicklungstendenzen und Gemeindetypen im Kreis Melle 1961

Die letzte statistische Erhebung für die Gemeinden des Landes Niedersachsen und damit für die des Kreises Melle in den Grenzen, wie sie um 1880 geschaffen worden sind, ist 1961 durchgeführt worden. Die nächstfolgende Volkszählung von 1970 bezieht sich schon auf den kommunalen Gebietsstand nach der ersten Niedersächsischen Gemeindereform von 1970. Soll die Entwicklung im Grönegau seit Anfang des 19. Jahrhunderts konsequent verfolgt werden, dann bietet sich ein dritter Querschnitt für 1961 an, da bis in die sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts die Flächen der Verwaltungseinheiten im Grönegau annähernd unverändert geblieben sind. So kann man die Phasen der räumlichen Organisation im Untersuchungsgebiet in ihrer Beharrung und in ihrem Wandel im Vergleich dreier synchronischer Querschnitte diachronisch verfolgen. Eine Vergleichbarkeit der Typisierungen erlaubt die erneute Anwendung der Beschreibungskategorien für 1961, die für die ersten beiden Synchronschritte zur Grundlage gemacht worden sind. Die

Zahlenwerte für 1961 einschließlich der Flächenwerte sind der Statistik des Landes Niedersachsen entnommen (110).

In der Flächennutzung fällt die weitere Abnahme des Waldes auf (Siehe Tab. 25); nur noch in Oldendorf als einziger Gemeinde im Kreis Melle nimmt der Wald mehr als die Hälfte ihrer Fläche ein (50,05%). Zu den Gemeinden, deren Fläche zu mehr als 30% (aber weniger als 50%) bewaldet ist, gehört das Areal von Niederholsten, Holzhausen, Hustädte und Barkhausen, das sich unterbrochen von Sehlingdorf und Buer in Meesdorf und Markendorf als westöstlich gerichtete Strukturlinie im Norden des Kreises fortsetzt (siehe Abb. 17). Im Süden des Kreises weist nur noch Küngdorf am Teutoburger Wald ähnlich hohe Waldanteilwerte auf. Gegenüber 1885 deutlich abgenommen hat die Fläche des Riemsloher Waldes und damit der Waldanteil in der Gemeinde Krukum (1885: 39%; 1961: 28,14%). 1961 nimmt der Wald insgesamt nicht mehr als 18,9% der Fläche des Kreises Melle ein.

Nachdem von 1821 bis 1885 zahlreiche Gemeinden des Kreises Melle in Bevölkerung und Bebauung eine Negativentwicklung aufwiesen, hat sich diese in mehreren Gemeinden zum Positiven gewendet (vgl. Abb. 17). Als am dichtesten bevölkerte Gemeinden fallen Wellingholzhausen und Neuenkirchen/Schiplage im Süden sowie Buer im Norden auf. In der Kreismitte reiht sich die Kreisstadt in den Bereich dichtbesiedelter Gemeinden ein, der von Westen nach Osten reicht und die Gemeinden Waterhausen, Föckinghausen, Gesmold, Oldendorf, Bakum, Drantum, Melle, Eicken, Barkhausen, Düngdorf, Krukum und Bennien umfaßt. Das Bild der nach der Bebauungsdichte differenzierten Gemeinden sieht ähnlich aus (Tab. 26). Damit kristallisiert sich erneut und verstärkt die schon zweimal beobachtete Linie der Entwicklung in Zickzackform im Kreis heraus. Wellingholzhausen bleibt weiterhin in seiner Struktur gegenüber dem durch Streusiedlung gekennzeichneten Umland isoliert. Der Siedlungskomplex von Neuenkirchen und Schiplage wird an die Gemeinde Döhren strukturell angebunden, die mit dem Ort Riemsloh (in Döhren und Krukum) zu der west-östlichen Schwerpunktachse in der Kreismitte gehört.

In den strukturschwachen Gemeinden mit einem unterdurchschnittlichen Bevölkerungsanteil an der gesamten Kreisbevölkerung und ohne Bevölkerungs- und Bebauungszunahme seit der Gemeindebildung 1885 zählen die vier Wiehengebirgsgemeinden Oberholsten, Holzhausen, Hustädte und Sehlingdorf; dazu gehört das Streusiedlungsgebiet im Westen des Kreises zwischen Gesmold und Wellingholzhausen (Wennigsen, Uhlenberg, Himmern, Nüven, Vessendorf und Peingdorf) sowie die Gemeinden südlich von Melle und westlich von Neuenkirchen (siehe Abb. 16).

In der Typisierungsübersicht auf der folgenden Doppelseite treten neben Melle mit seinen durch eine durchgehende Besiedlung verbundenen Nachbargemeinden Bakum und Altenmelle die Samtgemeindezentren hervor. Das Siedlungsgefüge in seiner grenzüberschreitenden Ausdehnung läßt Bennien und das benachbarte Düingdorf (in beiden Gemeinden erstreckt sich die Siedlung Bruchmühlen) in der Übersicht als Entwicklungsschwerpunkt erscheinen. Die Aussage und die Objektangemessenheit dieser Typisierung wird durch eine ganz andere Analyse des Kreises bestätigt. Die Differenzierung der Gemeinden nach ihrer Erwerbsbevölkerung und deren Verteilung auf die drei Erwerbssektoren läßt erneut die Schwerpunkte (zentralen Orte) im Kreisgebiet hervortreten (siehe Abb. 16).

Unter dem Gesichtspunkt der Erwerbstätigkeit läßt sich für 1961 eine ergänzende Gemeindetypisierung durchführen. Dazu läßt sich Lindauers Kriterienkatalog benutzen (111), den jüngst Henkel in einer Analyse der ländlichen Siedlungen erneut angewandt hat (112):

Agrargemeinden:

Bulsten, Dielingdorf, Eickholt, Handarpe (W.), Himmern, Houterdorf, Holzhausen, Hustädte, Insingdorf, Kerksenbrock, Küingdorf, Markendorf, Meesdorf, Niederholsten, Nüven, Oberholsten, Ostentfelde, Peingdorf, Redecke, Oberschlochten, Sehlingdorf, Sondermühlen (=Handarpe/Melle), Suttorf, Üdinghausen-Warringhof, Uhlenberg, Vessendorf, Wennigsen, Westendorf, Westhoyel; ländliche Gewerbe- und Dienstleistungsgemeinden:

mindestens eine Siedlungsverdichtung			Gruppensiedlung		Streuensiedlung	
			Wohngebäude abnehmend/stagnierend	Wohngebäude zunehmend	Wohngebäude abnehmend/stagnierend	Wohngebäude zunehmend
			Wohngebäude abnehmend/stagnierend	Wohngebäude zunehmend	Wohngebäude abnehmend/stagnierend	Wohngebäude zunehmend
geringer Waldanteil an Gemein- schaftsfläche (A)	geringe Bevölkerungsdichte (1)	Bevölkerung abnehmend/stagnierend				
	mittlere Bevölkerungsdichte (2)	Bevölkerung stagnierend				
	hohe Bevölkerungsdichte (3)	Bevölkerung zunehmend				
	mittlere Bevölkerungsdichte (1)	Bevölkerung stagnierend				
mittlerer Waldanteil an Gemein- schaftsfläche (B)	geringe Bevölkerungsdichte (1)	Bevölkerung zunehmend				
	mittlere Bevölkerungsdichte (2)	Bevölkerung stagnierend				
	hohe Bevölkerungsdichte (3)	Bevölkerung zunehmend				
	mittlere Bevölkerungsdichte (1)	Bevölkerung stagnierend				
hoher Waldanteil an Gemein- schaftsfläche (C)	geringe Bevölkerungsdichte (1)	Bevölkerung zunehmend				
	mittlere Bevölkerungsdichte (2)	Bevölkerung stagnierend				
	hohe Bevölkerungsdichte (3)	Bevölkerung zunehmend				
	mittlere Bevölkerungsdichte (1)	Bevölkerung stagnierend				

Drantum, Dratum-Ausbergen, Hoyel, Laer, Niederschlochten, Wehringdorf;

ländliche Industriegemeinden:

Bakum, Barkhausen, Bennien, Döhren, Düingdorf, Eicken, Gerden, Gesmold, Groß-Aschen, Krukum, Neuenkirchen, Oldendorf, Schiplage, Tittingdorf, Wellingholzhausen, Wetter;

Gewerbegebiete

Industriegemeinden:

Altenmelle, Buer, Föckinghausen, Melle, Westerhausen.

Darauf, daß diese gängige Gemeindetypisierung nach der Erwerbstätigkeit nicht im Vordergrund stehen soll, und auf die dafür maßgeblichen Gründe ist bereits näher eingegangen worden.

Es ist jedoch auffällig, daß Typisierungen in der Art derjenigen von Henkel und Lindauer zu Aussonderung der gleichen Raumtypen innerhalb des Kreises Melle führen wie bei der in dieser Arbeit konsequent durchgeführten Typisierung der Gemeinden nach Flächennutzung und Bevölkerung.

Der überwiegend ländliche Charakter der Gemeinden des Kreises Melle geht auch aus einer Gegenüberstellung von Aus- und Einpendlern hervor. Von den 56 Gemeinden des Kreises haben nur die Industriegemeinden Barkhausen, Buer, Melle und Westerhausen mehr Ein- als Auspendler. Bei den restlichen 52 Gemeinden überwiegen die Auspendler. Für Altenmelle gilt, daß sowohl der Anteil der Auspendler an den Erwerbspersonen als auch derjenige der Einpendler an den am Ort Arbeitenden 50% überschreitet. Einerseits ist Altenmelle als Industriegemeinde selber Anziehungspunkt eines Pendlerzustromes, andererseits gibt es selber eine große Zahl der Erwerbstätigen als Auspendler in das benachbarte Melle ab. Daß der Anteil der Einpendler nach Melle verhältnismäßig gering ist im Vergleich mit Altenmelle und Westerhausen, liegt an der großen Erwerbsbevölkerung der Stadt Melle selber. Außerdem ist darauf hinzuweisen, daß es sich bei der Gegenüberstellung um Anteilswerte (%) und nicht um absolute Zahlen handelt. Deutlich fallen die Gemeinden Bakum, Bennien, Drantum, Düingdorf, Eicken-Bruche, Föckinghausen, Gerden, Gesmold, Groß-Aschen und Wetter auf, deren Erwerbspersonen überwiegend auspendeln. Diese Gemeinden sind

den Industrieorten Melle, Westerhausen, Bruchmühlen und Bünde benachbart. Zu den Gemeinden, die gar keine Einpendler aufweisen, gehören die Agrargemeinden Kerksenbrock, Oberschlochten und Sehlingdorf; äußerst geringe Einpendleranteile finden sich für Dratum-Ausbergen, Eickholt, Sondermühlen, Udinghausen-Warringhof und Westendorf.

Aus der Typisierung der Gemeinden des Kreises Melle nach der Erwerbstätigkeit kann schon eine gewisse Beharrung im Wandel der einzelnen Verwaltungseinheiten entnommen werden. Die Entwicklung konzentriert sich auf die Gemeinden mit Industrie-einrichtungen, welche gleichzeitig als ehemalige Kirchspielzentren Mittelpunkte der Verwaltung im Grönegau sind. Damit hat sich das um 1800 in Grundzügen vorhandene hexagonale zentralörtliche Schema im Kreis Melle voll entwickelt (113). Die schwerpunktmäßige Konzentration auf die zentralen Orte sowie auf die Industriegemeinden wirkt sich - ebenfalls beharrend - auf eine stagnierende bzw. sogar rückläufige Entwicklung der Umlandgemeinden dieser Orte aus. Dazu gehören die Gemeinden, die nördlich und südlich der nordwestlich - südöstlich gerichteten Achse von Westerhausen nach Bennien liegen: die Waldgemeinden im Wiehengebirge, das Areal östlich von Buer, die Gemeinden um Wellingholzhausen und diejenigen zwischen Melle und Neuenkirchen. All diese Gemeinden zählen zum Gruppensiedlungsareal, abgesehen von den Gemeinden nahe Wellingholzhausen, die weiterhin ein geschlossenes Streusiedlungsgebiet bilden (siehe Abb. 17). Auch für 1961 soll ein Überblick der Gemeindetypen am Ende stehen (Tab. 27). Reiht man diese Typisierung in einen Vergleich mit 1820 und 1885 ein (Tab. 28), dann fällt zweierlei auf: der größte Wandel in der Struktur der Verwaltungseinheiten vollzog sich im vorigen Jahrhundert zwischen dem ersten und zweiten Querschnitt. Am Ende dieser Entwicklung stand die Schaffung von Gemeinden als Verwaltungseinheiten, die die alten Bauerschaften ablösten. Der Vergleich von 1961 mit 1885 zeigt eine Beharrung in der Struktur der Gemeinden insofern, als die ausgesonderten Typen im wesentlichen im Raster besetzt bleiben. Gravierende zahlenmäßige Veränderungen liegen bei den Typen A2b und A3a vor:

innerhalb der Gemeinden mit wenig Wald hat eine Entwicklung zur Verdichtung in der Bebauung mit Erhöhung der Einwohnerzahl stattgefunden.

5. Vom Kreis Melle zur Stadt Melle: der Grönegau in seiner
Kommunalentwicklung seit 1970

5.1. Der Kreis Melle nach der ersten niedersächsischen Gemeindereform von 1970

"Warum überhaupt Gemeindereform?

Mit dem Begriff der zeitgemäßen Kommunalverwaltung wird heute allenthalben die zeitgerechte Versorgung der Bevölkerung mit öffentlichen Einrichtungen aller Art und eine umfassende Förderung des wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Lebens verknüpft. Mit Recht verlangt der Bürger auf dem "flachen Lande" wie der in den städtischen Ballungsgebieten von seiner Gemeinde mehr als einen bloßen Mindeststandard an kommunaler Ausstattung. Leistungsfähige Schulen, gute Wohn- und Straßenverhältnisse, ausreichend vorgehaltene Kindergärten und Altenheime, moderne Sport- und Freizeitanlagen, Kunst- und Kulturstätten, gut ausgestattete Einrichtungen der Gesundheitsfürsorge werden heute von der Gemeinde erwartet. Dazu war die überwiegende Anzahl der Gemeinden vor der Reform nicht in der Lage, zählten doch rund die Hälfte weniger als 500 Einwohner. Gelang es den wenigen, finanziell gut ausgerüsteten unter ihnen dennoch, wenigstens zum Teil die Erwartungen der Bürger zu befriedigen, mußte oftmals festgestellt werden, daß die kostspieligen Anlagen mangels ausreichenden Einzugsgebietes nicht voll ausgenutzt werden konnten und deshalb unwirtschaftlich waren.

Die Masse der Gemeinden brachte die Finanzmasse nicht auf, die ihr durch die Gemeindeordnung zugewiesenen Zuständigkeiten und Rechte auch nur annähernd auszufüllen. Mit ihren kleinen und kleinsten Verwaltungen waren sie durchweg überfordert die Ansprüche zu erfüllen, die an eine bürgernahe Verwaltung gestellt werden.

Um der örtlichen Selbstverwaltung wieder echte Entscheidungs- und Gestaltungsmöglichkeiten zu geben und von der Hilfestellung durch die Landkreise - die allzuoft gemeindliche Aufgaben miterledigen mußten - unabhängig zu machen, war eine Zusammenfassung der einwohner- und leistungsschwachen Gemeinden zu größeren Einheiten erforderlich" (114).

So begründete im nachhinein der ehemalige niedersächsische Innenminister die Notwendigkeit der Kommunalreform, die mit Inkrafttreten der letzten Gesetze am 1.3.1974 in Niedersachsen ihren Abschluß fand. Zur Vorbereitung der Gemeinde- und Verwaltungsreform wurde im Jahre 1965 eine Sachverständigenkommission berufen, die unter Leitung des Göttinger Staatsrechtlers Werner Weber Grundlagen für eine kommunale Gebietsreform erarbeitete.

Man wollte generell vermeiden, daß kommunale Grenzen Versorgungsverflechtungen im Umland von Mittelzentren durchtrennen. Mittelzentrale Umlandbereiche sollten außerdem nicht mehreren

Landkreisen zugehören. Ebenso war beabsichtigt, Verkehrsachsen nicht mit Kreisgrenzen zusammenfallen zu lassen.

Bei der Festlegung kommunaler Grenzen gilt es, sozioökonomische Strukturen sowie historische, landsmannschaftliche und konfessionelle Gegebenheiten im Rahmen übergeordneter Raumordnungskriterien zu berücksichtigen (115). Das Hauptproblem sah die Sachverständigenkommission bei der Gemeinde-reform offensichtlich in der großen Anzahl kleiner Gemeinden, die kommunalpolitische Aktivitäten nur in geringen Maßen entwickeln konnten. Diese Kommission meinte,

"daß die weiteste Entfernung vom Verwaltungszentrum in der Regel sieben bis acht km betragen solle. Gemäß dieser Größenvorstellung wären die zahlreichen kleinen Gemeinden im ländlichen Bereich - nach Möglichkeit mit einem zentralen Ort als Mittelpunkt - in der Weise zusammenzuführen, daß optimale Verwaltungsleistungen in sinnvoll zur Einheit gefügten Verwaltungsräumen als gewährleistet erscheinen. Diese Zusammenführung hätte in erster Linie an bestehende Bindungen und Orientierungen anzuknüpfen. Im Nahbereich der großen Gemeinden (mit mehr als 10.000 Einwohnern) werde die kommunale Maßstabsvergrößerung den spezifischen Problemen einer stärkeren Umlandverflechtung Rechnung tragen müssen, da der Integrationsprozeß im 7-km-Umkreis der großen Gemeinden (zwischen 10.000 und 100.000 Einwohnern) im allgemeinen stark fortgeschritten sei. Die Kommission sei sich jedoch nicht dahin schlüssig geworden, bis zu welcher Einwohnergrenze sie die Behandlung einer Gemeinde als 'Zwerggemeinde' empfehlen werde" (116).

Diese Ziele mit den darin enthaltenen Problemen spiegeln sich in den Gesetzen des Niedersächsischen Landtages vom 8.7.1969 und 25.11.1969 wieder, die im Kreis Melle am 1.1.1970 in Kraft getreten sind (117). Danach werden zur neuen Gemeinde Riemsloh die Gemeinden Bennien, Krukum, Döhren, Groß-Aschen, Hoyel, Westhoyel und Westendorf zusammengeschlossen. Neben den alten Grenzen des ehemaligen Kirchspiels Riemsloh-Hoyel hat sich hier der Name einer zentralen Kirchsiedlung gegenüber den bislang in diesem Raum bestehenden Gemeindenamen als stabil erwiesen.

Das Gebiet der Stadt Melle wird erweitert um Altenmelle, Bakum, Dielingdorf, Drantum, Eicken-Bruche, Eickholt, Gerden, Laer, Niederschlochten und Sondermühlen. Damit wird einer-

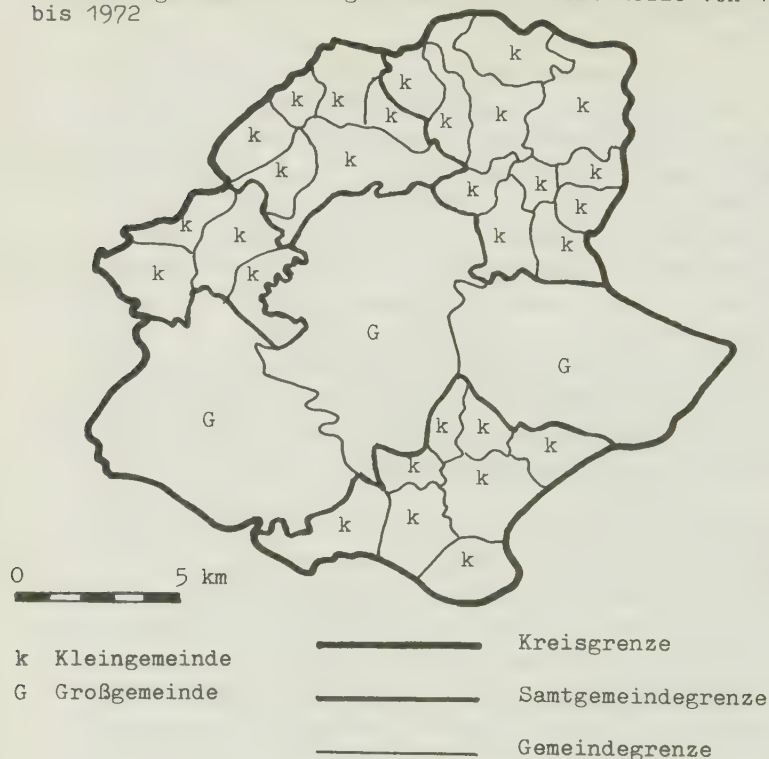
seits der schon aufgezeigten Entwicklung Rechnung getragen, die zu einer Gemeindegrenzen überschreitenden Siedlungs- und Bevölkerungsverdichtung im Raum Melle mit den Nachbargemeinden Altenmelle, Bakum, Drantum und Eicken-Bruche geführt hat. Andererseits werden zur erweiterten Stadt Melle auch diejenigen Gemeinden des ehemaligen Kirchspiels (der ehemaligen Samtgemeinde) Melle geschlagen, die von dieser Verdichtungstendenz im Kernbereich des Kreises nicht erfaßt sind.

Die neue Gemeinde Wellingholzhausen setzt sich seit Januar 1970 zusammen aus den ehemaligen Gemeinden Handarpe, Himmern, Kerssenbrock, Nüven, Oberschlochten, Peingdorf, Uhlenberg, Vessendorf und Wellingholzhausen. Damit sind die Gemeinden des geschlossenen Streusiedlungsareals nördlich und östlich vom Kirchort Wellingholzhausen aufgelöst und in ihrer Bindung auf das Unterzentrum diesem zugeordnet.

Bei der ersten Gemeindeneuordnung im Kreis Melle handelt es sich um einen Kompromiß: einerseits erweisen sich die Samtgemeinde- bzw. Kirchspielgrenzen gegenüber den alten Gemeindegrenzen als stabiler in Melle, Riemsloh und Wellingholzhausen. Andererseits sind die Gemeindegrenzen im Bereich Oldendorf, Buer und Neuenkirchen und Gesmold noch stark genug, um weiterhin bestehen zu können, denn für die genannten Bereiche im Kreis Melle liegen bislang keine Neuordnungsgesetze vor.

Skizze 4

Verwaltungsräumliche Organisation im Kreis Melle von 1970 bis 1972



Die Gründe für dieses unterschiedliche und uneinheitliche Verfahren im nachhinein aufzudecken, ist schwierig. Sicherlich wollte man auf diese Weise eine abzusehende Auflösung des gesamten Kreises verhindern. Andere Gesichtspunkte wären vielleicht einzelnen Gemeinderatsprotokollen zu entnehmen. Auf jeden Fall stellt die 1970 in Kraft getretene Gemeindegliederung im Kreis Melle (siehe auch Skizze 3 und Abb. 12) nur ein Übergangsbild dar.

5.2. Flächennutzung und Siedlungen im Grenzgeflecht der Gemeinden des Kreises Melle 1970

Der letzte synchronische Querschnitt (Tab. 29 und Abb. 18) erfaßt das Bild der Waldverbreitung und der Siedlungen im

Grönegau zum letzten Mal in einer gemeinderäumlichen Organisation. Allerdings hat sich die Zahl der Gemeinden im Grönegau gegenüber der Zeit von 1885 bis 1969 durch Schaffung der neuen Großgemeinden Melle, Wellingholzhausen und Riemsloh auf 32 verringert.

Die räumliche Anordnung der geschlossenen Waldflächen sowie der Feldgehölze hat sich in ihrem Gesamtcharakter unwesentlich geändert. Als geschlossene Waldareale präsentieren sich weiterhin Osning, Wiehengebirge, Meller Berge und Riemsloher Wald. Kleine Feldgehölze sind verschwunden, so daß die Einzelwälder auf wenige größere Areale zusammengeschumpft sind. Durch den 1970 eingeführten neuen Schnitt der Kommunalgrenzen haben sich die relativen Werte des Waldanteils in Melle, Riemsloh und Wellingholzhausen geändert. Obwohl zum Gemeindegebiet von Riemsloh der Riemsloher Wald gehört, blieb der Waldanteil in dieser Gemeinde unter 8,14% an der Gesamtfläche, da zu Riemsloh das waldlose Gebiet im Osten des Kreises Melle gehört im Bereich der ehemaligen Gemeinden Hoyel und Groß-Aschen. Zum Stadtgebiet von Melle gehören jetzt die Waldflächen des Meller Berges (früher Bakum und Eicken-Bruche), der Selhofe (früher Altenmelle) und der Wiedebrocksheide (früher Laer), so daß der Anteil des Waldes in der erweiterten Gemeinde Melle (Melle-Mitte) gegenüber Melle in seinen Grenzen bis Ende 1969 sprunghaft ansteigt. Oldendorf, das in seinen Grenzen vor 1970 unverändert weiter besteht, ist die Gemeinde im Kreis Melle mit dem größten Waldanteil, der wie auch 1961 mehr als die Hälfte der Gemeindefläche einnimmt. Insgesamt beträgt der Waldanteil 1970 ($38,37 \text{ km}^2$) an der Kreisfläche ($254,01 \text{ km}^2$) nur noch 15,11%.

Im Siedlungsbild fallen mehrere Verdichtungen und flächendeckende Erweiterungen auf. Bakum ist mit Melle zu einem geschlossenen Bebauungsareal zusammengewachsen. Ebenso hat sich die Bebauung in Altenmelle verdichtet, wo neben Industrieanlagen auch reine Wohnviertel am Rande der alten Bauerschaftskernsiedlung entstanden sind. Reihenbebauung findet sich entlang der Ausfallstraße von Melle nach Nordwesten (Oldendorfer

Straße) sowie nach Süden und Südosten (Borgholzhausener Straße nach Altenmelle und Riemsloher Straße). Im Siedlungsbild von Melle als Zentrum der Gemeinde Melle-Mitte tritt immer deutlicher die Industrieschiene entlang der Eisenbahnlinie auf. Neben einer Wohnbauentwicklung in Altenmelle und Bakum (Selhofe und Alrune) entstehen reine Wohnviertel am Rand des Waldes der Meller Berge nordöstlich von Melle und in Eicken-Bruche an der Straße nach Wetter. Mit der flächenhaften Ausdehnung des Mittelzentrums Melle mit Sitz der Kreisverwaltung entwickelt dieses allmählich funktional differenzierbare Viertel. Obwohl in der Kommunalreform vom Januar 1970 die neue Gemeinde Melle-Mitte nicht nur aus den ehemaligen Gemeinden Bakum, Melle und Altenmelle, über die sich die städtische Erweiterung von Melle erstreckt, gebildet worden ist, sondern aus der gesamten ehemaligen Samtgemeinde mit den agraren Gruppensiedlungen im Süden, zählt diese neue Gemeinde Melle-Mitte noch zu den am dichtest besiedelten Gemeinden im Landkreis. Der höchste Dichtewert von 396 Einwohnern/km² der gesamten neuen Stadtfläche ist in erster Linie eine Folge des Bevölkerungsanstiegs im Siedlungsbereich der ehemaligen Gemeinden Melle, Bakum und Altenmelle. So ist aus dem ehemaligen Flecken mit den agraren Nachbargemeinden der zentrale Verdichtungsraum des Kreises Melle als sein räumlicher Organisationsschwerpunkt geworden.

Weiterhin fallen in Abb. 18 die Siedlungserweiterungen von Wellingholzhausen und Buer auf. Im Gegensatz zum Mittelzentrum Melle hat sich zwischen diesen beiden Unterzentren und ihren Umlandsiedlungen aber keine zusammenhängende Verdichtung ergeben. Die neue Gemeinde Wellingholzhausen ist vielmehr gekennzeichnet durch die Bebauungserweiterung im Kirchort und das weiterhin unverändert bestehende Bild der Streu- und Gruppensiedlungen in den ehemaligen Nachbargemeinden. Ähnliches gilt für das unterzentrale Umland von Buer. Dort ist auch der Charakter der Siedlungsanordnung in Meesdorf, Markendorf, Sehlingdorf sowie in Bulsten, Wehringdorf und Tittingdorf in den Grundzügen unverändert. Dadurch, daß Buer in seinen alten kommunalen Grenzen weiterbesteht, weist es im Gegensatz zur neuen Gemeinde Wellingholzhausen einen

höheren Bevölkerungsdichtewert auf. Trotz einer realen Bevölkerungszunahme in Wellingholzhausen bleibt der Dichtewert der Gemeinde unter 150 Einwohnern/km² als Folge der geringen absoluten und relativen Bevölkerungswerte in den ehemaligen Nachbargemeinden.

Zu den Schwerpunkten der Bebauung und Bevölkerungsverteilung in den zentralen Orten, den (ehemaligen) Samtgemeinde- bzw. Kirchspielzentren Melle, Buer, Oldendorf, Gesmold, Wellingholzhausen und Neuenkirchen und Riemsloh treten drei durch Industrialisierung bedingte Siedlungsentwicklungen hervor: Westerhausen und Föckinghausen, Barkhausen und Düingdorf/Bruchmühlen. Es ist interessant, daß gerade in diesen Gemeinden, deren Siedlungen die Grenzen zu den Nachbargemeinden überschreiten, keine Gemeindereform stattgefunden hat. Hier werden für die künftige Gemeindereform Problemfälle vorliegen.

Abb. 18 stellt für die Entwicklung der räumlichen Organisation eine wichtige Übergangsphase dar. Es beginnt sich abzuzeichnen, daß im Grönegau die Administrativgrenzen als Strukturleitlinien fortfallen. Damit werden sich Leitlinien der Raumorganisation in anderen Bereichen etablieren; am Beispiel der neuen Gemeinde Riemsloh seien kurz einige Probleme der Gemeindereform aufgezeigt: erstmals ist der Siedlungsname Riemsloh zum Gemeindennamen geworden, wodurch der Bedeutungsüberschuß der Kirchsiedlung gegenüber den alten Bauerschaftskernsiedlungen Krukum und Döhren zum Ausdruck kommt. Die administrativ nicht mehr gegliederte Gemeindefläche setzt sich aus funktional verschiedenen Siedlungen und unterschiedlichen sozialen Räumen zusammen: Agrarsiedlungen sind ebenso Teil von Riemsloh wie Kirchorte und Industrieansiedlung (Riemsloh, Hoyel, Aschen bzw. Bruchmühlen). Somit hat die neue Gemeinde Riemsloh mehrere Schwerpunktkerne. Dem Bild der Konfessionszugehörigkeit als sozial-räumlicher Erscheinung tragen die Grenzen der neuen Gemeinde Riemsloh insofern keine Rechnung, als evangelischer und katholischer Bevölkerungsteil zusammengefaßt werden. Insofern zeigt sich in der Bildung der Gemeinde Riemsloh eine Beharrung in der räumlichen Stabilisierung des Raumes vom alten Doppelkirchspiel, das im Rahmen der Immerwährenden Kapitation entstanden ist.

Anders sieht die Gemeindebildung in Wellingholzhausen aus: hier sind die Randgemeinden in einem agraren Bereich mit dem Ort zu einer neuen Gemeinde zusammengefaßt, auf den sie funktional orientiert sind. Die neue Gemeinde Wellingholzhausen entspricht - zusätzlich mit der Samtgemeinde Gesmold - dem geschlossenen Areal katholischer Bevölkerung im Landkreis Melle (siehe Abb. 13); hier wird auch der Grund für einen späteren Regierungsvorschlag zu suchen sein, die Samtgemeinde Gesmold mit der 1970 gebildeten Gemeinde Wellingholzhausen zu einer neuen Gemeinde Wellingholzhausen zusammenzufügen.

5.3. Gemeindetypen im Kreis Melle 1970

Erneut um eines im methodischen Verfahren konsequenten Vergleichs willen sollen für 1970 ein letztes Mal die Kriterien angewendet werden, die schon für eine Typisierung der Verwaltungseinheiten 1820, 1885 und 1961 die Basis bildeten. Die Zahlenwerte zur Bevölkerung und Flächennutzung, die bereits in Tab. 19 eingegangen sind, sowie zur Situation und Entwicklung der Wohngebäude in den einzelnen Gemeinden sind den entsprechenden Bänden der Statistik von Niedersachsen entnommen (118).

Zu denjenigen Gemeinden im Landkreis Melle, deren Bevölkerung größer als die durchschnittliche Gemeindebevölkerung im Grönegau ist, zählen natürlich zunächst die seit dem 1.1.1970 bestehenden drei Großgemeinden Melle, Riemsloh und Wellingholzhausen sowie die drei Samtgemeindezentren und Unterzentren Gesmold, Buer und Neuenkirchen (Abb. 19). Daß Oldendorf nicht mehr zu den Gemeinden mit überdurchschnittlichem Bevölkerungsanteil gehört, liegt an der relativ geringen Bevölkerungszunahme dieser alten Kirchgemeindesiedlung (1961: 819 Einwohner, 1970: 948 Einwohner) im Verhältnis zu den benachbarten Industriegemeinden Westerhausen (1961: 857 Einwohner, 1970: 987 Einwohner) und Föckinghausen (1961: 837 Einwohner, 1970: 1.058 Einwohner). Diese drei Gemeinden zusammen haben inzwischen die alte Bedeutung des Kirchortes und Samtgemeindezentrums Oldendorf übernommen und bilden im Kreis eine

funktionale Einheit im zentralörtlichen Gefüge.

In diesen drei Gemeinden sowie in den drei Großgemeinden und in Buer und Neuenkirchen haben die Zahlen der Einwohner sowie der Wohngebäude zugenommen (in Riemsloh allerdings nur eine Zunahme der Wohngebäude). Eine ebenso positive Bevölkerungs- und Wohnbaubilanz verzeichnen die beiden industrialisierten Gemeinden Barkhausen und Düingdorf im Randbereich von Buer bzw. Bruchmühlen.

Das in Abb. 19 entwickelte Bild der Tendenzen in der Bevölkerungsbewegung sowie in der Wohnbautätigkeit bedarf für den Bereich der Gemeinde Wellingholzhausen einer Ergänzung. Daß der gesamte südwestliche Bereich als homogenes Areal einer Bevölkerungs- und Wohngebäudezunahme erscheint, liegt an der Art der Zählung der Gemeindestatistik. Innerhalb der neuen Großgemeinde Wellingholzhausen ist das Unterzentrum Wellingholzhausen der Hauptkristallisationspunkt dieser insgesamt positiven Entwicklung, während das Streusiedlungsgebiet und die südlichen Siedlungen der neuen Großgemeinde Melle-Mitte weiterhin zum Passivraum des Kreises gehören, der sich zonal von Üdinghausen-Warringhof über Dratum-Ausbergen bis nach Küingdorf, Holterdorf und Suttorf erstreckt. Neben einer Beharrung in der positiven Entwicklung der Schwerpunkträume können wir eine Stabilisierung in der rückläufigen Tendenz einiger Randgemeinden verzeichnen. Von den Passivräumen im Süden des Kreises unterscheiden sich Wellingholzhausen, Melle-Mitte, Riemsloh und Neuenkirchen in hochgradigen Strukturdifferenzen von Bevölkerung, Flächennutzung und Gebäudedichte. Wie schon am Ende des 19. Jahrhunderts, so gehören auch 1970 zum nördlichen Passivraum im Kreis Melle die Wiehengebirgsgemeinden Nieder- und Oberholsten, Holzhausen, Hustädte, Sehlingdorf, Markendorf und Meesdorf. Ein Großteil der Gemeinden aus den Passivräumen des Landkreises Melle sind reine Auspendlergemeinden: Oberholsten, Sehlingdorf, Wetter; weniger als fünf Einpendler haben Bulsten (1 Einpendler, 35 Auspendler), Hustädte (1 Einpendler, 34 Auspendler), Insingdorf (4 Einpendler, 37 Auspendler), Niederholsten (3 Einpendler, 21 Auspendler), Ostentfelde (3 Einpendler, 43 Auspendler),

Redecke (2 Einpendler, 28 Auspendler) und Üdinghausen-Warringhof (1 Einpendler, 119 Auspendler) (119).

Wenn jetzt für eine Gemeindetypisierung erneut die Kriterien Waldanteil an der Gemeindefläche, Bevölkerungsdichte und Siedlung angewendet werden, dann ergibt sich folgendes Bild der Gemeindetypen (siehe nächste Seite und Abb. 20):

- größere Siedlungsverdichtungen finden sich neben den Gemeinden mit zentralen Orten im Kirchburgort Schiplage sowie in den industrialisierten Gemeinden Düingdorf und Westerhausen. In all diesen Gemeinden hat die Zahl der Wohngebäude zugenommen.
- Gemeinden mit Streusiedlungen gibt es nicht mehr infolge der Eingliederung von Handarpe, Himmern, Nüven, Keressenbrock und Schlochtern nach Wellingholzhausen, welches als Gemeinde mit mindestens einer Siedlungsverdichtung erscheint. Hier erweist sich die Gemeindetypologie nach unseren konsequent angewandten Kriterien als zunehmend abstrakter und realitätsferner, da sie die Struktur des wirklichen Siedlungsbildes in der Landschaft nicht mehr berücksichtigt, denn das Streusiedlungsareal ist weiterhin in seiner Geschlossenheit erhalten (Abb. 20).
- In den Gruppensiedlungen findet sich eine Streuung über sieben Typen, deren größter Anteil Gruppensiedlungen mit geringem Waldanteil bei passiver Bevölkerungs- und Wohngebäudeentwicklung sind.
- Der Rückgang der Waldflächen zeigt sich auch darin, daß nur noch in drei Gemeinden der Wald mehr als 30% der Gemeindefläche umfaßt.
- Zu den Gemeinden mit geringer Bevölkerungsdichte zählen nur drei Gruppensiedlungen, die allesamt zu den oben ausgesonderten Passivarealen im Landkreis gehören.

Bei einem Vergleich von Abb. 19 mit Abb. 20 mag ein Widerspruch auffallen, den es gleich zu klären gilt, da er nur scheinbar ist: in Abb. 19 bilden die Gemeinden Wellingholzhausen und Melle ein geschlossenes, homogenes Areal, während in der Typisierung in Abb. 20 ein Strukturunterschied ins Auge fällt. Das ist auf die unterschiedlichen Kriterien der

Übersicht auf Seite 113 im Verhältnis zu Abb. 19 zurückzuführen. Das Kriterium, in dem sich die Gemeinden Melle und Wellingholzhausen am deutlichsten unterscheiden, ist die Bevölkerungsdichte.

1970 lassen sich im Landkreis folgende Gemeindetypen aussondern (Tab. 30):

Erneut wollen wir die Gemeindetypen nach den einzelnen Merkmalskombinationen diachronisch gegenüberstellen, wobei wir diesmal nicht die absoluten Werte (=Anzahl der Gemeindetypen), sondern die relativen (=Anteil der Gemeinden an den Gemeindetypen) vergleichen wollen, da die Anzahl der Gemeinden ja von 56 auf 32 abgenommen hat.

Die meisten Gemeinden im Kreis Melle gehören 1970 zum Typ A1b (geringer Waldanteil, geringe Bevölkerungsdichte, Gruppensiedlung), eine Tendenz, die sich schon 1961 abzeichnete und sich seitdem verstärkt hat. Infolge der Gemeindebildung von Wellingholzhausen gibt es keine selbständigen Gemeinden mit Streusiedlung mehr (siehe Tab. 31).

Analysiert man nun anhand einer Übersicht die Grönegauer Gemeindetypen in ihrer Entwicklung seit 1821 nach den drei Kriterien, dann ergeben sich folgende Tendenzen von Beharrung und Wandel (Tab. 32):

1. Aspekt: Waldanteil an Gemeindefläche:

- kontinuierlich zunehmender Anteil der Gemeinden mit weniger als 30% Wald an Gemeindefläche;
- parallel dazu Schrumpfung des Anteils der Gemeinden mit großen Waldflächen.

2. Aspekt: Bevölkerungsdichte:

- seit 1961 haben mehr als die Hälfte der Grönegauer Gemeinden eine Bevölkerungsdichte unter 100 Einwohnern/ km^2 ;
- während seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die meisten Grönegauer Gemeinden weniger als 100 Einwohner/ km^2 aufweisen, gehörten mehr als die Hälfte der Bauerschaften im Amt Grönenberg zu Anfang des 19. Jahrhunderts

zu dem disjunkten Areal einer Dichte von 100 bis 200 Einwohnern/km².

- nach einem rapiden Abfall der Gemeinden mit einer Bevölkerungsdichte über 200 Einwohner/km² im 19. Jahrhundert hat sich deren Anteil 1970 auf denjenigen von 1821 wieder eingependelt; 1970 weisen mehr als ein Viertel der Gemeinden über 200 Einwohner/km² auf.

3. Aspekt: Siedlung:

- der Grönegau hat seinen Charakter als Gruppensiedlungslandschaft unverändert behalten.
- nach einer Abnahme des Anteils der Gemeinden mit Streusiedlungen im vorigen Jahrhundert ist deren Anteil bis zur ersten niedersächsischen Kommunalreform im wesentlichen unverändert geblieben.
- im 19. Jahrhundert ist der Anteil der Gemeinden mit Siedlungsverdichtungen zunächst unverändert gering geblieben; nach einer annähernden Verdoppelung ihres Anteils in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist ihr Anteil von 1961 bis 1970 erneut stabil geblieben.

5.4. Die verwaltungsräumliche Organisation im Grönegau nach den beiden niedersächsischen Kommunalreformen von 1970 und 1972

Im Jahre 1972 erfolgte die für den Grönegau vorläufig letzte Reform der verwaltungsräumlichen Organisation, die im Vergleich mit der Gebietsreform von 1885 und mit der ersten niedersächsischen Kommunalreform von 1970 die größten Veränderungen im Geflecht der Administrationsgrenzen im Grönegau nach sich zog.

Bei der Gemeindebildung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts werden die zentralen Orte die Bezugspunkte der räumlichen Ordnung eines neuen Selbstverwaltungssystems. Sie bilden für ihre Dienstleistungsfunktionen ein Umland aus, und als Folge ihrer Arbeitsplatzverdichtungen im sekundären Sektor gehören die alten Bauerschaftssiedlungen von nun an zu deren Pendlereinzugsbereich. Dadurch wird das bäuerliche Nachbartschaftsgefüge von einer am zweiten und dritten Erwerbssektor

orientierten Raumordnung abgelöst. Abgesehen von geringfügigen Korrekturen der Grenzverläufe und abgesehen von der westlichen Erweiterung des Grönegaus um die beiden Gemeinden Dratum-Ausbergen und Üdinghausen-Warringhof bleiben die äußeren und kreisinternen Verwaltungsgrenzen als Strukturlinien und die administrativen Flächen weitestgehend bestehen.

Mit der Ausnahme dieser geringen Veränderungen ist das Grenzgefüge innerhalb des Grönegaus in der Ausdehnung, die der Fläche des Kreises Melle entspricht und die sich seit dem Mittelalter stabilisiert hat, bis zur ersten niedersächsischen Kommunalreform von 1970 gering modifiziert erhalten geblieben. Der Eigenständigkeit der einzelnen, mit eigenem Namen und mit eigenem Siedlungszellengefüge bestehenden Raumeinheiten trug bis 1970 die Konstanz administrativer Grenzen als Grundlage einer Raumorganisation Rechnung. Allerdings sind von 1885 bis 1970 und teilweise schon vorher einige der Verwaltungsgrenzen in Teilbereichen durch Siedlungserweiterungen überspielt worden: Siedlungsflächen des Mittelzentrums Melle erstrecken sich über die Kommunalgrenzen hinaus in die Nachbargemeinden Bakum und Altenmelle, die sich von Agrargemeinden zu Administrativeinheiten entwickeln, deren Bevölkerung überwiegend in nicht landwirtschaftlichen Bereichen erwerbstätig ist; im Osten der Siedlung Bruchmühlen (Gemeinde Bennien) entwickelt und verdichtet sich ein Siedlungskontinuum, das als physiognomisch und funktional eigenständiges Areal die Landesgrenze nach Nordrhein-Westfalen überschreitet. Außerdem entwickeln sich die Siedlungen der Gemeinden Westerhausen, Föckinghausen und Oldendorf im Nordwesten des Grönegaus gemeindegrenzenüberschreitend aufeinander zu.

Zu den Grenzen innerhalb des Grönegaus, die nicht überspielt worden sind, zählen die Elseniederung - abgesehen von den Siedlungen Melle und Bruchmühlen. Das Unterzentrum Wellingholzhausen bleibt als Solitärverdichtung von dem Streusiedlungsgebiet physiognomisch deutlich getrennt.

Diesen Wandlungen der Raumorganisation des Grönegaus einer-

seits und den Beharrungstendenzen im Grenzgefüge sollte die Gebietsreform von 1970 Rechnung tragen.

Die Veränderungen im Kernbereich des Kreises Melle, die durch die Siedlungsausdehnung von Melle verursacht wurden, berücksichtigte man durch Großgemeindebildung. Diese beschränkte sich jedoch nicht auf die administrative Zusammenfassung der drei Gemeinden Melle, Altenmelle und Bakum; im Zentrum des Grönegaus wurde vielmehr eine Großgemeinde Melle-Mitte geschaffen, die flächengleich mit der Samtgemeinde Melle ist und die neben dem industrialisierten und verstädterten Kernbereich auch nach ihrer Physiognomie überwiegend agrare Gemeinden umfaßt.

Trotz auffälliger grenzüberschreitender Siedlungsverdichtungen erfolgte demgegenüber aber keine Großgemeindebildung für die Samtgemeinde Oldendorf mit Oldendorf, Föckinghausen und Westerhausen.

Wo Siedlungsverdichtung und Siedlungsstreuung unterschiedliche Areale schon physiognomisch voneinander trennen - nämlich innerhalb der Samtgemeinde Wellingholzhausen - wird eine Großgemeinde Wellingholzhausen gebildet, die alle Gemeinden der ehemaligen Samtgemeinde mit überwiegend katholischer Bevölkerung berücksichtigt.

Im Rahmen der ersten niedersächsischen Kommunalreform von 1970 entsteht erstmals im Grönegau die Gemeinde Riemsloh, die der Fläche der ehemaligen aus dem Kirchspiel Riemsloh erwachsenen Samtgemeinde gleichen Namens entspricht. Diese neue Großgemeinde Riemsloh setzt sich aus unterschiedlichen historisch-geographischen Raumeinheiten zusammen: den beiden Kirchdörfern Riemsloh und Hoyel mit einer katholischen bzw. evangelischen Kirche stehen in Riemsloh selber und in Bruchmühlen Industriesiedlungen gegenüber, die früher verwaltungsgeschichtlich keine Einheit bildeten. Die Siedlung Riemsloh lag auf der Grenze der beiden Bauerschaften Krukum und Döhren; Bruchmühlen war eine Nebensiedlung in der Agrargemeinde Bennien. In der Großgemeinde Riemsloh wird an den letztgenannten Ortsbeispielen der Wandel von der agrarräumlichen Organisation zur

Neugliederung, die sich an nicht-landwirtschaftlichen Siedlungen orientiert, deutlich; denn erst jetzt gibt die Siedlung Riemsloh, deren wirtschaftlicher Schwerpunkt im sekundären und tertiären Sektor liegt, einer Verwaltungseinheit ihren Namen, wobei die alten Gemeindegrenzen, die mit den historischen Bauerschaftsgrenzen deckungsgleich sind, fortfallen. Von jetzt an dominiert auch der Name der Siedlungsverdichtung Riemsloh gegenüber den Namen der alten Bauerschaften.

Die erste niedersächsische Kommunalreform von 1970 stellt für den Grönegau eine Übergangslösung dar, die in sich nicht konsequent war: einerseits entschied man sich zur Großgemeindebildung, indem die drei Samtgemeinden Melle, Riemsloh und Wellingholzhausen in Gemeinden umgewandelt wurden, andererseits blieben die Samtgemeinden Buer, Neuenkirchen und Oldendorf in ihrer aus der Bauerschaftsgliederung entstandenen und 1885 aufgegriffenen Kleingemeindegliederung bestehen. 1970 ergibt sich für den Grönegau in seiner Gesamtheit ein ähnliches Bild wie für das heutige Niedersachsen nach den ersten Gemeindebildungen in der Mitte des vorigen Jahrhunderts: während im Großherzogtum Oldenburg die ehemaligen Kirchspiele in Großgemeinden umgewandelt wurden, setzte sich im Königreich Hannover die Kleingemeindegliederung fort.

Die durch diese uneinheitliche Gebietsneuordnung von 1970 notwendig gewordene zweite Kommunalreform von 1972 mußte eine verwaltungsräumliche Entwicklung zum Abschluß bringen, die sich in einer Übersicht zusammenstellen läßt (siehe nächste Seite).

Eine Lösungsmöglichkeit für die zweite Gebietsneuordnung hätte nach folgendem Grundsatz erfolgen können: aus den restlichen vier Samtgemeinden werden ebenfalls Großgemeinden gebildet, so daß der fortbestehende Kreis Melle aus sieben Großgemeinden bestehen würde. So hätte man die ehemaligen Kirchspiele als historisch-geographische Raumeinheiten fortbestehen lassen können. Doch bei dieser Lösung würde zwischen Föckinghausen/Westerhausen und Gesmold sowie zwischen Bruchmühlen und

Verwaltungsräumliche Entwicklung des Grönegaus vom Amt Grönenberg zur Stadt Melle

Zeitraum	Anzahl und Art der administrativen Gebietseinheiten		
bis 1852	53 Bauerschaften + 1 Stadt ↓	} 7 Kirchspiele	= Amt Grönenberg ↓
1852 bis 1885	55 Bauerschaften + 1 Stadt ↓	} 7 Kirchspiele	= Amt Grönenberg (vorübergehend Amt Grönenberg und Amt Melle) ↓
1885 bis 1970	56 Gemeinden ↓	} 7 Samtgemeinden	= Kreis Melle ↓
1970 bis 1972	3 Großgemeinden 29 Kleingemeinden ↓	} 4 Samtgemeinden	= Kreis Melle ↓
ab 1972	1 Gemeinde = Stadt Melle		

Düingdorf die Entwicklungsachse des Verkehrs in der Elseniederung mit Kommunalgrenzen zusammenfallen.

In Anlehnung an eine Entschließung des niedersächsischen Landtages vom 9.2.1971 zur niedersächsischen Verwaltungs- und Gebietsreform (120) hat die Landesregierung im Januar 1972 einen Gesetzentwurf für die Neugliederung der Gemeinden im Raum Osnabrück vorgelegt (121). Die Gesetzesvorlage beinhaltet für den Grönegau folgende Vorschläge:

- § 14: Die Gemeinden Dratum-Ausbergen, Gesmold, Üdinghausen-Warringhof, Wellingholzhausen und Wennigsen werden zu einer Gemeinde Wellingholzhausen zusammengeschlossen.
- § 15: (1) Die Gemeinden Barkhausen und Meesdorf werden in die Gemeinde Buer eingegliedert.
 (2) Die Gemeinden Bulsten, Tittingdorf und Wehringdorf werden zu einer Gemeinde Wehringdorf zusammengeschlossen.
 (3) Die Gemeinden Holzhausen, Hustädte und Sehlingdorf werden zu einer Gemeinde Sehlingdorf zusammengeschlossen.
 (4) Die Gemeinden Niederholsten und Oberholsten werden in die Gemeinde Westerhausen eingegliedert.
 (5) Die Samtgemeinde Oldendorf wird aufgelöst.
- § 16: Die Gemeinden Holterdorf, Insingdorf, Küingdorf, Neuenkirchen, Ostenfelde, Redecke, Riemsloh, Schiplage und Suttorf werden zu einer Gemeinde Riemsloh mit Sitz in Neuenkirchen zusammengeschlossen.

Im Rahmen dieser Gemeindeneuordnung soll entsprechend den §§ 20 - 22 der Landkreis Melle aufgelöst werden, wodurch seine ehemaligen Gemeinden Teile des erweiterten Landkreises Osnabrück würden.

Nach diesem Regierungsentwurf hätte sich das Gebiet des aufzulösenden Kreises Melle aus folgenden Gemeindetypen hinsichtlich ihrer administrativen Entwicklung zusammengesetzt:

- als Kleingemeinden hätten weiterhin bestanden: Föckinghausen, Oldendorf, Wetter und Düingdorf und Markendorf;
- aus drei ehemaligen Kleingemeinden wären entstanden: Westerhausen, Sehlingdorf, Buer und Wehringdorf;
- eine Großgemeinde, die eine Samtgemeinde bzw. ein Kirchspiel abgelöst hätte (Melle);

- zwei Großgemeinden, die je aus zwei Samtgemeinden bzw. Kirchspielen gebildet worden wären (Wellingholzhausen, Riemsloh).

Skizze 5: Vorschlag zur Kommunalen Neugliederung im Grönegau nach der Regierungsvorlage vom 12.1.1972 (Landtagsdrucksache 7/925)



Diesem erneut uneinheitlichen Gliederungsversuch sind in der Anlage zum Gesetzentwurf umfangreiche Begründungen beigelegt (122). Neben Bevölkerungsgröße und Fläche finden wir immer wieder die Verwaltungskraft der Gemeinden, ihre kommunale Ausstattung sowie Gewerbestruktur und Finanzsituation als Kriterien der Neuordnung. Als Neugliederungskriterien vermißt man Argumente aus dem historisch-räumlichen Bezugsfeld. Im Landes-Entwicklungsprogramm wird eigens betont, daß in die Raumordnung auch naturräumliche und soziale Belange aufgenommen werden sollen (123). Insgesamt scheint die Dreierlösung, d.h. das Zusammenlegen von

drei Gemeinden zu einer Großgemeinde im Norden des Kreises als willkürlich und theoretisch. Die neue Großgemeinde Riemsloh setzt sich aus zwei historisch und bevölkerungsgeographisch unterschiedlichen Räumen zusammen. Die Problematik der Bildung dieser neuen Großgemeinde Riemsloh zeigt sich schon darin, daß ihre Existenz mit einem Kompromiß beginnen soll. Die Großgemeinde Riemsloh soll ihren Sitz in Neuenkirchen haben. Insgesamt glücklicher mag die Bildung der neuen Großgemeinde Wellingholzhausen aus der Samtgemeinde Gesmold und der 1970 aus der ehemaligen Samtgemeinde hervorgegangenen Großgemeinde Wellingholzhausen sein, zumal hier hinsichtlich der Konfessionszugehörigkeit ein kontinuierliches Areal zu einer Verwaltungseinheit zusammengefaßt wird.

Am problematischsten scheint im Vorschlag der Landesregierung die Neuordnung den Nordwesten des Grönegaus betreffend zu sein, denn auch in der Regierungsvorlage wird der strukturellen Entwicklung von Oldendorf, Föckinghausen und Westerhausen nicht Rechnung getragen; Oldendorf und Föckinghausen sollen nämlich als Kleingemeinden fortbestehen, während die Wiehengebirgsgemeinden Ober- und Niederholsten mit der Industriegemeinde Westerhausen eine neue Verwaltungseinheit eingehen sollen.

Die Uneinheitlichkeit des Vorschlages der Regierungsvorlage zur erneuten Gebietsreform zeigt sich in der Vielzahl der Gemeindetypen, die man nach ihrer Administrativgeschichte differenzieren könnte:

- | | |
|---|---|
| 5 Kleingemeinden: | Düingdorf, Föckinghausen, Markendorf, Oldendorf, Wetter |
| 4 Großgemeinden, die durch Zusammenlegung von 3 Kleingemeinden entstehen würden: | Buer, Sehlingdorf, Wehringdorf, Westerhausen |
| 1 Großgemeinde, die aus einer Samtgemeinde hervorgegangen ist: | Melle |
| 2 Großgemeinden, die durch Zusammenlegung von einer Großgemeinde und einer Samtgemeinde entstehen würden: | Riemsloh (mit Sitz in Neuenkirchen) Wellingholzhausen |

Auf die Regierungsvorlage reagiert der Landtagsausschuß für innere Verwaltung mit einem eigenen Gesetzentwurf zur Neugliederung der Gemeinden im Raum Osnabrück (124), in dem er die Vorstellungen, die die Landesregierung in den §§ 14 und 16 ihrer Vorlage gemacht hat, bestätigt. Zu § 16 nimmt der Ausschuß folgende Präzisierung vor:

"(6) Für den Fall, daß die nach den Absätzen 1 bis 4 gebildeten oder erweiterten Gemeinden sowie die Gemeinden Düingdorf, Föckinghausen, Markendorf, Oldendorf und Wetter die für die Bildung einer Samtgemeinde erforderliche Hauptsatzung mit genehmigungsfähigem Inhalt nicht innerhalb von vier Wochen nach Inkrafttreten dieses Gesetzes vereinbart und der Aufsichtsbehörde vorgelegt haben, wird der Minister des Innern ermächtigt, sie durch Verordnung zu einer Gemeinde Buer zusammenzuschließen." (125)

Der Kommunalreform von 1970 und den beiden letztgenannten Vorschlägen zur Neugliederung lag die Absicht zugrunde, den Grönegau in einer internen, verwaltungsräumlichen Gliederung zu erhalten. Die Geschichte des aus dem Amt Grönenberg hervorgegangenen Kreises Melle findet ihren Abschluß in der Verordnung des Gesetzes zur Neugliederung der Gemeinden im Raum Osnabrück von 10. Mai 1972:

"Die Stadt Melle sowie die Gemeinden Barkhausen, Buer, Bulsten, Dratum-Ausbergen, Düingdorf, Föckinghausen, Gesmold, Holterdorf, Holzhausen, Hustädte, Insingdorf, Küingdorf, Markendorf, Meesdorf, Neuenkirchen, Niederholsten, Oberholsten, Oldendorf, Ostenfelde, Redecke, Riemsloh, Schiplage, Sehlingdorf, Suttorf, Tittingdorf, Üdinghausen, Warringhof, Wehringdorf, Wennigsen, Westerhausen und Wetter (Landkreis Melle) werden zu einer Gemeinde Melle zusammengeschlossen, die die Bezeichnung 'Stadt' führt" (126).

In diesem Gesetz, das am 1. Juni 1972 in Kraft getreten ist, hat der Landtag weder die Grundsätze der Kommunalreform von 1970 aufgegriffen (Umwandlung von Samtgemeinden in (Groß)Gemeinden) noch die Ansätze und Vorstellungen der niedersächsischen Landesregierung bzw. des Landtagsausschusses für innere Verwaltung von 1972 übernommen. Man hat sich vielmehr für die radikalste Lösung der Gebietsreform entschieden, indem der ganze Kreis Melle zu einer neuen Stadtgemeinde Melle umgewandelt worden ist. Damit ist der Grönegau in seiner flächenhaften Gesamtheit zu einer Stadttitelgemeinde geworden (127), wobei sich von seinem Grenzgefüge die äußeren Grenzen als die

stabilsten erwiesen haben. Das Gebiet des Grönegaus wird in Zukunft als Stadt Melle in der Deutschen Gemeindestatistik als einheitlicher undifferenzierter Raum erscheinen. In administrativer Sicht ist der Grönegau, sprich die Stadt Melle, nur noch Teil einer größeren, räumlichen Organisation ohne eigene interne Regionalgliederung. Gleichwohl bleibt innerhalb der Organisationseinheit Melle die flächenhaft-funktionale Gliederung bestehen, die in dieser Arbeit von der ersten kartographischen Erfassung des Untersuchungsgebietes über mehr als 150 Jahre bis in die Gegenwart verfolgt wurde. Melle ist ein Beispiel für die im Rahmen der jüngsten deutschen Kommunalneuerordnungen entstandenen Städte, die ohne administrativ-gemeindliche Untergliederung ein eigenes System zentraler Orte aufweisen. Melle als Gemeindezentrum ist umgeben von den Unterezentren Buer, Oldendorf, Gesmold, Wellingholzhausen, Neuenkirchen und Riemsloh, die sich aus alten Kirchorten und Kirchspielzentren zu Verwaltungssitzen von Samtgemeinden entwickelt haben. Verwaltungseinrichtungen als Merkmale zentralörtlicher Hierarchie haben sie inzwischen verloren, wenn man davon absieht, daß in den heutigen Stadtteilen, den ehemaligen Samtgemeinden, weiterhin Ortsräte existieren, die einen eigenen Ortsbürgermeister wählen. Für die seit 1972 bestehende Stadt Melle ist jedoch der kommunale Verwaltungssitz das aus dem Flecken entstandene Mittelzentrum Melle, das heute zusammen mit den ihm 1970 eingegliederten Gemeinden als Melle-Mitte bezeichnet wird.

Eigentlich wird angesichts dieser Wandlungen eine Revision des Stadtbegriffs erforderlich, zumal für Melle (Stadt) der Stadtbegriff mit einem Landschaftsnamen identisch geworden ist, während üblicherweise eine Stadt Teil einer Landschaft ist. Damit ist der Landschaftsname Grönegau einer Entwicklung unterlegen, die sich im Spiegel des Bedeutungswandels verfolgen läßt.

Ursprünglich war der Grönegau eine naturlandschaftliche Einheit mit der Elseniederung zwischen den Waldgebieten von Wiehengebirge und Teutoburger Wald, in deren Bereich sich von Melle aus ein kirchlicher Missionsbezirk entwickelte. Bis zum Hochmittel-

alter haben sich die Kirchorte zu Siedlungsschwerpunkten im Grönegau entwickelt, von denen aus die sich bildenden untersten Administrativeinheiten verwaltet wurden. Im Mittelalter begann die Identität des Naturlandschaftsnamens Grönegau mit dem Verwaltungsnamen Amt Grönenberg. Aus diesem hat sich später der Kreis Melle entwickelt, bis zu dessen Auflösung der Grönegau in einer inneren Verwaltungszellengliederung fortbestand. Seit 1972 ist der Grönegau deckungsgleich mit der Stadtgemeinde Melle (Stadt), der flächengrößten Verwaltungseinheit im Landkreis Osnabrück mit einer Bevölkerungsdichte von 162 Einwohnern/km², die über derjenigen vom gesamten Landkreis Osnabrück (132 Einwohner/km²) liegt (128). Wenn man bedenkt, daß Klöpfer "für Westdeutschland eine Mindestdichte von 1000 Einwohnern je qkm städtisch bebaute(r) Fläche als ein notwendiges Merkmal für städtische Siedlungsweise" (129) ansieht, dann erscheint der geographische Stadtbegriff für die seit 1972 bestehende Gemeinde Melle (Stadt) als unangebracht. Die städtische Siedlungsweise ist auch durch keine geschlossene Ortsform gekennzeichnet, die sich von ihrer Umgebung scharf abhebt (130). Dieses stadtgeographische Merkmal des Beschreibungsindex wird von Teilsiedlungen in Melle (Stadt) erfüllt, jedoch nicht von dem Raum insgesamt, der als Stadt bezeichnet wird. Für die geographische Raumanalyse wird der administrative vom geographischen Stadtbegriff notwendigerweise zu unterscheiden sein. Wie das Beispiel Melle zeigt, beinhaltet der Verwaltungsbegriff Stadt nicht notwendigerweise Merkmale wie Mindestgrößen, Geschlossenheit der Ortsform und urbanes Leben, deren Zusammenwirken mit einem Mindestmaß an Zentralität nach Klöpfer notwendig ist und ausreichen muß, um eine Siedlung nach geographischen Methoden als städtisch zu typisieren.

6. Anhang

6.1 Tabellen

Tabelle 1

Die niedersächsische Landesgrenze im Pendlerverkehr von und nach Melle (1966)

Einpenderler in den Kreis Melle			Auspenderler aus dem Kreis Melle		
Herkunft	Einpenderler (absolut)	Anteil an Gesamtein- pendlerzahl (%)	Richtung	Auspenderler (absolut)	Anteil an Gesamtaus- pendlerzahl (%)
Einpenderler in den Kreis Melle ins- ges.	561	100	Auspenderler aus dem Kreis Melle insges.	2.445	100
aus Niedersachsen	265	47,2	nach Niedersachsen	1.032	42,2
aus Nordrhein- Westfalen	296	52,8	nach Nordrhein- Westfalen	1.413	57,8
aus Herford (Stadt und Land- kreis)	251	44,7	nach Herford (Stadt und Land- kreis)	844	34,5
aus Bielefeld (Stadt und Land- kreis)	4	0,7	nach Bielefeld (Stadt und Land- kreis)	290	11,9
aus übrigen Ge- meinden bzw. Krei- sen NRW	41	7,4	nach übrigen Ge- meinden bzw. Krei- sen NRW	279	11,4

Quelle: übernommen und ergänzt nach Simon & Felhaber (1971), s. 72.

Tabelle 2

Melle im zentralörtlichen Geflecht

Die Bevölkerung aus		sucht zur Deckung des periodischen Bedarfs folgende Orte auf (Anteil in %)				
Verwaltungseinheit	insgesamt	Stadt Melle	Stadt Osnabr.	Stadt Bielefeld	Herford u. Bünde	Bemerkungen
Stadt Melle	100,0	69,7	26,9	2,9	0,5	in den Grenzen von 1970 - 1972
Riemsloh	100,0	52,0	17,3	11,1	19,6	in den Grenzen von 1970 - 1972
Wellingholzhausen	100,0	56,0	42,0	1,7	0,3	in den Grenzen von 1970 - 1972
Samtgemeinde Buer	100,0	54,6	32,7	3,5	9,2	
Samtgemeinde Neuenkirchen	100,0	45,3	5,6	44,8	4,3	
Samtgemeinde Gesmold	100,0	51,4	48,0	0,6	0,0	
Samtgemeinde Oldendorf	100,0	55,8	41,8	1,7	0,7	
Kreis Melle	100,0	59,5	28,0	8,5	4,0	

Quelle: übernommen und vervollständigt nach Simon und Felhaber (1971), S. 84.

Tabelle 3

Früh- und hochmittelalterliche Siedlungen im Grönegau

urkundl. Ersterwäh- nung Lage	11. Jahrhundert	12. Jahrhundert	13. Jahrhundert	14. Jahrhundert
Tallage	Drantum, Melle	Löhlingdorf		
Talrandlage	Aschen, Gerden	Gesbold, Titting- dorf, Uhlenberg, Westerhausen	Bakum, Buer, Dülingdorf, Eicken Föckinghausen, Meesdorf, Wetter	
Riedel-, Sporn- oder Rückenlage	Eickholt, Küng- dorf, Meesdorf	Handarpe, Laer	Altenmelle, Wehringdorf	Nüven
Bergrandlage	Dielingdorf, Nie- derhölsten, Olden- dorf, Riemsloh	Neuenkirchen, Peingdorf, Schloch- tern, Welling- holzhausen	Barkhausen, Dra- tum, Holzhau- sen, Sehlingdorf	Ausbergen
Höhenlage	Oberholsten, Suttorf	Holterdorf, Hustädte		

Tabelle 4

Siedlungen, die bis 1800 erwähnt und nach denen später Gemeinden benannt worden sind

Beschreibung der Orographie	Beschreibung der Vegetation	Beschreibung von Wirtschaftsstruktur oder Sozialordnung	Personenname	Kultisch geprägte Bedeutung	Wegeeinteilung Parzellierung Lage
Bakum Bulsten Dratum Gesbold Handarpe Hoyel Schiplage Schlochtern Wetter	Eickholt Aschen Himmern Holzhausen Kerssenbrock (Nieder-/ Ober)Holsten Nüven	(Alten)melle	Bennien Dielingdorf Düingdorf Föckinghausen Insingdorf Küingdorf Markendorf Meesdorf Peingdorf Sehlingdorf Tittingdorf Vessendorf Wennigsen		Gerden Neuenkirchen Oldendorf (vgl. mit Wester- hausen) Ostenfelde Westerhausen (s.o.)
Hustädte.....	Holterdorf.....	Ausbergen ? Holterdorf			Ausbergen ?
Laer.....	Laer	Hustädte			
	Wellingholzhausen		Wellingholzhausen		

Siedlungen, die bis 1800 erwähnt und nach denen später keine Gemeinden benannt worden sind

Beschreibung der Orographie	Beschreibung der Vegetation	Beschreibung von Wirtschaftsstruktur oder Sozialordnung	Personenname	Kultisch geprägte Bedeutung	Wegeeinteilung Parzellierung, Lage
Riemsloh Dratum	Bruchmühlen	Bruchmühlen Selhofe	Bietendorf Halingdorf Löhlindorf	Sankt-Annen	Nordenfelde Schimm

Tabelle 5
Gemeinden mit weniger als 300 Einwohnern im Königreich Hannover (1849)

Größenklasse nach Einwohnerzahl	Anzahl der Gemeinden	Anteil an Ge- samtgemeindezahl (%)
50 und weniger	300	8,9
50 bis 100	750	22,4
100 bis 300	2300	68,7
	3350	100,0

Quelle: nach Meier (1899).

Tabelle 6
Gemeindegrößenklassen im Amt Grönenberg (1848)

Bevölkerungs- zahl	Gemeinden	Anzahl	Anteil (%)
0 - 100		0	0,0
100 - 200	Eickholt, Handarpe/W., Niederholsten, Schlochtern(Sond.), Uhlenberg	5	8,9
200 - 300	Bakum, Parkhausen, Bulsten, Dielingdorf, Drantum, Handarpe(Sond.), Himmern, Holzhausen, Husten, Insingdorf, Nüven, Redecke, Schlochtern, Wellen, Wieringdorf, Westendorf	15	26,8
300 - 400	Altenmelle, Buisingdorf, Fockinghausen, Kerksenbrock, Laer, Oberholsten, Osterfelle, Sehlindorf, Uddingen, Warringhof, Vessen- dorf, Währingdorf, Westerhausen, Westhoyer	13	23,2
400 - 500	Gr.-Aschen, Meesdorf, Peingdorf, Wennigsen, Wetter	5	8,9
500 - 600	Dratum-Ausbergen, Eicken-Bruche, Gerden, Holterdorf, Hoyel, Küingdorf, Oldendorf	7	12,5
600 - 700	Döhren, Gesmold, Schiplage, Suttorf	4	7,1
700 - 800	Bennien, Krukum	2	3,6
800 - 900	Markendorf	1	1,8
900 - 1000	Wellingholzhausen	1	1,8
über 1000	Buer, Stadt Melle, Neuenkirchen	3	5,4

Tabelle 7

Geographische Namen im Amt Grönenberg (um 1800)

(Eicken gehört teils zum Kirchspiel Buer, teils zum Kirchspiel Melle; in der Addition wird dieser Bauerschaftsname nur einmal gezählt!)

Namenssystematik				
Kirchspiel	Ortsnamen davon dieje- nigen, nach denen Bauer- schaften be- nannt sind	Flurnamen	Naturland- schaftsamen	insgesamt
Buer	25	10	16	51
Gesmold	1	2	10	13
Melle	9	52	46	106
Neuenkirchen	12	30	21	63
Oldendorf	4	22	26	52
Riemsloh-Hoyel	16	39	26	81
Wellingholzhausen	8	46	65	119
insgesamt	74	201	210	485

Tabelle 8

Bevölkerung und Flächen(nutzung) in den Bauerschaften des Amtes Grönenberg (1821)

Erläuterungen zu den einzelnen Spalten

1. Gesamtfläche (km^2)
2. Abweichung von durchschnittlicher Bauerschaftsfläche ($\pm \text{km}^2$)
3. Waldfläche (km^2)
4. waldlose Fläche (km^2)
5. Waldanteil an Bauerschaftsfläche (%)
6. Abweichung vom mittleren Waldanteil ($\pm$ %)
7. absolute Bevölkerung
8. Abweichung von der mittleren absoluten Bevölkerung pro Bauerschaft
9. Bevölkerungsdichte der Gesamtbauerschaftsfläche
10. Abweichung von der mittleren Bevölkerungsdichte der Gesamtbauerschaftsfläche
11. Bevölkerungsdichte der waldlosen Bauerschaftsfläche
12. Abweichung von der mittleren Bevölkerungsdichte der waldlosen Bauerschaftsfläche

Zu den lfd. Nr. der Bauerschaften siehe alphabetisches Verzeichnis auf der folgenden Seite.

Mittelwerte:

durchschnittliche Bauerschaftsfläche: $3,93 \text{ km}^2$

durchschnittlicher Waldanteil an der Bauerschaftsfläche: 26,05%

mittlere absolute Bevölkerung pro Bauerschaft: 414 Einwohner

mittlere Bevölkerungsdichte der Gesamtbauerschaftsfläche: $145,25 \frac{\text{Einw.}}{\text{km}^2}$

mittlere Bevölkerungsdichte der waldlosen Bauerschaftsfläche:
 $169 \frac{\text{Einw.}}{\text{km}^2}$

Quelle: teilweise nach Ubbelohde (1823) und teilweise Ergebnisse eigener Kartenauswertungen

Tabelle 8

Bevölkerung und Flächen(nutzung) in den Bauerschaften des
Amtes Grönenberg (1821)

Bauerschaftsverzeichnis

lfd. Nr.	Name	lfd. Nr.	Name
1	Altenmelle	28	Laer
2	Bakum	29	Markendorf
3	Barkhausen	30	Meesdorf
4	Bennien	31	Melle
5	Buer	32	Neuenkirchen
6	Bulsten	33	Niederholsten
7	Dielingdorf	34	Nüven
8	Döhren	35	Oberholsten
9	Drantum	36	Oldendorf
10	Düingdorf	37	Ostenfelde
11	Eicken	38	Peingdorf
12	Eickholt	39	Redecke
13	Föckinghausen	40	Schiplage
14	Gerden	41	Schlochtern/Ksp. Melle
15	Gesmold	42	Schlochtern/Ksp. Well.
16	Groß-Aschen	43	Sehlingdorf
17	Handarpe/Ksp.Melle	44	Suttorf
18	Handarpe/Ksp.Well.	45	Tittingdorf
19	Himmern	46	Uhlenberg
20	Holterdorf	47	Vessendorf
21	Holzhausen	48	Wehringdorf
22	Hoyel	49	Wellingholzhausen
23	Hustädte	50	Wennigsen
24	Insingdorf	51	Westendorf
25	Kerssenbrock	52	Westerhausen
26	Krukum	53	Westhoyel
27	Küingdorf	54	Wetter

Tabelle 8

Bevölkerung und Flächen(nutzung) in den Bauerschaften des Amtes Grönenberg

lfd. Nr.	Fläche und Flächennutzung						Bevölkerung					
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1	4,23	+ 0,3	0,27	3,96	6,38	- 19,67	345	- 63	81,56	- 63,64	87,12	- 81,88
2	7,88	+ 3,95	3,03	4,85	38,45	+ 12,40	230	-184	29,18	-116,02	47,42	-121,58
3	1,79	- 2,14	0,99	0,80	56,57	+ 30,52	240	-210	113,96	- 31,24	255,00	+ 93
4	6,46	+ 2,53	1,50	4,96	23,22	- 2,83	501	+ 87	77,55	- 67,65	101,01	- 67,99
5	2,91	- 1,02	0,24	2,67	8,25	- 17,80	1077	+663	370,1	+224,9	403,37	+234,37
6	0,88	- 3,05	0,05	0,87	5,68	- 20,37	137	-277	156,57	+ 11,37	157,47	- 11,53
7	2,41	- 1,52	0,61	1,80	25,31	- 0,74	204	-210	84,64	- 60,56	113,33	- 55,67
8	3,72	- 0,21	1,02	2,70	27,42	+ 1,37	514	+100	138,17	- 7,03	190,37	+ 30,37
9	4,00	+ 0,07	1,73	2,27	43,25	+ 17,20	466	+ 52	116,5	- 28,7	205,29	+ 36,29
10	3,18	- 0,75	0,35	2,83	11,00	- 15,05	412	- 2	129,56	- 15,64	145,58	- 23,42
11	7,14	+ 3,21	1,92	5,22	26,89	+ 0,80	637	+223	89,22	- 55,98	122,03	- 46,97
12	1,14	+ 2,79	0,14	1,00	12,28	- 13,77	168	-246	147,36	+ 2,18	168	- 1
13	3,29	- 0,64	0,15	3,14	4,56	- 21,49	340	- 74	103,34	- 41,86	108,28	- 60,72
14	6,02	+ 2,09	1,41	4,61	23,42	- 2,63	571	+157	94,85	- 50,35	123,86	- 45,14
15	5,47	+ 1,54	0,00	5,47	0,00	- 26,05	628	+214	114,81	- 30,39	114,81	- 54,19
16	3,82	- 0,11	0,69	3,13	18,06	- 7,99	373	- 41	97,64	- 47,55	119,17	- 49,83
17	3,67	- 0,26	0,93	2,74	25,34	- 0,71	343	- 71	93,46	- 51,74	125,18	- 43,82
18	2,08	- 1,85	0,34	1,74	16,35	- 9,70	191	-223	91,83	- 53,37	109,77	- 59,23
19	4,23	+ 0,30	0,58	3,65	13,71	- 12,34	254	-160	60,05	- 85,15	69,59	- 99,41
20	4,80	+ 0,87	1,74	3,06	36,25	+ 10,20	525	+111	109,38	- 35,82	171,57	+ 2,57
21	2,52	- 1,41	0,87	1,65	34,53	+ 8,48	241	-173	96,63	- 48,57	146,06	- 22,94
22	2,44	- 1,49	0,05	2,39	2,05	- 24,00	478	+ 64	195,90	+ 50,7	200,00	+ 31
23	3,34	- 0,59	2,12	1,22	63,47	+ 37,42	279	-135	83,53	- 61,67	228,69	- 59,69
24	1,87	- 20,6	0,45	1,42	24,06	- 1,99	282	-132	150,80	+ 5,6	198,59	+ 29,59
25	4,2	+ 0,27	1,84	2,36	43,81	+ 17,76	325	- 89	77,38	- 67,82	137,72	- 31,25
26	9,1	+ 5,17	5,1	4,0	56,04	+ 29,99	793	+379	87,14	- 58,06	198,25	+ 29,25
27	8,68	+ 4,75	3,97	4,71	45,74	+ 19,69	512	+ 98	58,99	- 86,21	108,70	- 60,5
28	4,25	+ 0,32	1,39	4,71	32,71	+ 6,66	342	- 72	80,47	- 64,73	119,58	- 49,42
29	11,64	+ 7,71	5,72	5,92	49,14	+ 23,09	806	+392	69,24	- 75,96	136,15	- 32,85
30	3,51	- 0,42	1,06	2,45	30,12	+ 4,07	507	+ 93	144,44	- 0,76	206,94	+ 37,94
31	2,12	- 18,1	0,00	2,12	0,00	- 26,05	1676	+1262	790,57	+645,37	790,57	+621,57
32	6,00	+ 2,07	1,20	4,80	20,00	- 6,05	122	-292	203,33	+ 58,13	254,17	+ 85,17
33	2,52	- 1,41	0,67	1,85	26,59	+ 0,54	180	-234	71,43	- 73,77	97,50	- 71,70
34	2,60	- 1,33	0,55	2,05	21,15	- 4,90	240	-174	92,31	- 52,89	117,07	- 51,93
35	3,85	- 0,08	2,38	1,47	61,82	+ 35,77	350	- 64	90,90	- 54,3	238,0	+ 69,10
36	5,84	+ 1,88	2,20	3,64	37,67	+ 11,62	533	+119	91,27	- 53,93	146,43	- 22,57
37	2,00	- 1,93	0,71	1,29	35,50	+ 9,45	327	- 87	163,50	+ 18,3	253,49	+ 84,49
38	3,08	- 0,85	0,62	2,46	20,13	- 5,92	393	- 21	127,60	- 17,6	159,76	- 9,24
39	2,47	- 1,46	0,88	1,59	35,62	+ 9,57	270	-144	109,31	- 35,89	169,81	+ 0,81
40	3,12	- 0,81	1,06	2,06	33,94	+ 7,89	663	+249	212,5	+ 67,3	321,84	+152,84
41	2,09	- 1,84	0,33	1,76	15,79	- 10,26	122	-292	58,37	- 86,83	76,25	- 92,75
42	2,26	- 1,67	0,73	1,53	32,30	+ 6,25	242	-172	107,08	- 38,12	158,17	- 10,83
43	6,95	+ 3,02	4,75	2,20	68,35	+ 42,30	321	- 93	46,19	- 99,01	145,91	- 23,09
44	3,55	- 0,38	1,14	2,41	32,11	+ 6,06	540	+126	152,11	+ 6,91	224,07	+ 55,07
45	1,45	- 2,48	0,05	1,4	3,45	- 22,60	215	-199	148,28	+ 3,08	153,57	- 15,43
46	1,80	- 2,13	0,58	1,22	32,22	+ 6,17	168	-246	93,33	- 51,87	137,70	- 31,3
47	4,38	+ 0,45	0,94	3,44	21,46	- 4,59	326	- 88	74,43	- 70,77	97,77	- 71,23
48	2,17	- 1,76	0,21	1,96	9,68	- 16,37	298	-116	137,33	- 7,87	152,04	- 16,6
49	6,65	+ 2,72	3,42	3,23	51,43	+ 25,38	881	+467	132,48	- 12,72	272,76	+103,76
50	2,43	- 1,50	0,00	2,43	0,00	- 26,05	476	+ 62	195,88	+ 50,68	195,88	+ 26,88
51	2,35	- 1,38	0,15	2,40	5,88	- 20,17	291	-123	114,12	- 31,08	121,25	- 47,75
52	5,06	+ 1,13	0,94	4,12	18,58	- 7,47	313	-101	61,85	- 83,35	75,97	- 93,03
53	2,41	- 1,52	0,29	2,12	12,03	- 14,02	302	-122	115,31	- 19,89	142,45	- 26,55
54	4,27	+ 0,34	0,30	3,97	7,03	- 19,02	426	+ 12	99,77	- 45,43	107,50	- 61,7

Tabelle 9

Bereinigte Bevölkerungsdichte in den Bauerschaften des Amtes Grönenberg (Anfang des 19. Jahrhunderts)

Einwohnerdichte d. waldlosen Fläche	Bauerschaften
0 - 50 E/km ²	Bakum
50 - 100 E/km ²	Altenmelle, Himmern, Niederholsten, Schlochterm/M., Vessendorf, Westerhausen
100 - 150 E/km ²	Bennien, Dielingdorf, Düngdorf, Eiken, Föckinghausen, Gerden, Gesmold, Groß-Aschen, Handarpe/M., Handarpe/W., Holzhausen, Kerksenbrock, Küning- dorf, Laer, Markendorf, Nüven, Oldendorf, Sehlingdorf, Uhlenberg, Wehringdorf, Westendorf, Westhoyel, Wetter
150 - 200 E/km ²	Bulsten, Döhren, Eickholt, Holterdorf, Insingdorf, Krukum, Peingdorf, Redecke, Schlochterm/W., Tittingdorf, Wennigsen
200 - 250 E/km ²	Drantum, Hoyel, Hustädte, Meesdorf, Oberholsten, Suttorf
250 - 300 E/km ²	Barkhausen, Neuenkirchen, Ostenfelde, Wellingholzhausen
300 - 350 E/km ²	
über 300 E/km ²	Buer, Melle, Schiplage

Quelle: teilweise nach Ubbelohde (1823) und eigene Berechnungen

Tabelle 10

Bebauung und Bevölkerung im Amt Grönenberg (Anfang des
19. Jahrhunderts)

Bauerschaft	Bebauungsdichte							Bevölkerungsdichte						
	über 60	50-60	40-50	30-40	20-30	10-20	0-10	0-50	50-100	100-150	150-200	200-250	250-300	über 300
Altenmelle					x	x			x					
Bakum								x						
Barkhausen			x										x	
Bennien						x				x				
Buer		x												x
Bulsten						x					x			
Dielingdorf						x				x				
Döhren				x							x			
Drantum				x										
Düingdorf					x					x		x		
Eicken						x				x				
Eickholt	x										x			
Föckinghausen						x				x				
Gerden						x				x				
Gesmold						x				x				
Groß-Aschen						x				x				
Handarpe/Ksp.Melle						x				x				
Handarpe/Ksp. W.						x				x				
Himmern						x			x					
Holterdorf					x						x			
Holzhausen					x					x				
Hoyel				x								x		
Hustädte				x								x		
Insingdorf					x						x			
Kerssenbrock					x					x				
Krukum					x						x			
Küingdorf						x				x				
Laer						x				x				
Markendorf					x					x				
Meesdorf				x								x		
Melle	x													x
Neuenkirchen				x									x	
Niederholsten						x			x					
Nüven						x				x				
Oberholsten			x									x		
Oldendorf					x					x				
Ostenfelde				x									x	
Peingdorf					x						x			
Redecke					x						x			
Schiplage			x											x
Schlochtern/M.							x			x				
Schlochtern/W.					x							x		
Sehlingdorf					x						x			
Suttorf				x									x	
Tittingdorf					x							x		

Quelle: teilweise nach Ubbelohde (1823) und eigene
Berechnungen

Tabelle 10 - Blatt 2

Bebauung und Bevölkerung im Amt Gröningen (Anfang des
19. Jahrhunderts)

Bauerschaft	Bebauungsdichte							Bevölkerungsdichte						
	über 60	50-60	40-50	30-40	20-30	10-20	0-10	0-50	50-100	100-150	150-200	200-250	250-300	über 300
Uhlenberg					x					x				
Vessendorf						x			x					
Wehringdorf										x				
Wellingholzhausen			x										x	
Wennigsen					x						x			
Westendorf					x					x				
Westerhausen						x			x					
Westhoyel					x					x				
Wetter						x				x				

Quelle: teilweise nach Ubbelohde (1823) und eigene
Berechnungen

Tabelle 11
Siedlungsstrukturen im Amt Gröbenberg (Anfang des 19. Jahrhunderts)

Siedlungsstruktur	Bauerschaften	Anzahl
1 Siedlungsverdichtung mit 1 oder mehreren kleinen Gruppen = Typ 1	Buer, Eicken, Neuenkirchen, Oldendorf, Wellingholzhausen	5
1 Siedlungsverdichtung mit Streusiedlung = Typ 2	Bennien, Föckinghausen, Hoyel, Melle	4
1 kleine Gruppe = Typ 3	Bulsten, Groß-Aschen	2
1 kleine Gruppe mit Streusiedlung = Typ 4	Altenmelle, Eickholt, Hustädte, Insingdorf, Küngdorf, Laer Niederholsten, Peingdorf, Schlochteren, Tittingdorf, Uhlen- berg, Vessendorf, Wehringdorf	12
mehrere kleine Gruppen = Typ 5	Barkhausen, Dielingdorf, Drantum, Düingdorf, Holterdorf, Holz- hausen, Kerssenbrock, Markendorf, Meesdorf, Oberholsten, Ostenfelde, Schiplage, Sehlingdorf, Wennigsen, Westendorf, Westerhausen, West- hoyel	17
mehrere kleine Gruppen mit Streusiedlung = Typ 6	Bakum, Döhren, Gerden, Krukum, Suttorf, Wetter	6
Streusiedlung = Typ 7	Handarpe, Himmern, Nüven, Redecke	4

Tabelle 12

Die Bauerschaften des Amtes Grönenberg am Anfang des 19. Jahrhunderts - Strukturmerkmale und Merkmalskombinationen

Typ	Merkmale und Merkmalskombinationen	Anzahl der Bauerschaften
A 1 b	geringer Waldanteil, geringe Bevölkerungsdichte, Gruppensiedlung	4
A 1 c	geringer Waldanteil, geringe Bevölkerungsdichte, Streusiedlung	1
A 2 a	geringer Waldanteil, mittlere Bevölkerungsdichte, eine Siedlungsverdichtung	4
A 2 b	geringer Waldanteil, mittlere Bevölkerungsdichte, Gruppensiedlung	14
A 2 c	geringer Waldanteil, mittlere Bevölkerungsdichte, Streusiedlung	5
A 3 a	geringer Waldanteil, hohe Bevölkerungsdichte, eine Siedlungsverdichtung	4
B 2 a	mittlerer Waldanteil, mittlere Bevölkerungsdichte, eine Siedlungsverdichtung	1
B 2 b	mittlerer Waldanteil, mittlere Bevölkerungsdichte, Gruppensiedlung	7
B 2 c	mittlerer Waldanteil, mittlere Bevölkerungsdichte, Streusiedlung	1
B 3 b	mittlerer Waldanteil, hohe Bevölkerungsdichte, Gruppensiedlung	2
B 3 c	mittlerer Waldanteil, hohe Bevölkerungsdichte, Streusiedlung	1
C 1 c	hoher Waldanteil, geringe Bevölkerungsdichte, Streusiedlung	1
C 2 b	hoher Waldanteil, mittlere Bevölkerungsdichte, Gruppensiedlung	2

Tabelle 12 - Blatt 2

Die Bauerschaften des Amtes Grönenberg am Anfang des 19. Jahrhunderts - Strukturmerkmale und Merkmalskombinationen

Typ	Merkmale und Merkmalskombinationen	Anzahl der Bauerschaften
C 2 c	hoher Waldanteil, mittlere Bevölkerungsdichte, Streusiedlung	1
C 3 a	hoher Waldanteil, hohe Bevölkerungsdichte, eine Siedlungsverdichtung	1
C 3 b	hoher Waldanteil, hohe Bevölkerungsdichte, Gruppensiedlung	4

Tabelle 13

Bevölkerungsdichtestufen der Verwaltungseinheiten in der heutigen Bundesrepublik Deutschland
(um 1815)

Einwohner/km ²	Anzahl der Verwaltungseinheiten	Anteil (%)
0 - 14	6	1,17
15 - 29	59	11,48
30 - 44	145	28,21
45 - 59	148	28,80
60 - 74	78	15,18
75 - 89	37	7,20
90 - 119	31	6,03
120 und mehr	10	1,95
	514	100,00

in dieser Dichteklasse befindet
sich das Amt Grönenberg

Quelle: nach Steinberg (1974), S. 326, Auswertung von Abb. 1.

Tabelle 14

Bebauungsdichte in den Gemeinden des Kreises Melle (1885)

Altenmelle	27,3	Laer	11,9
Bakum	36,0	Markendorf	14,6
Barkhausen	13,4	Meesdorf	15,3
Bennien	17,1	Stadt Melle	75,5
Buer	33,9	Neuenkirchen	26,3
Bulsten	13,3	Niederholsten	13,8
Dielingdorf	10,9	Nüven	9,8
Döhren	19,3	Oberholsten	16,8
Drantum	14,6	Oldendorf	17,8
Dratum-Ausbergen	12,2	Ostenfelde	18,2
Düingdorf	17,8	Peingdorf	11,0
Eicken-Bruche	15,6	Redecke	14,3
Eickholt	11,2	Schiplage	28,2
Föckinghausen	19,2	Schlochtern/M.	13,7
Gerden	12,5	Schlochtern/W.	10,3
Gesmold	19,5	Sehlingdorf	13,8
Groß-Aschen	16,8	Suttorf	19,2
Handarpe/M.	13,4	Tittingdorf	16,9
Handarpe/W.	10,1	Üdinghausen-Warring.	12,3
Himmern	9,1	Uhlenberg	12,3
Holterdorf	15,9	Vessendorf	24,5
Holzhausen	18,1	Wehringdorf	17,5
Hoyel	20,4	Wellingholzhausen	34,0
Hustädte	18,8	Wennigsen	21,2
Insingdorf	16,5	Westendorf	14,2
Kerssenbrock	12,2	Westerhausen	12,2
Krukum	24,1	Westhoyel	18,3
Küingdorf	17,1	Wetter	15,5

Quelle: nach Ringklib (1885)

Tabelle 15
Wald und Rodung im Grönegau (1821 und 1885)

	1821	1885	
Anteil des Waldes an der Gesamtfläche des Kreises (%)	30,27	19,64	mit Dratum-Ausbergen und Üdinghausen-Warringhof
Zahl der Waldstücke	397	271 280	ohne Dratum-Ausbergen und Üdinghausen-Warringhof mit Dratum-Ausbergen und Üdinghausen-Warringhof
Zahl der Rodungsinseln	66	18	in Dratum-Ausbergen und Üdinghausen-Warringhof keine Rodungsinseln
darunter bebaute Rodungsinseln	10	12	

Tabelle 16

Bevölkerung und Flächen(nutzung) in den Gemeinden des Kreises Melle (1885)

Erläuterungen zu den einzelnen Spalten:

1. Gesamtfläche (km^2)
2. Abweichung von der durchschnittlichen Gemeindefläche ($\pm \text{km}^2$)
3. Waldfläche (km^2)
4. waldlose Fläche (km^2)
5. Waldanteil an Gemeindefläche (%)
6. Abweichung vom mittleren Waldanteil ($\pm$ %)
7. absolute Bevölkerung
8. Abweichung von der mittleren absoluten Bevölkerung pro Gemeinde
9. Bevölkerungsdichte der Gesamtgemeindefläche
10. Abweichung von der mittleren Bevölkerungsdichte der Gesamtgemeindefläche
11. Bevölkerungsdichte der waldlosen Gemeindefläche
12. Abweichung von der mittleren Bevölkerungsdichte der waldlosen Gemeindefläche

Zu den lfd. Nr. der Gemeinden siehe alphabetisches Verzeichnis auf der folgenden Seite.

Mittelwerte:

durchschnittliche Gemeindefläche: $4,54 \text{ km}^2$

durchschnittlicher Waldanteil an Gemeindefläche: 17,16 %

mittlere absolute Bevölkerung pro Gemeinde: 440,5

mittlere Bevölkerungsdichte der Gesamtgemeindefläche: 99,9

mittlere Bevölkerungsdichte der waldlosen Gemeindefläche: 118,6

(Anmerkung: Melle in den Grenzen ab 1929)

Quelle: nach Uelschen (1942), Ringklib (1885) und Ergebnisse eigener Kartenauswertungen

Tabelle 16

Bevölkerung und Flächen(nutzung) in den Gemeinden des Kreises
Melle (1885)

Gemeindeverzeichnis

lfd. Nr.	Name	lfd.Nr.	Name
1	Altenmelle	29	Laer
2	Bakum	30	Markendorf
3	Barkhausen	31	Meesdorf
4	Bennien	32	Melle
5	Buer	33	Neuenkirchen
6	Bulsten	34	Niederholsten
7	Dielingdorf	35	Nüven
8	Döhren	36	Oberholsten
9	Drantum	37	Oldendorf
10	Dratum-Ausbergen	38	Ostenfelde
11	Düingdorf	39	Peingdorf
12	Eicken-Bruche	40	Redecke
13	Eickholt	41	Schiplage
14	Föckinghausen	42	Schlochtern/Ksp. Melle
15	Gerden	43	Schlochtern/Ksp. Well.
16	Gesmold	44	Sehlingdorf
17	Groß-Aschen	45	Suttorf
18	Handarpe/Ksp.Melle	46	Tittingdorf
19	Handarpe/Ksp.Well.	47	Üdinghausen-Warringhof
20	Himmern	48	Uhlenberg
21	Holterdorf	49	Vessendorf
22	Holzhausen	50	Wehringdorf
23	Hoyel	51	Wellingholzhausen
24	Hustädte	52	Wennigsen
25	Insingdorf	53	Westendorf
26	Kerssenbrock	54	Westerhausen
27	Krukum	55	Westhoyel
28	Küingdorf	56	Wetter

Tabelle 16

Bevölkerung und Flächen(nutzung) in den Gemeinden des Kreises Melle (1885)

lfd. Nr.	Fläche und Flächennutzung						Bevölkerung					
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1	2,90	- 1,64	0,09	2,82	3,10	- 14,06	419	- 21,5	144	+ 44,1	148,6	+ 30,0
2	6,54	+ 2,00	1,74	4,8	26,6	+ 9,44	455	+ 14,5	70	- 29,9	94,8	- 23,8
3	2,99	- 1,55	0,98	2,01	32,8	+ 15,64	155	- 285,5	52	- 47,9	77,1	- 41,5
4	6,69	+ 2,15	0,67	6,02	10,0	- 7,16	646	+ 205,5	97	- 2,9	107,3	- 11,3
5	7,08	+ 2,54	2,0	5,08	28,2	+ 11,04	1135	+ 694,5	161	+ 61,1	223,4	+ 104,8
6	1,98	- 2,56	0,25	1,73	12,6	- 4,56	148	- 292,5	75	- 24,9	85,5	- 33,1
7	2,62	- 1,92	0,24	2,38	9,2	- 7,96	203	- 237,5	78	- 21,9	85,3	- 33,3
8	5,83	+ 1,29	0,64	5,19	9,3	- 7,86	628	+ 487,5	108	+ 8,1	121,0	+ 2,4
9	3,64	- 0,90	0,29	3,35	8,0	- 9,16	328	- 112,5	90	- 9,9	97,9	- 25,7
10	6,26	+ 1,72	1,02	5,24	16,3	- 0,86	442	+ 1,5	70	- 29,9	84,4	- 34,2
11	3,84	- 0,70	0,30	3,54	7,8	- 9,36	383	- 57,5	100	+ 0,1	108,2	- 10,4
12	7,78	+ 3,24	1,68	6,10	21,6	+ 4,44	565	+ 124,5	73	- 26,9	92,6	- 26,0
13	1,78	- 2,76	0,09	1,69	5,1	- 12,06	123	- 317,5	70	- 29,9	72,8	- 45,8
14	3,69	- 0,85	0,4	3,28	10,8	- 6,36	342	- 98,5	92	- 7,9	104,3	- 14,3
15	6,91	+ 2,37	0,82	6,09	11,9	- 5,26	478	+ 37,5	69	- 30,9	78,5	- 40,1
16	5,81	+ 1,27	0,38	5,43	6,5	- 10,66	555	+ 114,5	96	- 3,9	102,2	- 16,4
17	3,90	- 0,64	0,16	3,74	0,03	- 17,13	384	- 56,5	98	- 1,9	102,7	- 15,9
18	3,85	- 0,69	0,93	2,92	24,2	+ 7,04	244	- 196,5	64	- 35,9	83,6	- 35,0
19	3,09	- 1,45	0,02	3,07	0,7	- 17,09	167	- 273,5	54	- 45,9	84,4	- 64,2
20	4,42	- 0,12	0,45	3,97	10,2	- 6,96	209	- 231,5	47	- 52,9	52,6	- 66,0
21	5,40	+ 0,86	0,74	4,66	13,7	- 3,46	522	+ 81,5	97	- 2,9	112,0	- 6,6
22	3,43	- 1,11	1,45	1,88	43,5	+ 26,34	210	- 230,5	64	- 35,9	111,7	- 6,9
23	3,39	- 1,15	0,16	3,23	4,7	- 12,46	476	+ 35,5	138	+ 38,1	147,4	+ 28,8
24	3,06	- 1,48	1,25	1,31	40,8	+ 23,64	188	- 252,5	62	- 37,9	103,9	- 14,7
25	2,39	- 2,15	0,08	2,31	3,4	- 13,76	266	- 174,5	111	+ 11,1	115,2	- 3,4
26	5,87	+ 1,33	1,68	4,19	28,6	+ 11,44	293	- 147,5	50	- 49,9	69,93	- 48,67
27	9,24	+ 4,70	3,50	5,64	39,0	+ 21,84	787	+ 346,5	85	- 14,9	139,5	+ 20,9
28	5,88	+ 1,34	1,73	4,15	29,4	+ 12,24	504	+ 63,5	86	- 13,9	121,5	+ 2,9
29	5,11	+ 0,57	1,17	3,94	22,9	+ 5,74	326	- 114,5	64	- 35,9	82,7	- 35,9
30	10,76	+ 6,22	3,71	7,05	34,5	+ 17,34	641	+ 200,5	60	- 39,9	90,9	- 27,7
31	6,37	+ 1,83	2,31	4,06	36,3	+ 19,14	339	- 101,5	53	- 46,9	83,5	- 35,1
32	3,76	- 0,78	0,00	3,76	0,0	- 17,16	324,5	+ 2804,5	863	+ 763,1	863	+ 744,4
33	7,03	+ 2,49	0,37	6,66	5,3	- 11,86	1161	+ 720,5	166	+ 66,1	174,3	+ 55,7
34	3,12	- 1,42	1,38	1,74	44,2	+ 27,04	162	- 278,5	52	- 47,9	93,1	- 25,5
35	3,84	- 0,70	0,67	3,17	17,5	+ 0,34	213	- 227,5	56	- 43,9	67,2	- 51,4
36	4,39	- 0,15	1,42	2,97	32,4	+ 15,24	317	- 123,5	72	- 27,9	106,7	- 11,9
37	9,21	+ 4,67	4,11	5,10	44,6	+ 27,44	583	+ 142,5	63	- 36,9	114,3	- 4,3
38	2,71	- 1,83	0,24	2,47	8,9	- 8,26	300	- 140,5	111	+ 11,1	121,5	+ 2,9
39	6,82	+ 2,28	1,11	5,71	16,3	- 0,56	416	- 24,5	61	- 38,9	72,9	- 45,7
40	2,57	+ 1,67	0,33	2,24	12,8	- 4,36	235	- 205,5	92	- 7,9	104,9	- 13,7
41	3,23	- 1,31	0,04	3,19	1,2	- 15,96	531	+ 90,5	164	+ 64,1	166,5	+ 47,9
42	1,53	- 3,01	0,29	1,24	19,0	+ 1,84	132	- 308,5	87	- 12,9	106,5	- 12,1
43	3,53	- 1,01	0,41	3,12	11,6	- 5,56	211	- 229,5	60	- 39,9	67,6	- 51,0
44	3,22	- 1,32	0,29	2,93	9,0	- 8,16	213	- 227,5	66	- 33,9	72,7	- 45,9
45	4,74	+ 0,20	0,53	4,21	11,2	- 5,96	531	+ 90,5	112	+ 12,1	126,1	+ 7,5
46	2,11	- 2,43	0,15	1,95	7,1	- 10,06	217	- 223,5	103	+ 3,1	111,3	- 7,3
47	4,03	- 0,51	0,28	3,75	7,0	- 10,16	301	- 139,5	75	- 24,9	30,3	- 38,3
48	2,41	- 2,13	0,22	2,19	9,1	- 8,06	172	- 268,5	72	- 27,9	78,5	- 40,1
49	3,73	+ 0,81	1,89	1,84	50,7	+ 33,54	253	- 187,5	68	- 31,9	137,5	+ 18,9
50	2,57	- 1,97	0,17	2,40	6,6	- 10,56	260	- 180,5	102	+ 2,1	108,3	- 10,3
51	7,40	+ 2,86	2,61	4,79	35,3	+ 18,14	941	+ 500,5	128	+ 28,1	196,5	+ 77,9
52	3,88	- 0,66	0,95	2,93	24,5	+ 7,34	369	- 71,5	95	- 4,9	125,9	+ 7,3
53	3,02	- 1,52	0,20	2,82	6,6	- 10,56	255	- 185,5	85	- 14,9	90,4	- 28,2

Tabelle 16 - Blatt 2

Bevölkerung und Flächen(nutzung) in den Gemeinden des Kreises Melle (1885)

lfd. Nr.	Fläche und Flächennutzung						Bevölkerung					
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
54	4,98	+	0,44	4,49	9,8	- 7,36	318	-122,5	64	- 35,9	70,8	- 47,8
55	3,34	-	1,20	3,00	10,1	- 7,06	361	- 79,5	109	+	120,3	+
56	4,43	-	0,11	4,06	8,4	- 8,76	409	- 31,5	92	- 7,9	107,7	- 10,9

Tabelle 17

Siedlungsnamen im Kreis Melle (1896)

Bauerschaftsnamen	54
	(einschließlich Stadt Melle)
Bauerschaftsteilnamen	105
Dorfnamen (zur Definition Dorf siehe Seite 191)	2
Dorfteilnamen	6
Schloß-, Guts- oder Gutsteilnamen	24
Einzelhof-, Einzelgebäudenamen (darunter auch Mühlen)	39
sonstige Gebäudenamen	2
insgesamt	232

Tabelle 18

Siedlungszellen im Kreis Melle (1896)

Zahl der benannten Siedlungen	Gemeinden
13	Markendorf
12	Neuenkirchen
9	Bakum, Küingdorf, Oldendorf
8	Gerden, Krukum
7	Drantum, Düingdorf, Wennigsen
6	Suttorf, Wellingholzhausen
5	Altenmelle, Buer, Eicken, Föckinghausen ^x , Meesdorf, Peingdorf, Vessendorf, Wetter
4	Bulsten, Gesmold, Handarpe/Melle, Holzhausen, Hoyel, Schiplage, Sehling- dorf, Tittingdorf, Uhlenberg
3	Bennien, Dratum-Ausbergen, Groß-Aschen, Holterdorf, Melle, Oberholsten, Üding- hausen-Warringhof, Westerhausen
2	Barkhausen, Hustädte, Insingdorf, Laer, Niederholsten, Westendorf
1	Dielingdorf, Döhren, Eickholt, Ostense, Oster- Redecke, Wehringdorf, Westhoyel

- x) Zu den bei v. Düring als mit Eigennamen belegten Siedlungen zählt auch Kohlflage; die Eigenständigkeit dieser Siedlung wird sogar von Freiligrath und Schücking (1841) in ihren Wanderungen durch Westfalen, S. 97, hervorgehoben, wenn sie auf ihre historische Bedeutung verweisen:

"Die ältesten Besitzer von Ravensberg, welche die Geschichte kennt, treten bei ihrem ersten Erscheinen als mächtige Dynasten auf: sie heißen Hermann I. und II. von Calvelage (ein Hof zwischen Melle und Gesmold)".

Tabelle 19

Siedlungsverdichtungen in den Gemeinden des Kreises Melle (1890)
(Einwohner durch Zahl der Siedlungen)^x

^x bei Streusiedlungen Einwohner durch Zahl der Wohngebäude

Altenmelle	83,8	Laer	163
Bakum	50,6	Markendorf	49,3
Barkhausen	77,5	Meesdorf	67,8
Bennien	215,3	Stadt Melle	1081,6
Buer	227	Neuenkirchen	96,8
Bulsten	37	Niederholsten	81
Dielingdorf	203	Nüven	6,9
Döhren	628	Oberholsten	105,7
Drantum	46,9	Oldendorf	63,8
Dratum-Ausbergen	147,3	Ostenfelde	300
Düingdorf	54,7	Peingdorf	83,2
Eicken	113	Redecke	235
Eickholt	123	Schiplage	132,8
Föckinghausen	68,4	Schlochtern/M.	7,8
Gerden	59,8	Schlochtern/W.	6,6
Gesmold	138,8	Sehlingdorf	53,3
Groß-Aschen	128	Suttorf	88,5
Handarpe/M.	61	Tittingdorf	54,2
Handarpe/W.	4,9	Üdinghausen-Warringh.	100,3
Himmern	5,8	Uhlenberg	43
Holterdorf	174	Vessendorf	50,6
Holzhausen	52,5	Wehringdorf	260
Hoyel	119	Wellingholzhausen	156,8
Hustädte	94	Wennigsen	52,7
Insingdorf	133	Westendorf	127,5
Kerssenbrock	5,7	Westerhausen	106
Krukum	98,4	Westhoyel	361
Küingdorf	56	Wetter	81,8

Quelle: nach v. Düring (1896), Uelschen (1942) und Ringklib (1885)
und eigene Berechnungen

Tabelle 20

Typisierung der Gemeinden des Kreises Melle nach dem Grad ihrer Siedlungsverdichtung
(Ende des 19. Jahrhunderts)

Verdichtungs- quotient	Siedlung und Bevölkerung				
	Typ A	Typ B	Typ C	Typ D	Typ E
0 - 25	Handarpe/W. Himmern, Kers- senbrock, Nüven Schlochterhagen/W. Schlochterhagen/W.				
25 - 50		Drantum	Bulsten, Uhlenberg	Markendorf	
50 - 100		Düingdorf, Wen- nigsen, Sutter- Atemelle, Mees- föckingh., Mees- dorf, Feingdorf, Vessendorf, Wetter	Handarpe/W., Holzhäusen, Seh- lingdorf, Mit- tingd., Bärkhau- sen, Hustädte, Niederholsten	Neuenkirchen, Bakum, Küingsdorf, Oldendorf, Ger- den, Krukum	
100 - 200			Gr.-Aschen, Ober- holsten, Uding- hshn.-Warr., In- westernshn., In- singdorf, Laer Westendorf, Eickholt	Wellingholz- hausen, Eicken	Gesbold, Hoyel, Schirlage, Dratum-Ausb., Hoiterdorf
200 - 400			Dielingdorf, Ostenf., Redécke Wehringdorf, Westhoyel	Buer	Bennien
über 400					Döhren, Melle

Tabelle 21

Die Gemeinden des Kreises Melle am Ende des 19. Jahrhunderts:
Strukturmerkmale und Merkmalskombinationen

Typ	Merkmale	Anzahl
A 1 a	geringer Waldanteil, geringe Bevölkerungsdichte, eine Siedlungsverdichtung	1
A 1 b	geringer Waldanteil, geringe Bevölkerungsdichte, Gruppensiedlung	16
A 1 c	geringer Waldanteil, geringe Bevölkerungsdichte, Streusiedlung	6
A 2 a	geringer Waldanteil, mittlere Bevölkerungsdichte, eine Siedlungsverdichtung	5
A 2 b	geringer Waldanteil, mittlere Bevölkerungsdichte, Gruppensiedlung	16
A 3 a	geringer Waldanteil, hohe Bevölkerungsdichte, eine Siedlungsverdichtung	2
B 1 b	mittlerer Waldanteil, geringe Bevölkerungsdichte, Gruppensiedlung	3
B 2 a	mittlerer Waldanteil, mittlere Bevölkerungsdichte, eine Siedlungsverdichtung	2
B 2 b	mittlerer Waldanteil, mittlere Bevölkerungsdichte, Gruppensiedlung	4
C 2 b	hoher Waldanteil, mittlere Bevölkerungsdichte, Gruppensiedlung	1

Tabelle 22

Bauerschafts- und Gemeindetypen im Grönegau -
 Merkmalskombinationen (1821 und 1885)

Merkmals- kombination	Anzahl d. Gemeinden 1821	Anzahl d. Gemeinden 1885
A 1 a		1
A 1 b	4	16
A 1 c	1	6
A 2 a	4	5
A 2 b	14	16
A 2 c	5	
A 3 a	4	2
A 3 b		
A 3 c		
B 1 a		
B 1 b		3
B 1 c		
B 2 a	1	2
B 2 b	7	4
B 2 c	1	
B 3 a		
B 3 b	2	
B 3 c	1	
C 1 a		
C 1 b		
C 1 c	1	
C 2 a		
C 2 b	2	1
C 2 c	1	
C 3 a	1	
C 3 b	4	
C 3 c		

Tabelle 23

Siedlungszellen im Kreis Melle (1938)

Anzahl der benannten Siedlungen	Gemeinde(n)
9	Gerden, Neuenkirchen
8	Markendorf
7	Bakum
6	Eicken-Bruche, Groß-Aschen, Peingdorf
5	Altenmelle, Buer, Döhren, Drantum, Dratum-Ausbergen, Krukum Vessendorf, Wennigsen
4	Bennien, Gesmold, Laer, Wehringdorf, Wellingholzhausen, Wetter
3	Dielingdorf, Handarpe/Melle, Holzhausen, Küingdorf, Meesdorf, Oldendorf, Schlochtern/ Wellingholzhausen, Tittingdorf, Uhlen- berg
2	Barkhausen, Bulsten, Düingdorf, Handarpe/ Wellingholzhausen, Himmern, Insingdorf, Oberholsten, Ostenfelde, Schiplage, Üdinghausen-Warringhof, Westhoyel
1	Eickholt, Föckinghausen, Holterdorf, Hoyel, Hustädte, Kerssenbrock, Melle, Niederholsten, Nüven, Redecke, Schlochtern/ Melle, Sehlingdorf, Suttorf, Westendorf, Westerhausen

Quelle: nach Loeblich (1938)

Tabelle 24
Wirtschaftliche Gemeindetypen im Kreis Melle nach Brüning (1940)

Gemeindetyp landw. Bevöl- kerungs- entw. - 1933 entw. - 1939	Industriegemeinden und Arbeiterwohn- gemeinden	Arbeiterbauern- gemeinden	Klein- bis großbäuerliche Gemeinden und Großgrundbesitzergemeinden
Zunahme der landw. Bevölkerung über 10 %			
Zunahme der landw. Bevölkerung 0 - 10 %	Wellingholzhausen		Drantum, Küngdorf, Niederholsten
Abnahme der landw. Bevölkerung 0 - 10 %	Altenmelle, Düingdorf, Schiplage		Gerden, Handarpe/W., Himmern, Holz- hausen, Hustädte, Insingdorf, Laer, Markendorf, Nüvel, Oßfiedde, Pödingdorf, Redsecke, Schlochen/W., Tittlingdorf, Udingen, -Warringen., Uhlenberg, Wehringdorf, Wennigsen, Westendorf
Abnahme der landw. Bevölkerung über 10 %	Bennien, Buer, Eicken, Föckinghausen, Ges- mold, Groß-Aschen, Krukum, Melle, Neuen- kirchen, Oldendorf, Westerhausen	Oberholsten, Wetter	Bakum, Barkhausen, Bulsten, Die- lingdorf, Döhren, Dratum-Ausbergen, Eickholt, Handarpe/W., Holterdorf, Hoyel, Kerksenbrock, Meesdorf, Schlochten/W., Sehlingdorf, Suttorf, Vessendorf, Westhoyel

Quelle: nach Brüning (1944)

Tabelle 25

Bevölkerung und Flächen(nutzung) in den Gemeinden des Kreises
Melle (1961)

Erläuterungen zu den einzelnen Spalten:

1. Gesamtfläche (km^2)
2. Abweichung von der durchschnittlichen Gemeindefläche (+/- km^2)
3. Waldfläche (km^2)
4. waldlose Fläche (km^2)
5. Waldanteil an Gemeindefläche (%)
6. Abweichung vom mittleren Waldanteil (+/- %)
7. absolute Bevölkerung
8. Abweichung von der mittleren absoluten Bevölkerung pro
Gemeinde
9. Bevölkerungsdichte der Gesamtgemeindefläche
10. Abweichung von der mittleren Bevölkerungsdichte der Gesamt-
gemeindefläche.
11. Bevölkerungsdichte der waldlosen Gemeindefläche
12. Abweichung von der mittleren Bevölkerungsdichte der
waldlosen Gemeindefläche

Zu den lfd. Nr. der Gemeinden siehe alphabetisches Verzeichnis
auf der folgenden Seite.

Mittelwerte:

durchschnittliche Gemeindefläche: 4,54 km^2

durchschnittlicher Waldanteil an Gemeindefläche: 16,87 %

mittlere absolute Bevölkerung pro Gemeinde: 700,3

mittlere Bevölkerungsdichte der Gesamtgemeindefläche: 165,4

mittlere Bevölkerungsdichte der waldlosen Gemeindefläche: 180,1

Quelle: nach der Statistik von Niedersachsen, Bd. 27,
und eigene Berechnungen

Tabelle 25

Bevölkerung und Flächen(nutzung) in den Gemeinden des Kreises
Melle (1961)

Gemeindeverzeichnis

lfd. Nr.	Name	lfd. Nr.	Name
1	Altenmelle	29	Laer
2	Bakum	30	Markendorf
3	Barkhausen	31	Meesdorf
4	Bennien	32	Melle
5	Buer	33	Neuenkirchen
6	Bulsten	34	Niederholsten
7	Dielingdorf	35	Nüven
8	Döhren	36	Oberholsten
9	Drantum	37	Oldendorf
10	Dratum-Ausbergen	38	Ostenfelde
11	Düingdorf	39	Peingdorf
12	Eicken-Bruche	40	Redecke
13	Eickholt	41	Schiplage
14	Föckinghausen	42	Schlochtern/Melle = Niederschlochtern
15	Gerden	43	Schlochtern/Well. = Oberschlochtern
16	Gesbold	44	Sehlingdorf
17	Groß-Aschen	45	Suttorf
18	Handarpe/Melle = Sondermühlen	46	Tittingdorf
19	Handarpe/Well.	47	Üdinghausen-Warringhof
20	Himmern	48	Uhlenberg
21	Holterdorf	49	Vessendorf
22	Holzhausen	50	Wehringdorf
23	Hoyel	51	Wellingholzhausen
24	Hustädte	52	Wennigsen
25	Insingdorf	53	Westendorf
26	Kerssenbrock	54	Westerhausen
27	Krukum	55	Westhoyel
28	Küingdorf	56	Wetter

Tabelle 25

Bevölkerung und Flächen(nutzung) in den Gemeinden des Kreises Melle (1931)

lfd. Nr.	Fläche und Flächennutzung						Bevölkerung					
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1	2,90	- 1,64	0,34	2,86	1,38	- 15,49	1813	+1112,7	625	+ 459,6	634	+ 453,9
2	6,54	+ 2,00	1,47	5,07	22,47	+ 5,60	1195	+ 494,7	183	+ 17,6	236	+ 55,9
3	2,99	- 1,55	1,05	1,94	35,12	+ 18,25	346	- 354,3	116	- 49,4	198	- 2,1
4	6,69	+ 2,15	0,47	6,23	7,01	- 9,86	1464	+ 665,7	204	+ 38,6	219	+ 38,9
5	7,08	+ 2,54	1,66	5,42	23,45	+ 6,58	1724	+1023,7	244	+ 78,6	318	+ 137,9
6	1,98	- 2,56	0,32	1,66	16,16	- 0,71	120	- 580,3	61	- 104,4	72	- 108,1
7	2,62	- 1,92	0,26	2,36	9,92	- 6,95	176	- 524,3	67	- 98,4	75	- 105,1
8	5,33	+ 1,29	0,88	4,94	15,12	- 1,75	720	+ 19,7	124	- 41,4	146	- 34,1
9	3,64	- 0,90	0,43	3,21	11,54	- 5,33	491	- 209,3	135	- 30,4	153	- 27,1
10	6,26	+ 1,72	1,28	4,98	20,45	+ 3,58	444	- 256,3	71	- 94,4	89	- 91,1
11	3,84	- 0,70	0,31	3,53	8,07	- 8,80	650	- 50,4	169	+ 3,6	184	+ 3,9
12	7,78	+ 3,24	2,22	5,56	28,53	+ 11,66	1182	+ 481,7	152	- 13,4	213	+ 32,9
13	1,79	- 2,76	0,10	1,68	5,62	- 11,25	114	- 586,7	64	- 101,4	68	- 112,1
14	3,63	- 0,55	0,34	3,35	9,21	- 7,66	837	+ 136,7	227	+ 61,6	250	+ 69,9
15	6,31	+ 2,37	0,85	6,06	12,30	- 4,57	735	+ 34,7	106	- 59,4	121	+ 59,1
16	5,81	+ 1,27	0,63	5,18	10,84	- 6,03	1193	+ 492,7	205	+ 39,6	230	+ 49,9
17	3,90	- 0,64	0,17	3,73	4,36	- 12,51	420	- 280,3	108	- 57,4	113	- 67,1
18	1,35	- 0,69	1,12	2,73	21,09	+ 12,22	291	- 409,3	76	- 89,4	107	- 73,1
19	3,09	- 1,45	0,37	2,72	11,97	- 4,9	282	- 418,3	91	- 74,4	104	- 76,1
20	4,42	- 0,12	0,46	3,96	10,40	- 6,47	217	- 483,3	49	- 116,4	55	- 125,1
21	5,40	+ 0,86	0,84	4,56	15,56	- 1,31	360	- 340,3	67	- 98,4	70	- 101,1
22	3,43	- 1,11	1,60	1,73	48,04	+ 31,17	164	- 536,3	49	- 116,4	95	- 85,1
23	3,39	- 1,15	0,15	3,23	4,44	- 12,43	432	- 268,3	128	- 37,4	134	- 46,1
24	3,06	- 1,48	1,04	2,02	33,97	+ 17,1	152	- 548,3	50	- 115,4	75	- 105,1
25	2,39	- 2,15	0,11	2,28	4,60	- 12,27	227	- 473,3	95	- 70,4	100	- 30,1
26	5,37	+ 1,53	1,35	4,52	23,00	+ 6,13	312	- 388,3	53	- 112,4	69	- 111,1
27	9,24	+ 4,70	2,60	6,64	28,14	+ 11,27	1151	+ 450,7	125	- 40,4	173	- 7,1
28	5,36	+ 1,74	1,96	3,92	33,33	+ 16,46	425	- 275,3	72	- 93,4	108	- 72,1
29	5,14	+ 0,57	0,80	4,31	15,66	- 1,21	461	- 239,3	90	- 75,4	107	- 73,1
30	10,76	+ 6,22	3,54	7,22	32,90	+ 16,03	585	- 115,3	54	- 111,4	81	- 99,1
31	6,37	+ 1,83	2,43	3,94	38,15	+ 21,28	380	- 320,3	60	- 105,4	96	- 84,1
32	3,76	- 0,78	0,13	3,63	3,46	- 13,41	9283	+8582,7	2469	+2303,6	2557	+2376,9
33	7,03	+ 2,49	0,65	6,39	9,23	- 7,64	1887	+1186,7	268	+ 102,6	295	+ 114,9
34	3,12	- 1,42	1,09	2,03	34,93	+ 18,06	111	- 598,3	36	- 129,4	55	- 125,1
35	3,84	- 0,70	0,60	3,24	15,62	- 1,25	215	- 485,3	56	- 109,4	66	- 114,1
36	4,39	- 0,15	1,05	3,34	23,92	+ 7,05	280	- 420,3	64	- 101,4	84	- 96,1
37	9,21	+ 4,67	4,61	4,60	50,05	+ 33,18	819	+ 118,7	89	- 76,4	178	- 2,1
38	2,71	- 1,83	0,31	2,40	11,44	- 5,43	193	- 507,3	71	- 94,4	80	- 100,1
39	6,32	+ 2,28	1,04	5,77	15,27	- 1,6	373	- 327,3	55	- 110,4	65	- 115,1
40	2,57	- 1,67	0,29	2,28	11,28	- 14,7	164	- 536,3	64	- 101,4	72	- 108,1
41	3,23	- 1,31	0,07	3,16	2,17	- 14,7	769	+ 68,7	238	+ 72,6	243	+ 62,9
42	1,33	- 3,01	0,09	1,42	5,88	- 10,99	158	- 542,3	103	- 62,4	111	- 69,1
43	3,55	- 1,01	0,46	3,07	13,03	- 3,57	184	- 516,3	52	- 113,4	60	- 120,1
44	3,22	- 1,32	0,64	2,58	19,33	+ 3,01	197	- 507,3	61	- 104,4	76	- 104,1
45	- 1,74	+ 0,20	0,53	4,21	11,19	- 5,33	428	- 292,3	90	- 75,4	102	- 78,1
46	2,11	- 2,43	0,37	2,14	3,32	- 13,34	264	- 436,3	125	- 40,4	129	- 51,1
47	4,03	- 0,1	0,33	3,73	6,97	- 3,33	314	- 386,3	78	- 37,4	84	- 96,1
48	2,41	- 2,13	0,21	2,33	8,11	- 8,10	113	- 587,3	49	- 118,4	51	- 129,1
49	3,11	- 0,1	0,10	2,11	21,3	+ 10,94	161	- 533,3	45	- 120,4	62	- 118,1
50	2,57	- 1,97	0,10	2,43	1,33	- 12,30	240	- 460,3	93	- 71,4	97	- 83,1
51	7,41	+ 2,46	1,62	5,79	21,36	+ 4,99	1857	+1146,7	251	+ 85,6	321	+ 140,9
52	3,35	- 0,36	0,30	3,05	20,60	+ 3,15	336	- 332,3	92	- 73,4	116	- 64,1
53	2,02	- 1,52	0,11	2,00	4,33	- 12,3	222	- 475,3	74	- 31,4	81	- 102,1

Tabelle 25 - Blatt 2
 Bevölkerung und Flächen(nutzung) in den Gemeinden des Kreises Melle (1971)

lfd. Nr.	Fläche und Flächennutzung					Bevölkerung									
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.			
54	4,98	+	0,44	4,33	12,88	-	3,99	857	+ 156,7	172	+	7,4	198	+	17,9
55	3,34	-	1,20	2,94	11,98	-	4,89	281	- 419,3	84	-	81,4	96	-	84,1
56	4,43	-	0,11	4,05	8,58	-	8,29	521	- 179,3	118	-	47,4	129	-	51,1

Tabelle 26

Bebauungsdichte in den Gemeinden des Kreises Melle (1961)

Altenmelle	90,6	Laer	17,6
Bakum	41,6	Markendorf	16,2
Barkhausen	29,9	Meesdorf	17,5
Bennien	40,4	Stadt Melle	377,7
Buer	51,8	Neuenkirchen	44,3
Bulsten	13,9	Niederholsten	11,8
Dielingdorf	13,1	Nüven	10,5
Döhren	25,1	Oberholsten	17,4
Drantum	25,5	Oldendorf	33,4
Dratum-Ausbergen	15,3	Ostenfelde	15,8
Düingdorf	35,1	Peingdorf	9,9
Eicken-Bruche	39,6	Redecke	12,7
Eickholt	10,1	Schiplage	40,2
Föckinghausen	43,9	Schlochter/M. =	
Gerden	22,1	Unterschlochter	16,9
Gesmold	33,4	Schlochter/W. =	
Groß-Aschen	20,9	Oberschlochter	9,8
Handarpe/Sondermühl.	13,9	Sehlingdorf	16,7
Handarpe/Well.	15,4	Suttorf	19,2
Himmern	8,6	Tittingdorf	20,6
Holterdorf	14,9	Üdinghausen-Warringh.	13,1
Holzhausen	19,0	Uhlenberg	9,1
Hoyel	25,7	Vessendorf	11,1
Hustädte	16,8	Wehringdorf	21,4
Insingdorf	19,7	Wellingholzhausen	42,5
Kerssenbrock	11,5	Wennigsen	21,1
Krukum	26,2	Westendorf	22,5
Küingdorf	20,4	Westerhausen	31,2
		Westhoyel	19,4
		Wetter	23,7

Quelle: nach der Statistik von Niedersachsen, Bd. 28.

Tabelle 27

Die Gemeinden des Kreises Melle 1961: Strukturmerkmale
und Merkmalskombinationen

Typ	Merkmale und Merkmalskombinationen	Anzahl der Gemeinden
A 1 b	geringer Waldanteil, geringe Bevölkerungsdichte, Gruppensiedlung	18
A 1 c	geringer Waldanteil, geringe Bevölkerungsdichte, Streusiedlung	5
A 2 a	geringer Waldanteil, mittlere Bevölkerungsdichte, eine Siedlungsverdichtung	7
A 2 b	geringer Waldanteil, mittlere Bevölkerungsdichte, Gruppensiedlung	7
A 3 a	geringer Waldanteil, hohe Bevölkerungsdichte, eine Siedlungsverdichtung	9
A 3 b	geringer Waldanteil, hohe Bevölkerungsdichte, Gruppensiedlung	2
B 1 b	mittlerer Waldanteil, geringe Bevölkerungsdichte, Gruppensiedlung	5
B 2 b	mittlerer Waldanteil, mittlere Bevölkerungsdichte, Gruppensiedlung	2
C 2 a	hoher Waldanteil, mittlere Bevölkerungsdichte, eine Siedlungsverdichtung	1

Tabelle 28

Die Verwaltungseinheiten des Grönegaus im Vergleich ihrer Merkmalskombinationen (1821, 1885, 1961)

Merkmals- kombination	Anzahl der Gemeinden 1821	Anzahl der Gemeinden 1885	Anzahl der Gemeinden 1961
A 1 a		1	
A 1 b	4	16	18
A 1 c	1	6	5
A 2 a	4	5	7
A 2 b	14	16	7
A 2 c	5		
A 3 a	4	2	9
A 3 b			2
A 3 c			
B 1 a			
B 1 b		3	5
B 1 c			
B 2 a	1	2	
B 2 b	7	4	2
B 2 c	1		
B 3 a			
B 3 b	2		
B 3 c	1		
C 1 a			
C 1 b			
C 1 c	1		
C 2 a			1
C 2 b	2	1	
C 2 c	1		
C 3 a	1		
C 3 b	4		
C 3 c			

Tabelle 29

Bevölkerung und Flächen(nutzung) in den Gemeinden des Kreises
Melle (1970)

Erläuterungen zu den einzelnen Spalten:

1. Gesamtfläche (km^2)
2. Abweichung von der durchschnittlichen Gemeindefläche ($\pm \text{km}^2$)
3. Waldfläche (km^2)
4. waldlose Fläche (km^2)
5. Waldanteil an der Gemeindefläche (%)
6. Abweichung vom mittleren Waldanteil ($\pm \%$)
7. absolute Bevölkerung
8. Abweichung von der mittleren absoluten Bevölkerung
pro Gemeinde
9. Bevölkerungsdichte der Gesamtgemeindefläche
10. Abweichung von der mittleren Bevölkerungsdichte der Gesamt-
gemeindefläche
11. Bevölkerungsdichte der waldlosen Gemeindefläche
12. Abweichung von der mittleren Bevölkerungsdichte der
waldlosen Gemeindefläche

Zu den lfd. Nr. der Gemeinden siehe alphabetisches Verzeichnis
auf der folgenden Seite.

Mittelwerte:

durchschnittliche Gemeindefläche: $7,93 \text{ km}^2$

durchschnittlicher Waldanteil an Gemeindefläche: 15,69 %

mittlere absolute Bevölkerung pro Gemeinde: 1276,59

mittlere Bevölkerungsdichte der Gesamtgemeindefläche: 124,00

mittlere Bevölkerungsdichte der waldlosen Gemeindefläche: 150

Quelle: nach der Statistik von Niedersachsen, Bd. 170 und 190,
und eigene Berechnungen.

Tabelle 29

Bevölkerung und Flächen(nutzung) in den Gemeinden des Kreises
Melle (1970)

Gemeindeverzeichnis

lfd. Nr.	Name	lfd. Nr.	Name
1	Barkhausen	17	Neuenkirchen
2	Buer	18	Niederholsten
3	Bulsten	19	Oberholsten
4	Riemsloh	20	Oldendorf
5	Dratum-Ausbergen	21	Ostenfelde
6	Düingdorf	22	Redecke
7	Föckinghausen	23	Schiplage
8	Gesmold	24	Sehlingdorf
9	Holterdorf	25	Suttorf
10	Holzhausen	26	Tittingdorf
11	Hustädte	27	Üdinghausen-Warringhof
12	Insingdorf	28	Wehringdorf
13	Küingdorf	29	Wellingholzhausen
14	Markendorf	30	Wennigsen
15	Meesdorf	31	Westerhausen
16	Melle	32	Wetter

Tabelle 29

Bevölkerung und Flächen(nutzung) in den Gemeinden des Kreises Melle (1970)

lfd. Nr.	Fläche und Flächennutzung						Bevölkerung					
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1	2,99	- 4,94	0,49	2,50	16,39	+ 0,7	357	-919,59	116	- 8	142,8	- 7,2
2	7,08	- 0,85	0,83	6,25	11,72	- 3,97	1820	+543,41	257	+ 133	291,2	+141,2
3	1,98	- 5,95	0,61	1,37	30,81	+ 15,12	129	-1147,59	65	- 59	94,2	- 55,8
4	35,40	+27,47	2,88	32,52	8,14	- 7,55	4708	+3431,41	133	+ 9	144,8	- 5,2
5	6,26	- 1,67	1,01	5,25	16,13	+ 0,44	421	- 855,59	67	- 57	80,2	- 69,8
6	3,84	- 4,09	0,26	3,58	6,78	- 8,91	818	- 458,59	213	+ 89	228,5	+ 78,5
7	3,69	- 4,24	0,25	3,44	6,78	- 8,91	1058	- 218,59	287	+ 163	307,6	+157,6
8	5,81	- 2,12	1,08	4,73	18,59	+ 2,9	1546	+ 269,41	266	+ 142	326,9	+176,9
9	5,40	- 2,53	0,56	4,84	10,37	- 5,32	334	- 942,59	62	- 62	69	- 81
10	3,33	- 4,6	0,36	2,97	10,81	- 4,88	118	-1158,59	35	- 89	39,7	-110,3
11	3,06	- 4,87	0,68	2,38	22,22	+ 6,53	146	-1130,59	48	- 76	61,3	- 88,7
12	2,39	- 5,54	0,13	2,26	5,44	- 10,25	217	-1059,59	91	- 33	96,0	- 54
13	5,88	- 2,05	0,39	5,49	6,60	- 9,09	354	- 922,59	60	- 64	64,4	- 85,5
14	10,76	+ 2,83	2,46	8,30	22,87	+ 7,18	548	- 728,59	51	- 73	66,0	- 84
15	6,37	- 1,56	1,29	5,08	20,25	+ 4,56	348	- 928,59	55	- 69	68,5	- 81,5
16	46,42	+38,49	5,78	40,64	12,43	- 3,24	16107	+3340,41	347	+ 223	396,3	+246,3
17	7,04	- 0,89	0,45	6,59	6,39	- 9,3	2234	+ 957,41	317	+ 193	339,0	+189
18	3,12	- 4,81	0,46	2,66	14,74	- 0,95	117	-1129,59	36	- 86	44,0	-106
19	4,39	- 3,54	0,57	3,82	12,98	- 2,71	246	-1030,59	56	- 68	64,4	- 85,6
20	9,21	+ 1,28	6,59	2,32	76,64	+ 60,95	948	- 328,59	103	- 21	376,0	+226
21	2,71	- 5,22	0,29	2,42	10,70	- 4,99	181	-1095,59	67	- 57	74,8	- 75,2
22	2,57	- 5,36	0,60	1,97	23,55	+ 7,66	145	-1131,59	56	- 68	73,6	- 76,4
23	3,23	- 4,7	0,04	3,19	1,24	-14,45	768	- 508,59	238	+ 114	240,8	+ 90,8
24	3,22	- 4,71	0,52	2,70	16,15	+ 0,46	193	-1083,59	60	- 64	71,5	- 78,5
25	4,74	- 3,19	0,44	4,30	9,28	- 6,41	415	- 861,59	88	- 36	96,5	- 53,5
26	2,11	- 5,82	0,68	1,43	32,22	+16,53	265	-1011,59	126	+ 2	185,3	+ 35,3
27	4,03	- 3,9	0,45	3,58	11,16	- 4,53	321	- 955,59	80	- 44	89,7	- 60,3
28	2,56	- 5,35	0,26	2,32	10,08	- 5,61	235	-1041,59	91	- 33	101,3	- 48,7
29	41,12	+33,19	6,29	34,83	15,30	- 0,39	3935	+2658,41	96	- 28	113,0	- 37
30	3,88	- 4,05	0,36	3,52	9,28	- 6,41	367	- 909,59	95	- 29	104,3	- 45,7
31	4,97	- 2,96	0,54	4,43	10,87	- 4,82	987	- 289,59	199	+ 75	222,8	+ 72,8
32	4,43	- 3,5	0,58	3,75	15,35	- 0,34	465	- 811,59	105	- 19	124,0	- 26

Tabelle 30

Die Gemeinden des Kreises Melle - Strukturmerkmale und Merkmalskombinationen

Typ	Merkmale und Merkmalskombinationen	Anzahl der Gemeinden
A 2 a	geringer Waldanteil, mittlere Bevölkerungsdichte, eine Siedlungsverdichtung	2
A 3 a	geringer Waldanteil, hohe Bevölkerungsdichte, eine Siedlungsverdichtung	7
A 1 b	geringer Waldanteil, geringe Bevölkerungsdichte, Gruppensiedlung	15
A 2 b	geringer Waldanteil, mittlere Bevölkerungsdichte, Gruppensiedlung	4
A 3 b	geringer Waldanteil, hohe Bevölkerungsdichte, Gruppensiedlung	1
B 1 b	mittlerer Waldanteil, geringe Bevölkerungsdichte, Gruppensiedlung	2
C 3 a	hoher Waldanteil, hohe Bevölkerungsdichte, eine Siedlungsverdichtung	1

Tabelle 31

Entwicklung von Gemeindetypen nach Merkmalskombinationen
im Grönegau seit 1821

Merkmals- kombination	Anteil der Gemeinden an Gemeindetypen (%)			
	1820 (53 = 100%)	1885 (56 = 100%)	1961 (56 = 100%)	1970 (32 = 100%)
A 1 a		1,8		
A 1 b	7,5	28,5	32,1	46,8
A 1 c	1,9	10,7	8,9	
A 2 a	7,5	8,9	12,5	6
A 2 b	26,4	28,5	12,5	13,5
A 2 c	9,4			
A 3 a	7,5	3,6	16,0	21,9
A 3 b			3,6	3,1
A 3 c				
B 1 a				
B 1 b		5,4	8,9	6
B 1 c				
B 2 a	1,9	3,6		
B 2 b	13,2	7,1	3,6	
B 2 c	1,9			
B 3 a				
B 3 b	3,8			
B 3 c	1,9			
C 1 a				
C 1 b				
C 1 c	1,9			
C 2 a			1,8	
C 2 b	3,8	1,8		
C 2 c	1,9			
C 3 a	1,9			
C 3 b	7,5			
C 3 c				

Tabelle 32

Die Entwicklung der Kulturlandschaft im Grönegau seit 1821
(dynamische Gemeindetypologie)

Typisierungs- kriterien		Verteilung der Gemeinden über die Typisierungskriterien (Anteile in %)			
		1820	1885	1961	1970
Waldanteil	A	60,2	81,0	85,6	91,2
	B	22,7	16,1	12,5	6
	C	17,0	1,8	1,8	3
Bevölkerungs- dichte	1	11,3	46,4	62,4	52,8
	2	66,0	49,9	30,4	19,5
	3	22,6	3,6	19,6	27,9
Siedlung	a	18,8	17,9	30,3	30,9
	b	62,2	71,3	60,7	69,3
	c	18,9	10,7	8,9	0

6.2. Anmerkungen

- (1) Siehe dazu Bobek (1957): Gedanken über das logische System, Kap. I (S. 122/123).
- (2) Petri (1943/52): Beharrung und Wechsel.
- (3) Schöller (1978): Aufgaben heutiger Länderkunde.
- (4) Landkreis Melle (1968): Der Grönegau in Vergangenheit und Gegenwart. Heimatbuch des Landkreises Melle.
- (5) Ministerpräsident von Niedersachsen (1973): Landesentwicklungsprogramm Niedersachsen 1985, Stand Sommer 1973, Kap. 1.1. bis 1.3. und Abb. 1 auf S. 20/21.
- (6) Vgl. Penners (1971): Die historisch-politischen Grundlagen, S. 152
- (7) Hömberg (1943/52) weist in seinen Studien zur Entstehung der mittelalterlichen Kirchspielorganisation, S. 65, darauf hin, daß das Weiterbestehen eines Gaunamens nicht mit der Fortexistenz des Gaues selber als Verwaltungseinheit identisch ist; im Graingau bzw. Grönegau war lt. Hömberg diese Einheit schon im 9. Jahrhundert nicht mehr vorhanden.

Es drängt sich in diesem Zusammenhang eine Differenzierung von Namen auf: während topographische Namen in ihrer Einheit mit den sie bezeichnenden Orten fortbestehen, ist dieses bei "Raumnamen" nicht (immer) der Fall; infolge der größeren Unterschiede zwischen einzelnen Örtlichkeiten in einem Raumausschnitt scheint die Identität topographischer Namen stabiler zu sein.

- (8) Zum Datum der Ersterwähnung von Bünde und dessen Schenkung durch Ludwig den Frommen an Herford siehe auch Dehio (1969): Westfalen, S. 88.
- (9) Vgl. Spörlein (1965): Die Samtgemeinden, S. 108.
- (10) Siehe dazu Wrede (1950): Die Kirchensiedlungen, S. 63.
- (11) Nähere Ausführungen zur Kirchengründung in Gesmold bei Wrede (1950), S. 66 - 68, S. 82 und S. 83 - 86 sowie bei Merker (1967): Das Werden des Territorialstaates, S. 65.

- (12) Der Gründung der evangelischen Kirche in Melle Mitte sowie der Entstehung der katholischen Kirche in St. Annen im Kirchspiel Neuenkirchen kommt eine besondere Rolle zu; beide Kirchen sind nicht im Mittelalter gebaut. Nach der Zerstörung eines ersten Baues aus dem Jahre 1653 durch Feuer wurde der Neubau der evangelischen Petri-Kirche in Melle-Mitte durch den evangelischen Fürstbischof von Osnabrück, Ernst-August II., zu Beginn des 18. Jahrhunderts gefördert. Die katholische St. Anna-Kirche in der Bauerschaft Schiplage im evangelischen Kirchspiel Neuenkirchen stellt eine Stiftung durch eine Familie Cappel zu Warmenau aus dem Jahre 1503 dar. Vgl. dazu mit Dehio (1977): Bremen/Niedersachsen, S. 643 und S. 648.
- (13) Siehe Prinz (1973): Das Territorium des Bistums Osnabrück, S. 149 und S. 147.

(14) <u>Kirchspiel (a)</u>	<u>Bauerschaften bzw. Gemeinden</u>	<u>Samtgemeinde (b)</u>
Buer	Buer, Barkhausen, Bulsten, Düingdorf, Holzhausen, Hustädte Markendorf, Meesdorf Sehlingdorf, Tittingdorf, Wehringdorf, Wetter;	Buer
Gesmold	Dratum-Ausbergen, Gesmold, Udinghausen-Warringhof, Wennigsen;	Gesmold
Melle	Altenmelle, Bakum, Dielingdorf, Drantum Eickholt, Gerden, Handarpe, Laer, Melle, Schlochtern;	Melle
Neuenkirchen	Holterdorf, Insingdorf, Küingdorf, Neuenkirchen, Ostenfelde, Redekke, Schiplage, Suttorf;	Neuenkirchen
Oldendorf	Föckinghausen, Niederholsten, Oberholsten, Oldendorf, Westerhausen;	Oldendorf

Riemsloh-Hoyel	Bennien, Döhren, Riemsloh-Hoyel Groß-Aschen, Hoyel, Krukum, Westendorf Westhoyel;
Wellingholz- hausen	Handarpe, Himmern Wellingholzhausen Kerssenbrock, Nü- ven, Peingdorf, Schlochtern, Uh- lenberg, Vessen- dorf, Wellingholz- hausen

- (a) nach Ringklib (1885): Statistisches Handbuch, S. 66 f.
und nach Ubbelohde (1823): Statistisches Repertorium;
(b) nach Spörlein (1965): a.a.O., S. 108.
- (15) Vgl. dazu Haase (1954): Mittelalterliche Weichbildprivilegien, S. 118; Wrede (1947): Die Anfänge des Wigboldes Melle; und Hoffmeyer (1944): Zur Geschichte von Stadt und Kreis Melle.
- (16) Wrede (1947): a.a.O., S. 111.
- (17) Becker (1956): Entwicklung der deutschen Gemeinden, S. 63; vgl. damit auch Merker (1967): a.a.O., S. 32:
"vom Standpunkt des Amtes Grönenberg und seiner Zwangsgewalt läßt sich auch das 'Städtlein' Melle als ein bis zu einem bestimmten Grade exemplares Gebilde auffassen..."
- (18) Siehe Hömberg (1955): Ortsnamenkunde, S. 29; vgl. auch mit Anm. (10).
- (19) Folkers (1959): Zur geschichtlichen Entwicklung der ländlichen Großgemeinde, S. 17; vgl. auch mit Anm. (18) und (10).
- (20) Als Quelle für die erstmalige urkundliche Erwähnung der Ortschaften im Grönegau diente die Studie von Jellinghaus (1922): Dorfnamen; ergänzende Angaben sind dem vor zehn Jahren vom Meller Heimatverein überarbeiteten und herausgegebenen geschichtlichen Überblick von Müller (1847): Geschichte des Amtes Grönenberg entnommen.
- (21) Diesbezüglich ist auf die Ausnahme Riemsloh bereits hingewiesen worden, das als eine der ältesten Siedlungen seinen Namen nie einer Bauerschaft bzw. Gemeinde gegeben hat; es sei außerdem nochmals betont, daß die Bauerschaftsnamen insgesamt jünger sind als der Name Grönegau; das Gebiet

von Melle (Stadt) hat in seiner Ausdehnung auch nie zur Altsiedellandschaft gehört; siehe dazu Penners (1971): a.a.O., S. 152.

(22) Hömberg (1955): a.a.O., S. 31.

(23) Hoyois (1968): Sociologie rurale, S. 78 f.:

"Un milieu fermé: Dans l'état de civilisation précédant l'invention des moyens de transport modernes, les villageois étaient pratiquement confinés chez eux. L'endurance à la marche et les possibilités du cheval circonscrivaient dans un rayon étroit l'aire de circulation des habitants. Les ruraux ne sortant guère et peu d'"étrangers" allant les trouver, ils vivaient pour ainsi dire en vase clos. Chaque village constituait un 'isolat' ".

(24) Bulsten und Bennien sind als Ortsnamen nicht mit einem präzisen Datum der Ersterwähnung zu belegen; vermutet wird eine urkundliche Nennung im 12. oder 12./13. Jahrhundert; Westhoyel taucht als Ortsname erstmals im 17. Jahrhundert auf.

(25) Namen (außer späteren Bauerschafts- bzw. Gemeindennamen), die bis 1800 im Grönegau erwähnt sind und zu einer detaillierten Gebietsbeschreibung und -orientierung beitragen:

Bietendorf (1195), vgl. heute Bietendorfer Mühle; Blanke-mühle (1350), drei Höfe; (Haus) Bruche (1358); Bruchmühlen (1664) gelangt durch Grenz- und Gebietsaustausch zwischen Preußen und dem Stift Osnabrück an Osnabrück; Bückendorf (1424), heute Straßennamen im Neubaugebiet östlich von Melle-Mitte an der Straße nach Wetter; Engelgarten, Haus und Straße in Melle-Mitte (1767); Eune (1545 und 1528) zwischen Melle und Bakum; Halingdorf (1169); Rittergut Huntemühlen (1450) entstanden durch Zusammenlegung mehrerer Höfe; Königsbrück bei Neuenkirchen (1608); das heutige Kohlflage zwischen Melle, Bakum und Westerhausen (1422, 1455), damals Calvelage (vgl. dazu auch Freiligrath/Schücking, Wanderungen durch Westfalen, S. 97); Läkamp (1455 als Lokamp erwähnt, Lehnstück); Linken in der Bauerschaft Markendorf (1491); Löhlingdorf in Markendorf (1150); (im) Loh bei Gesmold (1361); Nordenfelde, Siedlung nördlich von Sondermühlen (1096); Oberkamp bei Neuenkirchen

(1412); Sankt Annen (1505, Gründung einer Kapelle); Schimm, Siedlung westlich von Gesmold (1068); Surburg nördlich von Melle (-Mitte) (1240); Vinkenaue (1390); Westram bei Drantum (1185); Wulbergsheide (1350 als Wulfbergen); Westerfeld setzt den 1540 erwähnten Meier von Surimesloh mit dem Meier im Hagen in Döhren gleich (vgl. Beiträge zur Geschichte und Volkskunde des Osnabrücker Landes, p. 16); er sieht darin den Beweis für die Existenz einer Umhegung, die mit den sog. Wrechten (Umzäunungen) neben aufgerichteten Steinen die ersten sichtbaren Grenzmarkierungen darstellen (abgesehen von naturgeographischen Grenzen wie Flüssen, Bächen, Riedel usw.); vgl. dazu auch Müller (1847): a.a.O., S. 16 und S. 20.

- (26) Vgl. mit Prinz (1950): Die ältesten Landkarten, S. 140, mit Oberbeck (1967 und 1972): Du Plat: Die Landvermessung Text, S. 7, und mit Kleinn (1964 und 1965): Nordwestdeutschland in der exakten Kartographie, S. 58 f.
- (27) Siehe Kleinn (1964 und 1965): a.a.O., S. 51.
- (28) Näheres dazu bei Fliedner & Singer (1970): Niedersachsen, S. 105.
- (29) Vgl. dazu Merker (1967): a.a.O., S. 27 und S. 36.
- (30) Weitere Einzelheiten bei Meier (1899): Hannoversche Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte, S. 311 f.
- (31) Niedersächsische Gemeindeordnung, erster Teil, § 3.
- (32) Der sachlichen Vollständigkeit halber sollte allerdings hier nicht unerwähnt bleiben, daß die heutigen Stadtteile Dratum-Ausbergen und Üdinghausen-Warringhof früher nicht zum Amt Grönenberg gehört haben; siehe dazu auch später im Text.
- (33) Vgl. dazu Merker (1967): a.a.O., S. 22 und S. 36, und Bär (1901): Abriß einer Verwaltungsgeschichte des Regierungsbezirks Osnabrück, S. 37 f.
- (34) Zur neuen Amtsordnung vom 18.4.1823, dem Jahr, in dem der Regierungsbezirk Osnabrück entstanden ist, siehe Näheres bei Meier (1899): a.a.O., S. 341 ff.

- (35) ~~Reg~~iminalsachen umfassen: Hoheits- und Grenzangelegenheiten, Polizei, Feuerwehr, Gewerbe-, Bau-, Gesundheits-, Wege- und Sittenaufsicht; Dominialsachen beziehen sich auf die Flächennutzung; der Bau von Kirchen und Schulen fällt in den Bereich der Konsistorialangelegenheiten.
- (36) Meier (1899): a.a.O., S. 342.
- (37) Meier (1899): a.a.O., S. 363.
- (38) Meier (1899): a.a.O., S. 585.
- (39) Der Osnabrücker Verein für Geschichte und Landeskunde hat unter Wredes Leitung die Landesaufnahme Du Plats in zwei Lieferungen zu je 19 Einzelkarten und je einem Abdruck mehrerer Karten auf einem Blatt im Maßstab 1:10.000 bzw. 1:20.000 herausgegeben. 1965 sind die Karten der Marken Bakum, Neuenkirchen, Nüven, Vessendorf-Peingdorf als sechste Lieferung der Osnabrücker Geschichtsquellen herausgegeben worden; sechs Jahre später wurden ergänzend als achte Lieferung die Karten der restlichen Marken des Amtes Grönenberg (Aschen, Bennien, Buer, Oldendorf und Riemsloh) veröffentlicht; dabei ist die sechste Lieferung von G. Oberbeck bearbeitet, der auch den Erläuterungstext verfaßt hat.
- (40) Um diese Gesamtkarte anzufertigen, habe ich zunächst von jedem Einzelblatt der Kartensammlung Du Plats die Bebauung (Gebäude), die Waldverbreitung und die aufgenommenen Grenzen auf Transparentpapier hochgezeichnet. Anschließend ist jede dieser Karten (insgesamt 44) maßstäblich verkleinert worden. Doch die Zusammensetzung der Einzelblätter zur Gesamtkarte war weniger leicht als erwartet. Es ergaben sich teilweise Überlagerungen der einzelnen Blätter, teilweise klafften kleinere Lücken auf, deren Fläche von keinem Kartenausschnitt erfaßt wurde. Dennoch gelang die angenäherte Zusammenstellung, indem die Siedlungen aus den Karten Du Plats im Overlay-Verfahren mit den gegenwärtig existierenden und in den topographischen Karten fixierten Siedlungen zur Deckung gebracht wurden, was allerdings auf die Gesamtkarte für den Beginn des

19. Jahrhundert eine gewisse flächenhafte Verzerrung mit sich bringt. Diese berührt insgesamt das Bild der Kultur- bzw. Siedlungslandschaft aber nicht.

(41) Prinz (1950): a.a.O.

(42) Prinz (1950): a.a.O., S. 131 - 132.

(43) Prinz (1950): a.a.O., S. 132 f.

(44) Prinz (1950): a.a.O., S. 136.

(45) Exkurs: Name und Grenze (strukturalistische Ansätze zur Abgrenzung von Raumeinheiten in der Kulturlandschaft): Ausgehend von den sprachtheoretischen Ansätzen Saussures hat sich die Semiotik auch mit den Namen und dem durch sie Bezeichneten beschäftigt (vgl. Saussure (1969): Cours de linguistique générale). Wenn Wittgenstein (1969): Tractatus logico-philosophicus, S. 89, formuliert, daß die Grenzen meiner Sprache die Grenzen meiner Welt bedeuten, dann ist damit das Problem der Abgrenzung von Raumeinheiten angesprochen.

Grenzen der Sprache kann man global sehen, aber auch auf den Lebensbereich einer Siedlung beziehen (mikrokosmischer Aspekt). Je mehr der Bewohner einer Siedlung benennt, desto differenzierter strukturiert er seinen Lebensbereich, seine Umwelt und macht sie zur Mitwelt.

"Der Name ist durch keine Definition zu zergliedern; er ist ein Urzeichen" (Wittgenstein (1969): a.a.O., S. 23).

Der Name ist in seiner Funktion maßgeblich bestimmt durch die Einheit des Namens mit dem bezeichneten Raumausschnitt (siehe die Begriffe "Signifiant" und "signifié" bei Saussure (1969) a.a.O., S. 158 ff, die bis heute in der Fachterminologie eine Rolle spielen).

Erst diese Einheit läßt Abgrenzungen anderen Raumausschnitten gegenüber möglich und sinnvoll werden. Trotz aller Willkür und Subjektivität bei der akustisch-inhaltlichen Gestaltung des Namens, die im Laufe der Zeit Veränderungen unterworfen ist, nimmt der Name nach seiner Einführung bzw. nach seiner Fixierung auf einen Ort oder eine Fläche innerhalb des lokalen Bezeichnungssystems Realität an und wird stabil. Wenn die Sprachphilosophie diese

Einheit von Bezeichnung und Bezeichnetem als Identität auffaßt, dann ergibt sich für unser Analysevorhaben, daß die Entstehung von kulturgeographischen Grenzen das Vorhandensein von Namen voraussetzt. Da diese identisch mit sich selber sind, müssen sie zwangsläufig verschieden von anderen sein; zwischen unterschiedlich benannten Orten oder Räumen befinden sich Grenzen.

Zum philosophischen und sprachtheoretischen Problem der Identität siehe Saussure (1969): a.a.O., S. 150 - 152, aber auch S. 249. Für die geographische Raumanalyse eines Zeitpunktes wird dabei die Frage nach den synchronischen Identitäten im Vordergrund stehen; namensgeographische Untersuchungen in Zeitpunktvergleichen werden nach diachronischen Identitäten suchen müssen. Vgl. dazu auch mit Borgeaud, Bröcker & Lohmann (1942/43): *De la nature du signe*; gleichzeitig sei auf die kritischen Anmerkungen zu den Ansätzen bei Saussure von Collinder (1968): *Kritische Bemerkungen*, und von Engler (1966): *Remarques sur Saussure*, verwiesen. Über die Landschaft wird ein sprachliches Netz gedeckt, daß eine topographische Präzisierung erlaubt. In diesem System bedeuten Namensverschiebungen empfindliche Strukturvarianten bzw. -variationen, die sich bei der Kommunalreform noch heute bemerkbar machen. Namensverlust wird mit Existenzverlust gleichgesetzt. Auf die Berücksichtigung dieser sprachgeographischen Umstände bei der Neugestaltung der Ortseingangsschilder ist bereits hingewiesen worden. Auch die Post hat diese Erkenntnisse berücksichtigt, indem sie für die Adressenformulierung neben dem Namen der postalischen Gemeinde den Namen der ehemaligen Siedlung innerhalb dieses Verwaltungsbereiches seit kurzem offiziell zuläßt. Als Zusammenfassung dieser Reflexionen sei nochmals Saussure zitiert:

"Ainsi la diversité géographique a été la première constatation faite en linguistique". (Saussure (1969): a.a.O., S. 262).

Wenn die Grenzen auch nicht immer räumlich exakt kartierbar sind und gelegentlich räumliche Variabilitäten aufweisen, so sind sie doch funktional stabil.

"Die wichtigste Kategorie der nicht personalen Eigennamen sind die Ortsnamen. Sie haben, wie bereits oben bemerkt, mit den Personennamen das Eine gemeinsam, daß sie eine identische Größe bezeichnen. An die Stelle der in sich ruhenden Einheit des im Raume frei beweglichen menschlichen Einzelwesens tritt hier das Beharren im Raume, die Konstanz der örtlichen Beziehungen. Gleichwohl ist dieser Unterschied nicht der einzige. Die Ortsnamen gehören doch in wesentlich anderem Sinne zum Sprachgut, als etwa die Personennamen, eben weil sie an dem von der Sprachgenossenschaft eingenommenen Raume haften. Und damit hängt eng zusammen, daß für sie die Bedeutungsfrage keineswegs so gleichgültig ist, wie bei den heutigen Personennamen. Das geht ja schon aus der Übersetzbarkeit geographischer Namen hervor, die sie mit anderen redenden Namen gemein haben. Es gibt zwar viele Ortsnamen, deren Bedeutung wir nicht kennen, weil sie aus der Sprache der Vorbewohner übernommen worden oder unkenntlich geworden sind, aber, soweit wir ihre Bedeutung erkennen, haben wir auch ein Recht, zu fragen, wie sie dazu kommen, gerade diesen Gegenstand zu bezeichnen. Wir nehmen von vornherein an, daß ihre Bedeutung zu der Eigentümlichkeit des Ortes in Beziehung steht." (Ammann (1925): Die menschliche Rede, S. 78).

(46) Alphabetisches Namensverzeichnis des Amtes Grönenberg um 1800:

Im folgenden sind in alphabetischer Reihenfolge alle Namen angeordnet, die sich aus den Einzelkarten Du Plats für den Amtsbereich des Grönegau entnehmen lassen. Sie umfassen nicht nur Bezeichnungen für Siedlungsplätze, sondern auch Flurnamen und Benennungen zur Topographie der Naturlandschaft.

Im Namensverzeichnis werden die Namen sowohl einzelnen Kirchspielen zugeordnet als auch nach ihrer Art differenziert. Es bedeuten im einzelnen:

o = Orts-, Siedlungsplatzname; f = Flur-, Feldname, n = Naturlandschaftsname;

B = Kirchspiel Buer; G = Kirchspiel Gesmold; M = Kirchspiel Melle; N = Kirchspiel Neuenkirchen; O = Kirchspiel Oldendorf; R = Kirchspiel Riemsloh-Hoyel; W = Kirchspiel Wellingholzhausen.

A

Ahlerts Feld (f;W); Aleybuscher Heide (n; W); Alte Diekfeld (f; W); Altenmeller Heide (n; M); Altenmeller Feld (f; M); Alter Brock (n; R); Am Brenzel (n; W); Am Holt-hauser Wege (n; M); Am Hüenkelter (n; W);, Am Nordberge

(n; W); An den Burschen Bergen (n; M); Antels Riede (n; M); Ardey (n; M); Asbeck (n; R); Aschen (o; R); Ascher Berg (n; R); Auf dem Flacke (f; M); Auf dem Sellhofe (n; M); Auf dem Wahlert (f; M); Auf dem Wakebrinke (n; R); Auf den Acker (f; M); Auf den Bregen (f; M); Auf den Buddenwiesen (n; M); Auf den Diecken Berge (n; M); Auf den Hallau (o; R); Auf den Hilligen Lande (f; M); Auf den Kämpfen (f; N); Auf den Pracher Brink (n; M); Auf den Rott (f; M); Auf den Wiesen (n; N); Auf der Baustedte (f; R); Auf der Burg (f; M); Auf der Dillen (n; W); Auf der Dieckstedte (f; N); Auf der Espen Horst (n; M); Auf der Hamke (f; M); Auf der Heide (f; N); Auf der Herbke (f; N); Auf der Masch (f; M); Auf der Marsch (f; M); Auf der Marsch (n; R); Auf der Schafftallsheide (n; M); Auf der Schafftalls Weide (n; M); Auf Fahrenkamps Gründen (f; M); Aufm Ackern und Steinbrinke (f; B); Aufm Bleye (f; W); Aufm Brincke (f; W); Aufm Bülten (n; W); Aufm Ebbeberge (n; O); Aufm Eckerkämpfen (n; W); Aufm Goldbrinke (n; W); Aufm Grevel (f; O); Aufm Hasskampe (f; W); Aufm Haunrotte (f; O); Aufm hintern Klee (f; B); Aufm Klee (f; B); Aufm Körnen (f; W); Aufm Lohbrinke (n; W); Aufm Lohbrinke (n; W); (zweimal in W); Aufm Rüesch (f; O); Aufm Sumpfe (n; W); Aufm Thiel (f; B); Aufm Weedkämpfen (n; W); Aufm Wunder (f; O); Auf Prassen Felde (f; M); Aufr Blauten (n; G); Aufr Horst (n; W); Aufr Kortenhorst (n; W); Aufr Kottstette (f; M); Aufr Lieth (n; W); Aufr Mägenbreede (n; W); Aufr Twistel (n; W); Aufr Twistelheide (n; W); Aufr Wienbrake (n; B); Ausberger Moor (n; W).

B
Barkhausen (o; B); Barnholz (n; W); Bartelsmanns Feld (f; W); Baustedde (f; R); Beeck Feld (f; M); Bei den blanken Stein (n; M); Beim Däucker (f; R); Beim Sonnenwege (f; O); Bennien (o; R); Berge Acker (f; R); Beteulings Berg (= Beutling) (n; W); Birkenheide (n; W); Birkenkamp (f; W); Bismeiers Feld (f; R); Boenebaums Feld (f; M); Bönninghorst (f; N); Boesenesch (f; M);

Boirs Heide (n; M); Botterie (o; R); Brandhorst (n; W); Braunings Feld (f; W); Breeden (f; R); Breite (f; R); Brennhorst (n; W); Brennenheide (n; N); Brinck (f; M); Brinkmanns Feld (f; W); Brinsel (n; M); Brookkamp (f; M); Bruch (n; R); Bruchmühle (o; R); Bruchwiesen (n; M); Brückenfeld (f; N); Budheide (n; N); Buer (o; B); Büscherheide (o; B); Bullenheide (n; M); Bulsten (o; B); Buskenkamp (f; O); Buttehop (n; R).

D

Dauhoff (n; O); Dautlands Heide (n; M); Degene (n; B); Depenbrock (o; M); Depenbrocks Feld (f; M); Der Free (n; M); Dickenhorst (n; W); Dieck Brok (f; M); Diedrichs Burg (n; M); Dielingdorf (o; M); Diercks Brede (f; R); Dörffer Esch (f; N); Drantumer Bruch (n; M); Drantumer Bruch (n; G); Drantumer Feld (f; M); Drantumer Feld (f; G); Dünholzheide (n; N); Düingdorf (o; B); Düingsberg (n; B).

E

Eicken (o; B); Eickholt (o; M); Eickholter Feld (f; M); Eickholter Feld (f; N); Ekschlie (f; W); Engbertsheide (f; M); Erdmanns Feld (f; M); Evermanns Feld (f; W).

F

Feld (f; N); Feldbrake (f; M); Finkenmühlen Esch (f; R); Finkenmühlenheide (n; R); Finkenmühlenheide (n; N); Fodegel Heide (n; N); Föckinghausen (o; O); Föckinghauser Esch (f; O); Föckinghauser Feld (f; O); Föckinghauser Heide (n; O); Föckinghauser Plaggenmatt (n; O); Fünfe Hücke (f; R).

G

Gasselkamp (f; W); Geelen-Brok (n; M); Gerden (o; M); Gerder Feld (f; M); Gerder Wiesen (n; M); Gesmolder Bruch (n; G); Gesmolder Bruch (n; O); Gesmolder Wiesen (n; G); Goldbrink (f; W); Goldbrinks Heide (n; M); Goldtfeld (f; W); Gräverheide (n; W); Graffenkämpfe (f; O); Gravenkamps Heide (n; W); Gresling (f; M); Grosse Busch (n; W); Große Eichelrott (n; R); Große Feld (f; R); Große Feld (f; N); Große Holtkamp (f; W); Große Spiele (n; O).

H

Habichts Berge (n; O); Habichtsheide (n; W); Hagedorns Feld (f; O); Hagel-Heide (n; M); Hagen Siek (n; M); Hamms Feld (f; W); Handarpe (o; M); Hanheide (n; N); Haselhersheide (n; N); Hauptheide (n; R); Havighorst (n; O); Heide an der Lohdart (n; G); Heidenesch (f; W); Heide vor der Kohlflage (n; O); Heidfeld (f; M); Heitsheide (n; W); Heitsheide (n; M); Hellenheide (n; W); Heller Feld (f; N); Henkenbreede (f; W); Hesterbrink (n; O); Himmer Esch (f; W); Himmerheide (n; W); Himmern (o; W); Hinter der Burg (n; M); Hörner Feld (f; N); Hohnenbrink (f; B); Holster Masch (n; O); Holterdorf (n; N); Holterdorfer Esch (f; N); Holzhausen (o; B); Holzhauser Berg (n; B); Holzkamp (f; R); Holzsiek (n; B); Horst (f; R); Hoyel (=Kirchhoyel) (o; R); Hüchten (o; R); Hüffenheide (n; W); Hünenmiege (n; M); Huntemühlen (o; B); Hustädte (o; B); Hustädter Feld (f; B); Hydebrok (n; W).

I

Im Bruch (n; M); Im Dören (o; R); Im Duergänge (f; R); Im Esch (f; R);, Im großen Surbroke (n; W); Im Hagen (n; R); Im Hagen (o; N); Im kleinen Surbroke (n; W); Im Nierenbrock (n; W); Im Pottenhefter (n; W); Im Seggenbroke (n; M); Im Sundern (n; N); Im Tellingsorte (n; R); Im Walde (n; R); Im Wendbusche (f; M); Im Wortendiek; In den Biesenbrinken (n; W); In den Eilen (n; R); In der Alrunen (n; M); In der Blossen (o; B); In der Breden (f; W); In der Depen-
dehne (n; W); In der Dillenwand (f; M); In der Ernte (f; B); In der Eue (n; M); In der Gehrenbecke (n; W); In der Mark (n; N); In der Rieden (n; W); In der Schleddehauser Waldmark (n; B); In der Schnaat (n; B); In der Surburg (o; M); In der Voßdehne (f; W); In Gänse-Rakke (n; G); In Schluchtern (n; R); Insingdorf (o; N); Insingdorfer Esch (f; N); In Westen (n; G).

K

Kämpe (f; R); Kaltort (n; W); Kalverheide (n; W); Karhofe (f; W); Kassenbrock (o; W); Kassenbrocker Feld (f; W); Kaump (f; N); Keysemanns Feld (f; N); Kirchbreede (f; N);

Kleefeld (bei Bakum) (f; M); Kleefeld (bei Niederholsten) (f; O); Klef (n; M); Kleine Busch (n; W); Kleine Dietrichsburg (n; B); Kleine Heide im Leunlande (n; N); Kleine Spiele (n; O); Knapsbrink (n; B); Knochenheide (n; N); Königsbrück (o; N); Köttelmasch (n; M); Köttigers Heide (n; M); Kohs Feld (f; N); Kottebrink (o; B); Kreutzfeld (bei Wellingholzhausen) (f; W); Kreutzfeld (bei Neuenkirchen) (f; N); Krümpe (f; W); Krukumer Feld (f; R); Küngdorf (o; N); Kuhlbreede (f; W); Kuhstraße (n; G).

L

Lammersbrink (o; B); Lange Feld (bei Döhren) (f; R); Lange Feld (bei Schiplage) (f; N); Lange Loh, das (bei Vessendorf) (f; W); Lange Loh (bei Eickholt) (f; M); Langenkamp (f; N); Langer Acker (f; N); Lange Wand (f; M); Leue Acker (f; R); Lien Esch (f; M); Lienkamp (f; W); Lieth Heide (n; W); Linken (o; B); Lipienbrink (f; R); Löhlingdorf (o; B); Loh-Acker (f; N); Lohe (o; R); Lohfeld (f; W); Lohheide (n; G); Loakers Feld (f; W); Lünskamp (f; M); Lütkenegge (n; W);.

M

Markendorf (o; B); Masch (n; M); Mattheide (n; W); Meesdorf (o; B); Melle (o; M); Meller Masch (n; M); Meyers Feld (f; M); Middelkamp (f; O); Mönters Feld (f; W); Mort Mühle (o; R); Moseler Berg (o; B); Mühlenfeld (f; M).

N

Neue Feld (f; M); Neue Kamp (f; N); Neuenkirchen (o; N); Neuenkirchener Berg (n; N); Niedere Feld (bei Holterdorf) (f; N); Niedere Feld (bei Suttorf) (f; N); Nieder Feld (bei Neuenkirchen) (f; N); Niederholsten (o; O); Niedern Feld (f; R); Niedern Straße (o; R); Nientiet (o; B); Nierenfeld (f; W); Nordenfeldsche Esch (f; M); Nordesch (f; R); Nordfeld (f; O); Nordheide (n; W); Nottebüscher Heide (n; W); Nottkamp (bei Bakum) (f; M); Nottkamp (bei Eickholt) (f; M); Nüven (o; W); Nüvener Heide (n; W); Nüvener Lieth (f; W) .

O

Oben dem Kreutze (f; O); Oben den Breeden (n; R); Oben der Sandbekke (n; W); Oben Leue (f; R); Obere Feld (bei Holterdorf) (f; N); Obere Feld (bei Suttorf) (f; N); Obere Feld (bei Bennien)(f; R); Obere Feld (bei Riemsloh) (f; R); Oberholsten (o; B); Oberholster Feld (f; O); Oberrn Feld (bei Westerhausen) (f; O); Oberrn Feld (bei Oldendorf) (f; O); Oberrn Feld (bei Niederholsten)(f; O); Oberste Nottkamp (f; W); Oberste Wieverkamp (f; O); Offene Loh (f; W); Offener Winkel (f; R); Ohlen (o; R); Oldendorf (o; O); Oldendorfer Berg (n; O); Oldendorfer Heeg (n; O); Oldendorfer Heide (n; O); Ostenfelde (o; N); Ostenwalde (o; B); Osterfeld (bei Wellingholzhausen) (f; W); Osterfeld (bei Westerhausen) (f; O); Osterfeuers Brink (n; M); Osterheide (n; W); Ostfeld (f; M); Overkamp (o; N).

P

Papmeyers Lieth (f; W); Peingdorf (o; W); Peingdorfer Feld (f; W); Peingdorfer Masch (n; W); Piepenbrink (o; R); Pinkenheide (n; M); Plogmeyers Feld (f; W); ~~P~~kwinkels Feld (f; O); Prumenbrink (n; W).

Q

Quabbenstraße (o; B).

R

Rackmannstraße (f; N); Redecke (o; N); Reusch (n; R); Reyerheide (n; W); Riedfeld (f; R); Riemsloh (o; R); Riemsloher Feld (f; R); Riemsloher Wald (n; R); Rösenkamps Brink (n; W); Rolings Feld (f; M); Rosemanns Feld (f; W); Rünenwischs Zuschlag (n; W); Rusch Heide (bei Dielingdorf) (n; M); Rusch Heide (bei Krukum) (n; R).

S

Sankt-Annen (o; N); Sankt-Anner-Heide (n; N); Schimm (o; G); Schiplage (o; N); Schirhoff (f; M); Schlichtenberg (n; B); Schlochter Esch (f; M); Schlochtern (o; W); Schloyheide (n; N); Schnaatkämpe (f; B); Sehlingdorf (o; B); Sellberge (n; O); Sellhove (n; M); Senkel-Heide (n; N); Sieck-Feld (f; R); Sielheide (n; B); Sonder-

mühlen (o; M); Sonnenbrink (n; O); Spechtsheide (n; N);
 Spielenkamp (f; M); Stauder Heide (n; R); Steinbrink (f;
 R); Steinbrink (n; B); Sterter Heide (n; R); Stoltmanns
 Feld (f; M); Stoppel Heide (n; R); Stottelbrede (f; R);
 Stuckenberg (n; B); Stümpel (f; R); Sudfeld (f; R);
 Sudheide (n; R); Sugetimpenheide (n; M); Suttorf (o; N);
 Suur Esch (f; M).

T

Tie-Feld (f; M); Tittingdorf (o; B); Törners Heide (n;
 M); Topport (n; W); Toppsfeld (f; W); Truffelnbruch
 (n; B); Twistel (f; W).

U

Über dem Hoilweg (f; R); Über dem Sandern (f; R); Uhlen-
 berg (o; W); Uhlenberger Feld (f; W); Uhlenberger Moor
 (n; W); Ulhof (n; M); Unterste Wievenkamp (f; O).

V

Vessendorf (o; W); Vessendorfer Esch (f; W); Vinken Wiese
 (n; B); Vodegel Heide (n; N); Vor Fahrenkamps Hofe (f;
 M); Voßholtsheide (n; N).

W

Wagenhorst (n O); Wakebrink (n; W); Waldwisch (f; O);
 Wals Esche (f; R); Wedberheide (n; W); Wehringdorf (o;
 B); Wellingholzhausen (o; W); Wennigser Bruch (n; O);
 Wennigser Feld (f; G); Werdel (n; R); Westendorf (o; R);
 Wester Esch (f; M); Westerfeld (bei Schlochtern) (f; W);
 Westerfeld (bei Riemsloh) (f; R); Westerfeld (bei Osten-
 felde) (f; N); Westerfeld (bei Holzhausen) (f; B);
 Westerfelder Holz (n; N); Westerhausen (o; O); Westerhauser
 Berg (n; O); Westerhauser Bruch (n; O); Westerhauser
 Heeg (n; O); Westerhauser Heide (n; O); Westerhauser
 Plaggenmatt (n; O); West-Hoyel (o; R); Wetter (o; B);
 Wetter Bruch (n; R); Wichmanns Bruch (n; R); Wiedebroks
 Heide (n; M); Wiefen Esch (f; M); Winkelheide (n; W);
 Winter Kamp (f; R); Wips Heide (n; B); Wortacker (f; O);
 Wulf Siek (n; B).

Z

Zwischen den Sieken (n; W).

- (47) Vgl. dazu Düring (1896): Ortschaftsverzeichnis des ehemaligen Hochstiftes Osnabrück, S. 82.
- (48) Siehe Heilmann (Hrsg.) (1957): Wellingholzhausen, S. 106 (Beitrag von Voetlause).
- (49) Bei den Flächenangaben handelt es sich um in Abb. 5 ausplanimetrierte Werte.
- (50) In diesem Zusammenhang scheint die Behauptung, das Gebiet des heutigen Landkreises Osnabrück sei ohne Rücksicht auf die Naturlandschaft geformt, fragwürdig; siehe dazu Landkreis Osnabrück (Hrsg.) (1978): Strukturatlas, Kap. A II 3., S. 1.
- (51) Marken- und Kirchspielzugehörigkeit der Bauerschaften im Amt Grönenberg zur Zeit der ersten Landesaufnahme um 1800

Bauerschaft	Markenzugehörigkeit	Kirchspielzugehörigkeit
Altenmelle	Nüvener Mark	Kirchspiel Melle
Bakum	Bakumer Mark	Kirchspiel Melle
Barkhausen	Buersche Mark	Kirchspiel Buer
Bennien	Bennier Mark	Kirchspiel Riemsloh
Buer	Buersche Mark	Kirchspiel Buer
Bulsten	Buersche Mark	Kirchspiel Buer
Dielingdorf	Neuenkirchener Mark	Kirchspiel Melle
Döhren	Riemsloher Mark	Kirchspiel Riemsloh
Drantum	Nüvener Mark	Kirchspiel Melle
Düingdorf	Buersche Mark	Kirchspiel Buer
Eicken	Buersche Mark	Kirchspiel Buer
		Kirchspiel Melle
Eickholt	Neuenkirchener Mark	Kirchspiel Melle
Föckinghausen	Oldendorfer Mark	Kirchspiel Oldendorf
Gerden	Riemsloher Mark	Kirchspiel Melle
Gesmold	Nüvener Mark	Kirchspiel Gesmold
Groß Aschen	Ascher Mark	Kirchspiel Riemsloh
Handarpe	Nüvener Mark	Kirchspiel Wellingholzhausen
	Neuenkirchener Mark	Kirchspiel Melle

Himmern	Nüvener Mark	Kirchspiel Wellingholzhausen
Holterdorf	Neuenkirchener Mark	Kirchspiel Neuenkirchen
Holzhausen	Oldendorfer Mark	Kirchspiel Buer
Hoyel	Bennier Mark	Kirchspiel Riemsloh
Hustädte	Oldendorfer Mark	Kirchspiel Buer
Insingdorf	Riemsloher Mark	Kirchspiel Neuenkirchen
Kerssenbrock	Nüvener Mark	Kirchspiel Wellingholzhausen
	Neuenkirchener Mark	
Krukum	Riemsloher Mark	Kirchspiel Riemsloh
Küingdorf	Neuenkirchener Mark	Kirchspiel Neuenkirchen
Laer	Nüvener Mark	Kirchspiel Melle
Markendorf	Buersche Mark	Kirchspiel Buer
Meesdorf	Buersche Mark	Kirchspiel Buer
Melle	Nüvener Mark	Kirchspiel Melle
Neuenkirchen	Neuenkirchener Mark	Kirchspiel Neuenkirchen
Niederholsten	Oldendorfer Mark	Kirchspiel Oldendorf
Ostenfelde	Riemsloher Mark	Kirchspiel Riemsloh
Peingdorf	Vessendorf-Peingdorfer Mark	Kirchspiel Wellingholzhausen
Redecke	Neuenkirchener Mark	Kirchspiel Neuenkirchen
Schiplage	Riemsloher Mark	Kirchspiel Neuenkirchen
Schlochtern	Nüvener Mark	Kirchspiel Wellingholzhausen
	Neuenkirchener Mark	Kirchspiel Melle
Sehlingdorf	Buersche Mark	Kirchspiel Buer
Suttorf	Neuenkirchener Mark	Kirchspiel Neuenkirchen
Tittingdorf	Buersche Mark	Kirchspiel Buer
Uhlenberg	Nüvener Mark	Kirchspiel Wellingholzhausen
Vessendorf	Vessendorf-Peingdorfer Mark	Kirchspiel Wellingholzhausen

Wehringdorf	Buersche Mark	Kirchspiel Buer
Wellingholzhausen	Nüvener Mark	Kirchspiel Wellingholzhausen
Wennigsen	Nüvener Mark	Kirchspiel Gesmold
Westendorf	Riemsloher Mark	Kirchspiel Riemsloh
Westerhausen	Oldendorfer Mark	Kirchspiel Oldendorf
Westhoyel	Bennier Mark	Kirchspiel Riemsloh
Wetter	Buersche Mark	Kirchspiel Buer

- (52) Jellinghaus (1904): Nachrichten über die Marken und Landwehren, S. 61 - 70.
- (53) Entnommen aus Uelschen (1942): Die Bevölkerung im Wirtschaftsgebiet Niedersachsens.
- (54) Siehe dazu die Arbeiten von Huttenlocher (1955): Zur Frage der Gemeindetypen, und (1949/50): Funktionale Siedlungstypen. Linde (1953): Grundfragen der Gemeindetypisierung. Zill (1949): Gemeindetypen in Niedersachsen. Lehmann (1953): Zur Entwicklung der Gemeindetypologie. Fehre (1961): Die Gemeindetypen nach der Erwerbsstruktur. Mittelhäuser (1959/60): Funktionale Typen ländlicher Siedlungen. Schwind (1950): Typisierung der Gemeinden. Hüfner (1953): Wirtschaftliche Gemeindetypen. Bartels (1965): Das Problem der Gemeindetypisierung. Finke (1950): Soziale Gemeindetypen.
- (55) Boustedt & Dheus (1972): Gemeindetypisierung, dort insbes. die Seiten 23 - 37. Boustedt & Dheus ziehen auch Kriterien zur Gemeindetypisierung heran wie Fremdenverkehr, Stromverbrauch, Wohnattraktivität, Wochen- und Großmärkte, Wahlsoziographie; alle diese Kriterien haben in der vorliegenden Analyse über den Grönegau keinen Platz, da sie wegen der konsequenten Reduktion auf das Material zu Anfang des 19. Jahrhunderts die Absicht des diachronischen Vergleichs verhindern würden.
- (56) Die Bebauungsdichte ist der Quotient aus Anzahl der Wohngebäude und der waldlosen Fläche; die Wohngebäudezahl ist dem Feuerstellenverzeichnis bei Ubbelohde (1823): a.a.O., entnommen, wo sie nach Bauerschaften differenziert ist.

- (57) Vgl. dazu Abb. 3 bei Mittelstädt (1978): Stadt und Stadtumland, S. 34.
- (58) Funktionelle Erfordernisse (1972), S. 47.
- (59) Boustedt (1975): Grundriß der empirischen Regionalforschung, Teil III, S. 44 - 46.
- (60) Schöller (1959): Vom Geist und Lebensstil der Stadt.
- (61) "Gut und Bauerschaft Gesmold sind in der Landesvermessung nicht ausgezeichnet worden, da der Freie Hagen als Patrimonialgericht der Landesschatzung nicht unterlag und ein Kataster daher nicht interessierte".
 Siehe Oberbeck (1967): a.a.O., 6. Lieferung, S. 20.
 Das Fehlen der Flächennutzungskartierung im Kartenwerk von Du Plat auf den Blättern für Gesmold und Wennigsen erklärt Merker (1967): a.a.O., S. 31 f.:
 "Der Adel im Amt Grönenberg hat über den engeren adligen Sitz hinaus nur an einer Stelle, im sogenannten 'Freien Hagen' bei Gesmold eine 'Freiung', die später als adliges Patrimonialgericht begegnet, durchsetzen und vor allen Dingen auch gegen den absoluten Fürstenstaat halten können. Dieser Freie Hagen, der aus dem heutigen Dorf Gesmold und Teilen der Bauerschaften Westbergen und Wennigsen bestand, dürfte durch Rodung in der Mark, über die die Herren von Gesmold bis 1311 die Holzgrafschaft ausübten, entstanden sein".
- (62) Vgl. dazu Fliedner & Singer (1978): a.a.O., S. 91.
- (63) Abb. 1 in Steinberg (1974): Zeitgenössische Veröffentlichungen, S. 326.
- (64) Siehe dazu Abb. 13 und Abb. 14 auf S. 261 f. bei Blotevogel (1974): Wanderung und Zentralität.
- (65) Siehe Blotevogel (1974): a.a.O., S. 257 f.
- (66) Blotevogel (1974): a.a.O., Abb. 9 (Konfessionelle Gliederung Westfalens um 1800), S. 254.
- (67) Dazu siehe Ubbelohde (1823): a.a.O., S. VI.
- (68) Nach Ubbelohde (1823): a.a.O., S. 36.
- (69) Siehe Landkreis Osnabrück (Hrsg.) (1978): Strukturatlas, S. A II 4.

- (70) Zur Bedeutung der Dörfer als Ausgangspunkte für Ansiedlung und Verdichtung von Dienstleistungen äußert sich Hoyois (1968): a.a.O., S. 287:
- "Le village apparaît comme le premier pôle de localisation des services commerciaux et artisanaux... Une autre caractéristique du village est d'être le siège d'Instituins proprement collectives telles que l'école, la paroisse, la commune, répondant aux besoins ...".
- (71) Middendorf (1927): Der Verfall und die Aufteilung der gemeinen Marken, S. 4.
- (72) Vgl. Middendorf (1927): a.a.O., S. 14.
- (73) Merker (1967): a.a.O., S. 30.
- (74) Becker (1956): a.a.O., S. 62 f.
- (75) Diesen Grund nennt Prinz (1973): a.a.O., S. 147.
- (76) Middendorf (1927): a.a.O., S. 31.
- (77) Middendorf (1927): a.a.O., S. 74 f.
- (78) Middendorf (1927): a.a.O., S. 90.
- (79) Middendorf (1927): a.a.O., S. 121 f.
- (80) Dazu siehe nähere Ausführungen bei Middendorf (1927): a.a.O., S. 113 f.
- (81) Nach Middendorf (1927): a.a.O., S. 147 - 151.
- (82) In Heilmann (Hrsg.) (1957): Wellingholzhausen, weist Voetlaue in seinem Beitrag zu Siedlungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte auf S. 124 darauf hin, daß bereits 1719 in der Nüvener Mark in einem sog. Bauernfrieden Teile der betroffenen Mark an die Markgenossen verteilt wurden.
- (83) König (1956): Die Gemeinde im Blickfeld der Soziologie, S. 28.
- (84) Meier (1899): a.a.O., S. 588.
- (85) Siehe König (1956): a.a.O., S. 18 f.
- (86) Mit der Problematik der Nachbarschaft in vorindustriellen Dörfern beschäftigt sich Lange (1970): Die Funktion der Stadt in der ersten industriellen Revolution, S. 91;

er hält es für nicht angemessen, in den Siedlungen der vorindustriellen Epoche "echte Gemeinschaften" annehmen zu können.

- (87) Diesbezüglich liegen unterschiedliche Meinungen vor. Folkers (1959): Zur geschichtlichen Entwicklung der ländlichen Großgemeinde, S. 17, datiert ihre Entstehung in die Zeit vor Einführung des Christentums, wohingegen Hömberg (1955) a.a.O., S. 29, davon ausgeht, daß die Bauerschaften im 11. bis 13. Jahrhundert entstanden sind und ihre Existenz diejenige von Kirchspielen voraussetzt.
- (88) Morgen (1959): a.a.O., S. 19.
- (89) Hömberg (1955): a.a.O., S. 26.
- (90) Hömberg (1955): a.a.O., S. 25 - 27.
- (91) Auszüge nach dem Verfassungsgesetz von 1833 (§§ 54 und 45), zitiert nach Meier (1899): a.a.O., S. 588 - 590.
- (92) Aschenbrenner & Kappe (1967): Großstadt und Dorf als Typen der Gemeinde, S. 170.
- (93) Siehe dazu Schöller (1959): a.a.O.
- (94) Siehe Spörlein (1965): a.a.O., S. 170 f.
- (95) Siehe dazu Landkreis Melle (1968): Der Grönegau in Vergangenheit und Gegenwart. Heimatbuch des Landkreises Melle, S. 246 - 267, wo sich Spörlein mit den Samtgemeinden im Landkreis Melle befaßt.
- (96) Zu dieser Unterteilung von Gemeinden in Entwicklungstypen siehe auch Boustedt & Dheus (1972): a.a.O., S. 38 und 119.
- (97) Westermann Lexikon der Geographie, Bd. I, S. 66.
- (98) Monheim (1972): Aktiv- und Passivräume, S. 51.
- (99) Müller (1970): Aktivräume - Passivräume, und Voppel (1961): Passiv- und Aktivräume, S. 22 f.
- (100) Seifert (1968): Sozial- und Wirtschaftsgeographische Struktur- und Funktionsuntersuchungen, S. 142.
- (101) Der Kreis Melle ist auf folgenden Blättern erfaßt:

das Blatt Borgholzhausen (alte Nummer 2080) reicht im SW von Uhlenberg, Drantum und Laer über Schlochtern und Kerssenbrock bis Wellingholzhausen; auf dem Blatt Schleddehausen sind die Kirchspiele Gesmold und Oldendorf abgebildet (alte Blattnummer 2012); die Osthälfte des Kreises ist von Meesdorf über Buer, Melle, Neuenkirchen bis Suttorf auf den Karten Melle (alte Nummer 2013) und Neuenkirchen (alte Nummer 2081) aufgenommen, wobei der östlichste Zipfel der Bauerschaft Groß-Aschen noch in die Karte Herford (West) hineinragt (alte Nummer 2082). Diese Karten bilden die einzelnen Siedlungen deutlich ab; ebenso ist gegenüber den Karten von Du Plat die Waldverbreitung deutlicher sichtbar (keine Signaturähnlichkeit mehr mit Moor, welche die Auswertung der unter Leitung von Du Plat durchgeführten Landesaufnahme erschwerte). Da außerdem zu den topographischen Karten die Gemeindegrenzen aufgenommen sind, sollen die Urmeßtischblätter als Auswertungsgrundlage dienen. Von den fünf genannten Kartenblättern für den Kreis Melle sind für dieses Arbeitsvorhaben die Waldverbreitung sowie die den Urmeßtischblättern nur mühsam zu entnehmenden Gemeindegrenzen hochgezeichnet worden und in den Maßstab von Abb. 5 umgezeichnet. Anschließend ist der Inhalt von Abb. 9 durch Eintragen weiterer Grenzen (Pfarrei- und Postgrenzen) sowie der Bevölkerungsdichte der unbewaldeten Flächen der einzelnen Gemeinden erweitert worden. Zur Administrativzugehörigkeit und zur Bevölkerung der einzelnen Gemeinden siehe Ringklib (1885): a.a.O., und v. Düring (1896): a.a.O.; die Waldverbreitung ist erneut ausplanimetriert.

- (102) Ortsnamenverzeichnis für den Kreis Melle nach der Gemeindebildung:

Namensverzeichnis für den Kreis Melle nach der Gemeindebildung

1885 (nach Ringklib)

Name	Eigenschaft	Pfarre	Postamt
Altenmelle	Bauerschaft	Melle	Melle
St. Annen	Dorf	St. Annen	Riemsloh
St. Annen-heide	Bauerschaftsteil	Neuenkirchen	Neuenkirchen
Aschen-Groß	Bauerschaft	Spenge	Riemsloh
Auburg	Gut	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen
Ausbergen	Bauerschaft	Gesmold	Gesmold
Außendorf	Teil von Neuenkirchen	Neuenkirchen	Neuenkirchen
Außendorf	Teil von Wellingholzhausen	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen
Backum	Bauerschaft	Melle	Melle
Balgerbrück	Bauerschaftsteil	Riemsloh-Hoyel	Riemsloh

1896 (nach v. Düring)

Name	nähere Bez.	Kirchspiel
Altenmelle	Bauerschaft	Melle
Amtmannshof	Gut bei Stadt Melle	Melle
St. Annen	Dorf mit kath. Kirche u. Schule	Neuenkirchen (St. Annen)
St. Annen-heide	Teil der Bauerschaft Schiplage	Neuenkirchen (St. Annen)
Aschen-Groß	Bauerschaft	Riemsloh (vor 1807 Spenge)
Auburg	Gut	Wellingholzhausen
Ausbergen	Bauerschaft Peingdorf	Gesmold
Außendorf	Teil der Bauerschaft Dratum-Ausbergen	Neuenkirchen
Außendorf	Teil des Dorfes	Neuenkirchen
Außendorf	Teil des Dorfes Wellingholzhausen	Wellingholzhausen
Backum	Bauerschaft	Melle
Balgerbrück	Teil der Bauerschaft Groß-Aschen	Riemsloh
Balgenkamp	Teil der Bauerschaft Bulsten	Buer

Namensverzeichnis für den Kreis Melle nach der Gemeindebildung

1885 (nach Ringklib)

1896 (nach v. Düring)

Name	Eigenschaft	Pfarre	Postamt	Name	nähere Bez.	Kirchspiel
Barkhausen	Bauerschaft	Buer	Buer	Barkhausen	Bauerschaft	Buer
				Becken	Teil der Bauerschaft Wennigsen	Gesmold
Bennien	Bauerschaft	Hoyel und Riemsloh	Bruchmühlen	Bennien	Bauerschaft	Riemsloh
Berge, im	Bauer-schaftsteil v. Küngdorf	Neuenkirchen	Neuenkirchen	Berge, im	Teil der Bauerschaft Küngdorf	Melle
				Berge, vor dem	Teil der Bauerschaft Markendorf	Buer
				Bergsieck	Teil der Bauerschaft Meesdorf	Buer
Bietendorfermühle	Teil des Dorfes	Welling-holzhausen	Welling-holzhausen	Bietendorfer Mühle	Teil des Dorfes Wellingholzshn.	Wellingholzhausen
Binnendorf	Teil von Neuenkirchen	Neuenkirchen	Neuenkirchen	Binnendorf	Teil des Dorfes Neuenkirchen	Neuenkirchen
Blankemühle	Teil von Buer	Buer	Buer	Blankemühle	Hof u. Mühle bei Buer	Buer
Blessen, in der	Bauer-schaftsteil	Buer	Buer	Blessen, in der	Teil der Bauerschaft Barkhausen	Buer
Botterriede	Bauer-schaftsteil	Riemsloh-Hoyel	Riemsloh	Botterriede	Teil der Bauerschaft Krukum	Riemsloh

Namensverzeichnis für den Kreis Melle nach der Gemeindebildung

1885(nach Ringklib)

1896 (nach v. Düring)

Name	Eigenschaft	Pfarre	Postamt	Name	nähere Bez.	Kirchspiel
Braksieke, im	Bauer- schaftsteil	Buer	Buer	Braksieke	Teil der Bauerschaft Löhlindorf- Markendorf	Buer
				Brennerhei- de	Teil der Bauerschaft Suttorf	Neuenkirchen
Broxten	Gut	Gesmold	Melle	Broxten	Gut Bauerschaft Drantum	Gesmold
				Broxter- heide	Teil der Bauerschaft Wennigsen	Gesmold
Bruche	Gutsgemein- de	Melle	Melle	Bruche	Gut bei Melle Melle	
Bruchmühlen	Eisenbahn- haltestelle	Buer	Bruchmühlen	Bruchmühlen	Gut, Bauer- schaft Bennien	Riemsloh (z.T. zu Ravens- berg, Kspl. Bünde Krs. Herford)
				Bruchmühlen	Teil der Bau- erschaft Düingdorf Eisenbahn- haltestelle	Buer
Buer	Dorf	Buer	Buer	Buer	Kirchdorf u. Bauerschaft	Buer
Buermanns- heide	Bauer- schaftsteil	Buer	Buer	Buermanns- heide	Teil der Bau- erschaft Wetter	Buer

Namensverzeichnis für den Kreis Melle nach der Gemeindebildung

1885 (nach Ringklib)

1885 (nach Ringklib)				1896 (nach v. Düring)	
Name	Eigenschaft	Pfarre	Postamt	Name	nähere Bez. Kirchspiel
Bücherhei- de	Bauer- schaftsteil	Buer	Buer	Bücherhei- de	Teil der Bau- Buer erschaft Tittingdorf
				Bullenheide	Teil der Bau- Melle erschaft Gerden
Bulsten	Bauerschaft	Buer	Buer	Bulsten	Bauerschaft Buer
Bußdiek, auf dem	Bauerschaft	Buer	Buer	Bußdiek, auf dem	Teil der Bauerschaft Selingdorf
				Buxburg	Gut, Bau- Melle erschaft Bakum
				Dallmeier	Hof in Bau- Wellingholzhausen erschaft Vessendorf
				Deichbruch	Teil der Bauerschaft Bakum
				Depenbrock	Teil der Bauerschaft Gerden
				Dielingdorf	Bauerschaft Melle
				Dietrichs- burg	Aussichtsturm Buer Bauerschaft holzhausen
				Döhren	Bauerschaft Riemsloh
Dorfe, auf dem	Teil v. Buer	Buer	Buer	Dorfe, auf dem	Teil der Gemeinde Buer

Namensverzeichnis für den Kreis Melle nach der Gemeindebildung

1885 (nach Ringklib)

Name	Eigenschaft	Pfarre	Postamt
Drantum	Bauerschaft Gut	Melle	Melle

Dratum

Druckemühle

Mühle

Buer

Eggendorf

Bauersch.
teil

Buer

Buer

Eicken

Bauerschaft

Melle

Eickholt

Bauerschaft

Melle

Eickholt

Bauerschaft

Melle

Elend

Bauerschaft

Melle

Elmsbrink

Bauerschaft

Melle

Engelgarten

Gut

Melle

Melle

1896 (nach v. Düring)

Name	nähere Bez.	Kirchspiel
Drantum	Bauerschaft	Melle
Drantum	Gut	Melle
Dratum - Groß Dr.	Teil der Bauerschaft Dratum-Aus- bergen	Gesbold
Druckemühle	Mühle Bauerschaft Markendorf	Buer
Düingdorf	Bauerschaft	Buer
Eggendorf	Teil der Bauerschaft Markendorf	Buer
Eicken	Bauerschaft	westl. Melle östl. Buer
Eickholt	Bauerschaft	Melle
Eickstraße	Teil der Bauerschaft Tittingdorf	Buer
Elend	Teil des Dor- fes Neuen- kirchen	Neuenkirchen
Elmsbrink	Haus, Bau- erschaft Düingdorf	Buer
Engelporten	Gut bei Melle	Melle
Escherkamp	Teil der Bauerschaft Feingdorf	Wellingholzhausen

Namensverzeichnis für den Kreis Melle nach der Gemeindebildung

1885 (nach Ringklib)

Name	Eigenschaft	Pfarre	Postamt
Eue	Bauerschaftsteil in Bakum	Melle	Melle
Finkenmühlenheide	Bauerschaftsteil von Westen-dorf	Riemsloh	Riemsloh
Finkenmühlenheide	Bauerschaftsteil von Insing-dorf und Ostenfelde	Neuenkirchen	Neuenkirchen
Föckinghausen	Bauerschaft	Oldendorf	Oldendorf

1896 (nach v. Düring)

Name	nähere Bez.	Kirchspiel
Eue	Teil der Bauerschaft Bakum	Melle
Finkenmühlenheide	Teil der Bauerschaft Westendorf	Riemsloh
Finkenmühlenheide	zerstreut liegende Höfe Bauerschaft Insingdorf u. Ostenfelde	Neuenkirchen
Föckinghausen	Bauerschaft	Oldendorf
Gerichtsbezirk Schloß Gesmold		Gesmold
Freier Hagen		
Gänsepohl	Bauerschaftsteil v. Gerden	Melle
Galbrink	Teil der Bauerschaft Külingdorf	Neuenkirchen
Gehle, in der	Haus in Markendorf	Buer
Gelbenwiede	Teil der Bauerschaft Föckinghausen	Oldendorf

Namensverzeichnis für den Kreis Melle nach der Gemeindebildung

1885 (nach Ringklib)

Name	Eigenschaft	Pfarre	Postamt
Gerden	Bauerschaft	Melle	Melle
Gesmold	Dorf und Bauerschaft	Gesmold	Gesmold
Gesmold	Schloß, Gut	Gesmold	Gesmold
Gesmolder Jagdhaus	Haus	Wellingholzhausen	Melle
Grönenberg	Burgmannshof	Melle	Melle
Hagen, im	Teil von Neuenkirchen	Neuenkirchen	Neuenkirchen
Halingdorf	Teil von Laer	Melle	Melle
Hallau, im	Bauerschaftsteil von Krukum	Riemsloh	Riemsloh
Hammerstein	Kohlenzeche	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen

1896 (nach v. Düring)

Name	nähere Bez.	Kirchspiel
Gerden	Bauerschaft	Melle
Gesmold	Dorf	Gesmold
Gesmold	Schloßgut	Gesmold
Grönenberg	früher Burg	Melle
Grönenberg	Gut in Bauerschaft Drantum	Melle
Grottendieck	Hof in Bauerschaft Küngdorf	Neuenkirchen
Hagen, im	Teil des Dorfes Neuenkirchen	Neuenkirchen
Halingdorf	Meyershof Bauerschaft Laer	Melle
Hallau, im	Teil der Bauerschaft Krukum	Riemsloh
Hammerstein	Kohlenzeche Bauerschaft Peingdorf	Wellingholzhausen

Namensverzeichnis für den Kreis Melle nach der Gemeindebildung

1885 (nach Ringklib)

1896 (nach v. Düring)

Name	Eigenschaft	Pfarre	Postamt	Name	nähere Bez.	Kirchspiel
Handarpe	Bauerschaft	Melle	Melle	Handarpe	Bauerschaft	Melle
Handarpe	Bauerschaft	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen	Handarpe	Bauerschaft	Wellingholzhausen
Haverkost	Bauerschaftsteil	Melle	Melle	Haverkost (-Habichtshorst)	Teil der Bauerschaft Bakum	Melle
				Heide, in der	einzelne Häuser b. Dülingdorf	Buer
				Herbke	Teil des Dorfes Neuenkirchen	Neuenkirchen
				Heringdorf	Meierhof b. Neuenkirchen	Neuenkirchen
Himmerheide	Bauerschaftsteil von Himmern	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen	Himmerheide	Bauerschaftsteil von Himmern	Wellingholzhausen
Himmern	Bauerschaft	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen	Himmern	Bauerschaft	Wellingholzhausen
Höfen, in den	Bauerschaftsteil	Buer	Buer	Höfen, in den	Teil der Bauerschaft Markendorf	Buer
Holterdorf	Bauerschaft	Neuenkirchen u. St. Annen	Neuenkirchen	Holterdorf	Bauerschaft	Neuenkirchen
Holzhausen	Bauerschaft	Buer	Oldendorf	Holzhausen	Bauerschaft	Buer
				Hoyel (-Kirchhoyel)	Bauerschaft	Hoyel
				Hoyeler Heide	Teil der Bauerschaft Hoyel	Hoyel

Namensverzeichnis für den Kreis Melle nach der Gemeindebildung

1885 (nach Ringklib)

1896(nach v. Düring)

Name	Eigenschaft	Pfarre	Postamt	Name	nähere Bez.	Kirchspiel
Hünenburg	Haus (Rettungs- anstalt)	Riemsloh- Hoyel	Riemsloh	Hüfferdeich	Teil der Bauerschaft Bennien	Riemsloh
Hünenburg				Hünenburg	Haus Bauerschaft Krukum	Riemsloh
Huntemühlen	Gut	Buer	Buer	Hüttebrink	Haus in Bauerschaft Wetter	Buer
Huntemühlen				Huntemühlen	Güter in Bauerschaft Meesdorf	Buer
Hustädte	Bauerschaft	Buer	Oldendorf	Hustädte	Bauerschaft	Buer
				Insel	Haus Bauerschaft Küingdorf	Neuenkirchen
Insingdorf	Bauerschaft	Neuenkirchen u. St. Annen	Neuenkirchen	Insingdorf	Bauerschaft	Neuenkirchen (St. Annen)
				Kamphaus	(Gast)haus Bauerschaft Gerden	Melle
Kerßenbrock	Bauerschaft	Wellingholz- hausen	Wellingholz- hausen	Kerßenbrock	Bauerschaft	Wellingholzhausen
				Kleft	Haus, Häuser Bauerschaft Bakum	Melle
Kleine-Mühle	Bauer- schaftsteil	Neuenkirchen	Neuenkirchen	Kleine Mühle	Wassermühle Bauerschaft Küingdorf	Neuenkirchen

Namensverzeichnis für den Kreis Melle nach der Gemeindebildung

1885 (nach Ringklib)

1896 (nach v. Düring)

Name	Eigenschaft	Pfarre	Postamt	Name	nähere Bez.	Kirchspiel
Königsbrück	Gut	St. Annen und Neuen- kirchen	Neuenkirchen	Knappsbrink	Teil der Bauerschaft Oldendorf	Oldendorf
				Königsbrück	Gut in Bauerschaft Neuenkirchen	Neuenkirchen
				Kötterbrink	Hof in Bauerschaft Eicken	Melle
				Kohlflage	Teil der Bauerschaft Föckinghausen	Oldendorf
				Kohmühle	Mühle in der Bauerschaft Krukum	Riemsloh
Kottebrink	Bauer- schaftsteil	Buer	Bruchmühlen	Kottebrink	Teil der Bauerschaft Wetter	Buer
Krukum	Bauerschaft	Riemsloh	Riemsloh	Krukum	Bauerschaft	Riemsloh
Krukumer Seits oder: Riemsloh	Bauer- schaftsteil	Riemsloh	Riemsloh			
				Krusemühlen	Mühle in Bauerschaft Üdinghausen- Warringhof	Gesbold
				Kuckuck	Teil der Bauerschaft Wennigsen	Gesbold

Namensverzeichnis für den Kreis Melle nach der Gemeindebildung

1885 (nach Ringklib)

Name	Eigenschaft	Pfarre	Postamt
Küingdorf	Bauerschaft	St. Annen u. Neuenkirchen	Neuenkirchen
Kuhmühle	Bauer-schaftsteil	Riemsloh	Riemsloh
Laer	Bauerschaft	Melle	Melle
Laer	Gut	Melle	Melle
Lieth, im	Bauer-schaftsteil von Welling-holzhausen	Wellingholz-hausen	Wellingholz-hausen
Linken	Bauer-schaftsteil	Buer	Buer
Löhlingdorf	Bauer-schaftsteil	Buer	Buer
Loh, im	Bauer-schaftsteil	Melle	Melle

1896 (nach v. Düring)

Name	nähere Bez.	Kirchspiel
Küingdorf	Bauerschaft	Neuenkirchen
Laer	Bauerschaft	Melle
Laer	Gut in Bauerschaft Altenmelle	Melle
Landwehr	Hof in Bauerschaft Vessendorf	Wellingholzhausen
Lieth, im	Teil der Bauerschaft Wellingholz-hausen	Wellingholzhausen
Limberg, auf dem	Teil der Bauerschaft Markendorf	Buer
Linken = Lammersbrink 1)	Teil der Bauerschaft Markendorf	Buer
Löhlingdorf	Teil der Bauerschaft Markendorf	Buer
Loh, im	Teil der Bauerschaft Eiken	Melle
Lohbrink	Teil der Bauerschaft Uhlenberg	Wellingholzhausen

1) bei Ringklib neben Linken als eigener Bauerschaftsteil aufgeführt.

Namensverzeichnis für den Kreis Melle nach der Gemeindebildung

1885 (nach Ringklib)

Name	Eigenschaft	Pfarre	Postamt
Lohheide	Bauerschaftsteil	Gesmold	Melle
Markendorf	Bauerschaft	Buer	Buer
Martmühle	Mühle bei Hoyer	Hoyer	Riemsloh
Meesdorf	Bauerschaft	Buer	
Melle	Stadt	Melle	Melle
Moßlerberg	Bauerschaftsteil	Buer	Oldendorf

1896 (nach v. Düring)

Name	nähere Bez.	Kirchspiel
Lohheide	Teil der Bauerschaft Wennigsen	Gesmold
Markendorf	Bauerschaft	Buer
Martmühle	Mühle Bauerschaft Ohnsen-Hoyer	Hoyer
Masch	Teil der Bauerschaft Altenmelle	Melle
Masch, An der	Teil der Bauerschaft Gerden	Melle
Meesdorf	Bauerschaft	Buer
Meierstraße	Teil der Bauerschaft Suttorf	Neuenkirchen
Meißeide	Teil der Bauerschaft Sehlingdorf	Buer
Melle	Stadt	Melle
Moßlerberg	Teil der Bauerschaft Holzhausen	Buer
Nattenriede	Hof in Bauerschaft Oberholsten	Oldendorf

Namensverzeichnis für den Kreis Melle nach der Gemeindebildung

1885 (nach Ringlib)

1896 (nach v. Düring)

Name	Eigenschaft	Pfarre	Postamt	Name	nähere Bez.	Kirchspiel
Neuenkirchen Dorf	Neuenkirchen u. St. Annen	Neuenkirchen	Neuenkirchen	Neue Mühle	Mühle und Teil der Bauerschaft Küngdorf	Neuenkirchen
Niederholsten	Bauerschaft Oldendorf	Oldendorf	Oldendorf	Neuensching	Teil der Bauerschaft Bulsten	Melle
Niedermühle	Bauerschaftsteil von Oldendorf	Oldendorf	Oldendorf	Niederholsten	Bauerschaft	Oldendorf
				Niedermühle	Mühle in Oldendorf	Oldendorf
Nienstedt=Nientiet	Bauerschaftsteil	Oldendorf	Oldendorf	Niedermühle	Mühle und Teil Bauerschaft Suttorf	Neuenkirchen
				Nienstedt	Hof in Bauerschaft Oldendorf	Oldendorf
				Nientiet	Teil der Bauerschaft Ostenwalde	Oldendorf
Nordenfelde	Bauerschaftsteil	Melle	Melle	Nordenfelde	Teil der Bauerschaft Handarpe	Melle
Nüven	Bauerschaft	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen	Nüven	Bauerschaft	Wellingholzhausen
Nüverheide	Bauerschaftsteil	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen	Nüverheide	Teil der Bauerschaft Nüven	Wellingholzhausen

Namensverzeichnis für den Kreis Melle nach der Gemeindebildung

1885(nach Ringklib)

1896 (nach v. Düring)

Name	Eigenschaft	Pfarre	Postamt	Name	Obere Hase	nähere Bez.	Kirchspiel
Overkamp	Gut	St. Annen u. Neuenkirchen	Neuenkirchen	Obere Hase	Teil der Bauerschaft Peingdorf		Wellingholzhausen
Obermühle	Teil von Suttorf	Neuenkirchen	Neuenkirchen	Oberholsten	Bauerschaft		Oldendorf
Obermühle	Teil von Oldendorf	Oldendorf	Oldendorf	Oberholster Heide	Teil der Bauerschaft Oberholsten		Oldendorf
Ohsen	einzelner Hof bei Hoyel	Hoyel	Riemsloh	Oberkamp	Gut in Bauerschaft Küingdorf		Neuenkirchen
				Obermühle	Mühle und Teil Bauer- schaft Suttorf		Neuenkirchen
				Obermühle	Mühle und Teil Bauer- schaft Ol- dendorf		Oldendorf
				Ohsen	Teil der Bauerschaft Hoyel		Hoyel
					Oldendorf = Westerolden- und Bau- dorf	Kirchdorf und Bau- erschaft erschafft	Oldendorf
					Oldendorfer Heide	Teil der Bauerschaft Oldendorf	Oldendorf
Ostenfelde	Bauerschaft	St. Annen u. Neuenkirchen	Neuenkirchen	Ostenfelde	Bauerschaft		Neuenkirchen
Ostenwalde	Gut	Buer	Melle	Ostenwalde	Gut		Buer (früher Oldendorf)

Namensverzeichnis für den Kreis Melle nach der Gemeindebildung

1885 (nach Ringklib)

1896 (nach v. Düring)

Name	Eigenschaft	Pfarre	Postamt	Name	nähere Bez.	Kirchspiel
Osterheide	Bauerschaftsteil v. Vessendorf	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen	Osterheide	Teil der Bauerschaft Vessendorf	Wellingholzhausen
Ostermühle	Bauerschaftsteil	Buer	Buer	Ostermühle	Mühle in Bauerschaft Dülingdorf	Buer
				Ottenheide	Teil der Bauerschaft Neuenkirchen	Neuenkirchen
				Pächterhof	Teil der Guts-Gemeinde Osterwalde	Buer
Peingdorf	Bauerschaft	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen	Peingdorf	Bauerschaft	Wellingholzhausen
				Pfahle, im	Teil der Bauerschaft Buer	Buer
				Piepenbrink	Teil der Bauerschaft Krukum	Riemsloh
				Placke	Teil der Bauerschaft Neuenkirchen	Neuenkirchen
Placke, die Teil von Wellingholzhausen	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen	Placke, Die	Teil der Bauerschaft Wellingholzhausen	Wellingholzhausen

Namensverzeichnis für den Kreis Melle nach der Gemeindebildung

1885 (. nach Ringklib)

1896 (nach v. Düring)

Name	Eigenschaft	Pfarre	Postamt	Name	nähere Bez.	Kirchspiel
Quabbenstraße, auf der	Bauerschafts-Buer		Buer	Quabbenstraße, auf der	Teil der Bauerschaft Düngdorf	Buer
				Quakemühle	Mühle in Bauerschaft Vessendorf	Wellingholzhausen
Rabingen	Gut	Melle	Melle	Rabingen	Gut in Bauerschaft Drantum	Melle
Redecke	Bauerschaft Neuenkirchen u. St. Annen		Neuenkirchen	Redecke	Bauerschaft	Neuenkirchen
				Rechteich	Teil der Bauerschaft Bakum	Melle
Riemsloh	Dorf, Teil der Bauerschaften Krukum u. Döhren	Riemsloh	Riemsloh	Riemsloh	Kirchdorf in Bauerschaft Krukum	Riemsloh
Riemsloher Walde, im	Teil der Bauerschaften Krukum u. Fennien	Riemsloh	Riemsloh	Riemsloher Walde, im	Teil der Bauerschaften Bennien und Krukum	Riemsloh
				Schierheide	Hof in Bauerschaft Neuenkirchen	Neuenkirchen
				Schimm	Hof in Bauerschaft Dratum-Ausbergen	Gesmold

Namensverzeichnis für den Kreis Melle nach der Gemeindebildung

1885 (nach Ringlib)

1896 (nach v. Düring)

Name	Eigenschaft	Pfarre	Postamt	Name	nähere Bez.	Kirchspiel
Schiplage	Bauerschaft	Neuenkirchen u. St. Annen	Riemsloh	Schimm	Teil der Bauerschaft Gesmold	Gesmold
Schlichte- berg	Bauer- schaftsteil	Buer	Oldendorf	Schiplage	Bauerschaft	Neuenkirchen
Schlochteren	Bauerschaft	Melle	Melle	Schlichte- berg	Teil der Bauerschaft Holzhausen	Buer
Schlochteren	Bauerschaft	Wellingholz- hausen	Wellingholz- hausen	Schlochteren	Bauerschaft	Melle
Schloy	Teil von Holterdorf	Neuenkirchen	Neuenkirchen	Schlochteren	Bauerschaft	Wellingholzhausen
Schloyheide, Teil von Holterdorf	Teil von Holterdorf	Neuenkirchen	Neuenkirchen	Schloy	Teil der Bauerschaft Holterdorf	Neuenkirchen
Schmalenau	Gut bei Melle	Melle	Melle	Schloyheide	Teil der Bauerschaft Holterdorf	Neuenkirchen
Schwanemühle	Teil von von Gerden	Melle	Melle	Schmalenau	Gut in Bauerschaft Drantum	Melle
Sehlingdorf	Bauerschaft	Buer	Buer	Schürenort	Teil der Bauerschaft Föckinghausen	Oldendorf
Selhofe	Teil von Altenmelle	Melle	Melle	Schwanemühle	Mühle und Teil von Gerden	Melle
				Sehlingdorf	Bauerschaft	Buer
				Selhofe	Teil der Bauerschaften Altenmelle u. Gerden	Melle

Namensverzeichnis für den Kreis Melle nach der Gemeindebildung

1885 (nach Ringklib)

Name Eigenschaft Pfarre Postamt

1896 (nach v. Düring)

Name nähere Bez. Kirchspiel

Sunderburg	Teil von Bakum	Melle	Melle
Suttheide	Bauerschaftsteil	Buer	Buer
Suttorf	Bauerschaft	Neuenkirchen u. St. Annen	Neuenkirchen
Sondermühlen		Gut u. Mühle Bauerschaft Handarpe	Melle
Sparmanns- heide		Teil der Bauerschaft Wetter	Buer
Spechtsheide		Teil der Bauerschaft Neuenkirchen	Neuenkirchen
Stollen- mühle		Mühle in Bauerschaft Wellingholz- hausen	Wellingholzhausen
Sundern		Teil der Bauerschaft Meesdorf	Buer
Suerburg		Teil der Melle Bauerschaft Bakum	Buer
Suttheide		Teil der Bauerschaft Tittingdorf	Buer
Suttmühle		Mühle in Bauerschaft Uhlenberg	Wellingholzhausen
Suttorf		Bauerschaft	Neuenkirchen
Telgheide		Teil der Bauerschaft Markendorf	Buer

Namensverzeichnis für den Kreis Melle nach der Gemeindebildung

1885 (nach Ringklib)

Name	Eigenschaft	Pfarre	Postamt
Tessenbrock	Gut bei Buer	Buer	Buer
Tittingdorf	Bauerschaft	Buer	Buer
Üdinghausen-Warringhof	Bauerschaft	GesmoId	GesmoId
Uhlenberg	Bauerschaft	Wellingholzhausen	Melle
Vessendorf	Bauerschaft	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen
Vieren, in den	Bauerschaftsteil	Melle	Melle
Voßheide	Bauerschaftsteil	Neuenkirchen	Neuenkirchen

1896 (nach v. Düring)

Name	nähere Bez.	Kirchspiel
Tessenbrock	Gut in Bauerschaft Sehlingdorf	Buer
Thorenwinkel	Teil des Gutes Hunte-mühlen Bauerschaft Markendorf	Buer
Thomasburg	(Gast)haus in Bauerschaft Alten-melle	Melle
Tittingdorf	Bauerschaft	Buer
Üdinghausen	Teil der Bauerschaft Üdinghausen-Warringhof	GesmoId
Uhlenberg	Bauerschaft	Wellingholzhausen
Vessendorf	Bauerschaft	Wellingholzhausen
Vieren, in den	Teil der Bauerschaft Eicken	Melle
Vinkenau	Hof in Bauerschaft Westerhausen	Oldendorf
Voßheide	Teil der Bauerschaft Suttorf	Neuenkirchen

Namensverzeichnis für den Kreis Melle nach der Gemeindebildung

1885 (nach Ringklib)

Name	Eigenschaft	Pfarre	Postamt
Walde, vor dem	Teil von Buer	Buer	Buer
Wehringdorf	Bauerschaft	Buer	Buer
Wellingholzhausen	Dorf	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen
Wennigsen	Bauerschaft	Gesmold	Melle
Weseberghöfen	Bauerschaftsteil	Gesmold	Gesmold
Westendorf	Bauerschaft	Riemsloh u. Hoyel	Riemsloh
Westhoyel	Bauerschaft	Riemsloh u. Hoyel	Riemsloh

1896 (nach v. Düring)

Name	nähere Bez.	Kirchspiel
Walde, vor dem	Teil der Bauerschaft Buer	Buer
Waldhaus	Haus in Bauerschaft Hustädte	Buer
Walle	Gut in Bauerschaft Drantum	Melle
Warmenau	Gut in Bauerschaft Schiplage	Neuenkirchen (St. Annen)
Warringhof	Teil der Bauerschaft Üdinghausen-Warringhof	Gesmold
Wehringdorf	Bauerschaft	Buer
Wennigsen	Bauerschaft	Gesmold
Wesperhöfen	Teil der Bauerschaft Gesmold	Gesmold
Westendorf	Bauerschaft	Riemsloh
Westerhausen	Bauerschaft	Oldendorf
Westhoyel	Bauerschaft	Riemsloh

Namensverzeichnis für den Kreis Melle nach der Gemeindebildung

1885 (nach Ringklub

Name	Eigenschaft	Pfarre	Postamt
Westram	Bauer- schaftsteil	Melle	Melle
Wetter	Bauerschaft	Buer	Buer
Wiewen	Bauer- schaftsteil	Gesmold	Melle
Wiedebrocks- heide	Teil von Laer	Melle	Melle

1896 (nach v. Düring)

Name	nähere Bez.	Kirchspiel
Westram	Hof u. Teil der Bauer- schaft Drantum	Melle
Wetter	Bauerschaft	Buer
Wewen	Teil der Bauerschaft Wennigen	Gesmold
Wiebusch	Teil der Bauerschaft Düingdorf	Oldendorf
Wiedebrocks- heide	Teil der Bauerschaften Gesmold u. Wennigen	Gesmold
Wiedebrocks- heide	Teil der Bauerschaft Uhlenberg	Wellingholzhausen
Wiemanns- burg	Haus in Bauerschaft Gerden	Melle
Wildenberg	Teil der Bauerschaft Markendorf	Buer
Wischen, zum	Meierhof in Bauerschaft Bulsten	Buer
Wohnung	Gut in Bauerschaft Bakum	Melle

Namensverzeichnis für den Kreis Melle nach der Gemeindebildung

1885 (nach Ringklib)

Name	Eigenschaft	Pfarre	Postamt
Wulberg	Teil von Gesmold	Gesmold	Gesmold
Wulfesheide	Teil von Handarpe	Wellingholz- hausen	Wellingholz- hausen
Zitter, im	Bauer- schaftsteil	Buer	Buer

1896 (nach v. Düring)

Name	nähere Bez.	Kirchspiel
Wulberg	Häuser in Bauerschaft Westerhausen (gehören zum Gut Gesmold)	Oldendorf
Wullbergs- heide	Teil der Bauerschaft Pöckinghausen	Oldendorf
Wullbergs- heide	einzelne Häuser zu Gesmold	Oldendorf
Wulfersheide	Teil der Bauerschaft Handarpe	Melle
Zitter, im	Teil der Bauerschaft Meesdorf	Buer

- (103) Siehe Schwarz (1966): Allgemeine Siedlungsgeographie, S. 112.
- (104) Die beiden Doppelbauerschaften gehörten bis 1807 administrativ zur Vogtei Bissendorf im Amt Iburg und von 1814 bis 1852 zum Amt Osnabrück; siehe v. Düring (1896): a.a.O., S. 82.
- (105) Loeblich (1938): Gemeindehandbuch für die Provinz Hannover.
- (106) Siedlungszellen im Kreis Melle am 1.4.1938:

Wohnplatz (Siedlungszelle)	Gemeinde	Samtgemeinde	Kirche	Post
Allrune	Bakum	Melle	Melle	Melle
Altenmelle	Altenmelle	Melle	Melle	Melle
Am Westerfelde	Schlochteren	Wellingholzhäuser	Wellingholzhäuser	Handarpe u. Melle
An der Masch	Gerden	Melle	Melle	Melle
St. Annen	Schiplage	Neuenkirchen	St. Annen Neuenkirchen	St. Annen
St. Annerheide	Neuenkirchen	Neuenkirchen	Neuenkirchen	Neuenkirchen
Ascherbruch	Groß-Aschen	Riemsloh	Spenge	Herford
Auburg (Gut)	Peingdorf	Wellingholzhäuser	Wellingholzhäuser	Peingdorf
Auf dem Brinke	Döhren	Riemsloh	Hoyel Riemsloh	Döhren Riemsloh
Auf dem Elende	Neuenkirchen	Neuenkirchen	Neuenkirchen	Neuenkirchen
Auf dem Hörsten	Gesmold	Gesmold	Gesmold	Gesmold
Auf dem Peckenkamp	Döhren	Riemsloh	Hoyel Riemsloh	Döhren Riemsloh
Auf dem Waldbrück	Döhren	Riemsloh	Hoyel Riemsloh	Döhren Riemsloh
Auf den Vieren	Eicken-Bruche	Melle	Melle	Melle
Auf der Burg	Dielingdorf	Melle	Melle Sondernmühlen	Melle
Auf der Lohheide	Schlochteren	Wellingholzhäuser	Wellingholzhäuser	Handarpe über Melle
Auf der Ruschheide	Dielingdorf	Melle	Melle Sondernmühlen	Melle
Ausbergen	Dratum-Ausbergen	Gesmold	Gesmold	Dratum-Ausbergen
Bakum	Bakum	Melle	Melle	Melle
Balgenkamp	Bulsten	Buer	Buer	Bruchmühlen
Balgerbrück	Groß-Aschen	Riemsloh	Spenge	Herford
Barkhausen	Barkhausen	Buer	Melle	Barkhausen
Becken	Wennigsen	Gesmold	Gesmold	Wennigsen
Bennien	Bennien	Riemsloh	Hoyel Riemsloh	Bruchmühlen

Wohnplatz (Siedlungszelle)	Gemeinde	Samtgemeinde	Kirche	Post
Bennierwald	Bennien	Riemsloh	Hoyel Riemsloh	Bruchmühlen
Blessen	Wetter	Buer	Buer	Wetter
Botteriede	Krukum	Riemsloh	Hoyel Riemsloh	Riemsloh
Brinksel	Bakum	Melle	Melle	Melle
Bruche	Eicken- Bruche	Melle	Melle	Melle
Bruchmühlen (Bahnhof)	Düingdorf	Buer	Buer	Bruchmühlen
Bruchmühlen	Bennien	Riemsloh	Hoyel Riemsloh	Bruchmühlen
Buer	Buer	Buer	Buer	Buer
Buermanns- heide	Wetter	Buer	Buer	Wetter
Büscherheide	Tittingdorf	Buer	Buer	Buer/Bruchmühlen
Bullenheide	Gerden	Melle	Melle	Melle
Bulsten	Bulsten	Buer	Buer	Bruchmühlen
Buxburg	Bakum	Melle	Melle	Melle
Damheide	Drantum	Melle	Melle	Melle
Depenbrock	Gerden	Melle	Melle	Melle
Dielingdorf	Dielingdorf	Melle	Melle Sondermühlen	Melle
Dille	Vessendorf	Wellingholz- hausen	Wellingholz- hausen	Melle
Döhren	Döhren	Riemsloh	Hoyel Riemsloh	Döhren Riemsloh
Drack	Groß-Aschen	Riemsloh	Hoyel Riemsloh	Döhren Riemsloh
Drantum	Drantum	Melle	Melle	Melle
Drantum(Gut)	Drantum	Melle	Melle	Melle
Dratum	Dratum-Aus- bergen	Gesmold	Gesmold	Dratum-Aus- bergen
Düingdorf	Düingdorf	Buer	Buer	Bruchmühlen
Eggendorf	Markendorf	Buer	Buer	Melle
Eicken	Eicken- Bruche	Melle	Melle	Melle

Wohnplatz (Siedlungszelle)	Gemeinde	Samtgemeinde	Kirche	Post
Eickholt	Eickholt	Melle	Melle Sondermühlen	Melle
Eue	Bakum	Melle	Melle	Melle
Faule Stunde	Neuenkirchen	Neuenkirchen	Neuenkirchen	Neuenkirchen
Finkenmühlenheide	Insingdorf	Neuenkirchen	Neuenkirchen	Insingdorf
Föckinghausen	Föckinghausen	Oldendorf	Oldendorf Gesbold	Föckinghausen
Freden	Bakum	Melle	Melle	Melle
Fuhlenkamp	Drantum	Melle	Melle	Melle
Gänsepohl	Gerden	Melle	Melle	Melle
Gerden	Gerden	Melle	Melle	Melle
Gesbold	Gesbold	Gesbold	Gesbold	Gesbold
Gesbold (Schloß)	Gesbold	Gesbold	Gesbold	Gesbold
Grevesheide	Vessendorf	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen	Melle
Groß-Aschen	Groß-Aschen	Riemsloh	Spenge	Herford
Hallingdorf	Laer	Melle	Melle	Melle
Hammerstein (Zeche)	Peingdorf	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen	Peingdorf
Handarpe	Handarpe	Melle	Melle Sondermühlen	Melle
Handarpe	Handarpe	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen	Melle
Haselhöfen	Peingdorf	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen	Peingdorf
Heide	Dratum-Ausbergen	Gesbold	Gesbold	Dratum-Ausbergen
Herbke	Neuenkirchen	Neuenkirchen	Neuenkirchen	Neuenkirchen
Himmerheide	Himmern	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen	Nüven
Himmern	Himmern	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen	Nüven
Holterdorf	Holterdorf	Neuenkirchen	Neuenkirchen	Holterdorf
Holzhausen	Holzhausen	Buer	Buer	Hustädte

Wohnplatz (Siedlungszelle)	Gemeinde	Samtgemeinde	Kirche	Post
Holzsiek	Wetter	Buer	Buer	Wetter
Hoyel	Hoyel	Riemsloh	Hoyel Riemsloh	Hoyel
Hüfferdeich	Bennien	Riemsloh	Hoyel Riemsloh	Bruchmühlen
Huntemühlen	Meesdorf	Buer	Buer	Meesdorf
Hustädte	Hustädte	Buer	Buer	Hustädte
Im Berge	Wehringdorf	Buer	Buer	Bruchmühlen
Im Berge	Küingdorf	Neuenkirchen	Neuenkirchen St. Annen	Küingdorf
Im Berge	Groß-Aschen	Riemsloh	Spenge	Herford
Im Berge	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen
Im Hagen	Neuenkirchen	Neuenkirchen	Neuenkirchen	Neuenkirchen
Im Zitter	Meesdorf	Buer	Buer	Meesdorf
In den Blessen	Barkhausen	Buer	Buer	Barkhausen
In den Höfen	Markendorf	Buer	Buer	Melle
In der Eilen	Groß-Aschen	Riemsloh	Spenge	Herford
In der Geele	Markendorf	Buer	Buer	Melle
Insingdorf	Insingdorf	Neuenkirchen	Neuenkirchen	Insingdorf
Kamphaus	Gerden	Melle	Melle	Melle
Kerssenbrock	Kerssenbrock	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen	Kerssenbrock
Kipheide	Ostenfelde	Neuenkirchen	Neuenkirchen	Insingdorf
Königsbrück	Neuenkirchen	Neuenkirchen	Neuenkirchen	Neuenkirchen
Krukum	Krukum	Riemsloh	Riemsloh	Riemsloh
Kuckuck	Wennigsen	Gesmold	Gesmold	Wennigsen
Küingdorf	Küingdorf	Neuenkirchen	Neuenkirchen St. Annen	Küingdorf
Laer	Laer	Melle	Melle	Melle
Laer (Gut)	Laer	Melle	Melle	Melle
Lammersbrink	Markendorf	Buer	Buer	Melle
Langenhorst	Peingdorf	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen	Peingdorf

Wohnplatz (Siedlungszelle)	Gemeinde	Samtgemeinde	Kirche	Post
Linken	Markendorf	Buer	Buer	Melle
Löhlingdorf	Markendorf	Buer	Buer	Melle
Loh	Eicken- Bruche	Melle	Melle	Melle
Lohbrink	Vessendorf	Wellingholz- hausen	Welling- holzhausen	Melle
Lohbruch	Uhlenberg	Wellingholz- hausen	Welling- holzhausen	Uhlenberg
Markendorf	Markendorf	Buer	Buer	Melle
Masch	Altenmelle	Melle	Melle	Melle
Meesdorf	Meesdorf	Buer	Buer	Meesdorf
Melle	Melle	Melle	Melle	Melle
Moselerberg	Holzhausen	Buer	Buer	Hustädte
Nattenriede	Oberholsten	Oldendorf	Oldendorf	Oberholsten
Neuenkirchen	Neuenkirchen	Neuenkirchen	Neuenkir- chen	Neuenkir- chen
Niederholsten	Niederhol- sten	Oldendorf	Oldendorf	Niederholsten
Nordenfelde	Handarpe	Melle	Melle	Melle
Nordheide	Vessendorf	Wellingholz- hausen	Welling- holzhausen	Melle
Nüven	Nüven	Wellingholz- hausen	Welling- holzhausen	Melle
Oberholsten	Oberholsten	Oldendorf	Oldendorf	Oberholsten
Obernheide	Altenmelle	Melle	Melle	Melle
Oldendorf	Oldendorf	Oldendorf	Oldendorf	Oldendorf
Oldendorfer Heide	Oldendorf	Oldendorf	Oldendorf	Oldendorf
Orthöfen	Wellingholz- hausen	Wellingholz- hausen	Welling- holzhausen	Welling- holzhausen
Orthöfen	Wehringdorf	Buer	Buer	Bruchmühlen
Ostenfelde	Ostenfelde	Neuenkirchen	Neuenkir- chen	Insingdorf
Ostenwalde	Oldendorf	Oldendorf	Oldendorf	Oldendorf
Osterheide	Peingdorf	Wellingholz- hausen	Welling- holzhausen	Peingdorf
Ottenheide	Neuenkir- chen	Neuenkirchen	Neuenkir- chen	Neuenkir- chen

Wohnplatz (Siedlungszelle)	Gemeinde	Samtgemeinde	Kirche	Post
Overkamp	Küingdorf	Neuenkirchen	Neuenkirchen St. Annen	Küingdorf
Peingdorf	Peingdorf	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen
Piepenbrink	Krukum	Riemsloh	Riemsloh	Riemsloh
Placke	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen
Placke	Wehringdorf	Buer	Buer	Bruchmühlen
Redecke	Redecke	Neuenkirchen	Neuenkirchen	Dielingdorf
Rechteich	Bakum	Melle	Melle	Melle
Riemsloh	Döhren	Riemsloh	Riemsloh Hoyel	Döhren Riemsloh
Riemsloh	Krukum	Riemsloh	Riemsloh Hoyel	Riemsloh
Riemsloher Wald	Krukum	Riemsloh	Riemsloh Hoyel	Riemsloh
Schimm	Dratum-Ausbergen	Gesmold	Gesmold	Dratum-Ausbergen
Schiplage	Schiplage	Neuenkirchen	Neuenkirchen St. Annen	St. Annen
Schlichtenberg	Holzhausen	Oldendorf	Oldendorf	Hustädte
Schlochtern	Schlochtern	Melle	Melle	Melle
Schlochtern	Schlochtern	Wellingholzhausen	Wellingholzhausen	Handarpe über Melle
Schmalenau	Laer	Melle	Melle	Melle
Schwanemühle	Gerden	Melle	Melle	Melle
Sehlingdorf	Sehlingdorf	Buer	Buer	Sehlingdorf
Selhofe	Altenmelle	Melle	Melle	Melle
Selhofe	Gerden	Melle	Melle	Melle
Sondermühlen	Handarpe	Melle	Melle Sondermühlen	Melle
Spechtsheide	Neuenkirchen	Neuenkirchen	Neuenkirchen	Neuenkirchen
Stadterheide	Westhoyel	Riemsloh	Riemsloh Hoyel	Riemsloh

Wohnplatz (Siedlungszelle)	Gemeinde	Samtgemeinde	Kirche	Post
Stroth	Eicken- Bruche	Melle	Melle	Melle
Sudheide	Tittingdorf	Buer	Buer	Buer Bruchmühlen
Sudheide	Buer	Buer	Buer	Buer
Suttemühle	Dratum- Ausbergen	Gesmold	Gesmold	Dratum- Ausbergen
Suttorf	Suttorf	Neuenkirchen	Neuenkir- chen	Suttorf
Tessenbrock	Buer	Buer	Buer	Buer
Thomasburg	Altenmelle	Melle	Melle	Melle
Tittingdorf	Tittingdorf	Buer	Buer	Buer Bruchmühlen
Üdinghausen	Üdinghausen Warringhof	Gesmold	Gesmold	Üdinghausen Warringhof
Uhlenberg	Uhlenberg	Wellingholz- hausen	Welling- holzhausen	Üdinghausen Warringhof
Vessendorf	Vessendorf	Wellingholz- hausen	Welling- holzhausen	Melle
Vor dem Berge	Buer	Buer	Buer	Buer
Vor dem Walde	Buer	Buer	Buer	Buer
Waldmeister	Eicken- Bruche	Melle	Melle	Melle
Warringhof	Üdinghausen Warringhof	Gesmold	Gesmold	Üdinghausen Warringhof
Wehringdorf	Wehringdorf	Buer	Buer	Bruchmühlen
Welling- holzhausen	Welling- holzhausen	Wellingholz- hausen	Welling- holzhausen	Welling- holzhausen
Wennigsen	Wennigsen	Gesmold	Gesmold	Wennigsen
Wesperhöfen	Gesmold	Gesmold	Gesmold	Gesmold
Westendorf	Westendorf	Riemsloh	Hoyel Riemsloh	Westendorf
Westerhausen	Westerhausen	Oldendorf	Oldendorf	Oldendorf
Westhoyel	Westhoyel	Riemsloh	Hoyel Riemsloh	Riemsloh
Westram	Drantum	Melle	Melle	Melle
Wetter	Wetter	Buer	Buer	Wetter
Wiedebrocks- heide	Wennigsen	Gesmold	Gesmold	Wennigsen

Wohnplatz (Siedlungs- zelle)	Gemeinde	Samtgemeinde	Kirche	Post
Wiedebrocks- heide	Uhlenberg	Wellingholz- hausen	Welling- holzhausen	Uhlenberg
Wiemannsburg	Gerden	Melle	Melle	Melle
Wiewen	Wennigsen	Gesmold	Gesmold	Wennigsen
Wildenberg	Markendorf	Buer	Buer	Melle
Wulfterheide	Handarpe	Wellingholz- hausen	Welling- holzhausen	Handarpe W. über Handarpe M.

- (107) Brüning (1944): Die Stadt Melle.
- (108) Brüning (1944): a.a.O., S. 359 f.
- (109) Firmengründungen im Kreis Melle bis 1940 nach
Gerdes (1944): Zur Geschichte der Meller Wirtschaft
- Firmengründungen in Melle - Mitte
- 1829 Gründung der Schleifmittelfabrik Starcke
- 1844 Eröffnung einer Fleischwarenfabrik durch die Gebr.
Helling nach Zuzug aus Werther (Gründung 1828)
- 1857 Gründung einer Maschinenfabrik durch A.Lanvermeyer
in Oberholsten
- 1865 Verlegung der 1857 von A. Lanvermeyer in Oberhol-
sten gegründeten Maschinenfabrik nach Bakum
- 1867 Gründung der Druckerei F.E. Haag (zweimal wöchent-
lich Herausgabe eines Kreisblattes)
- 1868 Gründung der chemischen Düngerfabrik durch eine
eingetragene Gesellschaft von Landwirten (später
Unbefunde & Co)
- 1868 Umstellung der 1844 gegründeten Hellingschen
Fleischwerke auf Dampfbetrieb
- 1868 Gründung der Müllereimaschinenfabrik E. Heitling
- 1869 Errichtung eines Brauereigebäudes, in dem 1870 der
Betrieb aufgenommen wird (Japing)
- 1869 Gründung der Firma Gebr. Sudfeldt, Kommanditgesell-
schaft (Seifenfabrikation)
- 1871 Gründung einer Säurefabrik durch Dr. Holtermeyer
aus Berlin und Dr. Luhmann aus Oeynhausien
- 1872 Gründung der Fleischkonservenfabrik Kortschack
- 1874 Einrichtung des Dampfbetriebes der schon 1400
gegründeten Meller Mühle
- 1875 Eröffnung eines Baugeschäftes durch F. Becker
- 1879 Gründung der Putzmittel- und Schmirgelfabrik
R. Starcke
- 1879 Gründung der Fahrzeugfirma H. Schlattmann
- 1881 Erwerb eines Grundstückes am Meller Bahnhof durch
den Fabrikanten Herold aus Oldendorf zur Errichtung
einer Treibriemenfabrik. Nach einem Brand von 1884,
als für die Vergrößerung der Fabrik kein Grund-
stück gefunden werden konnte, wurde die Firma in

- die Nähe des Westerhauser Bahnhofs verlegt
- 1881 in Altenmelle Errichtung der Federnwerke Schomäcker & Co
- 1890 die Firma Becker eröffnet eine Schwesternfirma in Lage/Lippe
- 1893 Gründung der Zündwarenfabrik Starcke & Co
- 1893 Verlegung der Maschinenfabrik A. Lanvermeyer aus Bakum an den Bahnhof Melle
- 1901 Gründung der Möbelfabrik Heemann
- 1907 Errichtung der Maschinenfabrik W. Lanvermeyer
- 1909 Gründung der Meller Möbelfabrik G. Kohnert
- 1912 Errichtung der Fabrik Sudfeldt & Co zur Eindämpfung von Glyzerinwässern und zur Veredlung von Rohglyzerin
- 1913 Gründung der Maschinenfabrik Engelbrecht & Lemmerbrock
- 1914 Errichtung der Möbelfabrik W. Melchersmann
- 1919 Gründung der Möbelfabrik G. Kruse
- 1922 Gründung der Möbelfabrik Mäscher
- 1936 Gründung der Firma zur Kautschuk- und Asbestverarbeitung Melos (C. Bösch GmbH)
- 1937 Gründung der Firma zum Apparatebau J. Kreyer

Allmählich hat Melle im Kreis gleichen Namens die Funktion eines industrialisierten Verwaltungszentrums erhalten. Es ist eingereiht in die Linie industrialisierter Gemeinden entlang der 1855 eröffneten Eisenbahnlinie von Osnabrück nach Löhne.

Firmengründungen in den Gemeinden des Kreises Melle (ohne Melle)

- | | | |
|------|---|--------------|
| 1800 | Gründung der Turmuhrenfabrik Korfhage | Buer |
| 1839 | Gründung der Möbelfabrik H. Brinkmann | Buer |
| 1872 | Gründung der Drechslerei und Holzwarenfabrik H. Nolte | Neuenkirchen |
| 1877 | Gründung der Fleischwarenfabrik W. Wittler | Schiplage |
| 1878 | Gründung der Maschinenfabrik Bitter und Sohn | Schiplage |

- | | | |
|------|---|--------------|
| 1890 | Gründung der Burton-Werke | Buer |
| 1898 | Gründung der Fleischwarenfabrik
W. Lammerschmidt | Neuenkirchen |
| 1900 | Gründung der Maschinenfabrik
Niemann | Neuenkirchen |
| 1901 | Gründung der Drahtwarenfabrik
Bracksieker | Markendorf |
| 1905 | Gründung der Möbelfabrik Schinke | Bruchmühlen |
| 1932 | Gründung der Möbelfabrik Huntebrin-
ker | Bruchmühlen |
| 1932 | Gründung der Möbelfabrik Landwehr | Bruchmühlen |
- (110) Statistik von Niedersachsen, Bd. 27, S. 308 - 309 und S. 313 - 314.
- (111) Lindauer (1972): Zum Strukturwandel der ländlichen Gebiete, S. 56.
- (112) Henkel (1976): Der Strukturwandel der ländlichen Gebiete, S. 10.
- (113) Siehe dazu erneut Abb. 3 in Mittelstädt (1978): Stadt und Stadtumland, S. 34.
- (114) Lehnert (1974): Gemeindereform in Niedersachsen S. 2 - 3.
- (115) Siehe dazu Landes- und Entwicklungsprogramm Niedersachsen 1985, S. 504.
- (116) Nach Geffers (1967): Zur Verwaltungs- und Gebietsreform in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, S. 508 f.
- (117) Siehe Niedersächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt 1969, S. 143 und S. 215 f. (Gesetz über die Bildung der Gemeinde Riemsloh, Landkreis Melle; Gesetz über die Gebietserweiterung der Stadt Melle, Landkreis Melle; Gesetz über die Neubildung der Gemeinde Wellingholzhäusen, Landkreis Melle).
- (118) Statistik von Niedersachsen, Bd. 146, 170, 190; die bei der Typisierung berücksichtigten Wohngebäudezahlen sind in einer Zählung vom Oktober 1968 ermittelt worden und entsprechend noch in 56 Gemeinden im Kreis Melle

erfaßt. Sie sind auf die 1970 geschaffenen 32 Gemeinden umgerechnet, da bislang keine weiteren Zahlenwerte vorlagen.

(119) Siehe dazu Mittelstätt (1978): a.a.O., S. 38.

(120) Entschließung des Landtages über die Verwaltungs- und Gebietsreform auf der Gemeindeebene vom 9. Februar 1971

"Der Landtag hat in seiner Sitzung am 9. Februar 1971 folgende Entschließung gefaßt:

1. Die Bürger des Landes Niedersachsen erwarten heute mit Recht Verwaltungsleistungen, die der größte Teil der Gemeinden nicht mehr erbringen kann; ihre heute unzureichende Verwaltungskraft kollidiert mit dem Anspruch, in ihren Gebieten die ausschließlichen Träger der gesamten öffentlichen Aufgaben zu sein. Die Gliederung der Gemeindeebene muß daher reformiert werden mit den Zielen:
 - a) durch Zusammenfassung von Verwaltungskraft die örtliche Selbstverwaltung so zu stärken, daß ihr eine wirksame und nachhaltige Beteiligung an den Aufgaben der Gegenwart und der erkennbaren Zukunft gesichert bleibt,
 - b) in der Ortsebene Verwaltungen einzurichten, die hinreichend qualifiziert sind, um alle ortsnah zu erledigenden Verwaltungsgeschäfte, insbesondere auch die aus der Kreisebene zu verlagernden Zuständigkeiten, wahrnehmen zu können,
 - c) die Verantwortlichkeit für eine zeitgemäße Daseinsvorsorge zwischen der örtlichen und der überörtlichen Ebene wieder unterscheidbar zu machen,
 - d) die Ortsebene in den Stand zu versetzen, in umfassender Weise und eigenverantwortlich die örtlichen Einrichtungen der Daseinsvorsorge herzustellen und zu unterhalten.
2. Diesen Zielen entsprechen in der Regel Einheiten, die mindestens 7000 bis 8000 Einwohner haben und einem Nahbereich angehören; in dünn besiedelten Räumen oder dort, wo sinnvolle Zuordnungen sich anders nicht ergeben, sollten sie tunlichst nicht weniger als 5000 Einwohner aufweisen. Dabei sollte die Entfernung von allen Punkten der bewohnten Ortslage zu den Einrichtungen und der Verwaltung der Gemeinde sieben bis acht Kilometer möglichst nicht überschreiten. Landkreis- und Bezirksgrenzen dürfen der Zuordnung nicht entgegenstehen.
3. Als Rechtsform der örtlichen Selbstverwaltung soll es neben der (Einheits-)Gemeinde die Samtgemeinde geben. Doch soll bei der Einheitsgemeinde die Ortschaftsverfassung stärker ausgestaltet werden. Die Samtgemeinde soll eine gegenüber dem bisherigen

Rechtszustand stärker integrierte Verfassung haben.

4. Einheitsgemeinden sind insbesondere in Verdichtungsräumen zu schaffen, ferner bei Zusammenschlüssen von Gemeinden, bei denen der zentrale Ort sich durch seine Funktion besonders deutlich von den Gemeinden seines Zuordnungsbereiches abhebt .
5. Soweit Samtgemeinden gebildet werden, dürfen diese in der Regel nicht mehr als zehn Mitgliedsgemeinden umfassen; die einzelne Mitgliedsgemeinde darf nicht weniger als 400 Einwohner haben.
6. Die Samtgemeindeverfassung sollte dahin abgeändert werden, daß
 - a) der Samtgemeinde wesentliche Aufgaben des eigenen Wirkungskreises obliegen,
 - b) Mitgliedsgemeinden keinen hauptamtlichen Gemeindegemeindevorstand berufen dürfen,
 - c) Der Samtgemeinderat unmittelbar gewählt wird.
7. Aus der Kreisebene sollen Zuständigkeiten auf die Gemeindeebene unter Berücksichtigung ihrer unterschiedlichen Leistungsfähigkeit verlagert werden.
8. Die Neugliederung der Gemeindeebene soll nach Möglichkeit bis zum Ende der Legislaturperiode dieses Landtages (Frühjahr 1974) abgeschlossen werden. Die Landesregierung soll unverzüglich mit den Vorbereitungen für die gesetzliche Neuordnung der Gemeindeebene ganzer Räume beginnen und dem Landtag Zug um Zug entsprechende Gesetzentwürfe vorlegen. Gesetzentwürfe über den Zusammenschluß von Gemeinden sollen dem Landtag nur dann vorgelegt werden, wenn die neue Gemeinde dem Leitbild entspricht. Zur Erleichterung leitbildgerechter Entwicklungen soll die Landesregierung baldmöglichst Vorschläge für die künftige räumliche Abgrenzung der lokalen Einheiten bekanntgeben; dabei soll sie diejenigen Räume bezeichnen, in denen Einheitsgemeinden gebildet werden sollten oder aber ein Wahlrecht zwischen einem Zusammenschluß in der Rechtsform der Einheitsgemeinde oder der Samtgemeinde besteht.

(121) Niedersächsischer Landtag, Drucksache 7/925, darin die §§ 14, 15, 16 und 21.

(122) Aus der Landtagsdrucksache 7/925, S. 83 - 94
"Zu § 14

1. Die Gemeinden Dratun-Ausbergen, Gesmold, Üdinghausen-Warringhof, Wellingholzhausen und Wennigsen (Landkreis Melle) sollen zu einer Einheitsgemeinde Wellingholzhausen zusammengeschlossen werden.
2. Die neue Einheit Wellingholzhausen bildet den westlichen Teil des Landkreises Melle. Sie grenzt im Westen und Südwesten an die neuen Einheiten Bissendorf und Dissen (Landkreis Osnabrück), von denen

sie durch die natürliche Grenze der Ausläufer des Teutoburger Waldes getrennt ist. Im Osten hat sie eine gemeinsame Grenze mit der Stadt Melle. Raumordnerisch gehören alle Gemeinden zum Nahbereich der Stadt Melle.

4. a) Der Diskussionsvorschlag des Innenministeriums sah ebenfalls die Zusammenfassung der genannten Gemeinden vor.
Diesem Vorschlag hatte die Gemeinde Wellingholzhausen grundsätzlich zugestimmt. Die übrigen Gemeinden, die bislang die Samtgemeinde Gesmold bilden, wollten dagegen eine Einheitsgemeinde bilden. Hilfsweise traten sie für einen Anschluß an die Stadt Melle ein.
- b) In dem Referentenentwurf war ebenfalls die Bildung einer Gemeinde Wellingholzhausen in der Abgrenzung dieses Entwurfs vorgesehen. Als Alternative sah der Entwurf die Bildung einer Samtgemeinde Melle aus den Gemeinden des Landkreises Melle (außer Stadt Melle) mit den folgenden 6 Mitgliedsgemeinden vor:
Gesmold, Oldendorf, Buer, Riemsloh, Neuenkirchen, Wellingholzhausen.
Vor der Bildung der Samtgemeinde sollten die Gemeinden Dratum-Ausbergen, Gesmold, Üdinghausen-Warringhof, und Wennigsen zu der Gemeinde Gesmold, die Gemeinden Föckinghausen, Niederholsten, Oberholsten, Oldendorf und Westerhausen zu der Gemeinde Oldendorf, die Gemeinden Barkhausen, Buer, Bulsten, Düngdorf, Holzhausen, Hustädte, Markendorf, Meesdorf, Sehlingdorf, Tittingdorf, Wehringdorf und Wetter zur der Gemeinde Buer sowie die Gemeinden Holterdorf, Insingdorf, Küingdorf, Neuenkirchen, Ostenfelde, Redecke, Schiplage und Suttorf zu der Gemeinde Neuenkirchen zusammengeschlossen werden.
Hierzu haben die Gemeinden wie folgt Stellung genommen:
Die Gemeinde Wellingholzhausen ist mit der Angliederung der Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Gesmold grundsätzlich einverstanden. Die Gemeinden Gesmold, Wennigsen, Dratum-Ausbergen und Üdinghausen-Warringhof fordern in erster Linie eine selbständige Einheitsgemeinde Gesmold aus diesen Gemeinden. Über den Referentenentwurf hinausgehend erklären sie sich aber auch mit einer den gesamten Landkreis Melle umfassenden Verwaltungseinheit (Einheits- oder der Samtgemeinde) einverstanden.
5. a) Mittelpunkt für die Gemeinden des Landkreises Melle ist die Stadt Melle, die als Grundzentrum zu einem Mittelzentrum entwickelt werden soll. Sie ist durch Gesetz vom 25. November 1969 (Nds. GVBl. S. 216) um zehn Nachbargemeinden vergrößert worden. Wie anderen Orts auch hat die Stadt Melle die sich aus der erheblichen Vergrößerung ergebenden Anfangsschwierigkeiten

(vor allem in finanzieller Hinsicht) noch nicht überwunden. Der Integrationsprozeß wird noch eine längere Zeit in Anspruch nehmen, so daß schon von daher eine so erhebliche Vergrößerung der Stadt Melle nicht zu vertreten ist, zumal die jetzige Entwicklungsfläche voll ausreicht.

Andererseits haben alle Gemeinden des Landkreises Melle enge Beziehungen zur Stadt Melle, die wegen ihrer zentralen Lage von keiner Gemeinde mehr als rd. 8 km entfernt ist. Man kann gegenwärtig von einer Sternstruktur der Gemeinden in ihrer Ausrichtung auf die Stadt Melle sprechen. Diese engen Beziehungen sind einmal auf wirtschaftlichem Sektor durch die Arbeitsplatzorientierung gegeben. Die größte Zahl der Einpendler kommt aus den Gemeinden des Landkreises Melle. Die Gemeinden nehmen darüber hinaus die zahlreichen Einrichtungen der Daseinsvorsorge in der Stadt Melle in Anspruch. Dort befinden sich beispielsweise: Fachärzte, Sportplätze mit Nebenanlagen, Freibad, Hallenbad, Realschule, Gymnasium, Sonderschule, Volkshochschule, Bücherei, Krankenhaus, Einrichtungen der Jugendpflege und der Altenhilfe, Amtsgericht. Diese Gegebenheiten könnten es nahelegen, den gesamten Landkreis Melle zu einer gemeindlichen Verwaltungseinheit zusammenzufassen. Das ist jedoch aus folgenden Gründen nicht realisierbar:

Die Bildung einer den gesamten Landkreis umfassenden Samtgemeinde wäre nicht mit der Entschließung des Niedersächsischen Landtages zu vereinbaren. Die Stadt Melle (rd. 16 000 Einwohner) hätte einen so ausgeprägten Zentralitätsvorsprung gegenüber den übrigen Mitgliedsgemeinden, daß nur die Zusammenfassung in der Rechtsform der Einheitsgemeinde zugelassen werden könnte. Auf die bedeutenden Funktionen der Stadt Melle für diesen Raum ist bereits hingewiesen worden.

Die Bildung einer Einheitsgemeinde Melle mit rd. 41 000 Einwohnern auf einer Fläche von 254 akm ist aber zur Zeit keine geeignete Lösung. Die Stadt Melle hat sich wohl aus den oben weiter angeführten Gründen lediglich für die Eingliederung der Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinden Gesmold und Oldendorf ausgesprochen; schon unter Berücksichtigung dieser Tatsache erschiene die Einrichtung einer funktionsfähigen Verwaltung nicht gewährleistet.

Weitere Bedenken sind aus folgenden Überlegungen herzuleiten:

Einheitsgemeinden dieser Größenordnung sind bislang in Niedersachsen nur in Form einer einheitlichen städtischen Siedlungsstruktur anzutreffen. Der Raum Melle ist nach Fläche, Einwohnerzahl und Siedlungsdichte so bemessen, daß die Bildung mehrerer Verwaltungseinheiten möglich ist. Die

vorgeschlagenen vier Verwaltungseinheiten entsprechen durchaus den mit der Gemeindereform verfolgten Zielen.

5. b) Daher wurde im Referentenentwurf unter Berücksichtigung der aufgeführten strukturellen Gegenheiten die Bildung einer Samtgemeinde Melle unter Ausschluß der Stadt Melle vorgeschlagen, die ihren Verwaltungssitz in der Stadt Melle haben sollte. Diese Lösung hätte sich allerdings nur verwirklichen lassen, wenn die beteiligten Gemeinden sie übereinstimmend angestrebt hätten. Diese Samtgemeinde ist jedoch einhellig von den Gemeinden abgelehnt worden. Lediglich die Gemeinde Düingdorf hat dieser Lösung zugestimmt, allerdings unter der Bedingung, daß eine 7. Mitgliedsgemeinde mit dem Namen Bruchmühlen (aus der Gemeinde Düingdorf und der früheren Gemeinde Bennien - jetzt zu Riemsloh gehörig -) gebildet würde. Des weiteren findet eine den gesamten Landkreis umfassende Verwaltungseinheit - wie sie neben den Alternativen des Referentenentwurfs aus dem Raum selbst vorgeschlagen wurde - z.Z. lediglich die Unterstützung von 11 der insgesamt 32 Gemeinden und diese auch nur hilfsweise, falls die von diesen Gemeinden in erster Linie befürwortete Lösung nicht realisiert werden könnte.
5. c) Da die beteiligten Gemeinden der Bildung einer Samtgemeinde nicht zugestimmt haben, kommt nur die in diesem Entwurf vorgesehene Lösung in Betracht.
- Danach sollen die Gemeinden Dratum-Ausbergen, Gesmold, Üdinghausen-Warringhof, Wennigsen (Samtgemeinde Gesmold) und Wellingholzhausen zu der Einheitsgemeinde Wellingholzhausen zusammengefaßt werden. Weder die Gemeinde Wellingholzhausen (knapp 4 000 Einwohner) noch die Samtgemeinde Gesmold (rd. 2 600 Einwohner) erfüllen auch nur annähernd die Voraussetzungen für eine leitbildgerechte Gemeinde. Wenn auch die Beziehungen aus dem Raum Gesmold in Richtung Melle nicht zu übersehen sind, so gibt es auch Verbindungen zur Gemeinde Wellingholzhausen, die den Zusammenschluß rechtfertigen. Die Entfernung von Gesmold nach Wellingholzhausen beträgt nur rd. 8 km. Alle Gemeinden können Wellingholzhausen mit einem öffentlichen Verkehrsmittel (Autobus) in höchstens 30 Minuten erreichen. Dieser Verwaltungseinheit hat die Gemeinde Wellingholzhausen zugestimmt.

"Zu § 15

1. Die Gemeinden Barkhausen, Buer, Bulsten, Düingdorf, Föckinghausen, Holzhausen, Hustädte, Markendorf, Meesdorf, Niederholsten, Oberholsten, Oldendorf, Sehlingdorf, Tittingdorf, Wehringdorf, Westerhausen und Wetter sollen zu einer gemeindlichen Verwaltungseinheit zusammengefaßt werden. Dies soll, da die Gemeinden es übereinstimmend wünschen, in der Rechtsform der Samtgemeinde geschehen. Hierfür ist jedoch der vorherige Zusammenschluß der kleineren Gemeinden erforderlich. Dementsprechend sieht der Entwurf die Eingliederung der Gemeinden Barkhausen und Meesdorf in die Gemeinde Buer und der Gemeinden Niederholsten und Oberholsten in die Gemeinde Westerhausen sowie den Zusammenschluß der Gemeinden Bulsten, Tittingdorf und Wehringdorf zu einer Gemeinde Wehringdorf und der Gemeinden Holzhausen, Hustädte und Sehlingdorf zu einer Gemeinde Sehlingdorf vor. Außerdem wird die ausdrückliche Auflösung der Samtgemeinde Oldendorf aus Rechtsgründen erforderlich, da in diesem Bereich gegenwärtig zwei Samtgemeinden (Oldendorf und Buer) bestehen.
2. Die Einheit Buer umfaßt den nördlichen Teil des Landkreises Melle. Sie grenzt im Norden an den Landkreis Wittlage, von dem sie durch das Wiehengebirge getrennt wird, im Osten an das Land Nordrhein-Westfalen sowie im Süden an die Stadt Melle und die neue Einheit Riemsloh. Raumordnerisch gehören alle Gemeinden zum Nahbereich der Stadt Melle.
4. a) Der Diskussionsvorschlag des Innenministeriums sah ebenfalls die Zusammenfassung der genannten Gemeinden zu einer Verwaltungseinheit vor. Diesem Vorschlag hatten die Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Buer zugestimmt. Die Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Oldendorf wollten dagegen eine Einheitsgemeinde bilden. Hilfsweise traten sie für den Diskussionsvorschlag ein.
4. b) In dem Referentenentwurf war die Bildung einer Einheitsgemeinde Buer in der Abgrenzung des Entwurfs vorgesehen. Wegen der Alternative (Samtgemeinde Melle) wird auf die Begründung zu § 14 verwiesen. Die zu vereinigenden Gemeinden haben übereinstimmend - Düingdorf allerdings nur hilfsweise - die Bildung einer Samtgemeinde Buer anstelle der im Referentenentwurf vorgesehenen Einheitsgemeinde gefordert.
5. Entsprechend den übereinstimmenden Beschlüssen der Gemeinden sollen die Mitgliedsgemeinden der bisherigen Samtgemeinden Oldendorf und Buer zu einer Verwaltungseinheit in der Rechtsform der Samtgemeinde vereinigt werden. Es ist bereits in der Begründung zu § 14 dargelegt worden, daß eine größere Lösung (Samt- oder Einheitsgemeinde Melle) nicht verwirklicht werden kann.

Darauf wird Bezug genommen.

Die bisherigen Samtgemeinden Oldendorf und Buer erreichen mit rd. 4 000 (Oldendorf) und rd. 5 250 Einwohnern (Buer) nicht die für dieses relativ dicht besiedelte Gebiet erforderliche Mindestgröße (Oldendorf weist eine Bevölkerungsdichte von 133 E/qkm auf, Buer von 101 E/qkm). Auch von der Struktur her bietet sich der Zusammenschluß zu einer leistungsfähigen kommunalen Einheit an. Die Entfernung von Oldendorf nach Buer beträgt lediglich rd. 6,5 km. Am weitesten liegt die Gemeinde Niederholsten von Buer entfernt (rd. 10 km). Der engere Raum Oldendorf ist durch fünf Buspaare pro Werktag verkehrlich gut mit Buer verbunden (Fahrzeit höchstens 20 Minuten). Nach alledem führt der Zusammenschluß zu einer leistungsgerechten und leistungsfähigen Verwaltungseinheit, die auch von der Zustimmung der beteiligten Gemeinden getragen wird.

6. Der Zusammenschluß kann in der Rechtsform der Samtgemeinde erfolgen. Es besteht weder ein ausgeprägter Zentralitätsvorsprung der Gemeinde Buer noch eine so starke Verdichtung des kommunalen Aufgabenfeldes, daß von daher die Bildung einer Einheitsgemeinde geboten wäre. Allerdings müssen vorher die kleineren Gemeinden zu Gemeinden mit mindestens 400 Einwohnern zusammengeschlossen werden. Auch hierin folgt der Entwurf den übereinstimmenden Willensäußerungen der Gemeinden.
 - a) Die Gemeinden Barkhausen und Meesdorf sollen in die Gemeinde Buer eingegliedert werden. Diese beiden Gemeinden haben weniger als 400 Einwohner. Sie grenzen unmittelbar an das Gebiet der Gemeinde Buer an, so daß die auch von den Gemeinden vorgeschlagene Lösung sachgerecht ist. Die Mitgliedsgemeinde Buer würde danach 2 464 Einwohner haben.
 - b) Die Gemeinden Bulsten, Tittingdorf und Wehringdorf sollen zu einer Gemeinde Wehringdorf zusammengeschlossen werden. Alle Gemeinden haben weniger als 400 Einwohner. Sie bilden eine räumliche Einheit. Als Name ist Wehringdorf gewählt worden, da diese Gemeinde zentral gelegen ist. Die Mitgliedsgemeinde Wehringdorf würde danach 635 Einwohner haben.
 - c) Die Gemeinden Holzhausen, Hustädte und Sehlingdorf sollen zu einer Gemeinde Sehlingdorf zusammengeschlossen werden. Auch diese Gemeinden haben weniger als 400 Einwohner. Als Name ist Sehlingdorf vorgesehen; diese Gemeinde hat die größte Einwohnerzahl der an dem Zusammenschluß beteiligten Gemeinden. Die Gemeinde Sehlingdorf würde danach 407 Einwohner zählen.
 - d) Die Gemeinden Niederholsten und Oberholsten sollen entsprechend ihrem Willen in die Gemeinde Westerhausen eingegliedert werden. Die einzugliedernden Gemeinden haben zusammenge-

weniger als 400 Einwohner. Sie liegen von den übrigen Gemeinden räumlich etwas abgesetzt; da sie aber nicht selbständige Mitgliedsgemeinden werden können, ist die Eingliederung in die Gemeinde Westerhausen die allein sachgerechte Lösung.

Die Gemeinde Westerhausen würde danach 1 350 Einwohner haben.

Die erweiterten Gemeinden Buer und Westerhausen sowie die neu gebildeten Gemeinden Wehringdorf und Sehlingdorf würden dann mit den unverändert bleibenden Gemeinden Düingdorf, Markendorf, Wetter, Föckinghausen und Oldendorf eine leistungsgerechte Samtgemeinde bilden.

7. Die in diesem Entwurf vorgesehenen Zusammenschlüsse würden den Bestand der Samtgemeinde Oldendorf mit den Mitgliedsgemeinden Westerhausen, Föckinghausen und Oldendorf nicht berühren. Um die vorgeschlagene Samtgemeinde Buer zu ermöglichen, muß daher die Samtgemeinde Oldendorf ausdrücklich aufgelöst werden. Eine entsprechende Regelung enthält Absatz 5 des Entwurfs.

"Zu § 16

1. Die Gemeinden Holterdorf, Insingdorf, Küingdorf, Neuenkirchen, Ostenfelde, Redecke, Riemsloh, Schiplage und Suttorf sollen zu einer Gemeinde Riemsloh mit Sitz in Neuenkirchen zusammengeschlossen werden.
2. Die neue Einheit Riemsloh erfaßt den südöstlichen Teil des Landkreises Melle. Die Gemeindegrenze im Osten und Süden ist zugleich die Landesgrenze zu Nordrhein-Westfalen. Im Westen hat sie eine gemeinsame Grenze mit der Stadt Melle. Raumordnerisch gehören alle Gemeinden zum Nahbereich Melle.
4. a) Auch der Diskussionsvorschlag des Innenministeriums hatte die Zusammenfassung der genannten Gemeinden zu einer Verwaltungseinheit vorgesehen. Dazu hatten die Gemeinden wie folgt Stellung genommen:
Die Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Neuenkirchen hatten sich für eine Verwaltungseinheit in den Grenzen der bestehenden Samtgemeinde ausgesprochen. Die Gemeinde Riemsloh wollte unverändert fortbestehen.
- b) In dem Referentenentwurf war die Bildung einer Einheitsgemeinde Riemsloh in der Abgrenzung dieses Entwurfs vorgesehen. Wegen der Alternative (Samtgemeinde Melle) wird auf die Begründung zu § 14 verwiesen.
Zu dem Referentenentwurf haben die Gemeinden wie folgt Stellung genommen:
Die Gemeinde Riemsloh tritt weiterhin für die Erhaltung ihrer Selbständigkeit ein. Die Gemeinden Holterdorf, Küingdorf, Neuenkirchen,

Ostenfelde, Redecke und Schiplage fordern eine selbständige Einheitsgemeinde Neuenkirchen aus den Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde. Alternativ befürworten sie eine das gesamte Kreisgebiet umfassende Verwaltungseinheit. Die Gemeinden Insingdorf und Suttorf lehnen den Referentenentwurf ab ohne eine Alternative aufzuzeigen.

5. Es ist bereits in der Begründung zu § 14 dargelegt worden, daß eine größere Lösung (Samt- oder Einheitsgemeinde Melle) nicht verwirklicht werden kann. Darauf wird Bezug genommen. Es kann daher nur die in diesem Entwurf vorgesehene Lösung verwirklicht werden; danach sollen die Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Neuenkirchen und die Gemeinde Riemsloh zu der Einheitsgemeinde Riemsloh zusammengeschlossen werden. Die Bildung von zwei Einheitsgemeinden würde nicht dem Reformleitbild entsprechen, da die Gemeinden Neuenkirchen und Riemsloh mit 4 755 Einwohnern bei einer Bevölkerungsdichte von 140 E/qkm (Neuenkirchen) und mit 4 861 Einwohnern bei einer Bevölkerungsdichte von 137 E/qkm (Riemsloh) weit unter der geforderten Mindestgröße bleiben. Die Zusammenfassung zu einer Einheit bietet sich wegen der gleichen strukturellen Gegebenheiten an. Dieser Raum grenzt unmittelbar an das Land Nordrhein-Westfalen. Der Gebietszuschnitt und die Leistungskraft der Gemeinden jenseits der Landesgrenze zwingen dazu, ihnen auf niedersächsischer Seite ebenfalls leistungsstarke Einheiten gegenüberzustellen, um der Gefahr zu begegnen, daß der niedersächsische Teil dieses Grenzbereichs in seiner Entwicklung zurückbleibt. Mit rd. 9 600 Einwohnern wird die neue Gemeinde eine leitbildgerechte und leistungskräftige Einheit darstellen. Für die neue Einheit ist der Name Riemsloh gewählt worden, obwohl von dem Gewicht der Gemeinde Neuenkirchen her deren Name in Betracht käme. Davon ist jedoch abgesehen worden, um Verwechslungen mit zahlreichen Gemeinden gleichen Namens zu vermeiden (u.a. Gemeinde und Samtgemeinde Neuenkirchen im bisherigen Landkreis Bersenbrück). Es erscheint jedoch sachgerecht, wegen der höheren Zentralitätsmerkmale den Verwaltungssitz in dem künftigen Ortsteil Neuenkirchen vorzusehen.

- (123) Landes-Entwicklungsprogramm Niedersachsen 1985, S. 526.
- (124) Niedersächsischer Landtag, Drucksache 7/1173.
- (125) Niedersächsischer Landtag, Drucksache 7/1173, S. 9.
- (126) § 14 des Gesetzes zur Neugliederung der Gemeinden im Raum Osnabrück vom 10.5.1972. Niedersächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt 26, 1972, Nr. 24, S. 266.

- (127) Diesen Begriff hat Gorki (1974): Städte und "Städte" in die stadtgeographische Diskussion aufgenommen.
- (128) Dazu siehe Klappkarte im Anhang von Landkreis Osnabrück (1978): Daten, Fakten, Informationen '78; und auch Landkreis Osnabrück (1978): Statistische Informationen, Bericht 1: Bevölkerungsstruktur, S. 112.
- (129) Klöpfer (1956/57): Der geographische Stadtbegriff; insbesondere der Abschnitt "Grenzwerte für die geforderten Eigenschaften".
- (130) Klöpfer (1956/57): a.a.O.

6.3 Quellen- und Literaturverzeichnis

6.3.1 Bücher und Zeitschriftenaufsätze

- Aktiv- (und Passiv)raum (1968). - In: Westermann Lexikon der Geographie, Bd. 1, S. 66. - Braunschweig
- Ammann, H. (1925): Die menschliche Rede - sprachphilosophische Untersuchungen. - Lehr. (Photomechanischer Nachdruck 1969. - Darmstadt).
- Aschenbrenner, K. & D. Kappe (1967): Großstadt und Dorf als Typen der Gemeinde. - In: Deutsche Gesellschaft im Wandel (Hrsg.: K.-M. Bolte), S. 165 - 232. - Opladen.
- Bähr, J. (1971): Gemeindetypisierung mit Hilfe quantitativer statistischer Verfahren. - In: Erdkunde 25, S. 249 - 264.
- Bär, M. (1901): Abriß einer Verwaltungsgeschichte des Regierungsbezirks Osnabrück. - Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, Bd. V. - Hannover, Leipzig.
- Bartels, D. (1965): Das Problem der Gemeindetypisierung. - In: Geographische Rundschau, 17, S. 22 - 25.
- Becker, E. (1956): Entwicklung der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände im Hinblick auf die Gegenwart. - In: Handbuch der kommunalen Wissenschaft und Praxis, Bd. V (Hrsg.: H. Peters), S. 62 - 112. - Berlin, Göttingen, Heidelberg.
- Blotevogel, H.H. (1974): Wanderung und Zentralität an Beispielen aus dem Raum Westfalen vor Beginn der Industrialisierung. - In: Stadt-Land-Beziehungen und Zentralität als Problem der historischen Raumforschung. - Historische Raumforschung 11, Forschungs- und Sitzungsberichte. - Veröff. der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Bd. 88. - Hannover.
- Bobek, H. (1957): Gedanken über das logische System der Geographie. - In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Wien, 99, S. 122 - 145.
- Borgeaud, W., W. Bröcker & J. Lohmann (1942/43): De la nature du signe. - In: Acta linguistica (éd.: L. Hjelmslev), 3e vol., 1er fasc., S. 24 - 30. - Kopenhagen.
- Boustedt, O., & E. Dheus (1972): Gemeindetypisierung. Weiterentwicklung von Methoden zur Typisierung von Gemeinden, insbesondere von Städten, unter dem Gesichtspunkt der Bestimmung ihrer Wachstumskräfte und der Messung ihrer Attraktivität. - Schriftenreihe "Städtebauliche Forschung" des BM für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, Heft 03.002. - Bonn - Bad Godesberg.
- Boustedt, O. (1975): Grundriß der empirischen Regionalforschung. Teil III: Siedlungsstrukturen. - Taschenbücher zur Raumplanung, Bd. 6. - Veröff. der Akademie für Raumforschung und Landesplanung. - Hannover.

- Brüning, K. (1944): Die Stadt Melle im Grönegau. - In: Archiv für Niedersachsen, 5, S. 359 - 364.
- Collinder, B. (1968): Kritische Bemerkungen zum Saussureschen Cours de linguistique générale. - Acta Univeristatis Upsaliensis, Acta Societatis Linguisticae Upsaliensis, Nova Series Vol 1, S. 181 - 210. - Uppsala.
- Dehio, G. (1977, Neubearbeitung): Bremen/Niedersachsen (Bearb.: G. Kiesow, H.C. Hoffmann, R. Poppe, H. Reuther, W. Wulf u.a.). - Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. - München.
- Dehio, G. (1969, Neubearbeitung): Westfalen. Nordrhein-Westfalen, B. 2 (Bearb.: D. Kluge und W. Hansmann). - Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. - München.
- Düring, A. von (1896): Ortschaftsverzeichnis des ehemaligen Hochstiftes Osnabrück. - In: Osnabrücker Mitteilungen, 21, S. 40 - 97.
- Engler, R. (1966): Remarques sur Saussure, son système et sa terminologie. - In: Cahiers Ferdinand de Saussure, 22, S. 35 - 40.
- Erfordernisse, Funktionelle-, zentraler Einrichtungen als Bestimmungsgröße von Siedlungs- und Stadteinheiten in Abhängigkeit von Größenordnung und Zuordnung (1972). - Schriftenreihe "Städtebauliche Forschung" des BM für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, Heft 03.003. - Bonn - Bad Godesberg.
- Fehre, H. (1971): Die Gemeindetypen nach der Erwerbsstruktur der Erwerbsbevölkerung. - In: Raumforschung und Raumordnung, 19, S. 136 - 147.
- Finke, H.A. (1950): Soziale Gemeindetypen. - In: Zeitschrift für Raumforschung, Sonderheft "Das deutsche Flüchtlingsproblem", S. 16 - 23.
- Fliedner, D. & P. Singer (1970): Niedersachsen. - Harms Landeskunde. - München.
- Folkers, J.U. (1959): Zur geschichtlichen Entwicklung der ländlichen Großgemeinde. - In: Die ländliche Großgemeinde in geschichtlicher, rechtlicher, verwaltungsmäßiger und soziologischer Sicht gesehen (Hrsg.: H. Morgen u.a.). - Schriften der wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft zum Studium Niedersachsens, Bd. 70 (Neue Folge). - Veröff. des Niedersächsischen Amtes für Landesplanung und Statistik. - Veröff. der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Bd. 35. - Hannover.
- Freiligrath, F. und L. Schücking (1841): Das malerische und romantische Westphalen. - Hildesheim, New York (Nachdruck 1974).

- Geffers, W. (1967): Zur Verwaltungs- und Gebietsreform in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. - In: Deutsches Verwaltungsblatt, 82, S. 506 - 512.
- Gerdes, R. (1944): Zur Geschichte der Meller Wirtschaft. - In: Archiv für Niedersachsen, 5, S. 367 - 377.
- Gorki, H.F. (1974): Städte und "Städte" in der Bundesrepublik Deutschland. - In: Geographische Zeitschrift, 62, S. 29 - 52.
- Haase, C. (1954): Mittelalterliche Weichbildprivilegien im Osnabrücker Land - eine vergleichende Untersuchung. - In: Osnabrücker Mitteilungen, 66, S. 103 - 144.
- Heilmann, M. u.a. (1957): Wellingholzhausen - aus der Geschichte des Kirchspiels und der katholischen Pfarre. - o. O.
- Henkel, G. (1976): Der Strukturwandel ländlicher Siedlungen in der Bundesrepublik Deutschland. - Fragenkreise. - Paderborn.
- Hömberg, A.K. (1955): Ortsnamenkunde und Siedlungsgeschichte - Beobachtungen und Betrachtungen eines Historikers zur Problematik der Ortsnamenkunde. - In: Westfälische Forschungen, 8, S. 24 - 64.
- Hömberg, A. K. (1943 - 52): Studien zur Entstehung der mittelalterlichen Kirchenorganisation in Westfalen. - In: Westfälische Forschungen, 6, S. 46 - 108.
- Hoffmeyer, L. (1944): Zur Geschichte von Stadt und Kreis Melle. - In: Archiv für Niedersachsen, 5, S. 378 - 382.
- Hoyois, G. (1968): Sociologie rurale. - Encyclopédie universitaire. - Paris.
- Hüfner, W. (1953): Wirtschaftliche Gemeindetypen. - In: Raum und Wirtschaft, volkswirtschaftliche Gesamtrechnung und Gemeindetypisierung, Bd. III. - Veröff. der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, S. 45 - 57. - Bremen - Horn.
- Huttenlocher, F. (1955): Zur Frage der Gemeindetypen. - In: Erdkunde, 9, S. 322 - 325.
- Huttenlocher, F. (1949/50): Funktionale Siedlungstypen. - In: Berichte zur deutschen Landeskunde, 7, S. 76 - 86.
- Jellinghaus, H. (1922): Dorfnamen um Osnabrück. - Osnabrück.
- Jellinghaus, H. (1904): Nachrichten über die Marken und Landwehren des Amtes Grönenberg im 17. und 18. Jahrhundert. - In: Osnabrücker Mitteilungen, 29, S. 48 - 70.

- Keyser, E. (1952): Nordwestdeutschland, I, Niedersachsen und Bremen. - Deutsches Städtebuch - Handbuch städtischer Geschichte, Bd. III. - Stuttgart.
- Kleinn, H. (1964 und 1965): Nordwestdeutschland in der exakten Kartographie der letzten 250 Jahre. - In: Westfälische Forschungen, 17 und 18, S. 28 - 82 und S. 43 - 74.
- Klöpffer, R. (1952): Entstehung, Lage und Verteilung der zentralen Siedlungen in Niedersachsen. - Forschungen zur deutschen Landeskunde, Bd. 71. - Remagen.
- Klöpffer, R. (1956/57): Der geographische Stadtbegriff. - In: Geographisches Taschenbuch, S. 453 - 461. - Wiesbaden.
- König, R. (1956): Die Gemeinde im Blickfeld der Soziologie. - In: Handbuch der kommunalen Wissenschaft und Praxis, Bd. I, (Hrsg.: H. Peters), S. 18 - 50. - Berlin, Göttingen, Heidelberg.
- Landkreis Melle (Hrsg.) (1968): Der Grönegau in Vergangenheit und Gegenwart. Heimatbuch des Landkreises Melle. - Melle.
- Landkreis Osnabrück (Hrsg.) (1978): Bevölkerungsstruktur. - Statistische Informationen, Bericht 1. - Osnabrück.
- Landkreis Osnabrück (Hrsg.) (1978): Daten, Fakten, Informationen '78. - Osnabrück.
- Landkreis Osnabrück (Hrsg.) (1978): Strukturatlas des Landkreises Osnabrück. - Osnabrück.
- Lange, M. G. (1970): Die Funktion der Stadt in der ersten industriellen Revolution. - In: Die Stadt als Lebensform (Hrsg. O.W. Haselhoff). - Forschung und Information, Bd. 6, S. 84 - 94. - Berlin.
- Lehmann, H. (1953): Zur Entwicklung der Gemeindetypologie. In: Raum und Wirtschaft, volkswirtschaftliche Gesamtrechnung und Gemeindetypisierung, Bd. III. - Veröff. der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, S. 122 - 142. - Bremen - Horn.
- Lehners, R. (1974): Gemeindereform in Niedersachsen. - Hannover.
- Lindauer, G. (1972): Zum Strukturwandel der ländlichen Gebiete nach dem Zweiten Weltkrieg. - In: Geographische Rundschau, 24, S. 49 - 58.
- Linde, (1953): Grundfragen der Gemeindetypisierung. - In: Raum und Wirtschaft, volkswirtschaftliche Gesamtrechnung und Gemeindetypisierung, Bd. III. - Veröff. der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, S. 60 - 121. - Bremen - Horn.
- Loeblich, A. (1938): Gemeindehandbuch für die Provinz Hannover (bearbeitet auf Grund neuester Unterlagen nach dem Stande vom 1. April 1938). - Hannover.

- Meier, G. von (1899): Hannoversche Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte 1680 - 1866, 2. Bd. - Leipzig.
- Merker, O. (1967): Das Werden des Territorialstaates am Beispiel des Amtes Grönenberg. - In: Osnabrücker Mitteilungen, 74, S. 1 - 36.
- Middendorf, R. (1927): Der Verfall und die Aufteilung der gemeinen Marken im Fürstentum Osnabrück bis zur napoleonischen Zeit. - In: Osnabrücker Mitteilungen, 49, S. 1 - 157.
- Mittelhäußer, K. (1959/60): Funktionale Typen ländlicher Siedlungen auf statistischer Basis. - In: Berichte zur deutschen Landeskunde, 24, S. 145 - 156.
- Mittelstädt, F.-G. (1978): Stadt und Stadtumland im Lichte kommunaler Neugliederung - Die Stadt Melle im Raum Osnabrück. - In: Stadt und Stadtumland im Geographieunterricht (Hrsg.: H. Knübel). - Beiheft Geographische Rundschau, 8, S. 30 - 39.
- Monheim, R. (1972): Aktiv- und Passivräume - Zum Problem der Begriffsbestimmung. - In: Raumforschung und Raumordnung, 30, S. 51 - 58.
- Müller, F. (1847/1966): Geschichte des Amtes Grönenberg in Westfalen (bearb. von M. Heilmann). - Grönenberger Heimathefte, Heft 10. - Melle.
- Müller, G. (1970): Aktivräume - Passivräume. In: Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung, Bd. 1, Spalte 84 - 87. - Hannover.
- Niedersachsen, der Landtag von -, Siebente Wahlperiode (12.1.1972): Entwurf eines Gesetzes zur Neugliederung der Gemeinden im Raum Osnabrück. - Drucksache 7/925. - Hannover.
- Niedersachsen, der Landtag von -, Siebente Wahlperiode (18.4.1972): Antrag des Ausschusses für innere Verwaltung bzgl. des Gesetzentwurfes zur Neugliederung der Gemeinden im Raum Osnabrück. - Drucksache 7/1173. - Hannover.
- Niedersachsen, der Ministerpräsident von -, (Hrsg.) (1973): Landes-Entwicklungsprogramm Niedersachsen 1985 - Stand 1973. - Hannover.
- Niedersächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt 23, 1969 (Nr. 18 vom 18.7.1969 und Nr. 30 vom 28.11.1969).
- Niedersächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt 26, 1972 (Nr. 24 vom 16.5.1972).
- Oberbeck, G. (1967 u. 1972): Joh. Wilh. Du Plat: Die Landvermessung des Fürstentums Osnabrück 1784 - 1790, Text. - Osnabrücker Geschichtsquellen, VI, 6. und 8. Lieferung. - Osnabrück.

- Penners, T. (1971): Die historisch-politischen Grundlagen des Regierungsbezirks Osnabrück. - In: Niedersachsen - Territorien, Verwaltungseinheiten, geschichtliche Landschaften (Hrsg.: C. Haase). - Veröff. der Niedersächsischen Archivverwaltung, Heft 31, S. 141 - 154. - Göttingen.
- Petri, F. (1943/52): Beharrung und Wechsel in den historischen Räumen Nordwesteuropas. - In : Westfälische Forschungen, 6, S. 7 - 28.
- Prinz, J. (1950): Die ältesten Landkarten, Kataster- und Landesaufnahmen des Fürstentums Osnabrück, III. Abschnitt. In: Osnabrücker Mitteilungen, 64, S. 110 - 145.
- Prinz, J. (1973): Das Territorium des Bistums Osnabrück. - Veröff. der Historischen Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen. - Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsen, 15. Heft. - Osnabrück.
- Saussure, F. de (1969): Cours des linguistique générale (Ed.: C. Bally und A. Sechehaye). - Paris.
- Schöller, P. (1978): Aufgaben heutiger Länderkunde. - In: Geographische Rundschau, 30, S. 296 - 297.
- Schöller, P. (1959): Vom Geist und Lebensstil der Stadt. - In: Berichte zur deutschen Landeskunde, 23, S. 45 - 54.
- Schwarz, G. (1966): Allgemeine Siedlungsgeographie. - Lehrbuch der Allgemeinen Geographie (Hrsg.: E. Obst), Bd. 6. - Berlin.
- Schwind, M. (1950): Typisierung der Gemeinden nach ihrer sozialen Struktur als geographische Aufgaben. - In: Berichte zur Deutschen Landeskunde, 8, S. 53 - 68.
- Seifert, V. (1968): Sozial- und wirtschaftsgeographische Struktur- und Funktionsuntersuchungen im Landkreis Gießen. - Gießener Geographische Schriften, 15. - Gießen.
- Simon, G.T. & J.M. Fehlhaber (1971): Gebietsentwicklungsplan Kreis Melle - Gutachten. - Düsseldorf.
- Spörlein, H. (1965): Die Samtgemeinden in Niedersachsen - ein Beitrag zum Recht der engeren Gemeindeverbände. - Göttingen.
- Steinberg, H.-G. (1974): Zeitgenössische Veröffentlichungen als Quelle für Übersichtskarten der Gewerbeverteilung in Deutschland zu Beginn des 19. Jahrhunderts. - In: Stadt-Land-Beziehungen und Zentralität als Problem der historischen Raumerforschung. - Historische Raumerforschung 11, Forschungs- und Sitzungsberichte. - Veröff. der Akademie für Raumerforschung und Landesplanung, Bd. 88. - Hannover.

- Voppel, G. (1961): Passiv- und Aktivräume und verwandte Begriffe der Raumforschung im Lichte wirtschaftsgeographischer Betrachtungsweise, erläutert an Wirtschaftslandschaften Deutschlands. - Forschungen zur deutschen Landeskunde, Bd. 132. - Bonn - Bad Godesberg.
- Westerfeld, H. (1934): Beiträge zur Geschichte und Volkskunde des Osnabrücker Landes. - Bad Essen.
- Wittgenstein, L. (1969): Tractatus logico-philosophicus - logisch-philosophische Abhandlung. - edition suhrkamp, 12. - Frankfurt/M.
- Wrede, G. (1947): Die Anfänge des Wigboldes Melle. - In: Osnabrücker Mitteilungen, 62, S. 111 - 123.
- Wrede, G. (1950): Die Kirchensiedlungen im Osnabrücker Land. - In: Osnabrücker Mitteilungen, 64, S. 63 - 87.
- Zill, C. (1949): Gemeindetypen in Niedersachsen. - In: Niedersächsisches Archiv für Landes- und Volkskunde, S. 144 - 148.

6.3.2. Statistiken

- Niedersächsisches Landesverwaltungsamt (1964): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. - Gemeindestatistik Niedersachsen 1960/61, Teil 1. - Statistik von Niedersachsen, Bd. 27. - Hannover.
- Niedersächsisches Landesverwaltungsamt (1963): Gebäude und Wohnungen. - Gemeindestatistik Niedersachsen 1960/61, Teil 2. - Statistik von Niedersachsen, Bd. 28. - Hannover.
- Niedersächsisches Landesverwaltungsamt (1973): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. - Gemeindestatistik Niedersachsen 1970, Teil 2, H. 5 (Reg.-Bez. Osnabrück). - Statistik von Niedersachsen, Bd. 190. - Hannover.
- Niedersächsisches Landesverwaltungsamt (1970): Gebäude und Wohnungen. - Gemeindestatistik Niedersachsen 1970, Teil 1, H. 5 (Reg.-Bez. Osnabrück). - Statistik von Niedersachsen, Bd. 146. - Hannover.
- Niedersächsisches Landesverwaltungsamt (1972): Landwirtschaft 1971/72. - Gemeindestatistik Niedersachsen 1970, Teil 4 A. - Statistik von Niedersachsen, Bd. 170. - Hannover.
- Niedersächsisches Landesverwaltungsamt (1974): Pendler, Berufsauspendler und Berufseinpender nach Wohn- und Zielgemeinden am 27.5.1970. - Ergebnisse der Volks- und Berufszählung 1970, Kernprogramm - Sachgebiet IV. - Statistik von Niedersachsen, Bd. 222. - Hannover.
- Landkreis Osnabrück (1978): Landkreis Osnabrück-Daten, Fakten, Informationen '78. - o.O.
- Landkreis Osnabrück (1978): Bevölkerungsstruktur. - Statistische Informationen, Bericht 1. - Osnabrück.
- Ringklib, H. (1885): Statistisches Handbuch der Provinz Hannover. - Hannover.
- Ubbelohde, W. (1823): Statistisches Repertorium über das Königreich Hannover. - Hannover.
- Uelsen, G. (1942): Die Bevölkerung im Wirtschaftsgebiet Niedersachsens 1821 - 1939, Zahlenband (Hrsg.: Provinzialinstitut für Landes- und Volkskunde von Niedersachsen an der Universität Göttingen). - Oldenburg.

6.3.3 Archivalische Karten, thematische Einzelkarten und
topographische Karten

- Du Plat, J. W. (1784 - 1790): Die Landesvermessung des Fürstbistums Osnabrück, Reproduktion der Reinkarte im Maßstab 1:10.000 mit Erläuterungen, Amt Grönenberg (Hrsg.: G. Wrede, Bearb.: G. Oberbeck). - Osnabrücker Geschichtsquellen, 6. Lieferung. - Osnabrück 1965.
- Du Plat, J. W. (1784 - 1790): Die Landesvermessung des Fürstbistums Osnabrück, Reproduktion der Reinkarte im Maßstab 1:10.000 mit Erläuterungstext, Amt Grönenberg (Hrsg.: G. Wrede). - Osnabrücker Geschichtsquellen, 8. Lieferung. - Osnabrück 1971.
- Königlich-preußische Landesaufnahme (1895/96) Blätter:
2012, Schledehausen (1897). - 2013, Melle (1898). -
2080, Borgholzhausen (1897). - 2081, Neuenkirchen Kreis
Melle (1897). - 2082, Herford West (1897).
- Topographische Karte von Osnabrück und Umgegend. Kreis Osnabrück, Melle und angrenzende Landesteile 1:120.000 (1913). - Osnabrück.
- Karte des Stadt- und Landkreises Osnabrück und der Landkreise Melle und Wittlage 1:100.000 (o.J.), Ausschnitt aus der Heimatwanderkarte "Der Regierungsbezirk Osnabrück" (Bearb.: E. Osterloh & W. Grotelüschen). - Oldenburg.
- Kreiskarte 1:50.000 (Hrsg.: Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen) Blatt:
Nr. 56 Kreis Minden-Lübbecke/Regierungsbezirk Detmold (1973).
- Landkreis Osnabrück, Physische Kreiskarte 1:100.000 (1978). - München.
- Ravensberger Hügelland und Nachbargebiete 1:100.000 (o.J.) (Bearb.: G. Oberschelp). - Karlsruhe.
- Topographische Karte 1:25.000 (Hrsg.: Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen und Niedersächsisches Landesverwaltungsamt), Blätter:
3715, Schledehausen (1970). - 3716, Melle (1963 und 1974). -
3815 Dissen (1973). - 3816, Spenge (1965 und 1975).
- Topographische Karte 1:50.000 (Hrsg.: Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen und Niedersächsisches Landesverwaltungsamt), Blätter:
L 3714, Osnabrück (1971 u. 1977). - L 3716, Lübbecke (1974). -
L 3914, Bad Iburg (1974). - L 3916, Bielefeld (1974).
- Topographische Karte 1:100.000 (Hrsg.: Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen), Blatt:
C 3914, Bielefeld (1970).

(mit allen Dateien)

Beilage zur Kartenmappe im Anhang

Quellenverzeichnis für die Abbildungen

- zu Abb. 1: nach Klöpffer (1952), Merker (1967), Prinz (1973) und Wrede (1950)
- zu Abb. 2: nach der topographischen Karte 1:25.000 und nach Jellinghaus (1922)
- zu Abb. 3: nach Jellinghaus (1922) und nach Landkreis Melle (1968): Der Grönegau
- zu Abb. 5: nach Du Plat (1784-1790) und nach Oberbeck (1967 u. 1972) sowie nach von Düring (1896), Ubbelohde (1823) und Uelschen (1942)
- zu Abb. 6: teilweise nach von Düring (1896)
- zu Abb. 7: teilweise nach von Düring (1896), Ubbelohde (1823) und Du Plat (1784-1790)
- zu Abb. 8: nach von Düring (1896)
- zu Abb. 9: teilweise nach Uelschen (1942), von Düring (1896) und Ringklib (1885)
- zu Abb. 10: teilweise nach Ringklib (1885)
- zu Abb. 11: nach der Königlich-preußischen Landesaufnahme (1895/96) sowie nach Ringklib (1885) und Uelschen (1942)
- zu Abb. 12: nach Ringklib (1885)
- zu Abb. 13: nach Niedersächsisches Landesverwaltungsamt (1964): Statistik von Niedersachsen Bd. 27
- zu Abb. 14: nach von Düring (1896), Ringklib (1885) und Uelschen (1942)
- zu Abb. 15: teilweise nach Ringklib (1885)
- zu Abb. 16: nach Ringklib (1885) und nach Niedersächsisches Landesverwaltungsamt (1964): Statistik von Niedersachsen Bd. 27
- zu Abb. 17: teilweise nach Niedersächsisches Landesverwaltungsamt (1964): Statistik von Niedersachsen Bd. 27
- zu Abb. 18: nach der topographischen Karte 1:25.000
- zu Abb. 19: nach Niedersächsisches Landesverwaltungsamt (1964 u. 1973): Statistik von Niedersachsen Bd. 27 u. Bd. 190
- zu Abb. 20: teilweise nach Niedersächsisches Landesverwaltungs-

Beilage zur Kartenmappe im Anhang

Quellenverzeichnis für die Abbildungen (Fortsetzung)

amt (1973, 1970 u. 1972): Statistik von Niedersachsen Bd. 190, Bd. 146 u. Bd. 170

Beilage zur Kartenmappe im Anhang

Beiblatt zu Transparent 1

Verwaltungsgliederung im Amt Grönenberg bis 1852

die laufenden Nummern der einzelnen Bauerschaften sind dem Ver-
zeichnis der Verwaltungseinheiten zu Tabelle 8 zu entnehmen

Beilage zur Kartenmappe im Anhang

Beiblatt zu Transparent 2

Verwaltungsgliederung im Kreis Melle von 1885 bis 1970

die laufenden Nummern der einzelnen Gemeinden sind dem Verzeichnis der Verwaltungseinheiten zu Tabelle 16 zu entnehmen

Melle ist in den Grenzen von 1929 bis 1970 dargestellt

Beilage zur Kartenmappe im Anhang

Beiblatt zu Transparent 3

Verwaltungsgliederung im Kreis Melle von 1970 bis 1972

die laufenden Nummern der einzelnen Gemeinden sind dem Verzeichnis der Verwaltungseinheiten zu Tabelle 29 zu entnehmen

Beilage zur Kartenmappe im Anhang

Quellenverzeichnis für die Diagramme

- zu Diagr. 1: nach Du Plat (1784-1790)
- zu Diagr. 2: nach Du Plat (1784-1790) und nach von Düring (1896)
- zu Diagr. 3: nach der Königlich-preußischen Landesaufnahme (1895/96) sowie nach Ringklib (1885)
- zu Diagr. 4: nach der Königlich-preußischen Landesaufnahme (1895/96) sowie nach Ringklib (1885)
- zu Diagr. 5: nach der Königlich-preußischen Landesaufnahme (1895/96) sowie nach Ringklib (1885)

Abb. 1

Mittelalterliche Kirchspielorganisation und Entwicklung der Verwaltungsgrenzen im Grönegau

Kirchen

- 1 Gaukirche
- 2 Gemeindkirche
- 3 Eigengründung

Die Zeitangaben hinter den Namen der Kirchorte beziehen sich auf die Gründung der Kirche

Grenzen

- 4 Grenzraum des Siedlungsraumes Grönegau (Grönegau) bis ins 12. Jh.
- 5 Grenze des Bistums Osnabrück bis 1559
- 6 Grenze des Fürstbistums Osnabrück bis 1802, heutige Landesgrenze Niedersachsen/Nordrhein-Westfalen
- 7 Grenze des Amtes Grönegau bis 1852, von Gasmold bis 1852
- 8 Grenze des Amtes Grönegau ab 1852, später Grenze des Kreises Melle bis 1972, Grenze der Stadt Melle seit 1972
- 9 Kirchspielgrenzen im Grönegau, Saatgemeindegrenzen im Kreis Melle bis 1970 bzw. 1972

0 1 2 3 4 5 km

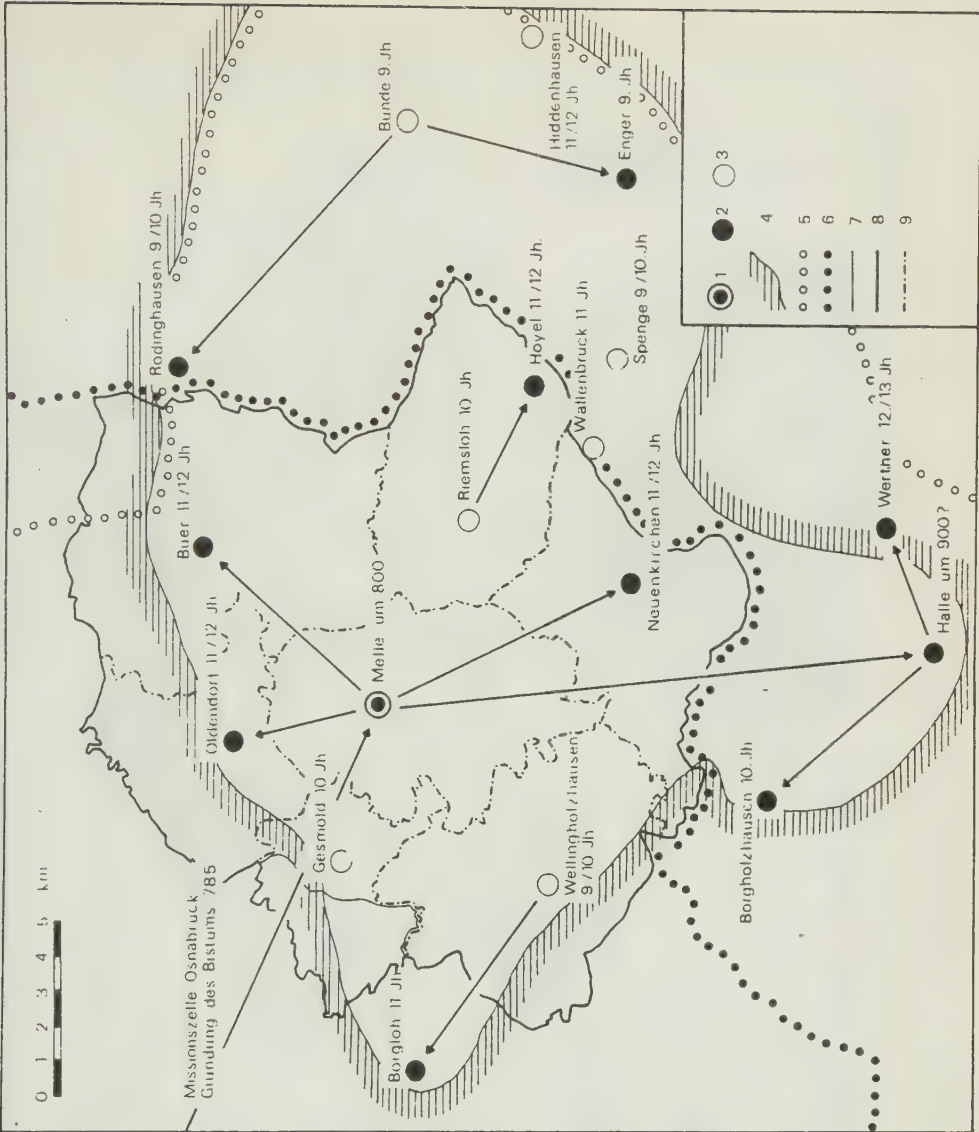


Abb. 2

Lage der bis 1740 erwähnten
Kernsiedlungen im orographischen Gefüge
des Grönegau

1 Ortstage der Kernsiedlung

Höhenschichten
(in m über NN)

- 2 unter 100
- 3 100 bis 120
- 4 120 bis 140
- 5 140 bis 160
- 6 160 bis 180
- 7 über 180

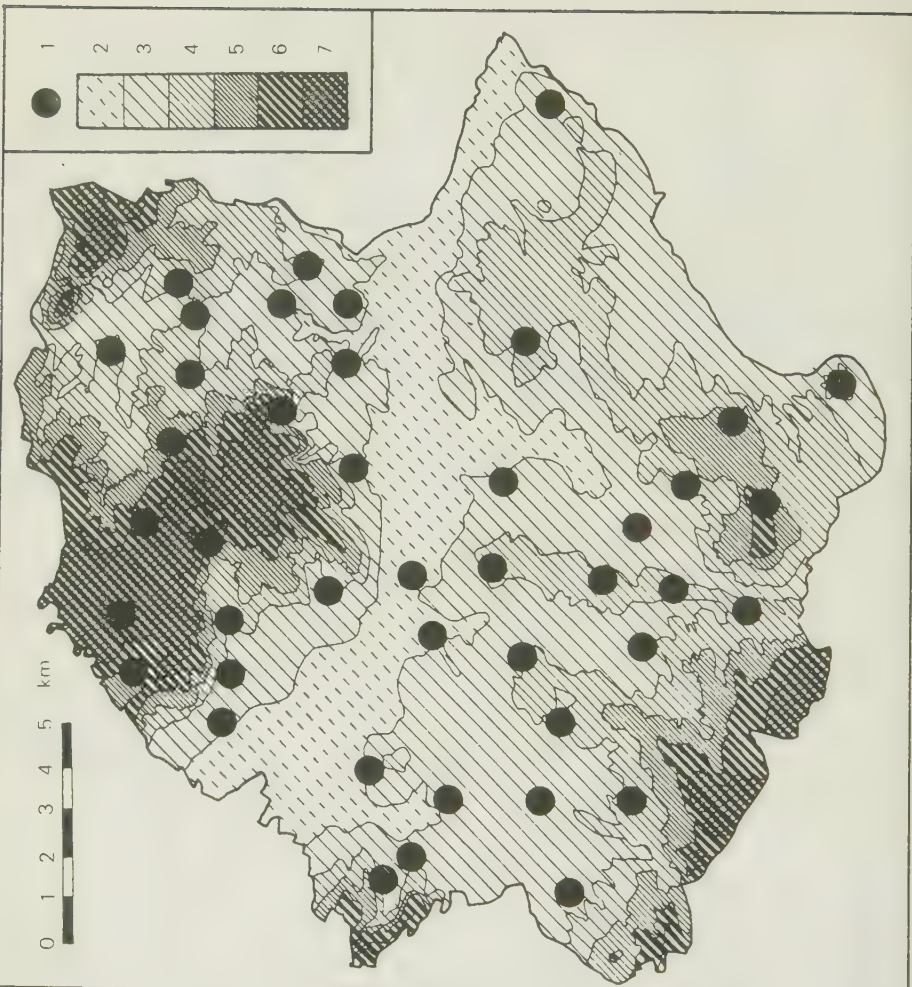


Abb. 3

Ersterwähnung von Kernsiedlungen im Grönegau zwischen 1000 und 1340

im 11. Jh.

- 1 1000 bis 1020
- 2 1040 bis 1060
- 3 1060 bis 1080
- 4 1080 bis 1100

im 12. Jh.

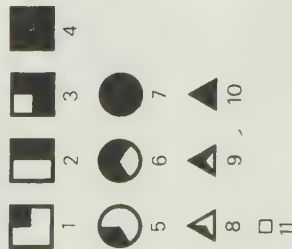
- 5 1140 bis 1160
- 6 1160 bis 1180
- 7 1180 bis 1200

im 13. Jh.

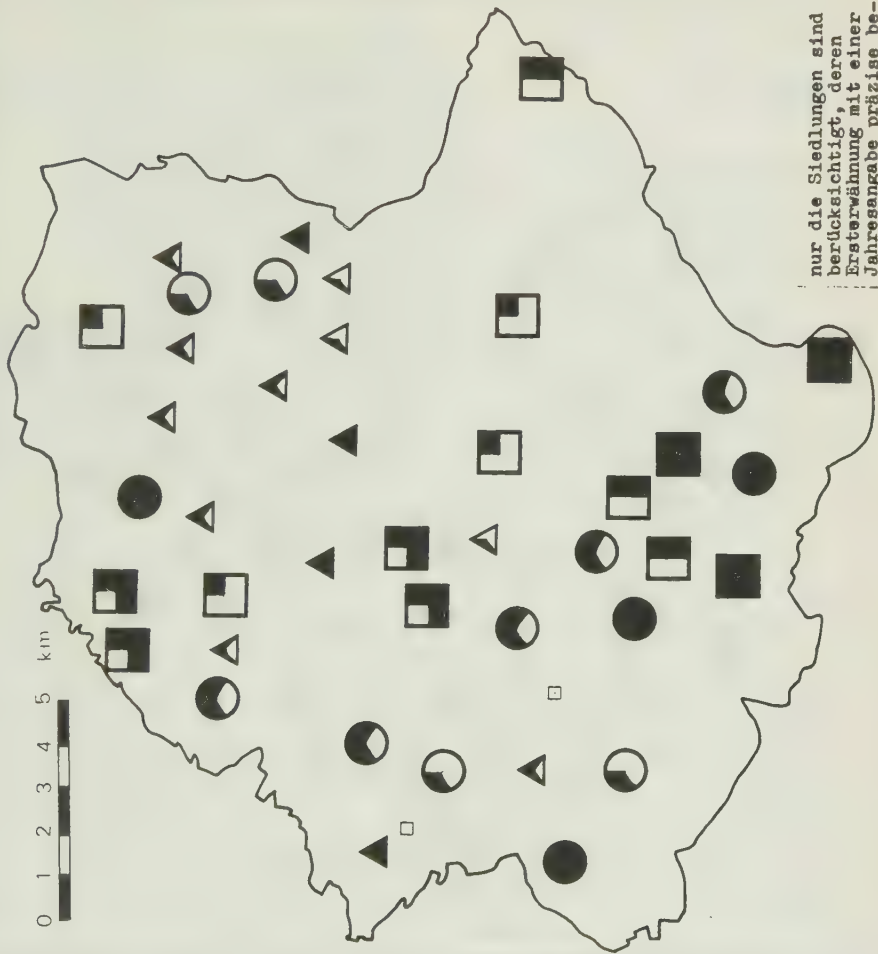
- 8 1200 bis 1220
- 9 1220 bis 1240
- 10 1240 bis 1260

im 14. Jh.

- 11 1320 bis 1340



0 1 2 3 4 5 km



nur die Siedlungen sind berücksichtigt, deren Ersterwähnung mit einer Jahresangabe präzise belegt ist

Abb. 4

Früh- und hochmittelalterliche Siedlungsnamen und spätere Gemeindennamen im Grönegau

Siedlungen

- 1 bis 1340 erwähnte Kernelsiedlung, deren Name im 19. Jh. Gemeindename wurde
- 2 bis 1340 erwähnte Kernelsiedlung, nach der keine Gemeinde benannt wurde
- 3 bis 1340 erwähnte Nebensiedlung

Grenzen

- 4 Grenze des Kreises bzw. der Stadt Melle
- 5 Gemeindegrenzen bis 1970

Gemeindenamen

- 6 Gemeinde mit einer Siedlung, deren Namen die Gemeinde annahm
- 7 Gemeinde mit mehreren Siedlungen; der Gemeindename entspricht dem Namen der Kernelsiedlung
- 8 Gemeinde mit zwei Siedlungen, aus deren Namen sich der Gemeindename zusammensetzt
- 9 Gemeinde, die ihren Namen von einer nach 1340 erwähnten Siedlung erhielt

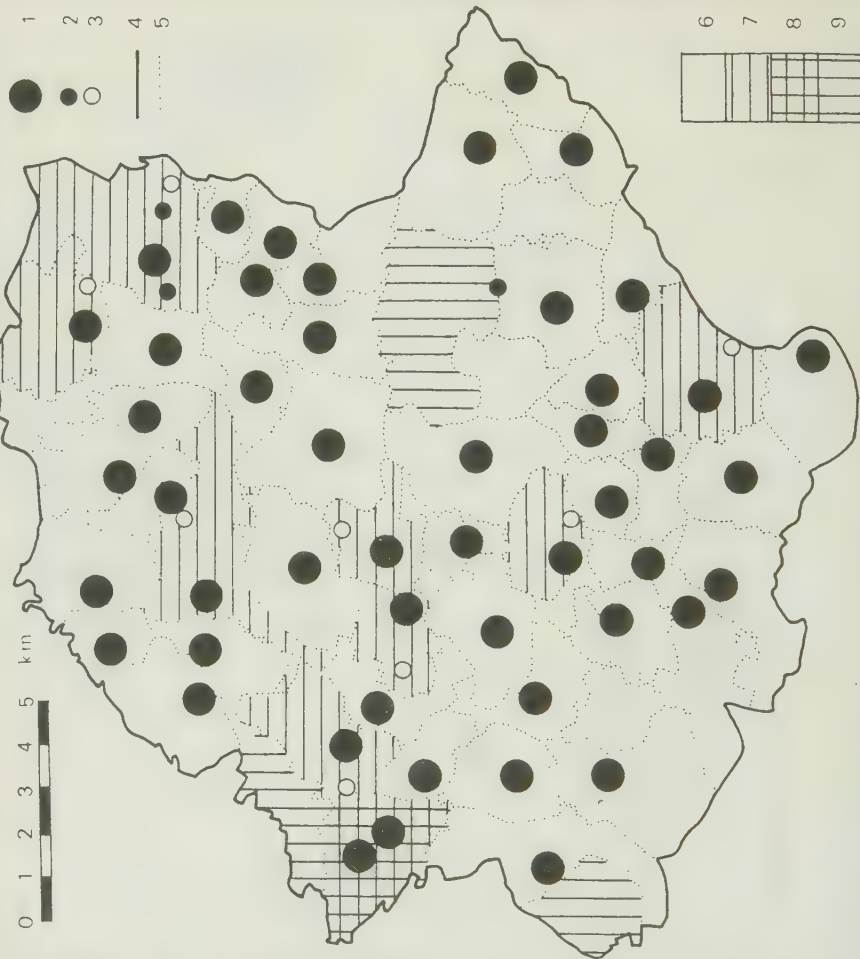


Abb. 5
Verwaltungsgrenzen, Waldverbreitung
und Bevölkerungsverteilung
im Amt Grönenberg um 1820

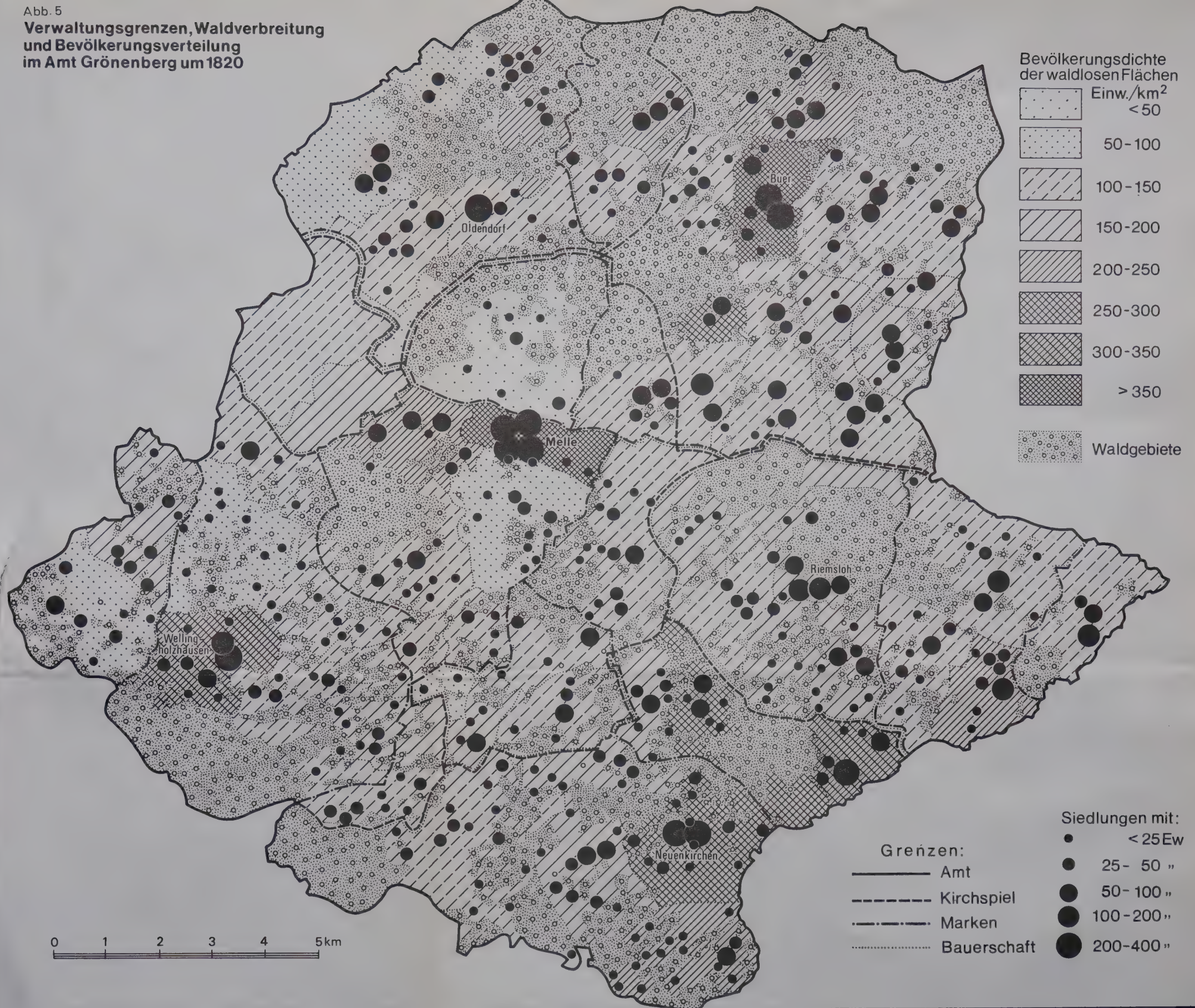


Abb. 6

Grenzen, Strukturen und
Entwicklungstendenzen
der Bauerschaften im
Amt Grödenberg um 1820

- 1 Grenze des Amtes
Grödenberg
- 2 Grenzen der Bauer-
schaften
- 3 Bauerschaften, de-
ren Bevölkerung
größer ist als die
durchschnittliche
Bauerschaftsbevölke-
rung im Amt Gröden-
berg
- 4 hochgradig struktur-
differenzierende
Bauerschaftsgrenzen

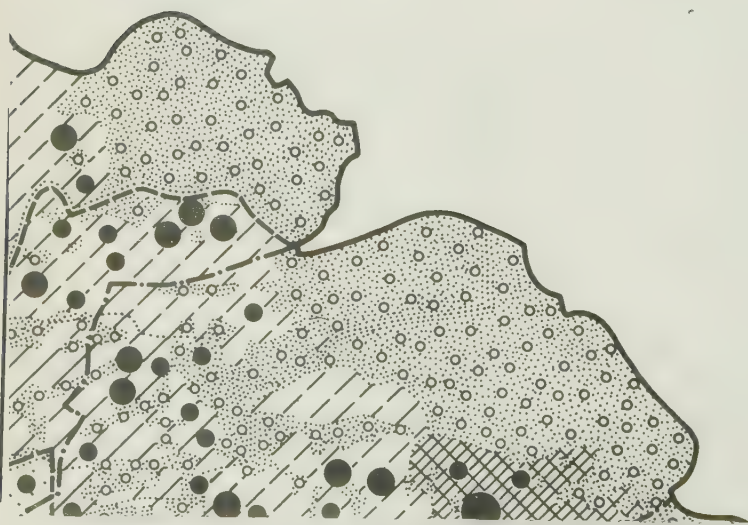
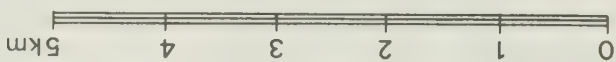


Abb. 7

Typisierung der Bauerschaften im Amt Grönenberg um 1820

Siedlungen

- 1 Streusiedlung
- 2 Gruppen-siedlung
- 3 mindestens eine größere Siedlungsverdichtung

Bevölkerung

- 4 unter 100 Einw./qkm
- 5 100 bis 200 " "
- 6 200 bis 300 " "
- 7 über 300 " "

Bewaldung

- 8 bis 30 % der Bauerschaftsfläche
- 9 30 bis 50 % der Bauerschaftsfläche
- 10 über 50 % der Bauerschaftsfläche

administrative Zugehörigkeit der Bauerschaften

- A zu 1 Mark und zu 1 Kirchspiel
- B zu mehreren Marken und zu 1 Kirchspiel
- C zu 1 Mark und zu mehreren Kirchspielen
- D zu mehreren Marken und zu mehreren Kirchspielen

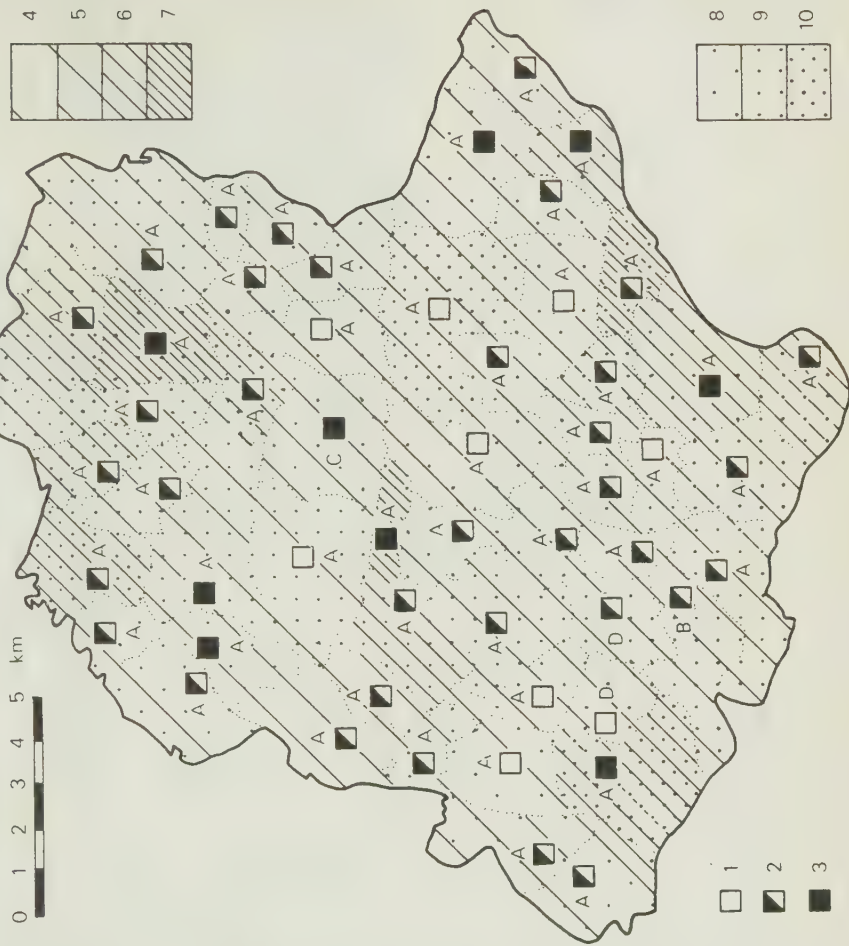


Abb. 8

Die Siedlungen des Amtes Grönenberg in ihrer Regional (Administrativ) zugehörigkeit 1823

Grenzen

- 1 Amtsgrenze
- 2 Vogteigrenze
- 3 Kirchspielgrenze innerhalb einer Vogtei
- 4 Grenze des Flecken
- 5 Melle
- 6 Buaerschaftsgrenze

Siedlungen

- 6 Vogteizentrum
- 7 Buaerschaftskernsiedlung
- 8 Buaerschaftsteilsiedlung
- 9 Schloß, "Haus", Gut
- 10 Mühle
- 11 Ort mit ev./kath. ev. und kath. Kirche



Abb. 9

**Verwaltungsgrenzen, Waldverbreitung
und Bevölkerungsverteilung
in den Bauerschaften des Kreises Melle 1885**

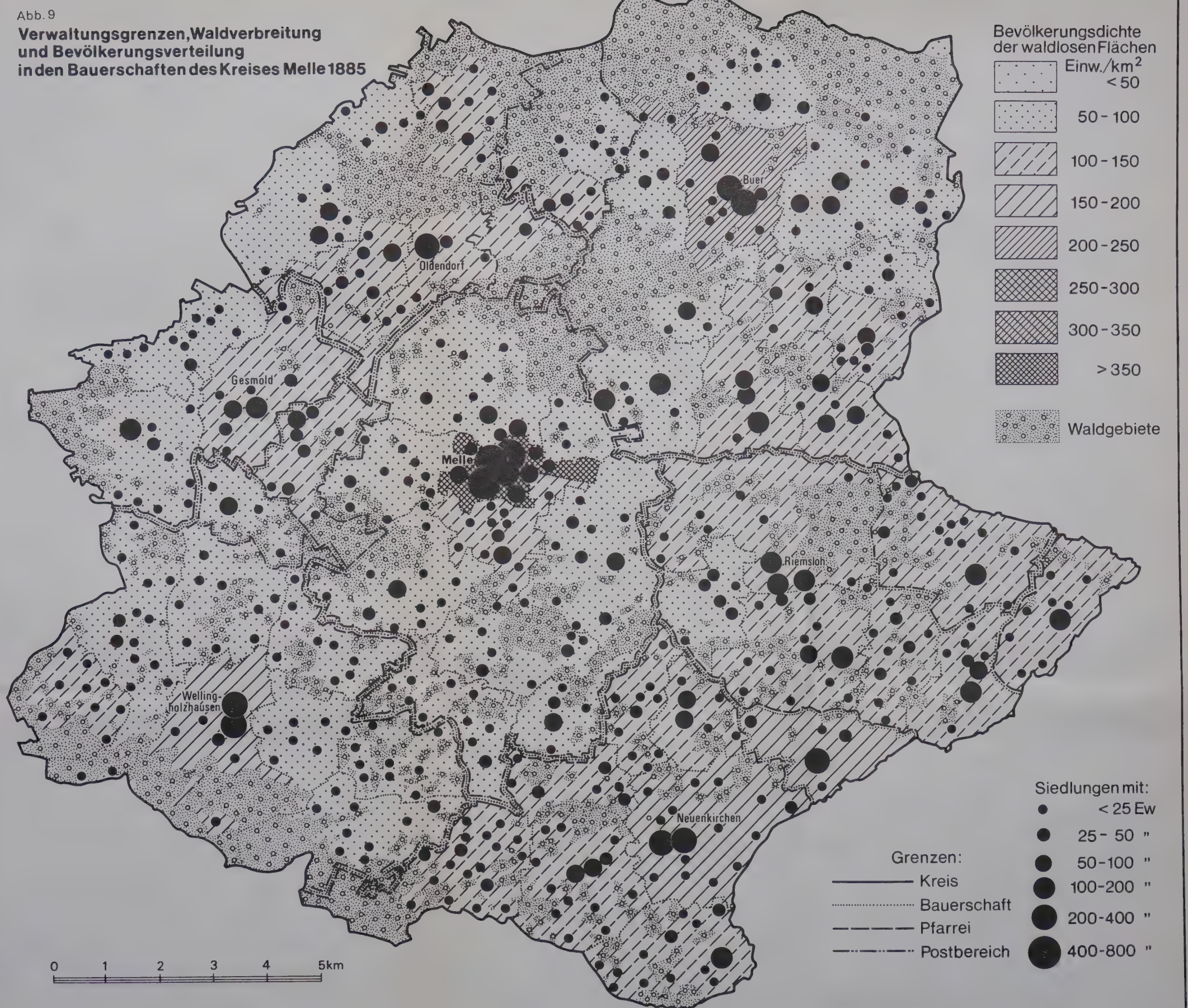


Abb. 10

Entwicklung der Gemein-
den bzw. Bauerschaften
im Amt Gröbenberg von
1821 bis 1885 auf der
Basis von Indexwerten
(1821 = 100)

als Strukturfaktoren
sind berücksichtigt:

Absolute Bevölkerung,
Bevölkerungsdichte
der unbewaldeten Flä-
che,
Bebauungsdichte

Entwicklungstendenzen
der Bauerschaften:

- 1 Aktivraum
- 2 Stagnation mit zu-
nehmender Tendenz
- 3 Stagnation
- 4 Stagnation mit ab-
nehmender Tendenz
- 5 Passivraum



Abb. 11

Siedlungen und Gemeindetypen im Kreis Melle um 1890

Gemeinde und Bebauung nach dem Verdichtungsquotienten

Verdichtungsquotient

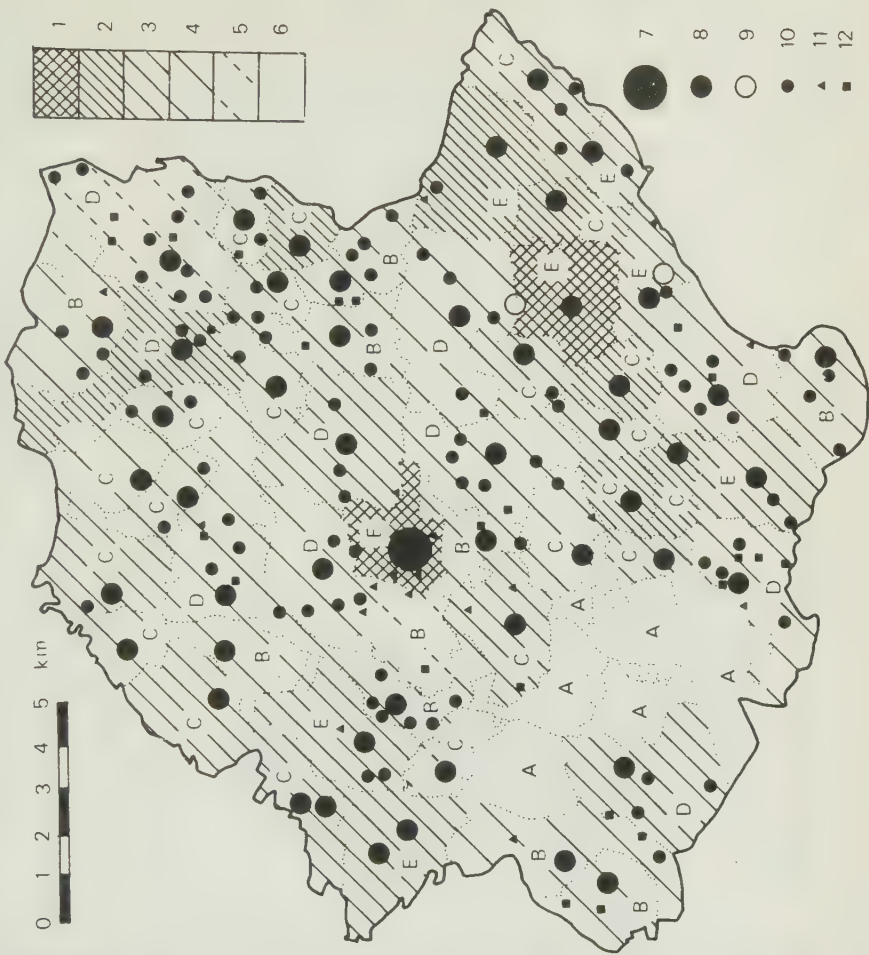
- 1 über 400
- 2 200 bis 400
- 3 100 bis 200
- 4 50 bis 100
- 5 25 bis 50
- 6 unter 25

Siedlungen

- 7 Stadt
- 8 Bauerschaftskernsiedlung
- 9 "Dorf", Kirchort
- 10 Bauerschaftsteilsiedlung
- 11 Schloß, Gut, "Haus"
- 12 Einzelgebäude (z. B. Mühle, Hof)

Siedlung und Bevölkerung

zu den Typen A bis E siehe Text



Zentrale Verwaltungs-
orte und administrative
Organisation im Kreis
Melle 1885

- 1 kath. Kirchspiel-
verwaltung
- 2 evgl. Kirchspiel-
verwaltung
- 3 Kreisverwaltung
- 4 Samtgemeindeverwal-
tung
- 5 Postamt

6 Samtgemeindegrenze
7 Kirchspielgrenze
8 Postamtsgrenze
9 Gemeindegrenze

10 Gemeinden, die verschiedenen Verwaltungseinheiten zugehören und die auf mehrere zentrale Orte orientiert sind

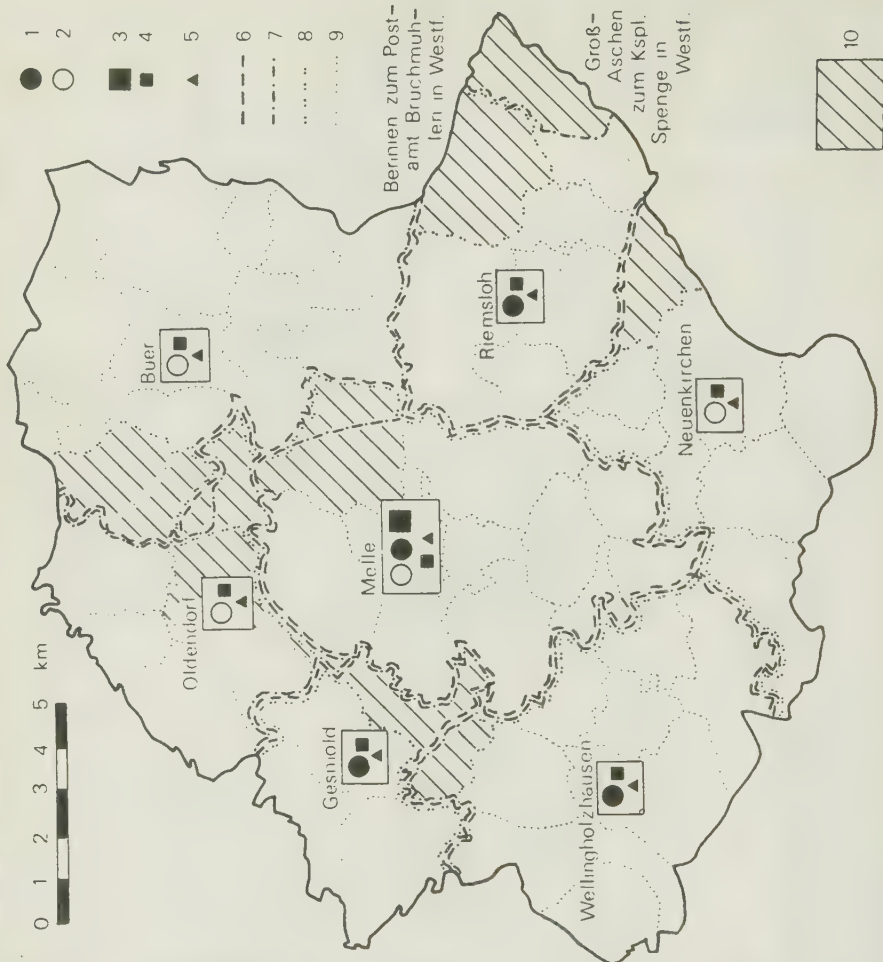


Abb. 13

Die Konfessionen der
Wohnbevölkerung des
Kreises Melle 1961

Anteil von Katholiken
an der Wohnbevölkerung
der Gemeinden (in %) am 6.6.1961

- 1 0 bis 20
- 2 20 bis 40
- 3 40 bis 60
- 4 60 bis 80
- 5 80 bis 100

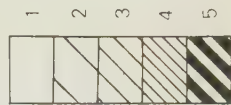


Abb. 14

Grenzen, Strukturen und Entwicklungstendenzen der Gemeinden im Kreis Melle um 1885

- 1 Grenze des Kreises
- 2 Grenzen der Gemeinden
- 3 Gemeinden, deren Bevölkerung größer ist als die durchschnittliche Gemeindebevölkerung im Kreis Melle
- 4 Gemeinden mit Bevölkerungszunahme seit 1820
- W Gemeinden mit Zunahme der Wohngebäude seit 1820
- 5 hochgradig strukturdifferenzierende Gemeindegrenzen

0 1 2 3 4 5 km

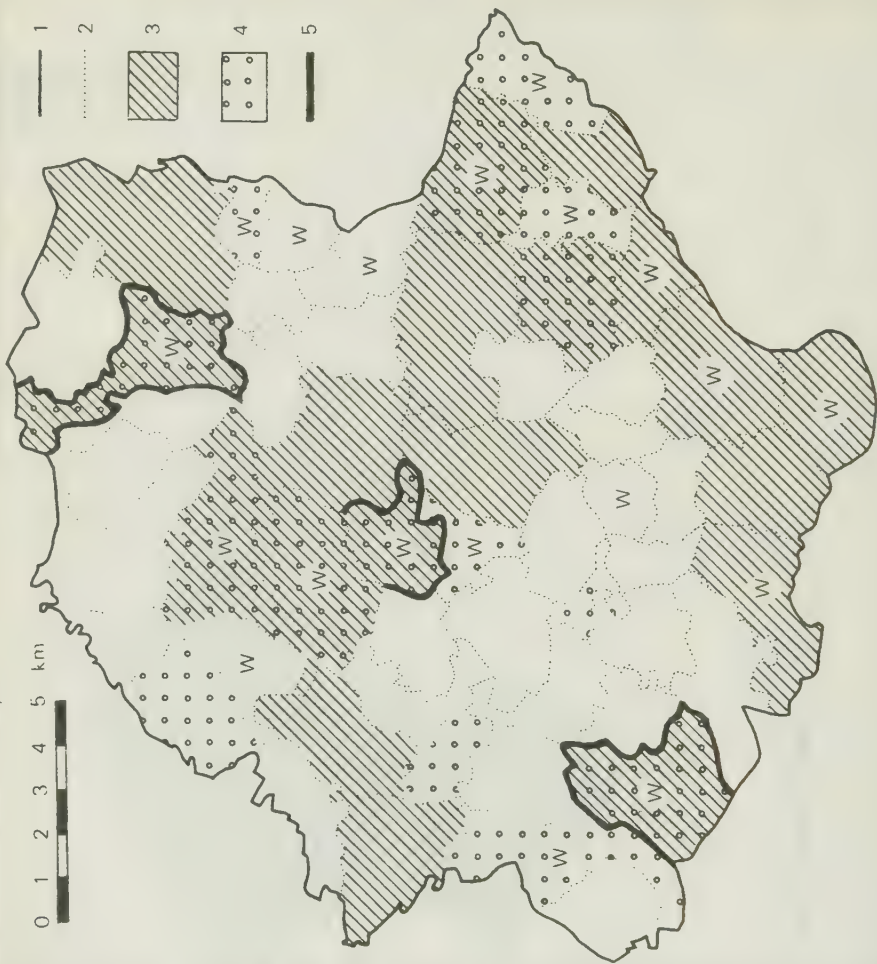


Abb. 15

Typisierung der Gemein-
den im Kreis Melle um
1885

Siedlungen

- 1 Streusiedlung
- 2 Gruppensiedlung
- 3 mindestens eine
größere Siedlungs-
verdichtung

Bevölkerung

- 4 unter 100 Einw./qkm
- 5 100 bis 200 " "
- 6 200 bis 300 " "
- 7 über 300 " "

Bewaldung

- 8 bis 30 % der Gemein-
defläche
- 9 30 bis 50 % der Ge-
meindefläche
- 10 über 50 % der Gemein-
defläche

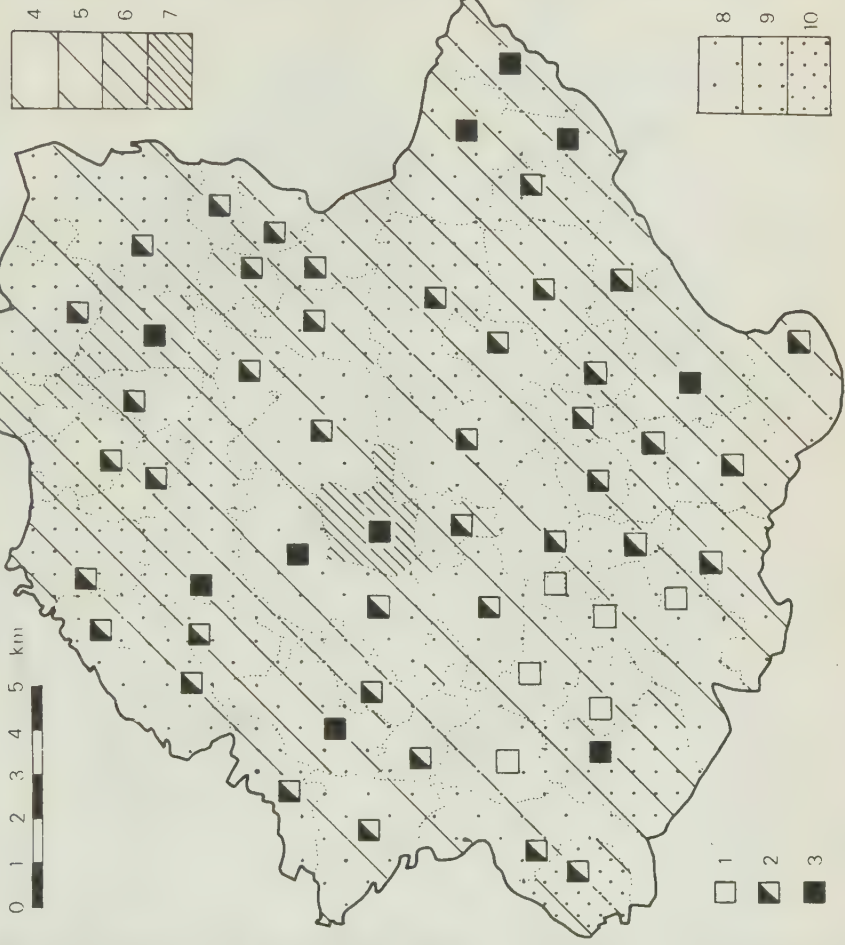


Abb. 16

Grenzen, Strukturen und Entwicklungstendenzen der Gemeinden im Kreis Melle 1961

- 1 Grenze des Kreises
- 2 Melle
- 3 Grenzen der Gemeinden
- 4 Gemeinden, deren Bevölkerung größer ist als die durchschnittliche Gemeindebevölkerung im Kreis Melle
- 5 Gemeinden mit Bevölkerungszunahme seit 1885
- W Gemeinden mit Zunahme der Wohngebäude seit 1885
- 5 hochgradig strukturdifferenzierende Gemeindegrenzen

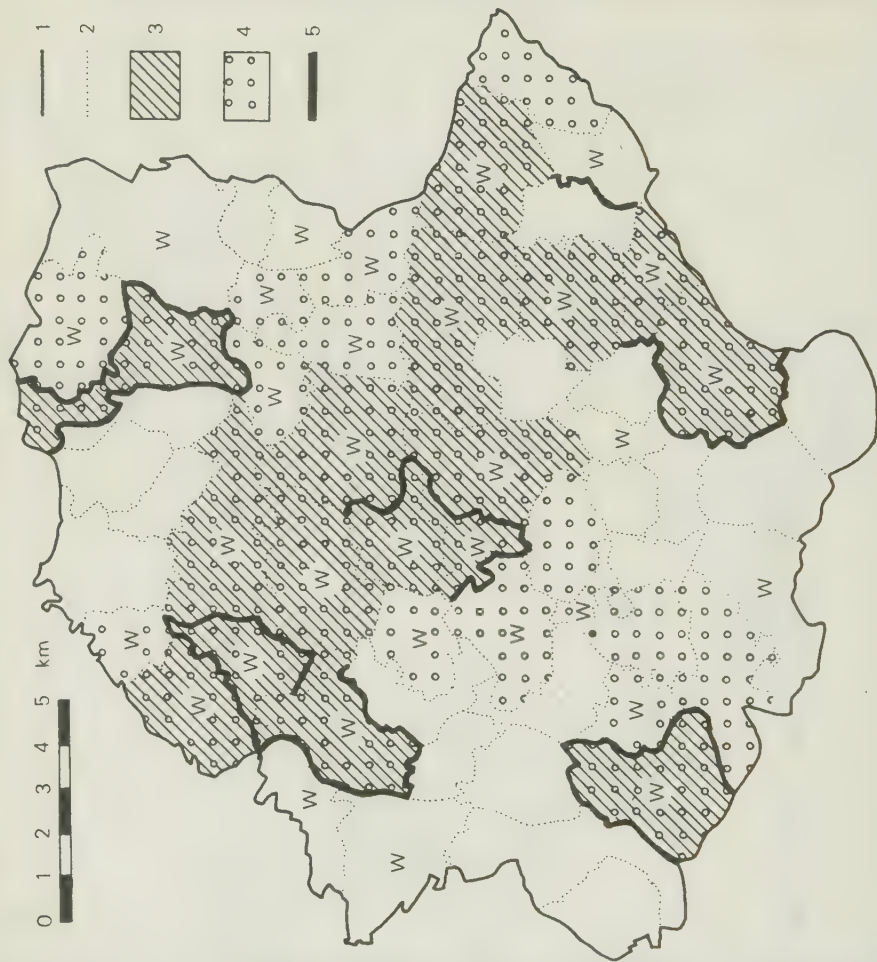


Abb. 17

Typisierung der Gemeinden im Kreis Melle um 1961

Siedlungen

- 1 Streusiedlung
- 2 Gruppensiedlung
- 3 mindestens eine größere Siedlungsverdichtung

Bevölkerung

- 4 unter 100 Einw./qkm
- 5 100 bis 200 " "
- 6 200 bis 300 " "
- 7 über 300 " "

Bewaldung

- 8 bis 30 % der Gemeindefläche
- 9 30 bis 50 % der Gemeindefläche
- 10 über 50 % der Gemeindefläche



**Verwaltungsgrenzen, Waldverbreitung
und Bevölkerungsverteilung
in den Gemeinden des Kreises Melle 1970/71**

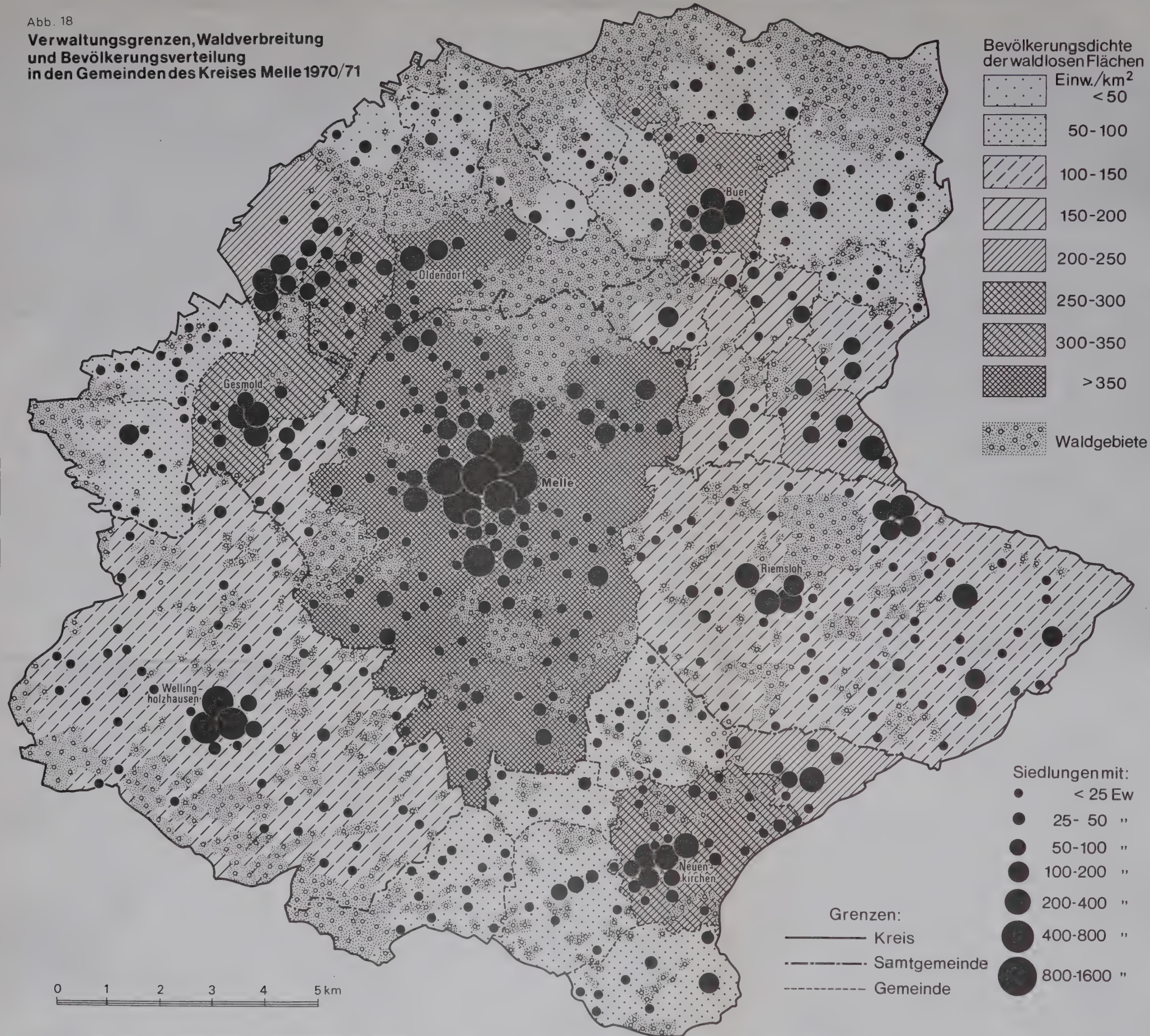


Abb. 19

Grenzen, Strukturen und
Entwicklungsstendenzen
der Gemeinden im Kreis
Melle 1971 nach der
ersten kommunalen Neu-
ordnung von 1970

- 1 Grenze des Kreises Melle
- 2 Grenzen der Gemeinden
- 3 Gemeinden, deren Bevölkerung größer ist als die durchschnittliche Gemeindebevölkerung im Kreis Melle
- 4 Gemeinden mit Bevölkerungszunahme von 1961 bis 1968
- W Gemeinden mit Zunahme der Wohngebäude von 1961 bis 1968
- 5 hochgradig strukturdifferenzierende Gemeindegrenzen



0 1 2 3 4 5 km



Abb. 20

Typisierung der Gemeinden im Kreis Melle 1971 nach der ersten kommunalen Neuordnung von 1970

Siedlungen

- 1 Streusiedlung
- 2 Gruppensiedlung
- 3 mindestens eine größere Siedlungsverdichtung

Bevölkerung

- 4 unter 100 Einw./qkm
- 5 100 bis 200 " "
- 6 200 bis 300 " "
- 7 über 300 " "

Bewaldung

- 8 bis 30 % der Gemeindefläche
- 9 30 bis 50 % der Gemeindefläche
- 10 über 50 % der Gemeindefläche

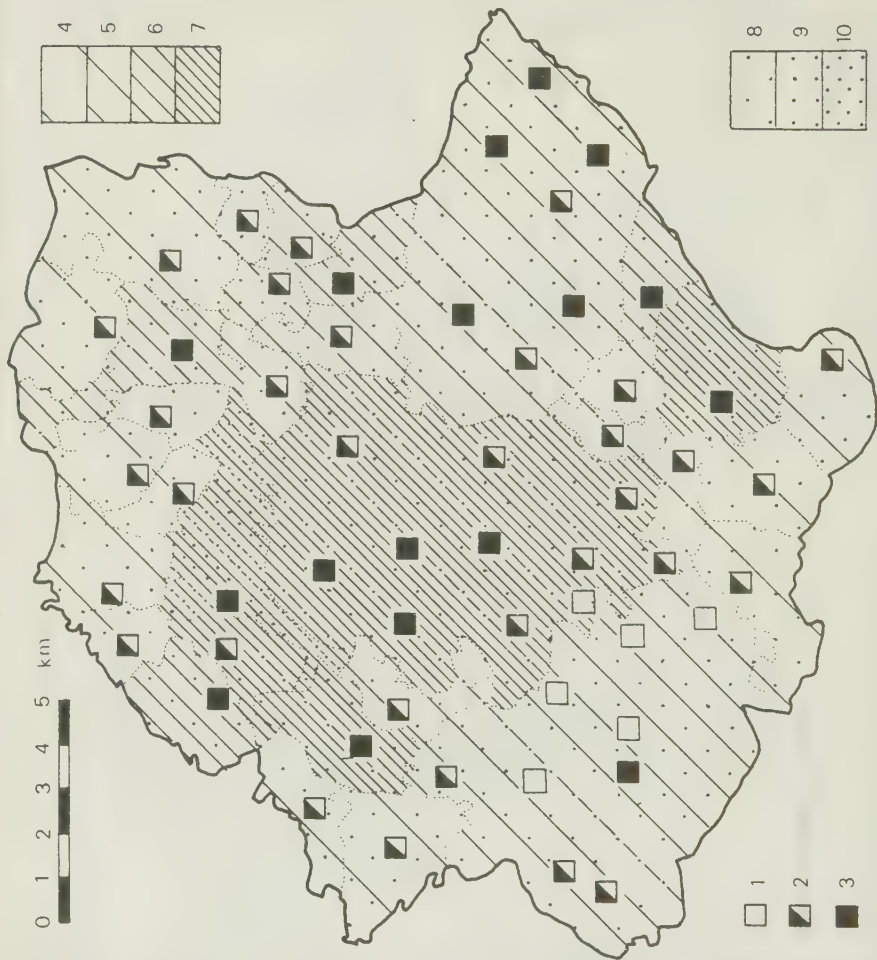
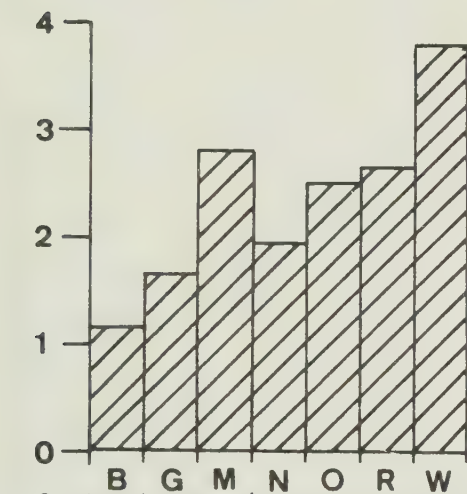


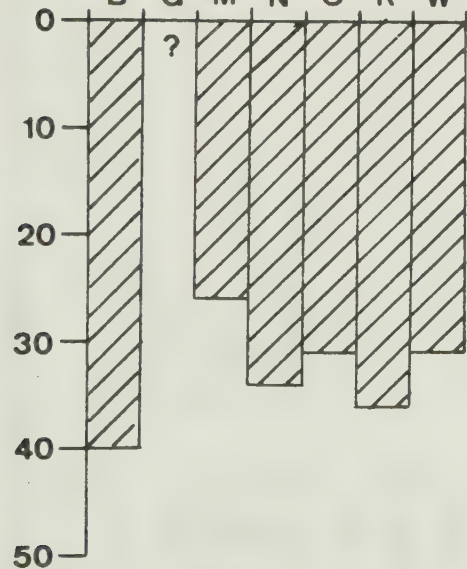
Diagramm 1

Benennungsquotient und Bewaldung im Amt Grönenberg um 1800

Benennungsquotient



Kirchspiele



- B Buer
- G Gesmold
- M Melle
- N Neuenkirchen
- O Oldendorf
- R Riemsloh
- W Wellingholzhausen

Waldanteil (%)

Diagramm 2

Wald und Bevölkerung im Grönegau 1821

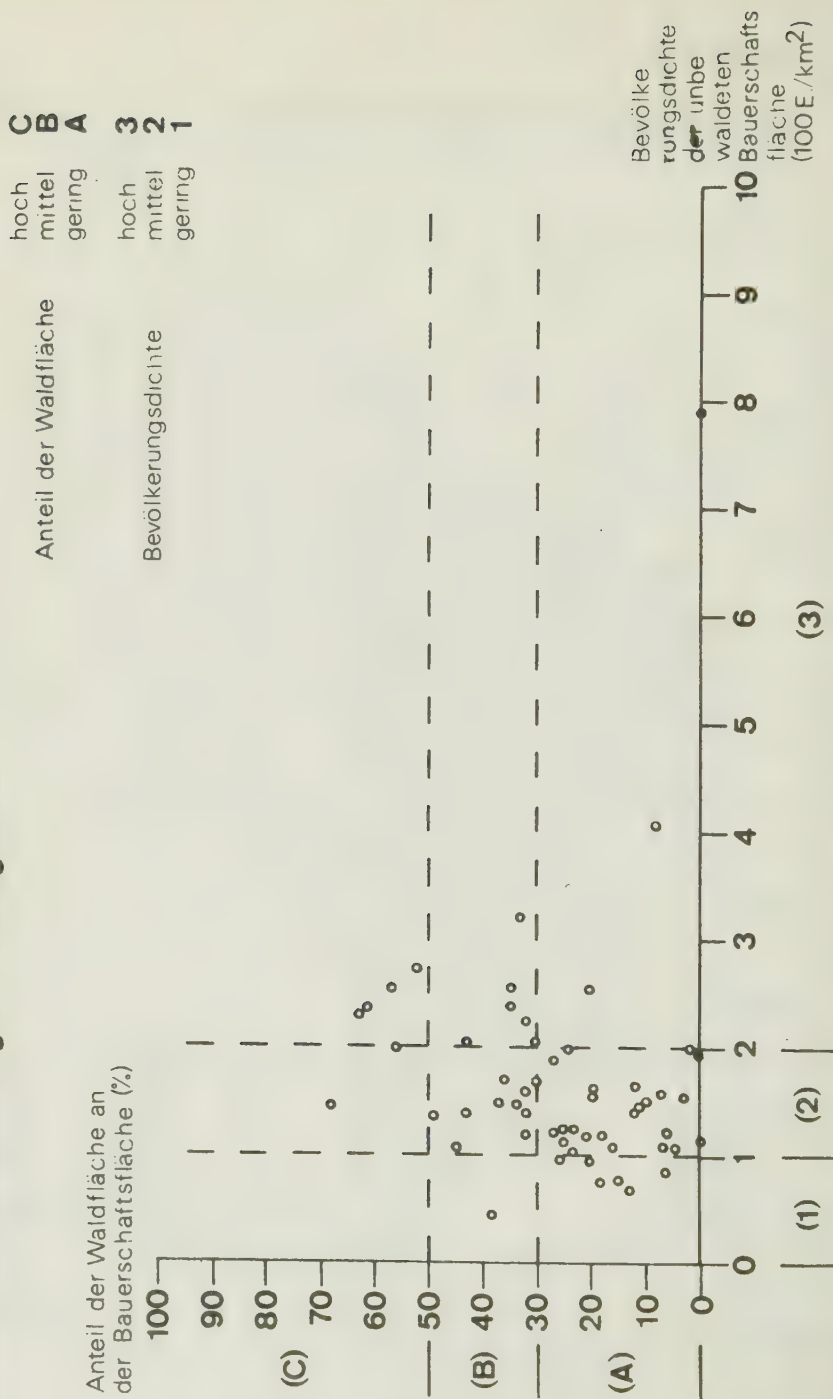


Diagramm 3

Siedlungen und Einwohner in den Gemeinden des Kreises Melle um 1890

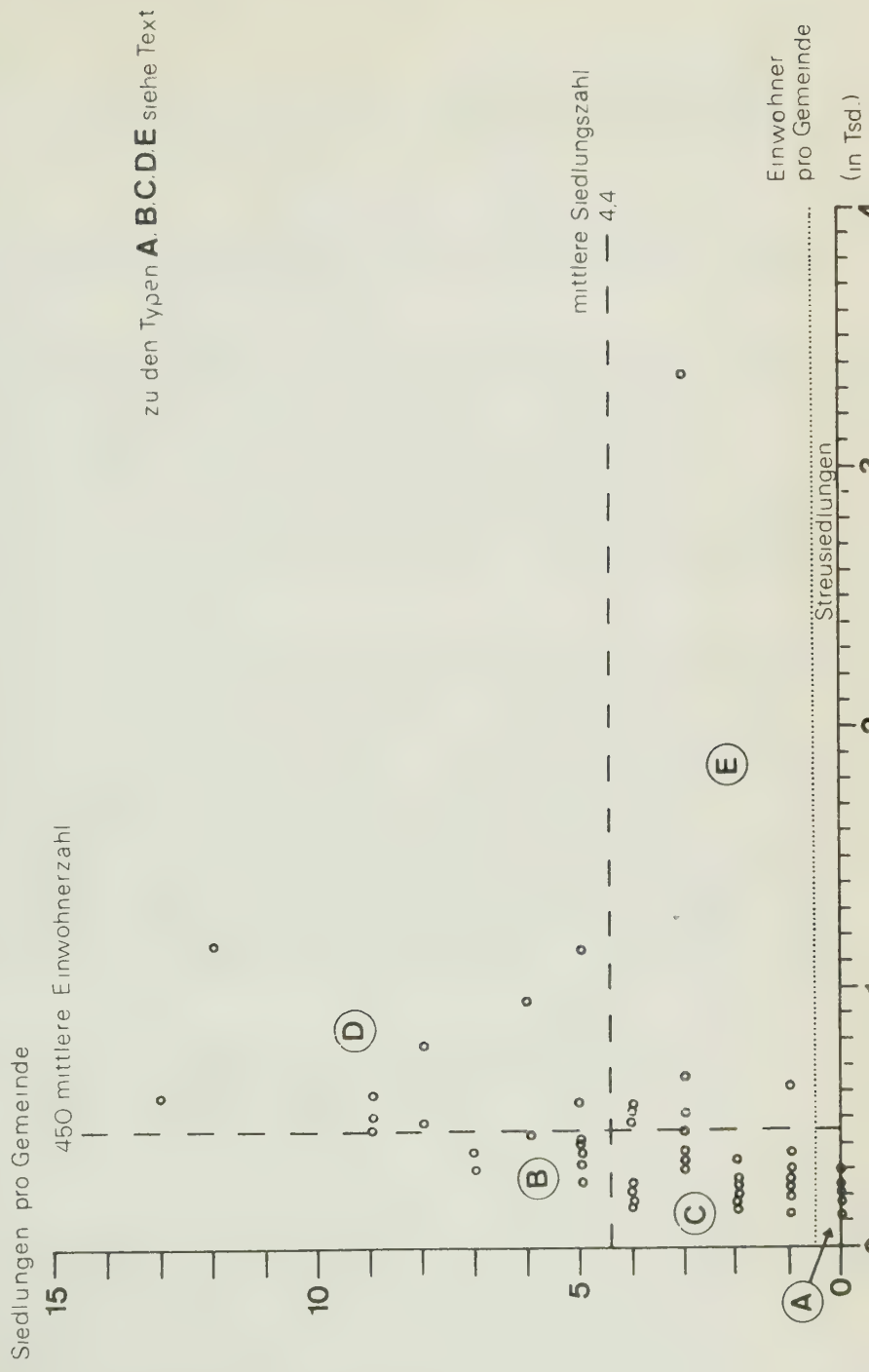
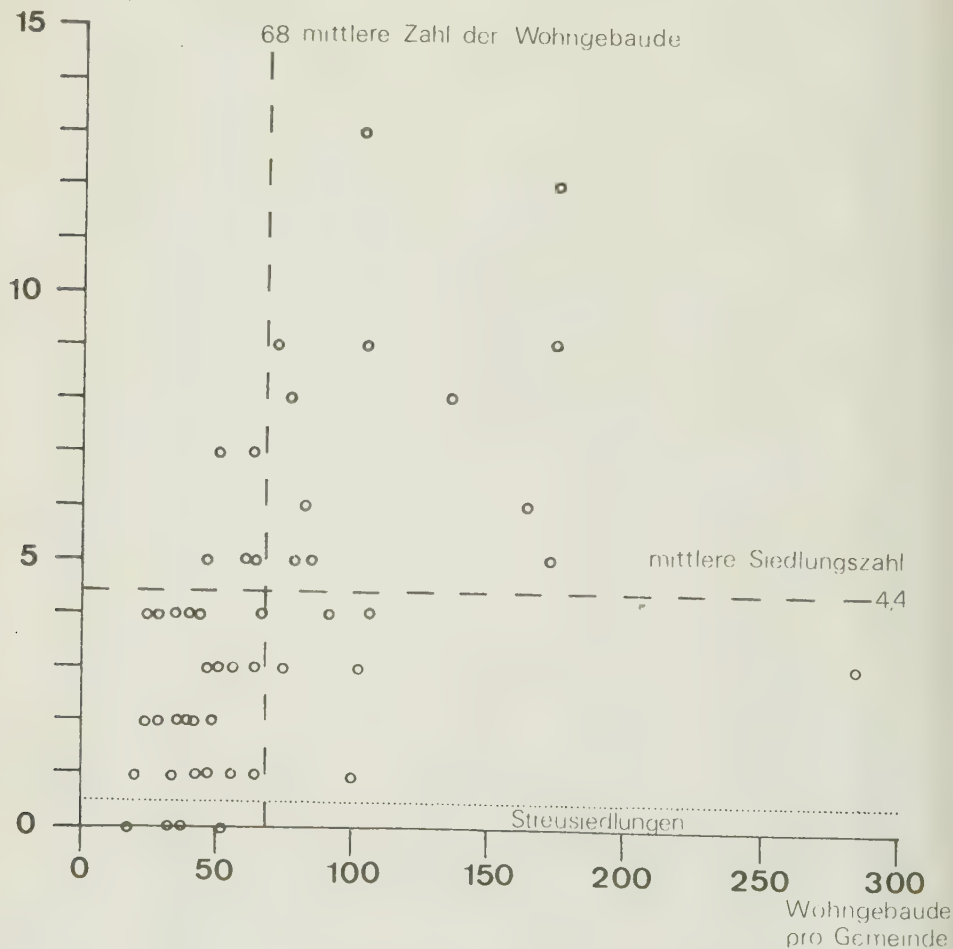


Diagramm 4

Siedlungen und Wohngebäude in den Gemeinden des Kreises Melle um 1890

Siedlungen pro Gemeinde



Lebenslauf

Am 17. September 1948 wurde ich als einziges Kind meiner Eltern, des Kaufmanns Alfred Mittelstädt und seiner Ehefrau Hildegard, in Bielefeld geboren.

Dort besuchte ich die Jakobusschule, die spätere Wichernschule, von Ostern 1955 bis zu meinem Eintritt in die Sexta des Staatlich-Städtischen Gymnasiums Ostern 1959. Am 7. Juli 1967 bestand ich am Ratsgymnasium in Bielefeld, dem früheren Staatlich-Städtischen Gymnasium, die Reifeprüfung.

Zum Wintersemester 1967/68 immatrikulierte ich mich an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster und begann das Studium der Fächer Romanistik, Geographie, Pädagogik und Philosophie. Nach der Zwischenprüfung im Fach Geographie an der Math.-Nat. Fakultät der Universität Münster vom 8. Oktober 1969 leistete ich im Februar und März des Jahres 1970 am Bielefelder Ratsgymnasium ein Schulpraktikum ab, bevor ich am 16. Dezember 1970 die Allgemeine Prüfung in Philosophie und Pädagogik der 1. Philologischen Staatsprüfung bestand. Seit März 1970 war ich am Romanischen Seminar der Universität Münster als studentische Hilfskraft tätig. Am 19. Mai 1972 bestand ich im Fach Französisch die Erste Philologische Staatsprüfung, am 10. November des gleichen Jahres bestand ich die Erweiterungsprüfung zur Ersten Philologischen Staatsprüfung in Erdkunde.

Nach meiner Heirat von Christine Albers am 17. November 1972 trat ich zum 1. Dezember dieses Jahres als Studienreferendar in das Staatliche Bezirksseminar für das Lehramt am Gymnasium in Bielefeld ein, wo ich am 16. Mai 1974 die Zweite Philologische Staatsprüfung für das Lehramt am Gymnasium in den Fächern Erdkunde und Französisch bestand.

Mit meinem Eintritt in das Kollegium des Gymnasiums Melle war die Ernennung zum Studienassessor verbunden. Seit dem 1. August 1974 unterrichte ich am Gymnasium Melle, wo ich zum 1. Februar 1976 als Studienrat die Planstelle eines Beamten auf Lebenszeit erhielt.

Im April 1978 wurde ich zum Vorsitzenden der Bezirksgruppe Osnabrück des niedersächsischen Landesverbandes der Deutschen Schulgeographen gewählt. Am 25. Oktober 1978 wurde ich zum Mitglied des Staatlichen Prüfungsamtes für die Lehrämter für den Bereich der Univerdität Osnabrück bestellt. Seit Februar 1979 arbeite ich als mitwirkender Lehrer in der Lehrerausbildung im Fach Geographie an der Universität Osnabrück mit.

Fritz - Gund Mittelstädt

Transparent 1 zu A
Transparent 2 zu A
Verwaltungsgliederung
Amt Grönenberg bis
Kreis Melsungen



